



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Etwas ist faul in der Stadt Wien:
Analyse der Gesellschaftskritik in ausgewählten
Wiener Kriminalromanen“

verfasst von / submitted by

Astrid Sperrer BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 020 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Katholische Religion UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

Danksagungen

Da diese Arbeit ohne die Hilfe von vielen Personen nicht so hätte werden können, wie sie jetzt ist, möchte ich ein großes Dankeschön aussprechen.

Großer Dank gebührt dem Betreuer dieser Diplomarbeit, ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder, der freundlicherweise die Betreuung meiner Arbeit übernommen hat und in angenehmer Atmosphäre konstruktive Hilfestellungen, Verbesserungen und Ergänzungen vorgeschlagen hat.

Ein außerordentliches Dankeschön ergeht an die brillante Autorin Eva Rossmann, die sich trotz der Überarbeitungsphase ihres neuen Mira-Valensky-Romans die Zeit nahm, mir einige Fragen unmittelbar nach meiner Anfrage äußerst ausführlich zu beantworten.

Schon während meines gesamten Studiums begleiteten mich meine Familie und mein Freund durch alle Höhen und Tiefen, sprachen mir immer wieder Mut zu und gaben mir Motivation und Energie, wenn ich sie besonders notwendig brauchte.

Ohne mein Studium hätte ich drei meiner besten Freundinnen nicht kennengelernt und bei weitem keine so schöne Studienzeit erlebt.

Danken möchte ich hier all meinen Freundinnen und Freunden, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen und mich emotional unterstützten.

Bei den eigenen Texten sind Fehler besonders schwer zu entdecken. Deswegen bedanke ich mich bei allen, die meine Arbeit Korrektur gelesen haben.

Dankeschön!

*Eines aber möchte ich Dir mit auf den Weg geben.
Hüte Dich vor zwei Dingen: vor Habgier und vor Phantasielosigkeit.
Und hüte Dich vor allen, die habgierig und phantasielos sind.
Sie können Dir alles nehmen.
Das Haus und das Recht, zu leben, und sie werden sich dennoch keiner Schuld
bewusst sein.*

Eva Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 271

Inhaltsverzeichnis

I EINLEITUNG.....	9
1 THEMENWAHL	9
2 VORGANGSWEISE	11
3 ZIELSETZUNG.....	20
II DER WIENER KRIMINALROMAN	21
1 KURZE GESCHICHTE DES WIENER KRIMIS.....	21
2 MERKMALE DES WIENER KRIMIS	24
2.1 TOPOGRAFIE.....	24
2.2 ATMOSPHÄRE	25
2.3 SPRACHE	26
III ZUR TEXTAUSWAHL	27
IV EINZELTEXTANALYSEN.....	33
1 „SCHUSSGEFAHR“ VON HELMUTH UND MARGIT ZENKER (1979)	33
1.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	33
1.1.1 HANDLUNG.....	33
1.1.2 ERZÄHLTE WELT	34
1.1.3 FIGUREN	34
1.1.3.1 Major Adolf Kottan – Zyniker, Realist und Kriminalist	34
1.1.3.2 Erwin Haumer – (klein)krimineller Vater auf Rachezug	35
1.1.3.3 Edvin Lund – gesuchter, erfolgreicher Auftragsmörder in Schaffenskrise	36
1.1.3.4 Jakob Uhrmacher, Alfons Stoiber und Robert Pellinger – gewissenlose Geschäftsmänner	37
1.1.4 RAUM.....	39
1.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	39
1.2.1 ZEIT	39
1.2.2 MODUS	40
1.2.3 STIMME	40
1.3 WAS WIRD KRITISIERT?.....	41
1.3.1 WIENER BEAMTENTUM.....	41
1.3.1.1 (Fehlende) Arbeitsmoral	41
1.3.1.2 Fragwürdige Regeltreue	43
1.3.1.3 Weitere Kritikpunkte	44
1.3.2 „GOLDENES“ WIENER HERZ	46
1.3.2.1 Unfreundliche, nörgelnde WienerInnen	46
1.3.2.2 Ausländerfeindliche WienerInnen	47
1.3.2.3 Abgebrühte Naivität am Abgrund der Gesellschaft	47
1.3.2.4 Korumpierender Reichtum am Zenit der Gesellschaft	49
1.3.2.5 Mangelnde Zivilcourage	50
1.3.3 WEITERE KRITIKPUNKTE.....	51
1.4 WIE WIRD KRITISIERT?	52
1.5 WARUM WIRD KRITISIERT?.....	55

2 „KLEINE BLUMEN“ VON ERNST HINTERBERGER (1993)	58
2.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	58
2.1.1 HANDLUNG	58
2.1.2 ERZÄHLTE WELT	58
2.1.3 FIGUREN	58
2.1.3.1 Gruppeninspektor Hotwagner – stur und altmodisch	59
2.1.3.2 Bezirksinspektorin Monika Suttner – literaturaffiner, männerkritischer Neuzugang	60
2.1.3.3 Familie Stoisits – grausamer Vater, verdrängende Mutter und missbrauchte Tochter	60
2.1.3.4 Ing. Heinrich Spalek – einsamer vierfacher Rachemörder	61
2.1.4 RAUM	61
2.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	62
2.2.1 ZEIT	62
2.2.2 MODUS	63
2.2.3 STIMME	63
2.3 WAS WIRD KRITISIERT?	64
2.3.1 ÖFFENTLICHER DIENST	64
2.3.1.1 PolizistInnen	64
2.3.1.2 Justiz	68
2.3.1.3 Politik	69
2.3.2 VERWAHRLOSTE GESELLSCHAFT	69
2.3.3 WIENER ARCHITEKTUR	72
2.3.4 MEDIEN	73
2.3.5 WIENER „ZIVILCOURAGE“	74
2.3.6 WEITERE KRITIKPUNKTE	76
2.4 WIE WIRD KRITISIERT?	77
2.5 WARUM WIRD KRITISIERT?	80
3 „ZORES AUS DEM RECHTEN ECK“ VON ELFRIEDE SEMRAU (1994)	84
3.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	84
3.1.1 HANDLUNG	84
3.1.2 ERZÄHLTE WELT	85
3.1.3 FIGUREN	85
3.1.3.1 Kanonikus Wendelin Zumbusch – wahrer Hirt der Kirche	85
3.1.3.2 Poldi Huber – entspannter, das Leben genießender, Hobbydetektiv	86
3.1.3.3 Vera Gruber – junge Witwe in großer Not	87
3.1.3.4 Josef Högner, Spitzname „Beppo“ – der „Mann fürs Grobe“ bis zum Tod	88
3.1.4 RAUM	89
3.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	90
3.2.1 ZEIT	90
3.2.2 MODUS	90
3.2.3 STIMME	91
3.3 WAS WIRD KRITISIERT?	91
3.3.1 RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE	92
3.3.1.1 Institution Kirche und ihre Traditionen	92
3.3.1.2 Machtausnutzende Geistlichkeit	93
3.3.1.3 Schweigende Kirche	95
3.3.1.4 „Bigotte ChristInnen“	95
3.3.2 NATIONALSOZIALISTISCHE TENDENZEN	97
3.3.2.1 Nationalsozialismus in der Bevölkerung	97
3.3.2.2 Nationalsozialismus in Politik und Kirche	99
3.3.2.3 Mangelhafte Aufarbeitung des Nationalsozialismus	99

3.3.3 WIENER ARBEITSMORAL.....	100
3.3.3.1 Polizisten	100
3.3.3.2 (Ministerial)Beamte	101
3.3.4 SOZIALES WIEN.....	102
3.3.5 WEITERE KRITIKPUNKTE.....	103
3.4 WIE WIRD KRITISIERT?	103
3.5 WARUM WIRD KRITISIERT?.....	108
 <u>4 „KOMM, SÜßER TOD“ VON WOLF HAAS (1998).....</u>	 <u>111</u>
4.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	111
4.1.1 HANDLUNG.....	111
4.1.2 ERZÄHLTE WELT	112
4.1.3 FIGUREN	112
4.1.3.1 Simon Brenner – Ex-Polizist, Rettungsfahrer und Schnüffler wider Willen	112
4.1.3.2 Junior – Kreuzretter über Leben und Tod	113
4.1.3.3 Manfred Groß, Spitzname „Bimbo“ – mordender, ermordeter Handlanger	114
4.1.3.4 Lungauer – doch gesünder als es scheint	115
4.1.4 RAUM.....	116
4.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	117
4.2.1 ZEIT	117
4.2.2 MODUS	117
4.2.3 STIMME	117
4.3 WAS WIRD KRITISIERT?.....	118
4.3.1 ÖFFENTLICHER DIENST	118
4.3.1.1 Rettungsdienst	118
4.3.1.2 Polizei	121
4.3.2 „SENSIBLES“ WIENER HERZ	122
4.3.3 WEITERE KRITIKPUNKTE.....	123
4.4 WIE WIRD KRITISIERT?	124
4.5 WARUM WIRD KRITISIERT?.....	127
 <u>5 „FREUDSCHE VERBRECHEN“ VON EVA ROSSMANN (2001)</u>	 <u>131</u>
5.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	131
5.1.1 HANDLUNG.....	131
5.1.2 ERZÄHLTE WELT	131
5.1.3 FIGUREN	132
5.1.3.1 Mira Valensky – (Lifestyle)Journalistin, Hobbyköchin und -detektivin	132
5.1.3.2 Vesna Krajner – Helferin mit schwebendem Aufenthaltsstatus	133
5.1.3.3 Jane Cooper – auf der Suche nach Gerechtigkeit und ihren Wurzeln	134
5.1.3.4 Michael Bernkopf – scheinbar perfekter Sohn und Mörder aus Habgier	134
5.1.4 RAUM.....	135
5.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	136
5.2.1 ZEIT	136
5.2.2 MODUS	137
5.2.3 STIMME	137
5.3 WAS WIRD KRITISIERT?.....	138
5.3.1 JOURNALISMUS	138
5.3.1.1 Schlechte Arbeitsbedingungen	138
5.3.1.2 Unorthodoxe Arbeitsweisen	138
5.3.2 FEHLENDE AUFARBEITUNG DES NATIONALSOZIALISMUS.....	141
5.3.2.1 Erinnerungen an die Vergangenheit und ihre Verarbeitung	141
5.3.2.2 Restitution mit Vorbehalt	143
5.3.2.3 Ausländerfeindlichkeit heute	144

5.3.3 „SOZIAL“- UND „RECHTS“-STAAT ÖSTERREICH	145
5.3.3.1 Politik und Behörden	145
5.3.3.2 Polizei und Justiz	146
5.3.4 ÖSTERREICHISCHES GEMÜT	147
5.3.4.1 „Typische“ WienerInnen	147
5.3.4.2 WienerInnen zu Bildung und Kultur	148
5.3.4.3 „Soziale“ WienerInnen	149
5.3.5 WEITERE KRITIKPUNKTE	151
5.4 WIE WIRD KRITISIERT?	151
5.5 WARUM WIRD KRITISIERT?	154
 V VERGLEICHENDE TEXTANALYSEN	 158
 1 ÄHNLICHKEITEN	 158
1.1. WAS WIRD ERZÄHLT?	158
1.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	159
1.3 WAS WIRD KRITISIERT?	159
1.3.1 POLIZEI	159
1.3.2 AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT	160
1.3.3 „GOLDENES“ WIENER HERZ	160
1.3.4 WEITERE ÜBEREINSTIMMUNGEN	161
1.4 WIE WIRD KRITISIERT?	162
1.5 WARUM WIRD KRITISIERT?	162
 2 UNTERSCHIEDE	 163
2.1 WAS WIRD ERZÄHLT?	163
2.2 WIE WIRD ERZÄHLT?	164
2.3 WAS WIRD KRITISIERT?	165
2.4 WIE WIRD KRITISIERT?	165
2.5 WARUM WIRD KRITISIERT?	166
 VI ZUSAMMENFASSUNG	 166
 VII LITERATUR- UND MEDIENVERZEICHNIS	 169
1 PRIMÄRLITERATUR	169
2 SEKUNDÄRLITERATUR UND -MEDIEN	170
 VIII ANHANG	 178
1 ABSTRACT	178
1.1 KURZZUSAMMENFASSUNG IN DEUTSCH	178
1.2 ABSTRACT IN ENGLISH	179
2 SCHRIFTLICHES INTERVIEW MIT EVA ROSSMANN	180

I Einleitung

1 Themenwahl

Kriminalromane¹, besonders Stadtkrimis, erfreuen sich seit einiger Zeit einer ungeheuren Beliebtheit.² Trotzdem bzw. gerade deswegen scheute sich die Literaturwissenschaft lange davor, die „suspekten“ Kriminalliteratur³ als „vollwertige“ Romane anzuerkennen. So wurden Krimis häufig wiederkehrende Formen, zu große Realitätsferne und die Gefahr der Abstumpfung gegenüber Gewalt durch die in ihnen beschriebenen Verbrechen vorgeworfen.⁴

Aber nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in den Köpfen vieler literaturliebender Menschen werden Krimis nach wie vor nicht zur Literatur gezählt. Das zeigt sich u. a. auf dem Deckblatt des Wiener Journals, des Magazins der Wiener Zeitung vom 9. Jänner 2015. Das Thema ist grundsätzlich ein ganz anderes – es geht um den „Krampf mit den Listen“⁵. Auf der „schwarzen Tafel“ stehen die handgeschriebenen Vorsätze für das Jahr 2014, die, da sie noch immer aktuell waren, für das Jahr 2015 adaptiert wurden. Neben einigen Plänen für einen gesünderen Lebensstil liest man hier als vierten Vorsatz vom Jahr 2014: „Weniger Krimis und mehr Literatur lesen“⁶. Dieser Vorsatz wurde dann für 2015 korrigiert in „Weniger Krimis und ab und zu Literatur lesen“⁷. Hier wurde ganz „nebenbei“

¹ Unter Kriminalromanen werden in dieser Arbeit alle Romane verstanden, die ein Verbrechen zum Thema haben. Es wird im Gegensatz zu Richard Alewyn und Peter Nusser nicht zwischen Detektivkrimis und Kriminalroman unterschieden, sondern Kriminalromane werden ähnlich wie bei Julian Symons als Gesamtheit gesehen. Stattdessen wird wie bei Christina Bitzikanos' Dissertation zwischen Whodunit-Krimis, die sich auf die Suche der TäterInnen konzentrieren, und Whydunit-Krimis, die den Tathergang bzw. die Hintergründe der Tat in den Mittelpunkt stellen, unterschieden.

² Vgl.: N. N.: Interview. „Der Wien Krimi boomt“.

<https://www.wieninternational.at/de/content/der-wien-krimi-boomt-de> (2.5.2016).

Martina Läubli: „Jede gute Literatur ist Ideologiekritik“. Es ist anstrengend, Literatur zu lesen, wenn man sich auch in Sekundenschnelle durch Hyperlinks klicken kann. Wieso wir uns trotzdem durch anspruchsvolle Texte kämpfen sollen, erklärt der Literaturwissenschaftler Mario Andreotti. <https://daslamm.ch/jede-gute-literatur-ist-ideologiekritik/> (4.10.2016).

³ Vgl.: Helmut Brasse: Krimis. http://www.planet-wissen.de/kultur/literatur/krimis_faszination_verbrechen/ (2.5.2016).

⁴ Vgl.: Peter Nusser: Der Kriminalroman. Stuttgart: J.B. Metzler 2009. (SM 191), S. 9-12.

⁵ N. N.: Wiener Journal: Das Magazin der Wiener Zeitung, Deckblatt, 9. Jänner 2015.

⁶ ebd.

⁷ ebd.

bei einem völlig literaturunabhängigen Thema den Krimis der Status als Literatur abgesprochen. Dieses Image wird dabei auch gar nicht in Frage gestellt.

Umso erfreulicher war es, dass ich zum ersten Mal im Sommersemester 2013 auf der Universität mit der Thematik „Kriminalliteratur“ in Berührung kam und an verschiedenen Konversatorien zu diesem Thema – mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Wiener Krimis, Alpenkrimis und historischen Krimis – teilnehmen konnte. In diesen Konversatorien vertiefte sich mein (wissenschaftliches) Interesse für Krimis. Da ich beim Recherchieren für die Seminararbeiten eine Dissertation und Diplomarbeiten über Krimis entdeckte, reifte in mir die Idee, meine Diplomarbeit über Kriminalliteratur zu verfassen. Inzwischen hatte ich auch in meiner Freizeit eine Vielzahl weiterer „alter“ und „neuer“ Krimis gelesen. Ich „arbeitete“ mich mit Vergnügen durch Werke von Agatha Christie, Arthur Conan Doyle, Jörg Maurer, Ingrid Noll usw. und begann, die Kriminalliteratur immer mehr zu schätzen.

In meiner Diplomarbeit wollte ich mich mit einem Thema beschäftigen, das mich so stark interessiert, dass ich auch nach einem mehrmaligen Lesen derselben Bücher noch Neues darin entdecken könnte. Ich wollte ein aktuelles Thema bearbeiten, über das noch nicht sehr viel geforscht wurde und das auch bei Nicht-GermanistInnen Interesse wecken könnte. Zusätzlich dachte ich daran, dass es schön wäre, wenn ich verschiedene Aspekte des für diese Arbeit gesammelten Wissens auch für meine zukünftige Lehrtätigkeit verwenden könnte.

Durch meine Seminararbeit über Gesellschaftskritik in Elfriede Semraus Kriminalromanen und durch mein Zweitfach (Katholische Religion) kam ich auf die Idee, gezielt gesellschaftskritische Äußerungen in Krimis zu untersuchen.

Als geborene Wienerin entschied ich mich für Wiener Krimis. Einerseits lese ich gerne Krimis, bei denen ich die Umgebung „kenne“, wodurch ich mich ganz besonders in die Geschichte hineinversetzen und „überprüfen“ kann, ob ich die beschriebenen Orte anders wahrnehmen würde. Andererseits genieße ich gelungene Beschreibungen der unterschiedlichen Wiener Charaktere. Darüber hinaus sind Wiener Krimis zurzeit ungeheuer beliebt, bzw. wie Edith Kneifl, selbst (Wiener) Krimiautorin, es schon 2012 ausgedrückt hat: „Der Wien-Krimi boomt momentan sehr“⁸.

⁸ N. N.: Interview „Der Wien Krimi boomt“. <https://www.wieninternational.at/de/content/der-wien-krimi-boomt-de> (2.5.2016).

Der Wunsch, Gesellschaftskritik zu untersuchen, wurde sicher beeinflusst durch meine bereits ein paar Jahre zuvor geschriebene Seminararbeit und mein Zweitfach. Andererseits fand ich besonders den Aspekt der „versteckten Erziehung“ bzw. des „versteckten Näherbringens“ von gesellschaftskritischen Themen in einem nicht-schulischen und nicht-belehrenden Raum spannend. Da ich bereits seit mehreren Jahren viel Zeit mit Kindern und Jugendlichen verbringe, konnte ich Vorteile von „selbst entdecken“, anschließend reflektierten und nicht nur „vorgekauften“, Meinungen erleben. Der Literaturwissenschaftler Mario Andreotti sagt in einem Interview: „Jede gute Literatur ist Ideologiekritik. Und zwar weil sie Bestehendes immer wieder hinterfragt.“⁹

So beschloss ich, die Thematik „Gesellschaftskritik in ausgewählten Wiener Kriminalromanen“ zu meinem Diplomarbeitsthema zu machen.

2 Vorgangsweise

„Etwas ist faul in der Stadt Wien: Analyse der Gesellschaftskritik in ausgewählten Wiener Kriminalromanen“ ist eine Arbeit, die fast ausschließlich auf der Literaturanalyse von Primärwerken basiert, deren Ergebnisse im Anschluss daran besonders im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede verglichen werden.

Zu der gewählten Fragestellung konnte zumindest in der Kombination von mehreren analysierten Wiener Kriminalromanen und Gesellschaftskritik bisher keine Sekundärliteratur gefunden werden. In den zugänglichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen wird Gesellschaftskritik, wenn überhaupt, nur kurz angesprochen, z. B. in einem Unterkapitel¹⁰ oder nur in Bezug auf die Werke eines Autors¹¹. Diese Sekundärliteratur wird natürlich auch in die Arbeit miteinbezogen. Ebenfalls werden Aussagen von den AutorInnen selbst oder ihren Nachkommen in unterschiedlichen (Presse)Interviews, in Rezensionen der Werke und in wissenschaftlichen Arbeiten zu ihren Werken verwendet. Die Autorin Eva Rossmann war darüber hinaus so nett, mir selbst schriftlich Rede und Antwort zu stehen.

⁹ Läubli: „Jede gute Literatur ist Ideologiekritik“. <https://daslamm.ch/jede-gute-literatur-ist-ideologiekritik/> (4.10.2016).

¹⁰ Vgl.: Anna-Maria Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane. Ein Hobbydetektiv und Lebenskünstler als Helfer der Wiener Mordkommission. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008.

¹¹ Vgl.: Renate Gabriel: Die gesellschaftskritischen Aspekte in den „Brenner-Romanen“ von Wolf Haas. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006.

Zur Erleichterung des Textverständnisses und der gesellschaftskritischen Analyse wird anhand der „Einführung in die Erzähltheorie“ von Matías Martínez und Michael Scheffel eine grobe Textanalyse¹² der Kriminalromane durchgeführt. Da die Werke fiktional sind und die erzählte Welt durch die Informationen, die im Text gegeben werden, konstruiert ist, hängt die emotionale Wirkung stark von der Art der Darstellung ab. Denn eine Geschichte kann auf viele verschiedenen Arten¹³ erzählt werden, um die Lesenden unterschiedlich zu beeinflussen.¹⁴ So macht es z. B. einen großen Unterschied aus, ob die Erzählung von einem Ich-Erzähler oder einem auktorialen Erzähler¹⁵ geschildert wird. Zusätzlich ergänzen die Lesenden den Text und lesen zwischen den Zeilen,¹⁶ verstehen die Geschichte als offen und verbinden sie mit den eigenen Wirklichkeitserfahrungen.¹⁷

Die Diplomarbeit beginnt nach der Begründung und Klärung der Themenwahl, der Vorgangsweise und der Zielsetzung der Arbeit, mit einer kurzen Geschichte des modernen Wiener Krimis und seinen wichtigsten Merkmalen, die mit den Merkmalen anderer Stadtkrimis übereinstimmen. Dieser Abschnitt orientiert sich besonders an der Dissertation „Tatort: Wien“ von Christina Bitzikanos.

Anschließend wird im dritten Kapitel „Textauswahl“ die AutorInnenauswahl (Helmut und Margit Zenker, Ernst Hinterberger, Elfriede Semrau, Wolf Haas und Eva Rossmann) sowie die Auswahl der Texte („Schussgefahr“ (1979), „Kleine Blumen“ (1993), „Zores aus dem rechten Eck“ (1994), „Komm, süßer Tod“ (1998) und „Freudsche Verbrechen“ (2001)) erläutert.

Der Hauptteil – das vierte und fünfte Kapitel – besteht aus der Textanalyse. Zunächst werden die Werke einzeln anhand von fünf W-Fragen untersucht. Begonnen wird jeweils mit einer überblicksmäßigen erzähltheoretischen Analyse der einzelnen Werke basierend auf Martínez' und Scheffels Werk „Einführung in die Erzähltheorie“ anhand der Fragen „Was wird erzählt?“ und „Wie wird erzählt?“.

¹² Da eine genaue erzähltheoretische Analyse von einem Werk bereits die Umfänge einer Diplomarbeit annehmen kann, hier jedoch fünf Kriminalromane analysiert werden müssen, wird versucht sich auf die für Kriminalromane und ihre Gesellschaftskritik relevanten Aspekte zu konzentrieren.

¹³ Henry James behauptete sogar, dass jede Geschichte auf fünf Millionen Arten erzählt werden könnte.

Vgl.: Matías Martínez und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: C.H.Beck

¹⁰ 2016, S. 29.

¹⁴ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 29.

¹⁵ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 23.

¹⁶ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 118.

¹⁷ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 125.

Die Frage „Was“ bespricht kurz die Handlung, die erzählte Welt, die Figuren und den Raum. Martínez und Scheffel führen bei ihrer genaueren Analyse der Handlung an, dass Kriminalromane wie auch andere Gattungen durch ein allgemeines Schema geprägt sind. Diese Romane folgen „nicht der ästhetischen Norm der Innovation, sondern derjenigen der schemabezogenen Variation“¹⁸. Das heißt jedoch nicht, dass alle Kriminalromane ähnlich sind bzw. nur unterschiedliche Namen, Orte und Mordarten in die gleiche Geschichte eingesetzt werden, was man u. a. anhand der Handlungen der fünf ausgewählten Kriminalromane nachvollziehen kann.

Jeder fiktionale Text lässt eine eigene erzählte Welt entstehen, einerseits explizit durch den Text selbst (bottom-up), andererseits durch Ergänzungen, die in das jeweilige Schema passen und aus dem Langzeitgedächtnis der Lesenden einfließen (top-down).¹⁹ Oft wird die erzählte Welt auch mit der realen Welt durch echte Orts- und Straßennamen, ortspezifische Aspekte und Eigenheiten usw. verbunden. Die erzählte Welt gibt nicht nur vor, was in ihr möglich ist, sondern auch das, was in ihr unmöglich ist, da die Konstruktion eines stabilen und konsistenten Umfelds angestrebt wird.²⁰ So wird durch die explizite Erzählung, durch die Art und den Stil der Erzählung, aber auch durch das, was nur impliziert wird, die erzählte Welt konstruiert.²¹

Die Analyse der besprochenen Werke folgt auch Martínez und Scheffel in der Unterscheidung von verschiedenen Komplexitätsformen der erzählten Welten. Deren erste Form der Unterscheidung erfolgt in homogene und heterogene Welten. Homogene Welten haben jeweils nur ein „zugrundeliegende[s] System von Möglichem, Wahrscheinlichem und Notwendigem“²², während heterogene Welten mehrere unterschiedliche Systeme vereinigen können. Uniregionale und pluriregionale Welten unterscheiden sich darin, dass uniregionale nur eine Welt repräsentieren, während pluriregionale in unterschiedlichen Abschnitten mehrere Weltsysteme verwenden, wie dies z. B. in Erzähltexten mit Rahmenerzählung und Binnenerzählung erfolgt. Die dritte Unterscheidung stellt stabilen Welten instabile gegenüber. Stabile Welten besitzen nur ein System von Möglichkeiten und Notwendigem. Instabile Welten wenden innerhalb einer Erzählung verschiedene

¹⁸ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 131.

¹⁹ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 136.

²⁰ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 138-139.

²¹ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 145.

²² Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 139.

Kriterien der Notwendigkeit und der Möglichkeit an. Außerdem gibt es noch die Unterscheidung in mögliche und unmögliche Welten, die noch weiter differenziert werden können. Physikalisch mögliche, natürliche Welten brechen keine Naturgesetze und spiegeln so unsere „reale“ Welt wider. In logisch möglichen, aber physikalisch unmöglichen, übernatürlichen Welten gelten andere Gesetze. So können dort z. B. Tiere sprechen und Menschen ohne Hilfsmittel fliegen. In logisch unmöglichen Welten dagegen bleiben Widersprüche bestehen, die nicht aufgeklärt werden können.²³

Nach der erzählten Welt werden die wichtigsten Figuren der ausgewählten Werke, die Bewohner der erzählten Welt, kurz vorgestellt.²⁴ Fiktive Figuren werden in den Erzählungen explizit (durch die Charakterisierung durch den Erzähler oder anderer vorkommenden Figuren) und implizit (durch aussagekräftige Namen, durch die Beschreibung physiologischer und psychischer Merkmale und ihres Verhaltens) charakterisiert.²⁵ Martínez und Scheffel betonen, dass dargestellte Figuren einerseits abgeschlossener als reale Personen sind, da man keine weiteren Informationen hat, als die in der Erzählung gegebenen bzw. die dazu gefolgerten Schlüsse, die auf den historisch-kulturellen und empirisch-praktischen Erkenntnissen der Lesenden basieren, andererseits sind sie unvollständiger als reale Personen, da sie im Text unterdeterminiert bleiben müssen, da nie alles erzählt werden kann.²⁶ Außerdem werden die Figuren unterschiedlich komplex dargestellt – mit einfachen Merkmalsätzen, welche die Figuren flach erscheinen lassen, bis hin zu vielen Merkmalen, wodurch diese rund und komplex werden. Figuren mit sich nicht ändernden Eigenschaften wirken darüber hinaus ziemlich statisch, während Veränderungen diese dynamischer erscheinen lassen. In der Kriminalliteratur jedoch wird, da sie Teil der Schemaliteratur ist, von Martínez und Scheffel den Figuren keine große Komplexität zugesprochen, da diese „durch ihre Funktion im Rahmen des gattungsspezifischen Handlungsschemas bestimmt“²⁷ sind und darüber hinaus kein eigenes Profil besitzen. Je dynamischer und komplexer Figuren sind, desto eher erscheinen sie uns individuell. Allerdings erhöht die Individualität nicht die emotionale Identifikation,²⁸ da

²³ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 139-143.

²⁴ Eine ausführliche Vorstellung und Interpretation der Figuren wird aus Platzgründen ausgespart.

²⁵ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 152-153.

²⁶ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 148.

²⁷ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 151.

²⁸ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 150-152.

„[g]erade <flache> Figuren der populären Schemaliteratur wie Sherlock Holmes, Perry Rhodan oder Harry Potter [...] besonders erfolgreich dazu ein[laden], identifikatorisch an ihnen Anteil zu nehmen.“²⁹

Die letzte „Was“-Frage in dieser Arbeit bezieht sich dann auf den Raum der erzählten Welt (den diegetischen Raum). Räume sind in Erzählungen bedeutend, da verschiedenen Schauplätzen unterschiedliche Ereignisse zugeordnet werden. Besonders wichtig ist die Unterscheidung bzgl. der Realität oder Fiktionalität der Räume.³⁰ Reale Schauplätze, die in den für diese Arbeit ausgewählten Kriminalromanen verwendet werden, „funktionieren als kognitive *trigger*, die geographisches und kulturelles Hintergrundwissen des Lesers aufrufen, das die expliziten Rauminformationen des Textes ergänzt.“³¹ Abgeschwächt werden diese Schlüsselreize jedoch, wenn dieses Know-how nicht vorhanden ist. Die verwendeten realen Schauplätze können aber auch in veränderter Form dargestellt werden. Martínez und Scheffel meinen sogar, dass streng genommen jede reale Topografie durch die fiktiven Figuren und fiktiven Ereignisse selbst fiktiv wird, dies allerdings Erzählungen mit realen Schauplätzen nicht gerecht werden würde. Es gibt auch literarische Gattungen, die mit ihren Räumen richtiggehend „spielen“ bzw. besonders von diesen geprägt sind, wie frühzeitliche Schäferromane, Robinsonaden,³² aber auch Stadtkrimis wie die Wiener Kriminalromane.

„Wie wird erzählt?“, beginnt mit einer Analyse der Zeit. Zeit wird von Martínez und Scheffel ganz kurz zusammengefasst als „[d]as Verhältnis zwischen der Zeit der Erzählung und der Zeit des Geschehens.“³³ Dazu gehört u. a. die Ordnung der Erzählung, in welcher Reihenfolge erzählt wird und ob es Brüche in der Chronologie gibt. Diese Anachronie wiederum kann in zwei grundlegenden Formen auftreten, die nach Genette Analepse und Prolepse genannt werden. Bei der Analepse wird ein Ereignis, das bereits vor dem Punkt in der Erzählung, der gerade ist, stattgefunden hat, nachträglich erzählt. Wenn die chronologische Reihenfolge A B C wäre, würde bei einer Analepse B A C erzählt. Bei der Prolepse ist es „umgekehrt“. Es wird ein Ereignis, das noch in der erzählerischen Zukunft liegt, vorweggenommen. Es wird also zunächst A, dann C und dann B erzählt.³⁴

²⁹ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 152.

³⁰ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 153-154.

³¹ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 154.

³² Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 154-156.

³³ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 32.

³⁴ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 36.

Gerade bei der Auflösung des Falles in Kriminalromanen sind meistens Analepsen zu entdecken.³⁵ Meist wird mit einem rätselhaften Ereignis begonnen, um erst dann aufzudecken, wie es dazu kam, wodurch das bereits Gelesene oft in einem völlig neuen Licht erscheint.³⁶ Darüber hinaus kann man zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit unterscheiden. Genette erkennt u. a. fünf verschiedene Arten. Ein zeitdeckendes Erzählen – auch Szene genannt – ist eigentlich nur durch Dialogszenen ohne Ergänzungen oder Auslassungen möglich.³⁷ Zeitdehnendes Erzählen (Dehnung) bedeutet wiederum, dass die Zeit, in der das Ereignis erzählt wird, eindeutig länger ist als die Zeit, die das Ereignis „wirklich“ benötigt hat. Es kann mit einer Zeitlupe verglichen werden.³⁸ Das zeitraffende oder summarische Erzählen (Raffung) verkürzt und beschleunigt die Erzählung. So können z. B. mehrere Jahre in einem Satz behandelt werden. Mit dem Zeitsprung, auch Ellipse genannt, wird, wie der Name schon sagt, eine gewisse Spanne an Zeit, die meist für die Lesenden nicht sonderlich spannend wäre, übersprungen. Wenn der Zeitrahmen ungefähr benannt wird, ist es eine explizite Ellipse, wenn dieser unbekannt ist, ist diese implizit.³⁹ Die letzte Form ist die Pause. Martínez und Scheffel sehen in der Pause das Erzähltempo „[b]is zu einem Extremwert“⁴⁰ verringert, die Geschichte steht „still“, z. B. durch lange Beschreibungen, Kommentare oder Reflexionen des Erzählers.⁴¹

Nach dieser Analyse der Zeit ist der Modus, „[d]er Grad an Mittelbarkeit und die Perspektivierung des Erzählten“⁴², der Kriminalromane näher zu betrachten. Hier stellt sich die Frage nach der Distanz, wie unmittelbar das Erzählte präsentiert wird, ob eher im dramatischen, also mit wenig bis keiner Distanz, oder im narrativen Modus mit einer gewissen Distanz zum Erzählten,⁴³ berichtet wird. Aufgrund der häufigen Wechsel innerhalb der Werke kann hier jedoch nicht genau darauf eingegangen werden, weswegen die Konzentration bei der Frage des Modus

³⁵ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 41.

³⁶ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 39.

³⁷ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 42-43.

³⁸ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 46-47.

³⁹ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 45-46.

⁴⁰ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 47.

⁴¹ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 47.

⁴² Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 32.

⁴³ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 66.

nur auf der Fokalisierung, „[d]ie Instanz, die das Erzählte wahrnimmt, also sieht, hört, riecht, schmeckt, fühlt, denkt“⁴⁴, liegt.

Genette unterscheidet zwischen Nullfokalisierung, interner Fokalisierung und externer Fokalisierung. Bei der Nullfokalisierung, die auch als auktorial bezeichnet wird, weiß der Erzähler mehr als alle Figuren und behält dadurch die Übersicht. Der Erzähler besitzt bei der internen Fokalisierung nur eine „Mitsicht“, weiß also nur jene Dinge, die die Figuren auch wissen. Diese interne Fokalisierung muss jedoch nicht aus immer der gleichen Perspektive kommen (fixierte interne Fokalisierung). Das gleiche Ereignis kann aus verschiedenen Blickwinkeln erzählt werden (multiple interne Fokalisierung) oder unterschiedliche Ereignisse werden aus verschiedenen Perspektiven erzählt (variable interne Fokalisierung). Eine „neutrale“, „objektive“ Außensicht wird bei der externen Fokalisierung angestrebt. Die Figuren handeln und sprechen, jedoch wird dabei kein Einblick in ihr Denken und Fühlen gegeben, da der Erzähler weniger sagt, als die Figur weiß.⁴⁵ Genette betont allerdings, dass sich nicht nur die Fokalisierung innerhalb einer Erzählung ändern kann, sondern dass auch teilweise keine klare Zuordnung möglich ist.⁴⁶

Bei der Frage nach der Stimme, die nach Martínez und Scheffel als „Akt des Erzählens, der das Verhältnis von erzählendem Subjekt und dem Erzählten sowie das Verhältnis von erzählendem Subjekt und Leser umfasst“⁴⁷, wird schließlich auf den Erzähler eingegangen.

Zunächst wird darauf geachtet, indem untersucht wird, ob ein früheres, späteres oder gleichzeitiges Erzählen stattfindet. Am häufigsten findet man das spätere Erzählen, also dass ein Ereignis, nachdem es passiert ist, rückwirkend erzählt wird. Es ist u. a. durch die Verwendung des epischen Präteritums gekennzeichnet, auch, wenn es manchmal für die LeserInnen die Tendenz gibt, dass diese Vergangenheit zu einer fiktiven Gegenwart wird.⁴⁸ Das frühere Erzählen ist eher selten, da es primär Prophezeiungen betrifft, ebenso wie das gleichzeitige Erzählen, das „in seiner Idealform die nahezu vollständige gleichzeitige Koinzidenz von Erzähltem und Erzählen“⁴⁹ ist.

⁴⁴ Fotis Jannidis (u. a.): Fokalisierung. <http://www.li-go.de/prosa/prosa/fokalisierung.html> (14.10.2016).

⁴⁵ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 68-71.

⁴⁶ Gérard Genette: Die Erzählung, Paderborn: Fink 1998, S. 121.

⁴⁷ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 32.

⁴⁸ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 73-74.

⁴⁹ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 75.

Um auf den Ort des Erzählens eingehen zu können, auf die Frage, auf welcher Ebene erzählt wird, muss zunächst analysiert werden, ob die Erzählung aus mehreren Erzählungen in sich besteht, ob es eine Rahmen- und damit verbunden eine Binnenerzählung gibt.

Besonders wichtig ist jedoch die Unterscheidung von Martínez und Scheffel bzgl. der Stellung des Erzählers zum Geschehen, also „[i]n welchem Maß [...] der Erzähler am erzählten Geschehen beteiligt [ist]“⁵⁰. Der homodiegetische Erzähler ist in seiner Erzählung direkt als Figur beteiligt und hat damit zwei Rollen, ein erzählendes Ich und ein erzähltes bzw. erlebendes Ich. Der heterodiegetische Erzähler gehört nicht zu den Figuren der Erzählung, wodurch es in diesem Fall kein erzähltes Ich, sondern nur ein erzählendes Ich gibt.

Durch die Unterscheidung der Stellung und des Ortes des Erzählers ergeben sich vier Erzählertypen:⁵¹ „extradiegetisch-heterodiegetisch (Erzähler erster Stufe, der eine Geschichte erzählt, in der er nicht vorkommt [...])“⁵², „extradiegetisch-homodiegetisch (Erzähler erster Stufe, der seine eigene Geschichte erzählt [...])“⁵³, „intradiegetisch-heterodiegetisch (Erzähler zweiter Stufe, der eine Geschichte erzählt, in der er nicht vorkommt) [...])“⁵⁴ und „intradiegetisch-homodiegetisch (Erzähler zweiter Stufe, der seine eigene Geschichte erzählt [...])“⁵⁵.

Franz K. Stanzel unterscheidet nur drei typische Formen von Erzählsituationen: die auktoriale, die Ich- und die personale Erzählsituation.⁵⁶ Die auktoriale Erzählsituation erfolgt durch einen persönlich anwesenden, kommentierenden Erzähler, der als Mittler zwischen der erzählten Welt und der realen Welt wirken soll. Bei der Ich-Erzählsituation erzählt ein Erzähler, der direkt zur erzählten Welt gehört und diese miterlebt (hat), während es bei der personalen Erzählsituation keine Kommentare und Einmischungen seitens des Erzählers gibt, um für die Lesenden die Illusion entstehen zu lassen, direkt dabei zu sein.⁵⁷ Susan Sniader Lanser unterteilt die Erzähler sogar noch weiter.⁵⁸

⁵⁰ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 85.

⁵¹ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 86.

⁵² Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 86.

⁵³ ebd.

⁵⁴ ebd.

⁵⁵ ebd.

⁵⁶ Die Typologie wurde von Stenzel noch weiter ausgearbeitet, doch in diesem Zusammenhang sind die drei typischen Formen ausreichend.

⁵⁷ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 95.

⁵⁸ Vgl.: Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 87.

Sniader Lanser geht von einem unbeteiligten Erzähler, einem unbeteiligten Beobachter, einem beteiligten Beobachter, eine an der Handlung nur nebensächlich beteiligte Nebenfigur, eine der

Auch stellen Martínez und Scheffel die Frage, wer wem erzählt, also die Frage nach dem Subjekt und dem Adressaten des Erzählers, bei der zwischen extra- und intradiegetischem Erzählen unterschieden werden muss. Intradiegetische Erzähler benötigen Zuhörer oder Leser, denen die Erzählung dargebracht werden kann.

Ebenfalls zur Stimme gehört, auch wenn dies nicht von Martínez und Scheffel angeführt wird, die Sprache, die der Erzähler verwendet. Diese ist besonders bei Regionalkrimis von besonderer Bedeutung, weswegen ihr auch ein eigener Unterpunkt in dieser Arbeit (II 2.3 Sprache) gewidmet ist. Spezifische Besonderheiten werden jedoch in den Einzeltextanalysen angeführt, speziell, wenn diese Merkmale Einfluss auf die Gesellschaftskritik nehmen.

Anschließend an die beiden Fragen wird die Gesellschaftskritik der fünf Werke einzeln analysiert. Dies erfolgt auf der Basis von drei W-Fragen: Was, wie und warum wird kritisiert? Bei der ersten W-Frage werden die kritisierten Gesellschaftsthemen herausgearbeitet und differenziert dargestellt. Die zweite Frage, das „Wie?“, versucht die Art der Gesellschaftskritik zu analysieren. Erfolgt diese versteckt oder augenscheinlich, ist sie differenziert oder allgemein, schwach oder stark? Zur Abrundung der herausgearbeiteten Kritik wird jeweils ein kurzer umfassender „Slogan“ gesucht. Die „Warum“-Frage will dann herausfinden, ob und welche Hintergründe es für die kritisierten Themengebiete und die gewählte Art der geleisteten Kritik geben könnte. Natürlich werden hier nicht der fiktive Erzähler und die historischen AutorInnen gleichgesetzt. Da jedoch die AutorInnen sowohl die Erzähler als auch den Inhalt und Stil der Erzählung festlegen, wird angenommen, dass bewusst so geschrieben wurde. Daher wird nach den zugrundeliegenden Hintergründen gesucht. Dazu werden auch die Lebensgeschichten der AutorInnen und deren veröffentlichte Aussagen zu Rate gezogen. Bei den noch lebenden AutorInnen Rossmann und Haas wurde versucht, Kontakt zu ihnen aufzunehmen, um Antworten auf konkrete Fragen zu bekommen. Eva Rossmanns schriftliches Interview findet sich ungekürzt im Anhang (VIII 2 Schriftliches Interview mit Eva Rossmann). Von Wolf Haas erhielt ich leider keine Rückmeldung.

Im Anschluss an die Einzelanalysen werden die Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Werke durch vergleichende Analysen ergänzt.

Hauptfiguren oder die Hauptfigur, die bei der Erzählung der persönlichen Geschichte homodiegetisch und autodiegetisch sein kann, aus.

Die Zusammenfassung bringt einen Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit, um im Anschluss die Forschungsfragen beantworten zu können.

3 Zielsetzung

Diese Diplomarbeit versucht, dem noch immer eher schlechten Ruf von Kriminalromanen als reine Unterhaltungsliteratur entgegenzuwirken. Dies soll durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Wiener Krimi erfolgen, sodass dieser dadurch vielleicht auch seinen KritikerInnen von diesem „theoretischen“ Aspekt aus nähergebracht werden kann. Darüber hinaus soll gezeigt werden, dass Kriminalliteratur, im speziellen Fall der Wiener Krimi, nicht „nur“ Unterhaltung ist, sondern im jeweiligen Rahmen auch auf Missstände aufmerksam machen und durch die oft sehr geschickt integrierte Gesellschaftskritik zum Nachdenken anregen will.

Die gesellschaftskritischen Aussagen werden in den ausgewählten Werken der Wiener Krimis herausgearbeitet. Dabei wird besonders auf die Themenstellungen und die Art der Gesellschaftskritik geachtet, um Besonderheiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede festzumachen.

So sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:

- Welche Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es in der in Wiener Kriminalromanen geäußerten Gesellschaftskritik zu entdecken?
- Wie weit ist die Gesellschaftskritik in Wiener Krimis beabsichtigt?
- Ist ein Wiener Krimi ohne Gesellschaftskritik vorstellbar?

II Der Wiener Kriminalroman

Der Wiener Kriminalroman wurde erstmals umfassend in der Dissertation von Christina Bitzikanos behandelt.⁵⁹ Sie zeigt, dass ab den späten 70ern resp. Anfang der 1980er Jahre der moderne Wiener Krimi entstand, der sich von da an kontinuierlich weiterentwickelte.⁶⁰ Aus der Geschichte heraus entfalteten sich besondere Merkmale, die Wiener Krimis aufweisen.

1 Kurze Geschichte des Wiener Krimis

Die Geschichte des deutschsprachigen Kriminalromans scheint erst spät zu beginnen. Bis in die 1950er Jahre dominieren anglistische oder anglisierte Krimis. Der Schauplatz war in englischsprachigen Ländern angesiedelt und auch die Themen sollen eher an jene Länder angepasst worden sein. Oft schrieben außerdem deutschsprachige AutorInnen unter „fremdsprachig klingenden Pseudonymen“⁶¹ Kriminalromane. Jedoch dürfen u. a. weder Friedrich Glauser noch Friedrich Dürrenmatt vergessen werden. Friedrich Glauser gilt nach Kindlers Literatur Lexikon als der „eigenständigste Verfasser deutschsprachiger Kriminalromane in der ersten Hälfte des 20. Jh.s“⁶² und veröffentlichte bereits 1936 deutschsprachige Kriminalromane, u. a. mit dem Ermittler Wachtmeister Studer.⁶³ Friedrich Dürrenmatt schrieb die ersten beiden Kriminalromane primär aus Geldnot, aber dann auch aus dem Gedanken heraus „Kunst da [zu] tu[n], wo

⁵⁹ Um mehr über Kriminalliteratur allgemein wie auch die Geschichte des Wiener Krimis und ausgiebige Analysen von unterschiedlichen Wiener Krimi-Genres (Detektivroman, Polizeiroman, Thriller, Sozio- und Psychokrimis und Krimi-Satiren) zu erfahren, ist jene Dissertation von Christina Bitzikanos mit dem Titel „Tatort: Wien“ zu empfehlen. Aus dieser Dissertation werden aufgrund der noch immer eher raren Behandlung von Wiener Krimis auch die Informationen entnommen.

⁶⁰ Vgl.: Christina Bitzikanos: Tatort: Wien. Der neue Wiener Kriminalroman nach 1980. Dissertation. Univ. Wien 2003, S. 69.

⁶¹ Bitzikanos: Tatort, S. 52.

⁶² Jochen Vogt: Glauser, Friedrich: Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online [https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465\\$\\$/nxt/gateway.dll/kll/g/ko240300.xml/ko240300_o10.xml?f=templates\\$fn=index.htm\\$q=%5Brank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3Aglauser%5D%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D\\$x=server\\$3.0#LPHit1](https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465$$/nxt/gateway.dll/kll/g/ko240300.xml/ko240300_o10.xml?f=templates$fn=index.htm$q=%5Brank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3Aglauser%5D%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D$x=server$3.0#LPHit1) (17.3.2016).

⁶³ Vgl.: Vogt: Glauser, Friedrich: Die Kriminalromane. Kindlers Literatur Lexikon Online (17.3.2016).

sie niemand vermutet“⁶⁴. Nach „Der Richter und sein Henker“ (1952) und „Der Verdacht“ (1953), beide mit Kommissar Bärlach, folgten „Das Versprechen“ (1958) mit Kommissar Matthäi und „Justiz“ (1958) mit Rechtsanwalt Spät. Interessant ist, dass in keinem von Dürrenmatts Romanen das Gericht oder die Polizei die Gerechtigkeit wiederherstellen kann, sondern „individuelle Methoden“⁶⁵ benötigt werden.⁶⁶ Im Gegensatz zu Glausers waren und sind Dürrenmatts Kriminalromane jedoch um einiges bekannter.

Der Kriminalroman während des Zweiten Weltkrieges hatte besonders im Nationalsozialismus eine sehr ambivalente Rolle,⁶⁷ auf die hier jedoch nicht eingegangen werden kann. Zu beobachten ist allerdings, dass das Agentenmilieu größere Bedeutung bekam.⁶⁸

Erst nach dem Ende des II. Weltkrieges beginnt die Stadt Wien als Handlungsschauplatz relevanter zu werden. Von nun an bildet sich langsam der Wiener Krimi heraus. Allerdings gab es in der ersten Zeit nur sehr wenige AutorInnen, die in Form des Detektivromans Wiener Krimis schrieben. Diese wenigen sind heute jedoch fast völlig vergessen.

In den 1950er Jahren wurde begonnen, nicht nur Wien als Schauplatz zu verwenden, sondern auch auf die Atmosphäre der Stadt und auf das Stadtbild einzugehen.⁶⁹ So werden z. B. tatsächlich existierende Straßennamen genannt und auch reale Gegebenheiten und Eindrücke geschildert und nicht mehr nur einzelne Schauplätze verklärt und mit gängigen Klischees in Verbindung gebracht.⁷⁰

Die psychologische Komponente erhält in den Krimis, die in Wien spielen, ab den 1960er Jahren eine größere Rolle.⁷¹ Obwohl weiterhin der Detektivroman die dominanteste Form des Krimis bleibt, gibt es auch Tendenzen zum Polizeroman

⁶⁴ Jana Knigge: Dürrenmatt, Friedrich. Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online [https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465\\$/nxt/gateway.dll/kl/d/ko181100.xml/ko181100_010.xml?f=templates\\$fn=index.htm\\$q=%5Brank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3ADürrenmatt%5D%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D\\$x=server\\$3.0#ko181100_i__8286248_711](https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465$/nxt/gateway.dll/kl/d/ko181100.xml/ko181100_010.xml?f=templates$fn=index.htm$q=%5Brank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3ADürrenmatt%5D%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D$x=server$3.0#ko181100_i__8286248_711) (17.3.2016).

⁶⁵ Knigge: Dürrenmatt, Friedrich. Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online (17.3.2016).

⁶⁶ Vgl.: Knigge: Dürrenmatt, Friedrich. Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online (17.3.2016).

⁶⁷ Hierzu ist die Diplomarbeit von Katrin Reisinger „Der deutschsprachige Kriminalroman in der NS-Zeit am Beispiel des Wiener Autors Edmund Finke“ (1994, Universität Wien) zu empfehlen.

⁶⁸ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 52.

⁶⁹ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 57.

⁷⁰ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 61.

⁷¹ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 62.

und zum Thriller. Eine weitere Neuerung liefern parodistische Elemente, die sich nun in den Krimis finden lassen.⁷² Allerdings ist Wien teilweise immer noch nicht „obligatorischer Schauplatz“⁷³, wodurch die Krimis auch in anderen Städten spielen könnten, wie Lo Violans „Der Schatten vor dem Fenster“ (1965) und Alexander Lernet-Holenias „Die weiße Dame“ (1965). In den 1970ern hat der Wiener Krimi durch den Schriftsteller Helmut Zenker und seine „Kottan“-Drehbücher seine größte Neuerung erlebt.⁷⁴

Bis in die 1970er Jahre unterscheiden sich die Romane „stilistisch kaum voneinander, sind konventionell und weisen größtenteils keinerlei formale Besonderheiten auf“⁷⁵. Doch mit Zenker werden erstmals aktuelle Themen mit einem kritischen Blick auf die bestehende Gesellschaft behandelt, in der die Stadt Wien und die WienerInnen eine unauswechselbare Rolle spielen.⁷⁶ Nun werden auch dialektale Ausdrücke und (Wiener) Redensarten verwendet.⁷⁷ Somit begann die Zeit des modernen Wiener Krimis, der sich einer immer größeren Beliebtheit erfreute. Auch die Zahl der Veröffentlichungen stieg kontinuierlich an, weswegen sich „tatsächlich ein Wien-spezifischer Kriminalroman entwickeln konnte“⁷⁸.

Der Wiener Kriminalroman umfasst die unterschiedlichsten Genres – Detektivromane⁷⁹, Polizeieromane⁸⁰, Satiren⁸¹, Psychokrimis⁸²,... Diese sind in den unterschiedlichsten Gegenden, Gebäuden⁸³ und Bezirken Wiens⁸⁴ angesiedelt und erfreuen sich zurzeit großer Beliebtheit, weswegen auch immer mehr Wiener Krimis veröffentlicht werden.

⁷² Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 66.

⁷³ Bitzikanos: Tatort, S. 66.

⁷⁴ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 67.

⁷⁵ Bitzikanos: Tatort, S. 57.

⁷⁶ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 67-68.

⁷⁷ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 56.

⁷⁸ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 244.

⁷⁹ z. B.: Edith Kneifls „Ende der Vorstellung“ (1997), Kurt Ostbahns/Günter Brödl's „Blutrausch“ (1995).

⁸⁰ z. B.: Ernst Hinterbergers „Was war, wird immer sein“ (1995).

⁸¹ z. B.: Heinrich Steinfests „To(r)tengräber“ (2000).

⁸² z. B.: Elfriede Jelineks „Die Ausgesperrten“ (1980), Hans Heinz Hahnls „Verweile doch“ (1983).

⁸³ z. B.: Universität Wien in Isabel Bernardis „Vatermord“ (2012), Kaffeehäusern in Hermann Bauers „Lenauwahn“ (2013), Pfarre Canisiuskirche in Johannes Gönners „Nichts ist vergessen“ (2014).

⁸⁴ Günther Zäuner veröffentlichte das Werk „Halbseidenes Wien“ (2016), in dem jedem Wiener Gemeindebezirk ein kurzer Krimi gewidmet wird.

2 Merkmale des Wiener Krimis

Merkmale des Wiener Krimis sind, wie bei allen Städtetekrimis, primär die (Wiener) Topografie, die (Wiener) Atmosphäre und die jeweilige Sprache (das Wienerische). Auf diese Kennzeichen wird im Folgenden genauer eingegangen. Christina Bitzikanos stellt zusätzlich noch Ähnlichkeiten bei Wiener Krimis bzgl. der Art der Fälle, der ErmittlerInnen, der Schuldfrage, der Darstellung der Gesellschaft und der formalen Kriterien fest.

2.1 Topografie

Für einen Wiener Krimi ist natürlich der Schauplatz Wien mit seiner eigenen Topografie als primärer Handlungsort unersetzlich. Da die Fälle im direkten Zusammenhang mit der Stadt stehen, ist die Stadt Wien in den meisten Fällen nicht austauschbar.⁸⁵

Ein Handlungsschauplatz besteht aus Außen- und Innenräumen. Außenräume beschreiben Straßen, Plätze oder besondere Orte, die zwar durch die persönliche Sichtweise und auch durch kreative Freiheiten der AutorInnen geprägt sind, die jedoch meistens eine spezielle Ortskenntnis der VerfasserInnen erkennen lassen, da die Beschreibungen der Realität weitgehend entsprechen. So können die Wege der Figuren in den Werken teilweise genau durch die genannten Orts- und Straßennamen nachvollzogen werden, wie die Kaiser-Ebersdorfer-Straße in Wien 11 in Ernst Hinterbergers Wiener Krimi „Kleine Blumen“⁸⁶, die Hellwagstraße im 2. und im 20. Wiener Gemeindebezirk im Roman „Schussgefahr“ von Helmut und Margit Zenker⁸⁷ und der Südtirolerplatz⁸⁸ mit seinen Teilen im 4. und im 10. Bezirk im Werk „Komm, süßer Tod“⁸⁹ von Wolf Haas. Die Erwähnung bekannter Gebäude, wie das Sigmund Freud Museum im 9. Wiener Gemeindebezirk in Eva Rossmanns Krimi „Freudsche Verbrechen“⁹⁰ oder das

⁸⁵ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 242.

⁸⁶ Vgl. z. B.: Ernst Hinterberger: Kleine Blumen. Ein Wiener Kriminalroman. Wien: Falter/Deuticke 1993, S. 13.

⁸⁷ Vgl. z. B.: Helmut und Margit Zenker: Schussgefahr. Königstein: Athenäum-Verlag 1979, S. 17.

⁸⁸ Obwohl der Südtiroler Platz eigentlich getrennt geschrieben wird, wird hier die Schreibweise des Autors – „Südtirolerplatz“ – übernommen.

⁸⁹ Vgl.: Wolf Haas: Komm, süßer Tod. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag ²⁵2012, S. 7.

⁹⁰ Vgl. z. B.: Eva Rossmann: Freudsche Verbrechen. Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien, Bozen: Folio 2001, S. 6.

(ehemalige)⁹¹ Haus der Barmherzigkeit in Währing (18. Bezirk) im Roman „Zores aus dem rechten Eck“ von Elfriede Semrau⁹² hilft bei der Verfolgung der Wege der verschiedenen Charaktere. Ein besonderes Lesevergnügen entsteht so auch für LeserInnen, die bereits topografische Kenntnisse von Wien haben, doch ist das Lesen auch für jene interessant, die Wien nicht kennen, denn man kann auch ohne Wien-Besuch „anhand von [z. B.] Hinterbergers Morden [...] Wien kennenlernen.“⁹³ Eher selten werden Orte genannt, die (so) nicht in der Realität existieren.⁹⁴

2.2 Atmosphäre

Neben den Außenräumen (den Straßen, Plätzen und besonderen Ortsteilen) zählen verschiedene Innenräume zu den Schauplätzen des Romans. Auch bei diesen Räumen ist es von Vorteil, wenn sie den AutorInnen bekannt sind. Durch die genaue Darstellung dieser Räumlichkeiten tragen die AutorInnen wesentlich zur Beschreibung der von ihnen gewollten Wiener Atmosphäre bei. So sind nach Bitzikanos nicht nur die Eigenarten der Räumlichkeiten zu den Innenräumen zu zählen, wie das Innere von Polizeistationen⁹⁵, von Wirtshäusern⁹⁶, von „Beisl“⁹⁷, von Pensionen⁹⁸ oder Wohnungen⁹⁹, sondern auch das Wiener „Lokalkolorit“, die speziellen (Ess- und Trink-) Gewohnheiten, die (sprachlichen) Eigenheiten der Wiener Bevölkerung¹⁰⁰, Anspielungen auf Wiener Persönlichkeiten aus der Politik, Kultur oder Kirche und die Wiener Geschichte.¹⁰¹

Die herrschende Wiener Atmosphäre wird teilweise mit viel Kritik und Zynismus beschrieben,¹⁰² wodurch differenzierte Bilder der Stadt entstehen.

⁹¹ Das Haus der Barmherzigkeit in Währing wurde 2006 nach 131 Jahren geschlossen (<https://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/geschichte-langversion/>, 17.1.2016) und verfällt aufgrund von Diskussionen, wozu der Grund in Zukunft verwendet werden soll, bis heute (März 2017) zunehmend. Weitere Häuser der Barmherzigkeit wurden jedoch vom selben Rechtsträger in anderen Teilen Wiens erbaut.

⁹² Vgl. z. B.: Elfriede Semrau: Zores aus dem rechten Eck. Wien: Wiener Frauenverlag 1994. (Giftmelange Bd. 1), S. 9.

⁹³ Kurt Kahl: Ernst Hinterberger und sein wienerischer Kriminalroman. Mord mit Heimatschein. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 20.

⁹⁴ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 242.

⁹⁵ Vgl. z. B.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 6.

⁹⁶ Vgl. z. B.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 93-95.

⁹⁷ Vgl. z. B.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 36.

⁹⁸ Vgl. z. B.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 92-93.

⁹⁹ Vgl. z. B.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 110-112.

¹⁰⁰ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 29.

¹⁰¹ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 242.

¹⁰² Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 72.

Diese Innenräume sind meist für die Handlung nicht derart relevant wie die Außenräume. Ihre Darstellung trägt jedoch zum besseren Kennenlernen der verschiedenen Charaktere bei.

Um die Entstehung der gewünschten Atmosphäre noch zusätzlich zu fördern, wird häufig bei der Beschreibung des Handlungsschauplatzes neben der Nennung und Beschreibung der Straßen und Orte auch auf die Schilderung der jeweiligen typischen Wetterlage zurückgegriffen.¹⁰³

2.3 Sprache

Ein weiteres Merkmal von Wiener Krimis ist der verwendete Soziolekt und Dialekt. So werden typische Wiener Ausdrücke verwendet, wie „Haberer“¹⁰⁴ (Freunde), „Großkopferte“¹⁰⁵ (meist Prominente mit Machtbefugnis), „Kiberer“¹⁰⁶ (Polizisten) oder „Scheißhäusl“¹⁰⁷ (Toilette), aber auch Verniedlichungsformen, wie Idiome mit dem Suffix –erl, z. B. „Mäderl“¹⁰⁸. Deswegen gibt es teilweise, besonders für nicht-österreichische LeserInnen, ein Glossar mit „Übersetzungen“ bzw. Erklärungen.

Das Wienerische wird auch aus Redewendungen bzw. Worten aus der ehemaligen geheimen Gaunersprache, dem Rotwelsch, wie „niederlegen“¹⁰⁹ (ein Geständnis ablegen) und dem Jiddischen, wie „Ezzes“¹¹⁰ (Ratschläge), gespeist.

Gerade dieser Wiener Soziolekt und Dialekt, jener besondere Sprachenmix ist es jedoch, der „zur Unverwechselbarkeit des Handlungsschauplatzes beiträgt“¹¹¹.

Durch den Gebrauch eben dieses Wienerischen wirken Wiener Krimis oft sehr realitätsnah. Auch Wortwitz, Ironie, Zynismus und Sarkasmus und ein gewisser Hang zum Tod finden sich in den Texten. So unterstreichen diese Besonderheiten ebenfalls oft die Authentizität der Wiener Kriminalromane.¹¹²

Der Gebrauch des Wienerischen erfordert natürlich eine gewisse Kenntnis, weswegen die AutorInnen, die das Wienerische in ihren Krimis (vermehrt)

¹⁰³ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 242.

¹⁰⁴ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 194.

¹⁰⁵ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 205.

¹⁰⁶ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 95.

¹⁰⁷ Haas: Komm, süßer Tod, S. 22.

¹⁰⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 194.

¹⁰⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 123.

¹¹⁰ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 205.

¹¹¹ Bitzikanos: Tatort, S. 244.

¹¹² Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 98, S. 244.

einsetzen, zumindest zeitweise in Wien gelebt haben und so mit der Sprache auch vertraut sind.¹¹³

III Zur Textauswahl

Durch die seit Jahren hohe Popularität von Wiener Krimis war die Auswahlmöglichkeit an AutorInnen wie auch an Werken, die in dieser Arbeit behandelt werden sollten, sehr groß. Gleich zu Beginn war klar, dass, um eine aussagekräftige Analyse durchführen zu können, mehrere AutorInnen ausgewählt werden müssen, Männer und Frauen mit möglichst unterschiedlichen Biografien, um zu gewährleisten, dass die etwaigen gleichen Kritikpunkte nicht per se auf die gleiche Gesellschaftsschicht oder das Geschlecht zurückzuführen sind. Ebenfalls sollten nicht nur sehr populäre Wiener Krimis Berücksichtigung in dieser Arbeit finden, sondern auch nicht (mehr) so bekannte. Wichtig war, dass die ausgewählten Werke für den Wiener Krimi repräsentativ und charakteristisch sind. Um die Auswahl nicht zu groß zu gestalten, sollten nur Whodunit-Krimis ausgesucht werden, wobei jedoch auch dieses Subgenre eine enorme Vielfalt aufweist. Weiters sollten sowohl Detektivromane als auch Polizeiromane ausgewählt werden. Um den Rahmen dieser Arbeit aber nicht zu sprengen, musste die Anzahl der AutorInnen auf fünf beschränkt werden. Eine weitere Einschränkung wurde dadurch gesetzt, dass die ausgewählten ErmittlerInnen nicht nur in einem Einzelwerk ihre Arbeit machen dürfen, sondern Teil einer Serie sein sollten. Das bedeutet, dass die einzelnen Bände je einen abgeschlossenen Fall zum Inhalt haben und voneinander unabhängig gelesen werden können. Die meisten Hauptcharaktere sollten jedoch von Band zu Band gleichbleiben, um so Nebenhandlungen und Zusammenhänge im Berufs- und Privatleben besser verstehen zu können.¹¹⁴ Gesucht wurde auch nach Werken, die in einem Zeitraum von nicht mehr als 20 Jahren vor und kurz nach der Jahrtausendwende entstanden sind.

Von Beginn an stand Elfriede Semrau als eine der ausgewählten Autorinnen fest, da diese Arbeit u. a. von ihren Werken und durch die Befassung mit der differenzierten Gesellschaftskritik in ihren Werken inspiriert wurde. Semrau wird trotz ihres heute nicht mehr so großen Bekanntheitsgrades als Agatha Christie

¹¹³ Vgl.: Bitzikanos: Tatort, S. 244.

¹¹⁴ Bitzikanos: Tatort, S. 70.

oder Patricia Highsmith von Österreich¹¹⁵ bezeichnet. Noch dazu gibt es in diesen Werken die eher ungewöhnliche Konstellation, dass Polizei und Hobbydetektiv Hand in Hand arbeiten, auch wenn der Krimi wegen der überwiegenden Arbeit von Poldi Huber den Detektivkrimis zugeordnet werden kann. Dieser an den Menschen stark interessierte¹¹⁶ Poldi Huber hat auch im Gegensatz zu vielen anderen Amateurdetektiven keinen eigentlichen Beruf, den er ausüben müsste, wodurch er mit dem Rückhalt seiner Frau viel Zeit in die verschiedenen Ermittlungen stecken kann.

Als eine der fleißigsten aktiven AutorInnen des Wiener Krimis war Eva Rossmann auszuwählen, die seit 1999 jedes Jahr ein neues Buch herausbringt und auch noch nach fast achtzehn Jahren und dem bereits 19. Werk der Serie sehr erfolgreich und beliebt ist. Ihre Romane sind ebenfalls den Detektivkrimis zuzuordnen, da die Journalistin Mira Valensky in Fälle hineinstolpert, die sie gemeinsam mit ihrer guten Freundin Vesna Krajner auch gegen den Willen der Polizei löst.

Eva Rossmanns Fälle stehen meist in Verbindung mit aktuellen brisanten Themen, die so beachtenswert dargestellt werden, dass die Salzburger Nachrichten in der Buchvorstellung des 15. Bandes „Männerfallen“ sogar schrieben:

Rossmann erfindet nicht nur drauflos, sie betreibt [...] intensive Recherchen zu Themen, die unsere Gesellschaft bewegen. So kommt im Jahresrhythmus ein Krimi heraus, und in der Folge bekommen wir ein anschauliches Bild über die Brennpunkte unserer Gegenwart. In Zukunft können Historiker auf diese Bücher zurückgreifen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie unsere Gesellschaft tickt. Die heftig mit Spannung kokettierende Handlung dient Rossmann nur dazu, auch Leute, die von Politik wenig Ahnung haben, auf Probleme zu stoßen, mit denen sie nicht gerechnet haben.¹¹⁷

Bei der weiteren Recherche wurde ich auf eine Besonderheit aufmerksam. Es gibt das schreibende Paar Helmut und Margit Zenker, auch wenn Margit Zenker selten erwähnt wird und nur wenige Informationen über sie zu finden sind. Da mit dem Krimi des Zenker-Paares „Schussgefahr“ (1979) noch dazu der moderne Wiener Krimi begann (siehe II Der Wiener Kriminalroman), wurden auch diese beiden

¹¹⁵ N. N.: Elfriede Semrau. Zores aus dem rechten Eck. Pressestimmen, http://www.milena-verlag.at/index.php?item=krimi&show_details=84 (26.4.2016).

¹¹⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 19.

¹¹⁷ N. N.: Der Macho kommt. In: Salzburger Nachrichten 202 (31.8.2013), S. 58. https://www-1wiso-2net-1de-1wisopresseneu.han.onb.ac.at/document/SN__08307809520130831230623120260126 (18.4.2016).

ausgewählt. Außerdem ist dieser Krimi ein Polizeroman, der bis dahin in der Auswahl noch nicht vertreten war.

Die Wahl der beiden letzten AutorInnen war schwieriger. Schließlich fiel die Entscheidung auf Ernst Hinterberger mit einem Polizeroman und auf Wolf Haas, einen der bekanntesten deutschsprachigen Krimi-Autoren, mit einem Detektivroman.

So ergab es sich, dass mit Helmut und Margit Zenker, Ernst Hinterberger, Elfriede Semrau, Wolf Haas und Eva Rossmann eine recht heterogene Gruppe an AutorInnen und ErmittlerInnen ausgewählt wurde, wie man im anschließenden kurzen Überblick über die AutorInnen und über ihre Werke sehen kann. Ein genauerer Blick auf das Leben der AutorInnen lässt sich bei den „Warum?“-Fragen der jeweiligen Werke (siehe IV Einzeltextanalysen, bei jedem Roman jeweils unter dem 5. Unterpunkt „Warum wird kritisiert?“) finden.

Helmut Zenker wurde 1949 in St. Valentin geboren. Zenker war zunächst Lehrer in Haupt- und Sonderschulen, Lastwagenfahrer, Filmvorführer und schließlich freier Schriftsteller. Er starb 2003.¹¹⁸ Über seine Frau Margit ist wenig bekannt. Sie wurde ebenfalls 1949 geboren, jedoch in Wien.¹¹⁹ Sie arbeitete als Lehrerin. Nebenbei schrieb sie Bücher mit ihrem Mann (u. a. „Schussgefahr“ und „Nachtruhe“).¹²⁰ Die bekannteste Figur der beiden ist wohl der besonders durch die Fernsehserie berühmt gewordene Ermittler Major Kottan.

1931 wurde Ernst Hinterberger in Wien geboren, wo er auch 2012 starb.¹²¹ Zunächst machte er eine Lehre als Elektroinstallateur, war zeitweise arbeitslos und arbeitete in verschiedenen Fabriken. Die begonnene Polizeiausbildung musste er aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Außerdem arbeitete er in Büchereien und machte frühe autodidaktische Schreibversuche. Besonders bekannt wurde er durch die Ermittlungen der literarischen Figur Polycarp Trautmann, dem Nachfolger des Inspektors Otto Hotwagner.¹²²

¹¹⁸ Vgl.: Literaturhaus Wien: Helmut Zenker: Kurzbiografie.
http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6479&L=0%2525252Fadmin%2525252Ffile_manager.php%2525252Flogin.php%2C (1.2.2016).

¹¹⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, Schutzumschlag.

¹²⁰ Vgl.: Reinhard Jahn (Pseudonym Karr, H.P.): Zenker, Helmut.
<http://www.krimilexikon.de/zenker.htm> (1.12.2016).

¹²¹ Vgl.: Literaturhaus Wien: Ernst Hinterberger: Kurzbiografie.
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=5017> (2.1.2016).

¹²² Vgl.: Wien Geschichte Wiki: Ernst Hinterberger.
https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Ernst_Hinterberger (1.12.2016).

Ebenfalls in Wien wurde Elfriede Semrau geboren, die älteste (* 1922), aber wohl auch am wenigsten bekannte¹²³ der AutorInnen. Sie ist wie Zenker und Hinterberger bereits verstorben (+ 2004). Schon vor der Matura besuchte sie eine Schauspielschule und übte nach dem Schulabschluss die Schauspielerei auch eine Zeit lang als Beruf aus. Nach einer Kinderpause begann Elfriede Semrau, sich näher mit Theologie zu befassen.¹²⁴ Krimis schrieb sie erst in ihrer Pension.¹²⁵

Wolf Haas, der wahrscheinlich bekannteste Autor der Gruppe, wurde 1960 in Salzburg geboren. Nach seiner Matura begann er zunächst Psychologie zu studieren, wechselte allerdings dann zu Germanistik und Linguistik, einem Studium, das er mit einer Dissertation über konkrete Poesie abschloss. Bevor er freier Schriftsteller wurde, arbeitete er in Wales als Universitätslektor und in Wien als erfolgreicher Werbetexter.¹²⁶

Die 1962 in Graz geborene Eva Rossmann beschreibt sich selbst auf ihrer Homepage als „Verfassungsjuristin, Journalistin, Autorin, Köchin, ORF-Moderatorin“¹²⁷. Nachdem sie einige Sachbücher geschrieben hatte, „gönnte“¹²⁸ sie es sich, einen Kriminalroman zu schreiben, und blieb ab diesem Zeitpunkt dem Genre treu.¹²⁹

Zunächst stand bei der Textauswahl auch die Frage im Raum, mehrere Werke pro AutorIn zu verwenden, da dadurch ein noch genauerer Blick auf die Gesellschaftskritik der AutorInnen möglich gewesen wäre. Dies hätte jedoch den Rahmen einer Diplomarbeit gesprengt. Deswegen findet eine Konzentration auf ein repräsentatives Werk der AutorInnen statt, das bis rund um die Jahrtausendwende veröffentlicht wurde.

Da alle AutorInnen ihre ErmittlerInnen bereits mehrere Fälle lösen ließen, war neuerlich ein umfangreiches Auswahlverfahren nötig. Nach dem Lesen möglichst aller Bände wurde versucht, ein weitgehend repräsentatives, für die AutorInnen „typisches“ Werk auszuwählen, andererseits aber auch eine gewisse Bandbreite der

¹²³ Elfriede Semrau ist wie die Ehefrau von Helmut Zenker Wikipedia unbekannt. Sie ist im Gegensatz zu Margit Zenker zumindest auf der Homepage des Literaturhauses Wien auffindbar. (27.12.2016).

¹²⁴ Vgl.: Anna-Maria Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 83-85.

¹²⁵ Vgl.: Literaturhaus Wien: Elfriede Semrau. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6088> (2.1.2016).

¹²⁶ Vgl.: Austria-Forum (ehemaliges AEIOU): Haas, Wolf. http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Haas,_Wolf (2.1.2016).

¹²⁷ Eva Rossmann: Biographie/Pressefotos. <http://www.evarossmann.at/index,9.html> (2.12.2016).

¹²⁸ ebd.

¹²⁹ Vgl.: Rossmann: Biographie. <http://www.evarossmann.at/index,9.html> (2.12.2016).

kritisierten Themen aufzuzeigen. Natürlich musste der Hauptschauplatz in Wien sein und dieser gewählte Schauplatz musste auch die Geschichte durch die Sprache, die Topografie und die Atmosphäre beeinflussen.

Bei Wolf Haas war die Auswahl relativ einfach, da nur zwei Romane seiner Brenner-Krimiserie in Wien spielen. Es wurde der erste und (besonders durch die Verfilmung) bekanntere, in Wien angesiedelte und 1999 mit dem „Deutschen Krimipreis“ ausgezeichnete¹³⁰ Kriminalroman „Komm, süßer Tod“ (1998) ausgewählt. Der ehemalige Polizist und zu diesem Zeitpunkt eigentlich auch ehemalige Detektiv Brenner ermittelt als Rettungsfahrer im Rettungsdienst-Milieu, in dem nicht nur Rettungsfahrten „gestohlen“ werden, sondern auch Testamente zu eigenen Gunsten gefälscht und schließlich sogar Morde begangen werden, um im Streit unter den verschiedenen Rettungsorganisationen die Oberhand zu behalten. Die Konkurrenz zwischen den Rettungsdiensten in Wien ist mehr als bekannt. So schrieb z. B. „Die Presse“ 2012: „Die Konkurrenz ist groß in Wien. Neben der städtischen Wiener Rettung rittern etwa 20 Rettungsdienste um Einsatzfahrten.“¹³¹

Auch bei Elfriede Semrau war aufgrund der begrenzten Werkanzahl (sechs Kriminalromane wurden veröffentlicht, von denen jedoch nicht alle in Wien spielen) die Entscheidung nicht schwer. Die Wahl fiel auf den ersten Krimi der Reihe, auf „Zores aus dem rechten Eck“ (1994). So können die Charaktere hier besonders gut kennengelernt werden, der Krimi ist am ausführlichsten und seine gesamte Handlung spielt in Wien mit den spannenden und anscheinend immer aktuellen Themengebieten Nationalsozialismus und Kirche. Außerdem gefällt mir dieser erste Teil der Poldi-Huber-Reihe besonders gut.

Da Margit und Helmut Zenker nur bei wenigen Romanen gemeinsam als AutorInnen vermerkt sind, fiel hier gleich die Entscheidung auf den sehr frühen modernen Wiener Krimi, „Schussgefahr“ (1979), den „vielleicht ‚literarischste[n]‘ Kottan-Fall“¹³², wie er in der Werbung zur Neuauflage des Romans bezeichnet wird. Außerdem ist er der einzige Roman, der anschließend als Kinofilm und nicht

¹³⁰ Vgl.: Literaturhaus Wien: Wolf Haas: Kurzbiografie. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=4995> (17.3.2016).

¹³¹ Gerhard Hofer: Das Rote Kreuz: Die ÖBB mit Blaulicht. http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1293156/Das-Rote-Kreuz_Die-ÖBB-mit-Blaulicht (17.3.2016).

¹³² N. N.: Zenker Helmut: Schussgefahr. <http://www.echomedia-buch.at/home/shop/literatur/253/> (24.4.2016).

als Fernsehproduktion realisiert wurde.¹³³ Major Kottan ermittelt in einem Dickicht von Drogen, Prostitution, „unantastbaren“ Reichen und Selbstjustiz.

Ernst Hinterberger ließ unterschiedliche Ermittler im 2. Wiener Gemeindebezirk die Auflösung der Fälle vornehmen, u. a. Chefinspektor Dörfler¹³⁴, Inspektor Otto Hotwagner¹³⁵ und Inspektor Polycarp Trautmann¹³⁶. Da im ersten Buch, das ich von Hinterberger gelesen hatte, Otto Hotwagner ermitteln durfte, und ich Hotwagner trotz oder vielleicht sogar wegen all seiner kleinen Makel und seines „Zerbrochen-Seins“ sofort besonders interessant gefunden hatte, sollte es unbedingt ein Werk mit ihm als Ermittler der Mordgruppe 2 sein. Der Krimi „Kleine Blumen“ (1993) fesselte mich besonders aufgrund der berührenden, wenn auch schrecklichen Thematik des Kindesmissbrauchs bzw. -mordes und der meist fehlenden Zivilcourage der Bevölkerung.

Bei Eva Rossmann war durch die bereits sehr stark gewachsene Reihe über Mira Valensky eine besonders große Menge an Büchern in der engeren Wahl. Schließlich fiel die Entscheidung auf eines der früheren Werke, „Freudsche Verbrechen“ (2001). Dieser Kriminalroman ist der dritte der Mira Valensky-Krimis, der zweite, der primär in Wien handelt. Er hat das schwierige Problem der Aufarbeitung der Auswirkungen des Nationalsozialismus zum Thema.

Bei dieser Arbeit wird versucht, sich, soweit die Bücher zugänglich waren, auf die ersten Ausgaben bzw. die Ursprungsausgaben der Werke zu beziehen,¹³⁷ u. a. deshalb, da teilweise leichte Kürzungen oder Änderungen der Sprache in den Taschenbüchern durchgeführt wurden. Besonders augenscheinlich waren diese Änderungen bei „Schussgefahr“ bei der Erstauflage von 1979 bzw. der Neuauflage von 2008. In der neueren Ausgabe wird Margit Zenker nicht mehr als Autorin angeführt. Auch erfolgten z. B. Hinzufügungen von „Hinweise[n] und Ratschläge[n] für den Benutzer“¹³⁸, von einem Prolog¹³⁹ und einem Epilog¹⁴⁰. Am Beginn der Kapitel wurden Zitate eingefügt¹⁴¹, und das „erste“ Kapitel erhielt einen

¹³³ Vgl.: N. N.: Zenker Helmut: Schussgefahr. <http://www.echomedia-buch.at/home/shop/literatur/253/> (24.4.2016).

¹³⁴ Vgl.: Ernst Hinterberger: Jogging, Kriminalroman. Wien, Berlin: Medusa-Verlag 1984.

¹³⁵ Vgl. z. B.: Hinterberger: Kleine Blumen.

¹³⁶ Vgl. z. B.: Ernst Hinterberger: Die dunkle Seite. Inspektor Trautmann ermittelt. Ein Wiener Kriminalroman. Wien: Deuticke 1998.

¹³⁷ Dies war außer bei Wolf Haas' Werk „Komm, süßer Tod“ bei allen möglich.

¹³⁸ Helmut Zenker: Schussgefahr. Kottan ermittelt. Wien: echomedia-Verlag 2008, S. 6.

¹³⁹ Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 9-11.

¹⁴⁰ Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 209.

¹⁴¹ Vgl. u. a.: ebd.

Namen¹⁴². Die einzelnen Kapitel folgen außerdem einer geänderten Zählweise. So gibt es in der Ursprungsausgabe 27 Kapitel, während die Neuauflage trotz einer größeren Seitenzahl in 17 nummerierte Kapitel unterteilt ist. Auch Namen wurden geändert. So heißen z. B. die Polizisten, die am Beginn des Werkes zu dem „Unfall“ gerufen werden, nicht mehr Robert Jellinek und Walter Webora¹⁴³, sondern Franz Kölminger und Hannes Schwandl¹⁴⁴. Teilweise kam es auch zu einer Ausschmückung bzw. Veränderung des Textes¹⁴⁵. So besucht Kottan in der 2008 erschienenen Fassung z. B. eine Prostituierte¹⁴⁶ und es wird ihm auch sein Führerschein entzogen¹⁴⁷.

IV Einzeltextanalysen

1 „Schussgefahr“ von Helmuth und Margit Zenker (1979)

1979 wurde von Helmuth und Margit Zenker gemeinsam der Kottan-Kriminalroman „Schussgefahr“ veröffentlicht. Die Erstauflage besteht aus 164 Seiten, die in 27 bezifferte Kapitel gegliedert sind.

1.1 Was wird erzählt?

1.1.1 Handlung

Eine bei einem Autounfall bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche wird für Major Kottan und sein Team zu einem ungewöhnlich spannenden Fall, da der Tod nicht durch den Unfall, sondern durch einen Kopfschuss eingetreten ist. Bald deutet vieles darauf hin, dass der Tote Erwin Haumer sein könnte, ein bekannter Trickdieb. Doch von der Polizei gefundene Notizen, nach denen anscheinend schon jemand gesucht hat, lenken die Ermittlungen auch auf drei Herren, die einander zunächst nicht kennen wollen, auf Drogenhandel, Prostitution und Pornografie. Als auch noch ein in mehreren Staaten gesuchter Auftragskiller in

¹⁴² Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 12.

¹⁴³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 1.

¹⁴⁴ Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 12-13.

¹⁴⁵ Vgl. z. B.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 57-63.

H. Zenker: Schussgefahr, S. 80-117.

¹⁴⁶ Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 82-84.

¹⁴⁷ Vgl.: H. Zenker: Schussgefahr, S. 92-95.

Wien auftaucht, der zur Liquidierung Haumers engagiert worden ist, wird der Fall noch komplexer. Schließlich stellt sich heraus, dass Haumer gar nicht tot ist, sondern auf einem Rachefeldzug alle, die seine Tochter in die Drogensucht und Prostitution getrieben haben, bestrafen will und so zumindest zwei Morde zu verantworten hat.

1.1.2 Erzählte Welt

„Schussgefahr“ hat nur ein „zugrundeliegende[s] System von Möglichem, Wahrscheinlichem und Notwendigen“¹⁴⁸, weswegen die erzählte Welt homogen ist. Diese Welt ist außerdem uniregional, da es keine Rahmenerzählung gibt, und die Ereignisse in einer stabilen, physikalisch möglichen, natürlichen Welt stattfinden.

1.1.3 Figuren

Obwohl in „Schussgefahr“ immer wieder Frauen vorkommen, sind die Hauptfiguren Major Adolf Kottan, Erwin Haumer, Edwin Lund und die Geschäftsmänner Uhrmacher, Pellingner und Stoiber alle männlich.

1.1.3.1 Major Adolf Kottan – Zyniker, Realist und Kriminalist

Kottan, einer der jüngsten und ranghöchsten Kriminalbeamten im Morddezernat, und das sogar ohne Parteimitgliedschaft,¹⁴⁹ wird durch den Haumer-Fall das erste Mal seit langem wieder herausgefordert. Mit seinem Team, Schremser und Schrammel, arbeitet er gut zusammen. Im Gegensatz dazu ist das Verhältnis zu dem ihm vorgesetzten Pilch eher mühsam. Begegnungen mit diesem verlaufen selten friedlich.¹⁵⁰ Das liegt vielleicht auch daran, dass Pilch oft sehr voreilig Haftbefehle, Hausdurchsuchungen und Fahndungen einleiten will und nun sogar schon der Staatsanwalt nicht bei Pilch, sondern bei Kottan nachfragt, ob diese berechtigt sind.¹⁵¹ Kottan ist zynisch.¹⁵² So versucht er auch, sich mit Zynismus aus unangenehmen Situationen zu retten,¹⁵³ jedoch er ist ebenfalls Realist. Er weiß, was möglich und unmöglich ist,¹⁵⁴ und sieht, dass auch die Polizei Fehler machen kann und dafür kritisiert werden darf.¹⁵⁵ Major Kottans Kombinationsgabe, sein

¹⁴⁸ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 139.

¹⁴⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 58.

¹⁵⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 39.

¹⁵¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72.

¹⁵² Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 9.

¹⁵³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 129.

¹⁵⁴ Vgl.: ebd.

¹⁵⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72.

Gefühl und sein meist geschickter Umgang mit Menschen helfen ihm, auch diesen ungewöhnlichen Fall zu lösen und nicht nur das offensichtlich Daliegende zu sehen.¹⁵⁶ Der langjährige Kriminalist hat zwei Töchter und einen Sohn gemeinsam mit seiner Frau, die ihm allerdings wenig Vaterqualitäten zuspricht. In seiner Freizeit verkostet er gerne verschiedene Biersorten, deren Dosen er sammelt.¹⁵⁷ Außerdem ist er ein begeisterter Musikfan.¹⁵⁸

1.1.3.2 Erwin Haumer – (klein)krimineller Vater auf Rachefeldzug

Der (Klein)kriminelle Erwin Haumer ist ein unauffälliger Mann in den 40ern, von dem keine besonderen Kennzeichen bekannt sind.¹⁵⁹ Vom sehr erfolgreichen, einfallsreichen, wenn auch mehrfach vorbestraften Trickdieb und Betrüger,¹⁶⁰ der bei manchen Methoden, wie beim Herausgabetrick oder bei verschiedenen Diebstählen absolute Perfektion erreicht hat,¹⁶¹ entwickelt sich Haumer zu einem Erpresser und Mörder, als er erfahren muss, dass seine Tochter Drogen nimmt und ihren Körper verkauft.¹⁶² Erwin Haumer recherchiert selbst,¹⁶³ versucht erfolglos seiner Tochter zu helfen¹⁶⁴ und gibt ihren Namen sogar an die Polizei weiter, in der Hoffnung, dass ihr geholfen werden kann.¹⁶⁵ Zunächst versucht Haumer die verantwortlichen Männer zu erpressen, merkt aber, dass dies nicht sehr erfolgreich sein wird. So verlegt er sich auf Drohungen.¹⁶⁶ Mit Harald Rögl, dem ersten „Freund“ seiner Tochter, der sie in die Drogenszene und die Welt der Prostitution geführt hat, kann Haumer zunächst noch einen Deal aushandeln.¹⁶⁷ Als Haumer jedoch realisiert, dass er verfolgt wird, startet er den zunächst erfolgreichen Plan, als „Toter“ aufgefunden zu werden.¹⁶⁸ Die Leiche, die gefunden wird, ist jedoch Rögl. Haumer hat diesen erschossen und dafür gesorgt, dass sein Körper im Auto bis zur Unkenntlichkeit verbrennt, um dann dank vertauschter Zahnakten im offensichtlich gestohlenen Auto¹⁶⁹ als Haumer identifiziert und damit für tot

¹⁵⁶ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 132.

¹⁵⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 23-24.

¹⁵⁸ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 62.

¹⁵⁹ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 83-84.

¹⁶⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 22.

¹⁶¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 25.

¹⁶² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159.

¹⁶³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 50-54.

¹⁶⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 147.

¹⁶⁵ Vgl.: ebd.

¹⁶⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159.

¹⁶⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159.

¹⁶⁸ Vgl.: ebd.

¹⁶⁹ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 30, S. 99.

erklärt zu werden.¹⁷⁰ Dadurch möchte Erwin Haumer Zeit gewinnen, um „die Zerstörung“¹⁷¹ seiner Tochter selbst zu rächen. Denn er ist sich sicher, dass die Polizei die Strafverfolgung der drei Männer, Uhrmacher, Stoiber und Pellingner, die er als Hauptverantwortliche sieht, nicht aufnehmen wird. Auch Stoiber kann Haumer noch umbringen. Danach wird er jedoch in einer Hütte in Floridsdorf festgenommen, obwohl die Polizei eigentlich auf den Spuren des Auftragsmörders ist.¹⁷² Haumer legt sofort ein vollständiges Geständnis ab, begeht aber anschließend in seiner Zelle Suizid.¹⁷³

1.1.3.3 Edvin Lund – gesuchter, erfolgreicher Auftragsmörder in Schaffenskrise

Edvin Lund verwendet seinen realen Namen schon lange nicht mehr, sondern arbeitet u. a. als Walter Schroth¹⁷⁴ oder Konrad Fellerer¹⁷⁵. Nun kommt dieser Mann nach Wien, in eine Stadt, in der er noch nie „gearbeitet“ hat, um sein erfolgreiches Auftragsmordgeschäft – zwölf Aufträge in den letzten zwei Jahren, bei denen alle bis auf einen ohne Schwierigkeiten erledigt werden konnten¹⁷⁶ – mit dem Mord an Erwin Haumer weiterzuführen. In Wien läuft jedoch nicht alles nach Plan, da die Zielperson bereits tot zu sein scheint. Im Gegensatz zu seinen Auftraggebern machen derartige Zufälle den 35-jährigen Profi aus Kopenhagen höchst misstrauisch. So bleibt er weiterhin in Wien, um nähere Informationen zu diesem Todesfall zu bekommen.¹⁷⁷ Normalerweise ist Lund sehr gewissenhaft, vorsichtig und gesetzestreu, wenn man von seinem Beruf absieht, um nicht aufzufallen.¹⁷⁸ Allerdings irritiert ihn der verfrühte Tod Haumers so sehr, dass er entgegen seiner bisherigen Prinzipien unvorsichtig wird. So wird er von der Polizei wegen eines vermeintlichen Drogendeals aufgegriffen¹⁷⁹ und bringt einen Obdachlosen mit einem Springmesser um, obwohl er normalerweise unbewaffnet unterwegs ist.¹⁸⁰ Nun hat er das Pech, dass die ihm bei dieser Festnahme abgenommenen Fingerabdrücke bereits aktenkundig sind. Bei einem halb fehlgeschlagenen Auftrag in Kopenhagen, der als Notwehr geplant gewesen war,

¹⁷⁰ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 133.

¹⁷¹ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159.

¹⁷² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 155.

¹⁷³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 164.

¹⁷⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 40.

¹⁷⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 115.

¹⁷⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 41-42.

¹⁷⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 42-43.

¹⁷⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 40.

¹⁷⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 87.

¹⁸⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 158.

sind diese gefunden worden¹⁸¹ und Lund wird seither als Auftragsmörder gesucht.¹⁸²

Lund ist sich der Gefahr der Festnahme und Verurteilung bewusst, flieht aus der angemieteten Wohnung, kidnappt Erna Kovarik, zwingt sie, ihm bei sich zuhause Unterschlupf zu bieten, vergewaltigt sie mehrmals,¹⁸³ verwendet ihre Katze als Druckmittel bzw. Geisel¹⁸⁴ und zwingt sie schließlich, so viel Wein zu trinken, dass sie bewusstlos wird, um fliehen zu können.¹⁸⁵ Lund genießt diese Machtspiele,¹⁸⁶ auch wenn zwischendurch ein vielleicht anderes Ich hervorblitzt. So entschuldigt er sich z. B. für ausgeteilte Ohrfeigen.¹⁸⁷ Lund ist sehr wandlungsfähig, hat viele Pässe und kann seinen scheinbar harmlosen kurzsichtigen Blick nach Bedarf einsetzen,¹⁸⁸ obwohl seine bevorzugte Tötungsart gezielte Gewehrschüsse aus der Ferne¹⁸⁹ sind. Trotz einer teilweise sehr groß angelegten Suche und der Einbeziehung der Öffentlichkeit flieht Lund, nun mit neuem Namen, einem Bart und schwarzen Haaren,¹⁹⁰ von der Polizei unbehelligt aus Österreich nach Bayern.¹⁹¹

1.1.3.4 Jakob Uhrmacher, Alfons Stoiber und Robert Pellingner – gewissenlose

Geschäftsmänner

Jakob Uhrmacher, Alfons Stoiber und Robert Pellingner arbeiten, obwohl sie zunächst einander nicht zu kennen vorgeben,¹⁹² erfolgreich zusammen.

Uhrmacher, der Besitzer eines Kaffeehauses, einer Disco,¹⁹³ einer Neubauvilla im 18. Bezirk¹⁹⁴ und einiger Häuser gemeinsam mit Stoiber¹⁹⁵, „kümmert“ sich sehr geschickt um die „Beschaffung und den Vertrieb der Rauschgifte“¹⁹⁶. Die Disco bildet eine gute Basis, um Mädchen mit Drogen bekannt zu machen. Diese ist zwar immer wieder einmal im Visier der Polizei, aber bisher konnten noch keine Beweise für den Drogenhandel gefunden werden. Wenn die Mädchen

¹⁸¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 91.

¹⁸² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 104.

¹⁸³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 110-112.

¹⁸⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 120.

¹⁸⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 162.

¹⁸⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 112.

¹⁸⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 117.

¹⁸⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 158.

¹⁸⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 104.

¹⁹⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 122.

¹⁹¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 157.

¹⁹² Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 76.

¹⁹³ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 50.

¹⁹⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 79.

¹⁹⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 127.

¹⁹⁶ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 148.

drogenabhängig sind, werden sie, z. B. um ihre Schulden abzubezahlen oder um ihrem „Freund“ zu helfen, zur Prostitution gezwungen und an die Pornoindustrie vermittelt.¹⁹⁷ Nach außen hin ist Uhrmacher ein respektierter, erfolgreicher Geschäftsmann, den nichts so leicht zu erschüttern scheint,¹⁹⁸ der dann allerdings doch schnell in Rage gerät und mit Klagen droht.¹⁹⁹

Stoiber ist Mitbesitzer und Manager einer Foto- und Filmgeschäftskette²⁰⁰ und scheint zuständig zu sein für die Produktion und den Vertrieb von Pornofilmen. Kurz nach einem Griechenlandurlaub wird er jedoch von Haumer mit einer Bombe bei einem Spaziergang mit seinem Hund getötet.²⁰¹

Pellinger ist der einzige, der bereits Eintragungen im Strafregister wegen leichter Körperverletzung und Zuhälterei aufweist.²⁰² Nun ist er auch erfolgreicher Geschäftsmann und besitzt als „anonymer Millionär“²⁰³ eine Jugendstilvilla in Döbling.²⁰⁴ Pellinger ist auf seinen neuen Reichtum stolz und präsentiert sich und sein Heim wie ein Showmaster.²⁰⁵ Er ist sich seines neuen Standes durchaus bewusst und verbietet sich, geduzt zu werden.²⁰⁶ In dem „Geschäft“ der drei Männer ist er für die „Verwertung der Mädchen“²⁰⁷ in der Prostitution verantwortlich.

Für diese Einkommensquellen finden sich jedoch keine stichhaltigen Beweise und bei Razzien und Untersuchungen werden meist nur kleine Drogendealer erwischt, da es die Mädchen nicht wagen, gegen diese drei Männer auszusagen²⁰⁸ und auch nichts Genaues wissen können, da sie immer nur mit Hintermännern in Kontakt kommen²⁰⁹.

Nach den Erpressungsversuchen und Drohungen von Erwin Haumer engagieren diese drei Männer u. a. Lund, um ihr „Problem“ zu lösen.²¹⁰

¹⁹⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 148.

¹⁹⁸ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 128.

¹⁹⁹ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 78.

²⁰⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 50.

²⁰¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 149-150.

²⁰² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 50.

²⁰³ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 102.

²⁰⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 101.

²⁰⁵ Vgl.: ebd.

²⁰⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 102.

²⁰⁷ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 148.

²⁰⁸ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 53.

²⁰⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 139.

²¹⁰ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 133.

1.1.4 Raum

Dieser Kriminalroman spielt wie alle anderen ausgewählten Krimis natürlich in Wien, einem realen Schauplatz. In „Schussgefahr“ finden sich neben der (mehrmaligen) Nennung des 2.²¹¹, 8.²¹², 9.²¹³, 15.²¹⁴, 16.²¹⁵, 18.²¹⁶, 19.²¹⁷, 20.²¹⁸, 21.²¹⁹ und 22.²²⁰ Bezirks einige Straßennamen bzw. bekannten Wiener Orte, wie u. a. der (ehemalige) Südbahnhof²²¹, der Augarten²²², der Allerheiligenplatz²²³, der Praterstern²²⁴, das Konzerthaus²²⁵, der Handelskai²²⁶, die Donau²²⁷, die Höhenstraße²²⁸ und der Leopoldsberg²²⁹. Auch eine vollständig genannte Adresse, die Springer-gasse 12, Stiege 2, Türnummer 9a, gibt es wirklich.²³⁰

Die beiden Autoren siedeln allerdings in Wien auch eine Schrebergartensiedlung namens Sonnenplatz²³¹, eine Paris-Bar im 8. Bezirk²³² und das Kaffeehaus Andante²³³ an, die wahrscheinlich reelle Vorbilder haben, jedoch anscheinend²³⁴ nur in der Fiktion existieren.

1.2 Wie wird erzählt?

1.2.1 Zeit

Der Roman wird weitgehend chronologisch erzählt, so als würde man direkt bei den Ermittlungen dabei sein, da die Erzählung im Präsens geschrieben ist.

²¹¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 137.

²¹² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 34.

²¹³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 71.

²¹⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 137.

²¹⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 37.

²¹⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 37, S. 79.

²¹⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 101.

²¹⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 71.

²¹⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 81.

²²⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 124.

²²¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 7.

²²² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 2.

²²³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 80.

²²⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 42.

²²⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 73.

²²⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 8, S. 130.

²²⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 6.

²²⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 150.

²²⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 150.

²³⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 35.

²³¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 150.

Es gibt allerdings einen Kleingartenverein namens Sonnenschein im 2. und Sonnentäl im 23. Bezirk.

²³² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 34.

²³³ Vgl.: u. a. H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 73.

²³⁴ laut verschiedenen Suchmaschinen und Wiener Plänen

Allerdings gibt es, wie bei fast jedem Krimi, Analepsen, rückblickend erzählte Ereignisse bei Geständnissen²³⁵, Befragungen²³⁶ und Erinnerungen²³⁷. Bei „Schussgefahr“ sind diese besonders aufschlussreich, da sie schon Geschehenes in einem neuen Licht erscheinen lassen und auftauchende Fragen beantworten können.

Der Fall wird hauptsächlich zeitraffend erzählt. Auch wenn durch die vielen Dialoge, teils ohne Hinzufügung, wer gerade spricht²³⁸, die Geschichte streckenweise sogar über mehrere Seiten fast zeitdeckend ist. Gerade bei den Übergängen zwischen den Kapiteln, aber auch innerhalb der Kapitel kommt es immer wieder zu meist impliziten Zeitsprüngen²³⁹. Durch längere Einschübe bzw. Erklärungen des Erzählers wird die Geschichte auch pausiert.²⁴⁰

1.2.2 Modus

„Schussgefahr“ wird eindeutig primär im Modus der Nullfokalisierung erzählt, da der Erzähler über alle Figuren und ihre Gedanken und Gefühle Bescheid weiß. Er kennt auch die Lebensgeschichten von Figuren, die keine der anderen Figuren wissen kann.²⁴¹ Natürlich wird durch diese Fokalisierung aber nicht der Mörder vorzeitig verraten, da Haumer bis zum Schluss „ausgespart“ bleibt und nur durch die Sichtweise bzw. das Wissen von anderen oder von Akten beschrieben wird, etwas, das auf zeitweilige interne Fokalisierung hinweisen könnte.

1.2.3 Stimme

Der Roman wird im Präsens von einem nach Franz Stanzel primär auktorialen, also persönlich anwesenden, kommentierenden Erzähler präsentiert. Für eine personale Erzählsituation spricht, dass die Illusion für die Lesenden entsteht, direkt dabei zu sein. Außerdem gibt es nicht sehr oft Ergänzungen, die nur dem Erzähler zugeordnet werden können. Der Erzähler ist jedoch keine der im Roman vorkommenden Figuren und kann deswegen auch dem extradiegetisch-heterodiegetischen Erzählen zugeordnet werden. Durch die Verwendung des Präsens ist der Roman dem gleichzeitigen Erzählen zuordenbar.

²³⁵ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 158-161.

²³⁶ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 48.

²³⁷ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 22.

²³⁸ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 60.

²³⁹ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 106.

²⁴⁰ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 109.

²⁴¹ Vgl.: ebd.

Das Wienerische kommt bei den Zenkers hauptsächlich durch „typische“ Wörter, wie „Strizzi“²⁴² (Zuhälter), „Fauteuil“²⁴³ (Polstersessel) und „Sandler“²⁴⁴ (Obdachlose) oder Verniedlichungen wie „Säckchen“ und „Päckchen“²⁴⁵ in Gesprächen vor.

1.3 Was wird kritisiert?

1.3.1 Wiener Beamtentum

Das Ehepaar Zenker konzentriert sich in seiner Kritik vor allem auf das Wiener Beamtentum, wobei das Hauptinteresse der Wiener Polizei gilt.

1.3.1.1 (Fehlende) Arbeitsmoral

Eine oft mangelhafte bis fehlende Arbeitsmoral bzw. -motivation der Beamten²⁴⁶ ist in „Schussgefahr“ immer wieder zu entdecken. So beschließen z. B. die beiden Streifenpolizisten Jellinek und Webora, nicht mehr nach der Identität des Toten im Auto zu forschen, da bereits in einer halben Stunde Dienstschluss ist.²⁴⁷ Auch scheint erst die Anzahl mehrerer Toten die Motivation der Kollegen auszulösen: „Es ist nur *ein* Toter“, gibt der Polizist leise zu und zuckt bedauernd mit den Achseln.“²⁴⁸ Zum Blutspenden²⁴⁹ oder zum Suchen von Patronenhülsen sind die Beamten ebenfalls äußerst wenig motiviert und versuchen daher, solchen Aufgaben zu entkommen.²⁵⁰ Selbst bei Wiederbetätigung für nationalsozialistische Ziele wird die Polizei bei Jugendlichen nicht richtig aktiv. Die Mühe einer Anzeige spart man sich, da man mit den Jugendlichen nur ernsthaft sprechen müsse, um sie zur Vernunft zu bringen. Doch auch hier bleibt es bei dem Konjunktiv, da man lieber annimmt, dass es sich nur um harmlose Waffennarren handelt.²⁵¹

Für ihre Ausdauer kann den Beamten ebenso kein gutes Zeugnis ausgestellt werden. Schon das Sortieren der Notizen und Akten auf dem eigenen Schreibtisch wird schnell aufgegeben.²⁵²

²⁴² H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 101.

²⁴³ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 75.

²⁴⁴ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 157.

²⁴⁵ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 74.

²⁴⁶ In „Schussgefahr“ lernen die LeserInnen nur männliche Polizeibeamte (näher) kennen.

²⁴⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 6-7.

²⁴⁸ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 8.

²⁴⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 38.

²⁵⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 16.

²⁵¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 81.

²⁵² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 11.

Die Beamten werden darüber hinaus als unsensibel, unachtsam und schlecht organisiert beschrieben. Unsensibel sind sie z. B. gegenüber potenziellen Opfern. So wird eine angezeigte mehrmalige Vergewaltigung, bei der Geld zurückgelassen worden ist, zunächst nicht ernstgenommen. Das Opfer wird sogar verdächtigt, Fluchhilfe und Begünstigung geleistet zu haben, da der Gedanke, eine Katze als Geisel nehmen zu wollen, die Beamten nur zum Lachen reizt.²⁵³ Andererseits sind die Ordnungshüter aber oft so stark von den zu bearbeiteten Fällen betroffen, dass sie zur Bewältigung der meist grausamen Tatsachen gerne zu Alkohol (auch in der Dienstzeit) greifen²⁵⁴ und noch von den Zeitungsmeldungen emotional berührt werden.²⁵⁵

Ganz nebenbei wird angemerkt, dass der Kriminalbeamte Schremser in seinem Mantel eine ganze „Apotheke“ mit sich führt.²⁵⁶

Es fehlt an Beamten, die wirklich genau hinschauen und den Überblick bewahren. Eine Sexarbeiterin wird zwar wegen Geheimprostitution angezeigt, dabei wird aber übersehen, dass das Mädchen auch drogensüchtig ist.²⁵⁷ Erwin Haumer, der Vater der Prostituierten, verübt daraufhin Selbstjustiz, um den „Absturz“ seiner Tochter zu rächen (siehe IV 1.1.3.2 Erwin Haumer – (klein)krimineller Vater auf Rachefeldzug). In der Strafanstalt gelingt es ihm durch die Unaufmerksamkeit der Beamten, in seiner Zelle mit einem eingeschmuggelten Gift Suizid zu begehen.²⁵⁸ Das Maß der Unachtsamkeit zeigt sich u. a. auch dadurch, dass ein guter Platz zur Übergabe von Sprengstoff direkt vor dem Wachzimmer der Polizei ist.²⁵⁹

Schlechte Organisation gehört zum Arbeitsalltag. So gibt es bei einem Zugriff bei Regen für über fünfzig Beamte keinen einzigen Schirm. Die Polizeibeamten werden nur deswegen nicht völlig durchnässt, da der Niederschlag nach ein paar Tropfen wieder aufgehört hat.²⁶⁰ Außerdem benehmen sich die Polizisten, wenn sie verdeckt ermitteln, auffällig unauffällig.²⁶¹ Ein geheimer Zugriff geht u. a. ziemlich schief. Die gestürmte Wohnung ist leer. Nachdem sich aber durch einen Sturz eines Kollegen über einen vom Gesuchten absichtlich in den Weg gestellten Koffer ein Schuss aus der Pistole des gestürzten Polizisten löst, fühlt sich ein

²⁵³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 162-163.

²⁵⁴ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 130.

²⁵⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 93.

²⁵⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 163.

²⁵⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 64.

²⁵⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 164.

²⁵⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 161.

²⁶⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 155.

²⁶¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 122.

weiterer Polizist beschossen und antwortet mit Gegenfeuer. Diese unüberlegte Aktion bringt dann noch andere Kollegen in Gefahr. Zwei zufällig patrouillierende Funkstreifen werden ebenfalls in das Chaos hineingezogen. Der Fahrer des ersten Wagens erschrickt durch die Schüsse dermaßen, dass er abrupt abbremst, weswegen der zweite Wagen in den ersten kracht.²⁶²

1.3.1.2 Fragwürdige Regeltreue

Die Sinnhaftigkeit der mehr oder weniger starken Regeltreue der Beamten wird in dem Werk des Ehepaars Zenker stark hinterfragt. Es wird vorschriftsmäßig bis zum Monatsende trotz bereits ausreichend warmer Außentemperaturen geheizt²⁶³ oder ein Strafporto wird bei einer falsch frankierten Ansichtskarte eingehoben, die erst mit zwölf Jahren Verspätung zugestellt worden ist²⁶⁴. Gleichzeitig werden andere Regeln nicht befolgt, vor allem dann nicht, wenn sie die Beamten selbst betreffen. So liest Major Kottan zwar die jährliche wiederkehrende Anordnung, auch an warmen Tagen nicht auf die Krawatte zu verzichten. Er nimmt das Schreiben sogar mit, übergibt es aber dann, wie die Jahre davor, zuhause dem Müllschlucker.²⁶⁵ Kottans Kollege Schremser, ein älterer, etwas dicklicher Mitarbeiter, der bei einem Verkehrsunfall ein Bein verloren hat und nur aufgrund Kottans Hartnäckigkeit weiterhin im (Außen)dienst bleiben darf,²⁶⁶ züchtet und verkauft ohne Genehmigung Schwerträger²⁶⁷.

Polizisten beugen durchaus auch die Verhörregeln. Z. B. unterhalten sie sich lautstark vor dem Tatverdächtigen darüber, dass der Vernommene doch mit körperlicher Gewalt zu einer Aussage gezwungen werden sollte. Manche der Beamten sind dabei tatsächlich für den Einsatz von Gewalt, andere wieder nicht, finden jedoch dieses Spiel der Androhung der Nötigung durchaus akzeptabel.²⁶⁸ Wenn „notwendig“, werden auch andere Vorschriften zur Verhörtechnik nicht beachtet,²⁶⁹ um schneller zu einem Geständnis zu kommen.

Die Polizei ist teilweise auf Hinweise von Personen angewiesen, die selbst nicht ganz gesetzeskonform agieren und leben. Die Adresse von Erwin Haumer kann auf

²⁶² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 126.

²⁶³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 9.

²⁶⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 45.

²⁶⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 10.

²⁶⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 9.

²⁶⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 23.

Schwerträger sind Fische, die aufgrund ihrer Schwanzflosse, die am unteren Teil einen schwertähnlichen Fortsatz hat, ihren Namen bekommen haben.

²⁶⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 90.

²⁶⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 73.

diese Art zumindest schneller und leichter ermittelt werden. Im Gegenzug zu kleineren oder größeren Gefälligkeiten, aber auch aus berechtigter Sorge heraus, dass bei fehlender Kooperation mit der Polizei eine genaue Prüfung z. B. des Etablissements die Folge wäre, werden andere (Kriminelle) an die Polizei verraten.²⁷⁰

Allerdings werden manche Regeln, wie das Verbot, ErmittlerInnen einzuschleusen, trotzdem beachtet, auch wenn dadurch die Ermittlungsarbeiten stark behindert werden.²⁷¹

Den Dienstweg einzuhalten, auch das ist keine Stärke der Polizisten. Der Dezernatsleiter Oberstleutnant Pilch, der „neben jedem einzelnen Mörder und gelegentlich Kottan“²⁷² Fliegen als seine persönlichen Feinde betrachtet, ist zwar offiziell der Vorgesetzte, doch selbst der Staatsanwalt fragt nach mehreren überstürzten Haftbefehlen, Hausdurchsuchungen und Fahndungen zunächst lieber einmal bei Major Kottan nach.²⁷³

1.3.1.3 Weitere Kritikpunkte

Einige der handelnden Beamten werden als eher einfältig²⁷⁴ und mit jeder Menge Vorurteilen behaftet dargestellt. Todesfälle unter Obdachlosen werden daher als nicht so wichtig angesehen, da „ein Streitfall zwischen den Sendlern nichts Ungewöhnliches“²⁷⁵ sei. Deswegen wird in solchen Fällen auch zunächst nicht in die Richtung von Außenstehenden ermittelt.²⁷⁶

Von Prostituierten hat man ganz genaue Vorstellungen. Sie machen ihre Arbeit nicht freiwillig, sondern werden zur Sexarbeit gezwungen und nehmen deshalb natürlich Drogen. Frau Kahlbeck, eine Witwe mittleren Alters, die sich zur Erhaltung ihres Lebensstandards nach dem Tod ihres Mannes prostituiert, passt jedoch nicht in dieses Bild.²⁷⁷

Ferner werden süchtige SuizidantInnen, „die sich für eine der *üblichen* Methoden [zu sterben] entscheiden, gar nicht erfaßt.“²⁷⁸

²⁷⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 35-37.

²⁷¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 56.

²⁷² H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 39.

²⁷³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72.

²⁷⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 74.

²⁷⁵ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 158.

²⁷⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 158.

²⁷⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 32.

²⁷⁸ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 64.

Eine Karriere bei der Polizei ohne Parteibuch wird als kaum vorstellbar und wenn überhaupt, dann als etwas sehr Ungewöhnliches angesehen. Dass es jedoch nicht ganz unmöglich ist, beweist Kottan als einer der jüngsten Kriminalpolizisten.²⁷⁹

Über Drogengeschäfte sind anscheinend „alle“ bis auf die Polizei informiert –, und wenn sie davon doch etwas weiß, dann unternimmt sie trotz des Wissens nichts dagegen.²⁸⁰

Das Innenministerium scheint für die Polizeistationen entweder nur sehr geringe finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, da keine PhantombildzeichnerInnen für die Beschreibungen von ZeugInnen angefordert werden können, und/oder das Wissen der Bevölkerung über die Polizeiarbeit stammt nur aus dem Fernsehen.²⁸¹ Für karge finanzielle Zuwendungen würde auch sprechen, dass die Büros sehr einfach eingerichtet sind und schon deutliche Gebrauchsspuren zeigen.²⁸²

Kritik einstecken zu können, fällt vielen der geschilderten Polizeibeamten besonders schwer. Als ein Film veröffentlicht wird, in dem ein Kriminalbeamter mit einer Ohrfeige ein Geständnis „beschleunigt“ und in dem noch dazu bei einer Hausdurchsuchung eine Klotür statt einer Haustür aufgebrochen wird, wird von den öffentlichen Bediensteten sofort eine Protestnote verfasst,²⁸³ obwohl der Film „nicht behauptet, daß Polizisten ununterbrochen Geständnisse herausprügeln oder Klotüren einrennen.“²⁸⁴ Major Kottan sind allerdings selbst genügend Fälle bekannt, bei denen versucht worden ist, Geständnisse durch Gewalt zu beschleunigen und zur rascheren Klärung des Falls gegen zahlreiche Vorschriften verstoßen worden ist.²⁸⁵

Die unterschiedlichen Polizeiressorts, wie die Kriminalpolizei und die Funkstreife, haben aufgrund ihrer verschiedenen Aufgaben wenig Kontakt zueinander, obwohl ein gegenseitiger Austausch zumindest Freundschaften entstehen lassen könnte.²⁸⁶ Die Erzählinstanz lässt die Polizeibeamten den Kriminellen sogar Tipps geben, wie sie in Zukunft ihre Verstöße gegen die Rechtsordnung besser planen können. So

²⁷⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 58.

²⁸⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 61.

²⁸¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 49.

²⁸² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 9.

²⁸³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72-73.

²⁸⁴ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 73.

²⁸⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 73.

²⁸⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 57.

wäre es sinnvoller, die verwendeten Waffen in größeren Distanzen zum Tatort zu besorgen.²⁸⁷

Thematisiert wird auch, dass zwar „[j]eder Schwachkopf, der auf Staatsbesuch ist, [...] hundertfach bewacht wird“²⁸⁸, aber die Polizei nicht (so schnell) kommt, wenn sie von „einfachen“ Leuten gerufen wird.²⁸⁹

Nicht nur Polizeibeamte, sondern auch andere Beamte werden kritisch begutachtet. So versucht ein Angestellter der Post, gegen sexuelle Gefälligkeiten eine Reparatur der Telefonleitung nicht in Rechnung zu stellen, und kann nur durch den Hinweis auf die Anwesenheit des vermeintlichen Ehemannes schnell zum Gehen bewegt werden.²⁹⁰

Außerdem wird die Arbeit der österreichischen Grenzbeamten in Frage gestellt und nicht als große „Gefahr“ für Schmuggler angesehen.²⁹¹

1.3.2 „Goldenes“ Wiener Herz

1.3.2.1 Unfreundliche, nörgelnde WienerInnen

Die WienerInnen werden in Margit und Helmut Zenkers „Schussgefahr“ mehrheitlich als überkorrekt, „grantig“ und unfreundlich dargestellt. Jugendliche, die im Augarten ohne Genehmigung Gitarre spielen,²⁹² werden als „Randalierer“²⁹³ bezeichnet. Polizisten werden auch nicht als „Freund und Helfer“ betrachtet. Im Gegenteil, sie haben bei der Wiener Bevölkerung kein hohes Ansehen und werden trotz korrekter Ausweiseleistung schroff behandelt und erst nach mehrmaligem Ersuchen in die Wohnung gelassen.²⁹⁴ Eine Hausbesorgerin hält sogar die Polizisten resolut auf, zweifelt an der Echtheit ihrer Ausweise und hilft ihnen schließlich nur äußerst unwillig.²⁹⁵

Selbst die Verkäuferin an einem Würstelstand, die ihre Kundschaft eigentlich nicht vergrämen sollte, ist nicht besonders (gast)freundlich und motiviert.²⁹⁶

²⁸⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 160.

²⁸⁸ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 19.

²⁸⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 19.

²⁹⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 121.

²⁹¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 40.

²⁹² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 2.

²⁹³ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 2.

²⁹⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 4.

²⁹⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 43-44.

²⁹⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 58.

Auch Freundschaften pflegen die WienerInnen oft nur mit einem Schielen auf dadurch erworbene Vorteile oder es wird gleich die Aussicht auf Geld einer echten Freundschaft vorgezogen.²⁹⁷

Die Wiener Ehepaare werden als wenig empathisch und nicht freundlich interagierend dargestellt. So schimpft eine Ehefrau lautstark über ihren Mann, der sie ihrer Meinung nach mit medizinischen Wärmeschuhen für ihre Knöchel an ihren Sessel „gefesselt“ hat, da sie diese aufgrund ihrer Körperfülle nicht selbst öffnen kann und ihr Mann das Haus verlassen und sie alleine zurückgelassen hat.²⁹⁸ Später berichtet eine Nachbarin, dass die beiden Eheleute miteinander einen ideenreichen Kleinkrieg führen.²⁹⁹

1.3.2.2 Ausländerfeindliche WienerInnen

In Wien sind auch zahlreiche ausländerfeindlich eingestellte BewohnerInnen zu finden, die auch durchaus nationalsozialistische Tendenzen aufweisen. Jugendliche verkleiden sich mit Uniformen der deutschen Wehrmacht und tragen SS-Gürtel, schießen mit verschiedensten Waffen, u. a. mit einem Wehrmachtsrevolver, und begrüßen sich mit dem Hitler-Gruß.³⁰⁰ Kolorierte Hitlerbilder hängen offen an den Wänden und im Bücherregal steht eine Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“.³⁰¹

Für Narben am Körper oder im Gesicht wird im Freundeskreis lieber stolz ein Kampf mit einem Jugoslawen angegeben als die Wahrheit – ein Unfall im Kindesalter. Gegenüber Türken herrschen große Vorurteile. So würde kein noch so starkes Vorhängeschloss vor ihren Einbrüchen Sicherheit bieten. Trotzdem würden ihnen die freien Stellen „nachgeschmissen“³⁰², während die ÖsterreicherInnen arbeitslos zurückblieben.

1.3.2.3 Abgebrühte Naivität am Abgrund der Gesellschaft

Bereits Minderjährige prostituieren sich, um ihre Drogensucht zu finanzieren. Auch Ilona gehört dazu, eine Siebzehnjährige, die von Erwin Haumer befragt wird, als er auf der Suche nach seiner Tochter ist. Ilona arbeitet auch ohne Verhütungsmittel, denn einerseits hat sie keine Angst vor Krankheiten –, und ewig

²⁹⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 98.

²⁹⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 137.

²⁹⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 140.

³⁰⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 80-81.

³⁰¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 94-95.

³⁰² H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 95.

könne man sowieso nicht leben; andererseits glaubt sie nicht, dass sie schwanger werden könnte. Noch dazu kann die Polizei, wenn sie keine Kondome findet, nicht so leicht Prostitution nachweisen.³⁰³ Ilonas Drogenkonsum hat mit Marihuana begonnen, das sie selbst am Balkon angebaut hatte. „Die Mama hat die Pflanzen sogar schön gefunden.“³⁰⁴

Später hat Ilona mit dem Konsum von Heroin begonnen, nachdem sie in der Disco von einem Dealer angesprochen wurde. Dieser ist selbst süchtig und verkauft für andere. Vor dem Hintermann herrscht großer Respekt; selbst der Vorname wird nicht gern genannt. Für Drogen verkaufen nicht nur Mädchen ihren Körper, sondern auch junge Männer.³⁰⁵

Die Eltern sind nicht nur oft ahnungslos, sondern kommen auch nicht mit ihren Kindern zurecht. Petra ist die Tochter von Erwin Haumer und Regina Kloiber. Das Paar hat zum Zeitpunkt der Geburt von Petra bereits getrennt gelebt. So haben sich für das Kind wenig Kontakte zum Vater ergeben. Mit 17 Jahren zieht das junge Mädchen von zu Hause aus, obwohl ihre Mutter versucht, ihr das zu verbieten.³⁰⁶ Der „Freund“, bei dem Petra nun eingezogen ist, stellt sich jedoch als skrupelloser Geschäftsmann heraus, der seine Freundin drogenabhängig macht und sie dann als Bezahlung der für ihre Sucht benötigten Drogen an andere Männer und an Pornofilmproduzenten vermittelt.³⁰⁷

Auch bei den Prostituierten gibt es ein gewisses „Klassendenken“. Junge Mädchen haben überall bessere Chancen, denn „[w]enn das Gesicht fett und hin ist, wird der Rock kürzer. Für die Gürtel-Promenade oder ein Hotel reicht es dann immer noch.“³⁰⁸

Zunächst hat Petra noch spärlichen Kontakt zur Mutter, der schließlich aber ganz abbricht. Eine neue Partnerschaft und ein weiteres Kind haben Frau Kloiber daran gehindert, einen Brief abzuholen, in dem sie darüber informiert worden wäre, dass ihr erstes Kind sich prostituiert, keinen festen Wohnsitz mehr hat und wegen einer Geschlechtskrankheit im Krankenhaus ist. Nach diesem Spitalaufenthalt zieht

³⁰³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 51-52.

³⁰⁴ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 52.

³⁰⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 52-53.

³⁰⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 139.

³⁰⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 146.

³⁰⁸ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 51.

Petra nach München,³⁰⁹ doch selbst hier hat sie Angst, die Hintermänner ihres ehemaligen Freundes zu verraten und meidet jeden Kontakt zu ihrer Familie.³¹⁰

1.3.2.4 Korruptierender Reichtum am Zenit der Gesellschaft

Reiche Leute bleiben lieber unter sich. So dürfen dem „gepflegten Publikum“³¹¹ keine „ungustiösen Langhaarigen“³¹² zugemutet werden.³¹³ Der gute Ruf ist sehr wichtig, weswegen bei Rufschädigung sofort mit Klagen gedroht wird.³¹⁴ Doch mit der Wahrheit nehmen es viele Reiche nicht ganz so genau und geben immer nur das zu, was sie nicht mehr verheimlichen und verneinen können. So bestreitet z. B. Herr Uhrmacher, der Besitzer von mindestens einem Kaffeehaus und einer Disco, zunächst, dass er einen Herrn Stoiber kennt, obwohl er gemeinsam mit ihm zwei Häuser besitzt. Später erklärt er dies damit, dass der Beamte den Namen undeutlich ausgesprochen haben muss.³¹⁵

Herr Uhrmacher, Herr Stoiber und Herr Pellingner haben zu dritt ein illegales, aber lukratives Geschäft aufgebaut. Uhrmacher organisiert die Beschaffung und den Vertrieb von Drogen, Pellingner „die Verwertung der Mädchen im Geschäftszweig Prostitution“³¹⁶ und Stoiber ist für die Pornofilmproduktion und den Vertrieb zuständig.³¹⁷ Als sie von Erwin Haumer bedroht und erpresst werden, dass er ihre Geschäfte an die Polizei verraten würde, engagieren diese drei Geschäftspartner einen Auftragsmörder (siehe IV 1.1.3.3. Edvin Lund – gesuchter, erfolgreicher Auftragsmörder in Schaffenskrise und IV 1.1.3.4 Jakob Uhrmacher, Alfons Stoiber und Robert Pellingner – gewissenlose Geschäftsmänner). Sie lassen Haumers Wohnung durchsuchen und seine Haustiere verhungern, da sie die extra angebrachten Futtermaschinen entfernen.³¹⁸ Trotz allem scheinen sie für die Justiz unantastbar zu sein, da es für die zahlreichen Verdachtsmomente und Vermutungen keine handfesten Beweise gibt.³¹⁹

Korruption gibt es auch bei großen Konzernen, um mit „Zuwendungen“ Aufträge zu erzielen. So hat eine amerikanische Flugzeugfirma an die Austrian Airlines

³⁰⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 139-140.

³¹⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 146-147.

³¹¹ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 78.

³¹² ebd.

³¹³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 78.

³¹⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 78.

³¹⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 128-129.

³¹⁶ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 148.

³¹⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 148.

³¹⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159-160.

³¹⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 161.

Schmiergelder überwiesen, um sich für eine Bestellung zu „bedanken“. Allerdings ist dieser Bestechungsskandal öffentlich bekannt geworden. Die höheren Angestellten von Austrian Airlines kommen jedoch ohne jeden Skrupel schnell auf die Idee, sich „reinzuwaschen“, indem sie sich von der amerikanischen Firma bestätigen lassen, dass keinerlei Geldzuwendungen getätigt wurden. Besonders kritisiert wird an diesem Vorfall, dass sich niemand über diesen falschen und absurden Unschuldsbeweis aufregt.³²⁰

1.1.2.5 Mangelnde Zivilcourage

Den WienerInnen wird in dem Roman der Zenkers keine große Zivilcourage zugesprochen. So wird die Polizei nicht verständigt, als sich zwei Männer mit gefälschtem Ausweis in eine Wohnung Zutritt verschaffen möchten. Die Hausbesorgerin, die ihnen den Schlüssel nicht geben will, wird in ihre Wohnung gesperrt, in der sie sich dann auf „Empfehlung“ der beiden Herren, solange diese in der fremden Wohnung sind, „mucksmäuschenstill“³²¹ verhält.³²²

Die Schaulust ist dafür bei vielen umso größer, dass sogar einige Neugierige nach einer Radiomeldung über die Sprengung eines Menschen zum Tatort „pilgern“.³²³ Gleichzeitig spielen manche BewohnerInnen Wiens gerne selber Polizei. Nachdem die Öffentlichkeit um Hinweise bzgl. des Auftragsmörders Lund gebeten wird, kommen zwar ein paar Hinweise, es wird jedoch auch einem schwedischen Torwart ein Arm gebrochen, es werden ihm Gesichtsverletzungen zugefügt und ein Jugoslawe mit keinerlei Ähnlichkeiten zu Lund wird angeschossen, da er für den Auftragsmörder gehalten wird³²⁴ und „Polizei gespielt [wird]“³²⁵. Auch Erwin Haumer verübt Selbstjustiz. Er tötet den ehemaligen Zuhälter seiner Tochter, der sie drogensüchtig gemacht hat,³²⁶ und bringt Stoiber um, bevor dieser verhaftet werden kann.³²⁷

³²⁰ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 11.

³²¹ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 48.

³²² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 48.

³²³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 151.

³²⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 123-124.

³²⁵ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 123.

³²⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 159-160.

³²⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 152.

1.1.3 Weitere Kritikpunkte

Kritisiert wird auch die Chancenungleichheit zwischen Frauen und Männern. Selbst in Fernsehsendungen, wie „Aktenzeichen XY“, in denen mutige und eifrige Polizeibeamte oder Bankangestellte vorgestellt werden, werden kaum Frauen präsentiert.³²⁸

Nach dem Tod ihres Mannes prostituiert sich Frau Kahlbeck zwar „freiwillig“, da dessen kleine Rente nicht ausreicht, um ihren Lebensstandard ohne zusätzliche Einkommensquelle aufrechterhalten zu können. In ihrem ursprünglichen Beruf als Friseurin, kann sie nämlich leider gerade keine Anstellung finden.³²⁹ Die Männer, die sie besuchen, „sind alle gleich“³³⁰. Sie wollen ihr einen Orgasmus „aufdrängen“, reden wenig und das, was gesprochen wird, ist gelogen.³³¹

Die männliche Sicht auf Frauen ist oft eine sehr sexistische und frauenverachtende. So bezeichnet ein Taxi-Fahrer ein Mädchen in einem Film, das in eine Absteige gelockt und mehrfach vergewaltigt wird, als „[l]äufiges Luder“³³² und ist überzeugt davon, dass ihr recht geschehen ist. Auch seine Frau zwingt er zum Oralverkehr, obwohl sie diesen nicht ausstehen kann, doch da würde sie wenigstens still sein.³³³

Männer werden allgemein nicht besonders positiv beschrieben. Sie betrügen ihre Ehefrauen mit jüngeren Damen,³³⁴ kümmern sich wenig um ihre Kinder³³⁵ und genießen die Macht, die sie über Frauen haben. Diese kämpfen wiederum gar nicht mehr, sondern haben längst aufgegeben.³³⁶

Den WienerInnen wird nachgesagt, dass sie nicht akzentfrei Deutsch sprechen können.³³⁷ „Die Tatsache, daß er [der Auftragsmörder Lund] akzentfrei Deutsch sprechen kann, ist allerdings hier [in Wien] direkt ein Manko: richtig auffällig.“³³⁸

Manche Wiener Häuser werden als eigentlich abbruchreif beschrieben. Besonders deutlich sieht man das am Beispiel eines Doppelhauses, dessen Hälften unterschiedlichen BesitzerInnen gehören. Der eine Teil ist renoviert, der andere

³²⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 8.

³²⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 32.

³³⁰ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 70.

³³¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 70.

³³² H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 21.

³³³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 21.

³³⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 109.

³³⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 107.

³³⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 112.

³³⁷ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 41.

³³⁸ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 41.

desolat und stark renovierungsbedürftig. In diesem wohnen aber fast keine ÖsterreicherInnen mehr. Das Haus ist alles andere als sauber und es hält sich hartnäckig ein unangenehmer Geruch im Stiegenhaus. Vor dem ausgestreuten Rattengift wird gewarnt, jedoch können die in dem Haus wohnenden türkischen Kinder diese Warnung nicht lesen.³³⁹

1.4 Wie wird kritisiert?

In Margit und Helmut Zenkers Kriminalroman ist, wie eben ausgeführt, bei genauerem Lesen viel Gesellschaftskritik zu erkennen. Bei einer Diplomarbeit von Katharina Mayer wird es sogar so formuliert:

[... Es] zeigt sich die Tendenz den Krimi als Ventil zur kritischen Darstellung gesellschaftlicher, politischer oder sozialer Zustände in Österreich anzuwenden. Häufig steht nicht das Aufspüren von Bösewichten, die Detektion selbst, im Vordergrund, vielmehr geht es vermehrt um ‚Zwischentöne im (früheren) Seelenleben der beteiligten Frevler, Leichen und Ermittler‘ sowie um die ‚sozialen, historischen, kulturellen, auch geschlechtlichen Signaturen von Verbrechen und den sie bedingenden Milieus‘. Das Wertesystem der österreichischen Gesellschaft wird hinterfragt, kollektive Vorstellungen von Moral und Normalität (‚was sich gehört‘) werden dabei einer kritischen Analyse unterzogen. Zynismus, Satire und Parodie fungieren in vielen Werken als Mittel / Ventil zum Ausdruck von Kritik an gesellschaftlichen und sozialpolitischen Zuständen.³⁴⁰

Dies zeigt sich auch bei „Schussgefahr“. Das Werk wird oft als Polizei-Satire gesehen, ist jedoch mehr als das.³⁴¹

Komik, Satire und Parodie sind wiederholt zu finden. So wäscht sich Pilch sehr häufig seine Hände – in Unschuld, wie Kottan meint.³⁴² Das Fensterputzen im Kommissariat sieht Kottan als Vorzeichen, dass es bald regnen würde. Zusätzlich irritiert ihn die ungesichert auf zwanzig Meter Höhe balancierende Fensterputzerin, die seiner Meinung nach nur gerüchteweise noch nie abgestürzt ist. Als sie Major Kottan fragt, ob denn bei ihm zu Hause nie die Fenster geputzt werden,³⁴³ erwidert der Polizist: „Nein [...] Ich schlage sie ein und lasse den Glaser kommen.“³⁴⁴

³³⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 93.

³⁴⁰ Katharina Mayer: Die Darstellung der Stadt Wien in zeitgenössischer Kriminalliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2013, S. 47-48.

³⁴¹ Bert Rebhandl: Inspekta gibt's kan. <http://derstandard.at/1577837036946/Kottan-Inspekta-gibts-kan> (1.5.2016).

³⁴² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72.

³⁴³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 67-68.

³⁴⁴ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 68.

Der Auftragsmörder Lund antwortet, als er Erna Kovarik bereits als Geisel genommen hat, Peter Alexanders im Radio spielender deutschen Version von Elvis Presley „Bist du einsam heut nacht [sic!]?“³⁴⁵ mit „Im Moment nicht.“ [...] „Danke für die Nachfrage.“³⁴⁶ Der Café- und Discobesitzer Uhrmacher begrüßt Kottan bei seiner zweiten Befragung mit „Wir hatten noch nicht das Vergnügen“³⁴⁷, worauf Kottan trocken antwortet, dass es auch keines werden würde. Als Uhrmacher erfährt, dass Kottan Chef der Abteilung sei, fragt er, ob er in dieser Position denn nichts Wichtigeres zu tun habe.³⁴⁸

Zynismus wird nicht nur indirekt verwendet, sondern „Zynismus (in jede Richtung)“³⁴⁹ wird sogar als der „Ausgangspunkt für Gemeinsamkeiten [von Schremser] mit Kottan“³⁵⁰ beschrieben. So erklärt Schremser zynisch sein Bein, das er durch einen Verkehrsunfall verloren hat, als Raucherbein und dass er sich das zweite auch noch wegrauchen würde.³⁵¹

Besonders stark kritisiert wird die Polizeiarbeit, die in verschiedensten Facetten dargestellt wird. Genauso kritisch wird die Wiener Bevölkerung mit ihrem angeblich „goldenen Wiener Herz“ betrachtet, das sich jedoch oft als gar nicht golden glänzend erweist. Die verschiedenen Milieus der unterschiedlichen Charaktere werden ausgiebig und nicht geschönt beschrieben. Gegenbilder können teilweise zwar gefunden werden, doch es sind nicht besonders viele, und auch sie sind mit „dunklen Flecken“ behaftet. So steigt Major Kottan zwar verfrüht aus dem Taxi des sexistischen Fahrers, der Vergewaltigung goutiert, und gibt ihm kein Trinkgeld, doch er weist diesen nicht zurecht.³⁵²

Auch gegen den zunehmenden Drogenkonsum bei Jugendlichen gibt es eine Kampagne des Wiener Stadtschulrats gemeinsam mit der Suchtgiftabteilung, um Eltern zu informieren und „hellhörig“ zu machen. Doch selbst Kottan weiß nicht sicher, ob seine Tochter Marihuana raucht.³⁵³

Allerdings ist Kottan ein talentierter Polizist, der Spuren hartnäckig verfolgt, grundsätzlich ein gutes Gespür hat, zuverlässig ist und sich für seine Kollegen einsetzt. Er sieht auch die Fehler der Polizei und weigert sich z. B. die Protest-

³⁴⁵ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 114.

³⁴⁶ ebd.

³⁴⁷ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 128.

³⁴⁸ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 128.

³⁴⁹ H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 9.

³⁵⁰ ebd.

³⁵¹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 10.

³⁵² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 20-21.

³⁵³ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 107.

resolution gegen einen polizeikritischen Film zu unterschreiben.³⁵⁴ Die kritisierten Eltern lassen manchmal selbst in ihrem Zweifel, ihren Versuchen, ihr Fehlverhalten zu erklären oder ihre Versäumnisse auszugleichen, ein schwaches Gegenbild „aufblitzen“. Auch die ehemals drogensüchtige Petra schafft es, clean zu werden, und nicht alle Prostituierten sind durch Drogen und Druck von anderen in dieses Milieu geraten.

Keinerlei Gegenbilder gibt es zu den fast unerträglichen Reichen. Sie werden besonders unsympathisch dargestellt, und man hofft, dass ihre Machenschaften aufgedeckt werden können, auch, wenn das Justizsystem nicht so dargestellt wird, dass man besonders viel Hoffnung hegen kann. Selbst der Kleinganove und spätere Doppelmörder Haumer, der seine Tochter rächen will, erweckt Sympathien. Bei seinem Tod können die Lesenden sogar Mitleid empfinden.

Interessant sind auch die Gegenpole, die oft aufgezeigt werden. Bei der Zivilcourage sind es die beiden Extreme Nichtstun und Selbstjustiz, die an Aristoteles' Kritik an den Extremen und das geforderte Ziel des goldenen Mittelwegs erinnern. Auch bei den Eltern lassen sich zwei Extreme erkennen – einerseits sind da die Eltern, die keinerlei Interesse an ihren Kindern zeigen; auf der anderen Seite engagieren sich andere so stark für ihre Kinder, dass sogar Menschen deswegen getötet werden.

Die Gesellschaftskritik wird besonders gut in den vielen direkten und indirekten Gesprächen,³⁵⁵ aber auch in den (scheinbar) neutralen Beschreibungen erkennbar.³⁵⁶ Dadurch wirkt die Kritik nicht nur wie eine Meinungsäußerung von einzelnen Personen, sondern wie eine Tatsache. Allgemein wird kein besonders optimistisches Bild beschrieben.

In einer kurzen Phrase könnte man den Stil der Kritik und die Darstellung Wiens als „chancenloses, asoziales Wien mit glimmendem Hoffnungsschimmer“ bezeichnen.

³⁵⁴ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 72.

³⁵⁵ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 32-34.

³⁵⁶ Vgl. u. a.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, S. 94.

1.5 Warum wird kritisiert?

Tibor Zenker, der Sohn von Margit und Helmut Zenker, sagt in einem Interview über „Kottan“:

„Kottan“ ist also vorrangig auch gewiss keine Polizeikritik – das wäre auch banal –, sondern Kultur-, Medien- und vor allem Gesellschaftskritik, Sozialkritik und somit allem „Schmäh“ zum Trotz eigentlich eine ernste Angelegenheit. Und das hat dann natürlich auch etwas mit dem Staat, seiner Verfasstheit, der Staatsmacht und Staatsgewalt zu tun, also denn doch schon wiederum auch mit der Polizei und ihrer Arbeit. Und natürlich mit allem, was an Interessen mitunter dahinter steht, etwa das wirtschaftskriminelle Dreieck von Politik, Ökonomie und organisierter Kriminalität.³⁵⁷

Über Margit Zenker ist abgesehen von ihrem Beruf – Lehrerin – und dass sie zwei Romane mit ihrem Ehemann geschrieben hat, fast nichts bekannt. So können keine Motive in ihrem Leben gesucht werden. Von Helmut Zenkers Leben ist jedoch mehr bekannt. Als Kind eines Maschinenschlossers und niederösterreichischen Landessekretärs der KPÖ und einer Sekretärin der OMV, die auch Betriebsrätin beim gewerkschaftlichen Linksblock war, wurde er selbst Kommunist.³⁵⁸ Im Alter von fünf Jahren zog Helmut mit seinen Eltern von St. Valentin nach Wien in die Brigittenau³⁵⁹, dem 20. Wiener Gemeindebezirk, „der nicht gerade zu den Nobelbezirken von Wien gehört“³⁶⁰. Sein Sohn Tibor schreibt zum 60. Geburtstag seines Vaters, dass sein Vater (*1949) „potenzielle[r] 68er“³⁶¹ war, dem „zwar die Eigenschaften des provokanten Kritikers alles Bestehenden, auch der KPÖ seiner Eltern“³⁶², zukamen, der aber niemals den „proletarischen und revolutionären Klassenstandpunkt“³⁶³ verlassen hätte, um „zum emotionslinken und systemimmanenten wie -internen ‚Weltverbesserer‘ herabzusinken.“³⁶⁴ Diese Kritik drückt er u. a. durch Major Kottan und die kleinwüchsige Privatdetektivin Minni Mann aus, wie auch in der mit Peter Henisch 1969

³⁵⁷ kottan.info: Interview mit Tibor Zenker (2. April 2009). <http://www.kottan.info/interviews/> (25.4.2016).

³⁵⁸ Vgl.: Tibor Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁵⁹ Vgl.: Konrad Zobel: Von Tag zu Tag – Helmut Zenker, Wien, 6.9.1979. Gespräch mit dem Autor Helmut Zenker. ORF Radio Österreich 1. 6.9.1979. <http://www.mediathek.at/atom/oE68D962-24B-00021-0005BCB8-oE68387F> (26.4.2016), 2:54-3:05.

³⁶⁰ Zobel: Von Tag zu Tag – Helmut Zenker. <http://www.mediathek.at/atom/oE68D962-24B-00021-0005BCB8-oE68387F> (26.4.2016), 2:54-3:05.

³⁶¹ T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁶² ebd.

³⁶³ ebd.

³⁶⁴ ebd.

gegründeten Literaturzeitschrift „Wespennest: Zeitschrift für brauchbare Texte“. Ab 1973, noch vor Kottan und Minni Mann, arbeitete Zenker nicht mehr als Lehrer, sondern widmete sich ganz seiner literarischen Tätigkeit. In diesem Jahr erschien auch Helmut Zenkers erster Roman „Wer hier die Fremden sind“³⁶⁵ – „ein Prototyp des sozial- und gesellschaftskritischen, neuen österreichischen Realismus“³⁶⁶. Zenker schrieb noch viele weitere gesellschaftskritische Romane und Erzählungen, z. B. „Kassbach oder Das allgemeine Interesse an Meerschweinchen“ (1974), das den Neofaschismus behandelt, „Der Gymnasiast“ (1978) und „Hinterland“ (1988), aber auch Kinderbücher, wie „Herr Nowak macht Geschichten“ (1978)³⁶⁷ und Theaterstücke, wie „Wahnsinnig glücklich“, das 1976 uraufgeführt wird.³⁶⁸ Besondere Bekanntheit erreichte Helmut Zenker jedoch durch seine Hörspiele und Drehbücher und die Erfindung des Wiener Polizeimajors Kottan.

Zenker arbeitete auch als Kabarettist, Regisseur und Verleger in seinem eigenen „Cabal-Verlag“. 2003 starb er im Alter von 53 Jahren. Er hinterlässt ein großes Werk, das sicher besonders anfangs stark polarisierte. Später wurden jedoch viele seiner ursprünglichen KritikerInnen ebenfalls zu seinen Befürwortern.³⁶⁹

Man bescheinigte Zenker, dass er sich nicht daran hindern lassen würde, „mit Witz und Satire nicht nur gegen die bekannten [...] Zustände anzurennen – ohne die durchschlagende Wirkungslosigkeit von Literatur jemals aus den Augen zu verlieren.“³⁷⁰ Allerdings erklärte Helmut Zenker in einem Ö1-Interview, dass er mit seinen Büchern auch eine pädagogische Aufgabe verfolgen würde.³⁷¹ Dabei hatte er allerdings nie die Absicht, nur positiv aufgenommen zu werden, da Diskussionen immer vorteilhaft wären.³⁷²

³⁶⁵ Vgl.: T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁶⁶ T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁶⁷ Vgl.: T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁶⁸ Vgl.: Reinhard Jahn (Pseudonym Karr, H.P.): Zenker, Helmut. <http://www.krimilexikon.de/zenker.htm> (1.12.2016).

³⁶⁹ Vgl.: T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁷⁰ Reinhard Jahn (Pseudonym Karr, H.P.): Zenker, Helmut. <http://www.krimilexikon.de/zenker.htm> (1.12.2016).

³⁷¹ Vgl.: Zobel: Von Tag zu Tag – Helmut Zenker. <http://www.mediathek.at/atom/oE68D962-24B-00021-0005BCB8-oE68387F> (26.4.2016), 26:03-26:18.

³⁷² Vgl.: Zobel: Von Tag zu Tag – Helmut Zenker, 18:12-18:33.

Auch Tibor Zenker schreibt über das Schreiben seines Vaters:

Zeitlebens war „Kottan“ nur Vorwand, jede Krimihandlung lediglich Transportmittel für tatsächliche Inhalte, die Zenker am Herzen lagen. ‚Kottan‘ war immer Gesellschafts- und Sozialkritik – und somit eine ernste Angelegenheit. Die durchaus humoristische Darstellung (und auch und gerade die Überzeichnung) einfacher, „kleiner Leute“, mit ihrer Unzufriedenheit, Falschheit, Dummheit, z. T. Bössartigkeit usw. – kurz: die Darstellung ihres ständigen Scheiterns an der Wirklichkeit –, [...] sollte nicht diese Leute desavouieren und denunzieren, sondern die Verhältnisse, in denen sie leben, leben müssen, und die ihr Denken, Fühlen und Handeln maßgeblich bestimmen. Diese Leute sind nur ein Produkt, regelrechte Opfer der Gesellschaft, die unbewusst neben ihren Interessen leben; auch bei diesen Menschen gilt, dass ihr Sein ihr Bewusstsein bestimmt.³⁷³

Die scheinbar widersprüchlichen Elemente in den Werken seines Vaters, einerseits die Direktheit seiner Gesellschaftskritik, andererseits das Komische, Absurde, Surreale, Skurrile und der Wiener „Schmäh“, sieht sein Sohn als zwei Wege, die dasselbe Ziel anstreben. In diesen komisch-satirischen Verfremdungseffekten kann man die realen gesellschaftlichen Entfremdungsprozesse wiedererkennen.³⁷⁴ Kottan war „bei allem ‚Wiener Schmäh‘ und aller Skurrilität, immer höchst politisch und gesellschaftlich parteiergreifend – die Konservativen und die Rechten wussten schon ganz genau, warum sie sich [...] derartig aufregen mussten.“³⁷⁵

Das Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Autorinnen Autoren Gerhard Ruiss schrieb in seinem Nachruf: „Helmut Zenker galt als streitbar. Dafür haben wir ihn immer geschätzt. Er hat nie verdeckt, wofür und wogegen er eintrat. Er hat ein Werk mit deutlichen Spuren hinterlassen [...].“³⁷⁶

³⁷³ T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁷⁴ Vgl.: T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁷⁵ T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

³⁷⁶ Vgl.: Reinhard Jahn (Pseudonym Karr, H.P.): Zenker, Helmut. <http://www.krimilexikon.de/zenker.htm> (1.12.2016).

2 „Kleine Blumen“ von Ernst Hinterberger (1993)

„Kleine Blumen“ von Ernst Hinterberger ist 1993 als dritter von fünf Otto-Hotwagner-Krimis³⁷⁷ erschienen. 204 Seiten sind auf 35 Kapitel, jeweils nur mit Ziffern versehen, aufgeteilt.

2.1 Was wird erzählt?

2.1.1 Handlung

Das zunächst als vermisst gemeldete sechsjährige Mädchen Ilona wird mit eindeutigen Misshandlungsspuren ermordet an der Donau aufgefunden. Die Mordgruppe 2, bestehend aus Oberstleutnant Ewald Stern, Gruppeninspektor Otto Hotwagner, Karl Wasenegger, Franz Berger IV und dem Neuzugang Monika Suttner, wird mit der Ermittlung beauftragt. Anfangs wird die Mordgruppe 2 von der Familie auf die Spuren einer vermeintlichen Schutzgeldmafia geschickt. Bald aber stellt sich heraus, dass Ilona von ihrem Vater missbraucht wurde. Als dieser jedoch, bevor er mit dem Vorwurf konfrontiert werden kann, ebenfalls ermordet aufgefunden wird und kurze Zeit danach auch seine Frau umgebracht wird, wird die Suche nach dem Täter für die Polizei nicht einfacher. Fast muss der Fall zu den ungelösten Fällen gelegt werden. Doch als der Neuzugang Monika Suttner durch die Kriminalromane von Andrew Vachss³⁷⁸ inspiriert, die Idee eines Rache-mörders aufwirft, kann schlussendlich der Fall gelöst werden.

2.1.2 Erzählte Welt

Die erzählte Welt in „Kleine Blumen“ ist eine homogene, uniregionale, stabile, physikalisch mögliche, natürliche Welt, da keine unnatürlichen Ereignisse vorkommen, die Handlung in einer Welt von gleichen Möglichkeiten spielt und in keine erweiternde Rahmenhandlung eingebettet ist.

2.1.3 Figuren

Die wichtigsten Figuren in „Kleine Blumen“ sind der Gruppeninspektor Otto Hotwagner, die neu in die Mordgruppe 2 dazu gestoßene Bezirksinspektorin Monika Suttner, die Familie Stoisits und der Rachemörder Ing. Heinrich Spalek.

³⁷⁷ Otto Hotwagner wird nach seinem literarischen Tod durch einen Gehirnschlag in „Zahltag“ (1997) im darauffolgenden Krimi „Die dunkle Seite“ (1998) von Polycarp Trautmann abgelöst.

³⁷⁸ Andrew Vachss ist ein tatsächlich existierender US-Autor und Kinderanwalt (*1942).

2.1.3.1 Gruppeninspektor Hotwagner – stur und altmodisch

Otto Hotwagner, der „älteste Hund im ganzen Sicherheitsbüro“³⁷⁹, lebt für und durch seine Arbeit. Das ist auch ein Grund, weswegen seine Beziehung gescheitert ist.³⁸⁰ Seine korpulente Statur, sein ungepflegtes Aussehen³⁸¹ und seine oft allzu direkte Art täuschen darüber hinweg, dass er nach all den Jahren im Polizeidienst noch immer Mitgefühl aufbringt. So wird er teilweise erkannt und als „gefühlssarm und im Inneren kalt wie ein Eiswürfel“³⁸² beschrieben. Ihm sind ungelöste Fälle alles andere als egal, sie sind vielmehr ein Stachel in seinem Fleisch.³⁸³ Auch kümmert er sich darum, dass den Menschen noch etwas Würde bleibt. So achtet er z. B. bei der Verhaftung von Ing. Spalek darauf, dass nicht alle sehen können, dass er in Handschellen abgeführt wird.³⁸⁴ Hotwagners Gesundheit ist angeschlagen. Jede seiner Zigaretten könnte Selbstmord bedeuten, da er an akuten Herzrhythmusstörungen, Ödemen und kaputten Venen leidet.³⁸⁵ Während der Ermittlungen im Fall Ilona geht es ihm mehrmals gesundheitlich schlecht – einmal bricht er sogar zusammen.³⁸⁶ Doch den Dienst zu quittieren, das kommt für ihn nicht in Frage, da er zu große Angst vor dem Alleinsein und damit auch vor der nahenden Pension hat. Seine Kollegin Monika Suttner, die ihn teilweise an seine frühere Frau erinnert,³⁸⁷ beeindruckt ihn, auch, wenn er es nicht versteht, warum Frauen zum Polizeidienst gehen, da dieser die Menschen hart machen würde.³⁸⁸ Trotzdem versucht er, seiner Kollegin so viel wie möglich beizubringen und sie zu unterstützen. Er nimmt deswegen auch, teilweise zwar mit großer Skepsis, ihre Vorschläge an.

Auf der Karriereleiter ist Hotwagner nicht sehr hoch gestiegen und er wird es auch nicht mehr weiter schaffen,³⁸⁹ aber er hat zu vielen Personen, sei es in der Unterwelt oder auch im Polizeiapparat, einen guten Draht. Er nimmt sich auch (aus Resignation) eine gewisse „Narrenfreiheit“.³⁹⁰

³⁷⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 6.

³⁸⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 10.

³⁸¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 6.

³⁸² Hinterberger: Kleine Blumen, S. 142.

³⁸³ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 158.

³⁸⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 200.

³⁸⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 9.

³⁸⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 172.

³⁸⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 11.

³⁸⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 10.

³⁸⁹ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 108.

³⁹⁰ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 59.

2.1.3.2 Bezirksinspektorin Monika Suttner – literaturaffiner, männerkritischer

Neuzugang

Die zarte, für den Polizeiberuf eher kleine Monika Suttner beginnt nach der Ausbildung in der Polizeischule, die sie mit ausgezeichneten Noten beendet hat, und ihrem Dienst als Uniformierte im 1. Bezirk, in der Mordgruppe 2 zu arbeiten. Obwohl sie eine gute Schützin und Trägerin des 1. Schwarzgurtes ist,³⁹¹ hinterfragen manche Männer der Gruppe, warum Frauen zur Polizei gehen wollen. Besonders Hotwagner hat das Bedürfnis, diese zierliche Kollegin zu schützen.³⁹² Im Gegensatz zu Hotwagner hat Monika Suttner kein Problem mit der neuen Technik und ist auch geübt im schnellen Abtippen von Protokollen, sofern sie Hotwagners undeutliche Schrift entziffern kann.³⁹³ Ilonas Fall nimmt sie sehr mit und lässt in ihr Zweifel über das männliche Geschlecht aufkommen.³⁹⁴ Doch schlussendlich ist sie es, die angeregt durch die Krimis von Vacchs, die von Selbstjustiz im Fall von Kindesmissbrauch erzählen, die Idee eines Lynchmordes aufbringt. So bewahrt sie diesen Fall davor, zu den ungelösten Fällen gelegt werden zu müssen.

2.1.3.3 Familie Stoisits – grausamer Vater, verdrängende Mutter und missbrauchte Tochter

Werner Stoisits, 36, besitzt gemeinsam mit seiner ungarischen Ehefrau das Pußta-Stüberl in der Simmeringer Hauptstraße. Er wirkt zunächst völlig verstört, als er der Polizei meldet, dass seine sechseinhalbjährige Tochter Ilona,³⁹⁵ sein „Sternenkind“³⁹⁶, verschwunden ist. Bei der später überbrachten Todesnachricht seines Kindes ist er es, der Halt bei seiner Frau sucht,³⁹⁷ obwohl sich später herausstellt, dass er selbst der Mörder von Ilona ist und er diese schon lange (sexuell) missbraucht hat.³⁹⁸

Seine Ehefrau Aranka Stoisits weiß von diesem Missbrauch, doch sie unternimmt nichts dagegen, obwohl sie später im Verhör zugibt, immer wieder überlegt zu haben, ihren Ehemann umzubringen, um ihre Tochter von diesem Martyrium zu

³⁹¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5-6.

³⁹² Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 36.

³⁹³ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 11.

³⁹⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 47.

³⁹⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 15.

³⁹⁶ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 40.

³⁹⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 37.

³⁹⁸ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 55.

befreien.³⁹⁹ Ihren Mann hat Aranka nur geheiratet, um eine gesicherte Zukunft zu haben. Doch Werner hat sich rasch als „Rohling und Mensch mit merkwürdigen sexuellen Wünschen entpuppt“⁴⁰⁰. Noch vor der Möglichkeit der Ahndung dieser Straftaten wird Werner Stoisits jedoch ebenfalls ermordet aufgefunden.⁴⁰¹ Auch Aranka, die sich zunächst noch mit einem ungarischen Liebhaber vergnügt, der ebenfalls in Verdacht gerät, wird umgebracht.⁴⁰²

2.1.3.4 Ing. Heinrich Spalek – einsamer vierfacher Rachemörder

Ing. Heinrich Spalek, zunächst nur einer der freundlichen, aber scheinbar nichts wissenden Nachbarn in der Thürlnhofsiedlung, wird am Ende des Werkes als Mörder der Eltern von Ilona und von zwei weiteren Kindesmissbrauchern entlarvt. Spalek, der durch einen nicht selbst verschuldeten Autounfall seine Frau und seine Tochter verloren hat, entwickelt nach dem Tod seiner Familie großen Hass gegenüber Leuten, die das Glück haben, ihre Kinder aufwachsen sehen zu können und diese Chance nicht nutzen. Er versteht nicht, dass diese ihre Kinder schlecht behandeln oder sogar (sexuell) missbrauchen und so deren weiteres Leben zerstören.⁴⁰³ Als Spalek schließlich von der milden Strafe von Kindesmisshandlern hört, entschließt er sich, diese zu töten, um weitere Kinder vor diesen Straftätern zu schützen. Dass Ilona vergewaltigt und missbraucht wird, erfährt er, als er Missbrauchsspuren wahrnimmt. Als Nachbar unterhält er sich immer wieder einmal mit dem kleinen Mädchen. Dabei findet er auch heraus, dass die Mutter von den Vergewaltigungen weiß. Nach dem Tod des Kindes beschließt er, es zu rächen⁴⁰⁴ und den Vater „zu eliminieren, wenn das die Polizei nicht macht[e]“⁴⁰⁵, ebenso wie die Mutter, da diese anscheinend weder angezeigt noch verhaftet worden ist und sich stattdessen mit ihrem neuen Liebhaber vergnügt.⁴⁰⁶

2.1.4 Raum

Schon der Untertitel „Ein Wiener Kriminalroman“ von Hinterbergers „Kleine Blumen“ zeigt, dass das Werk an einem realen Schauplatz, in Wien, stattfindet. Bereits auf der ersten Seite des ersten Kapitels werden mehrere Orte des 9. Wiener

³⁹⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

⁴⁰⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

⁴⁰¹ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 86.

⁴⁰² Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 203.

⁴⁰³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 201.

⁴⁰⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 202-203.

⁴⁰⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 203.

⁴⁰⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 202-204.

Gemeindebezirks genannt, wie die Türkenstraße, die Roßauer Kaserne bzw. die Lände und der Donaukanal.⁴⁰⁷ Doch auch im weiteren Verlauf des Krimis werden immer wieder reale Wiener Straßen und Plätze zu Orten des Geschehens, wie die Thürlhof-Siedlung⁴⁰⁸, der Wohnort von Familie Stoitsits und Ing. Spalek, die Bitterlichstraße⁴⁰⁹ im 10. Bezirk, der Großmarkt in Inzersdorf⁴¹⁰, die Hauptklär-anlage in Simmering⁴¹¹, der Margaretengürtel⁴¹² in 1050 Wien, usw. Allerdings wird das reale Wien, z. B. durch das Pußta-Stüberl, das es nach Recherchen nicht gibt, wahrscheinlich jedoch von tatsächlich existierenden „Beisln“ inspiriert wurde, erweitert.

2.2 Wie wird erzählt?

2.2.1 Zeit

Der Kriminalroman beginnt im Gegensatz zu vielen anderen Kriminalromanen nicht mit dem Mord bzw. Verbrechen, sondern lässt die Lesenden zunächst die ermittelnden Figuren etwas genauer kennenlernen. Natürlich gibt es durch Geständnisse⁴¹³ bzw. Rückblicke auf vergangene Fälle⁴¹⁴ immer wieder Analepsen, doch sonst folgt die Erzählung einer chronologischen Ordnung. Auch wenn sehr viele Dialoge unter den PolizistInnen⁴¹⁵ und bei den Befragungen bzw. Verhören⁴¹⁶ vorkommen, gibt es aufgrund der Einschübe des Erzählers eigentlich fast kein zeitdeckendes Erzählen⁴¹⁷, sondern eine (leichte) Dehnung. Daneben gibt es immer wieder Raffungen und auch Zeitsprünge. So wird z. B. die Zeit zwischen dem ersten Vermissten um 16:00, der vermeintlichen Entdeckung des Verschwindens des Mädchens um 18:00 und der Polizeiaussage um 19:00 gerafft,⁴¹⁸ und die Zeit zwischen der medialen Suche nach Ilona am 8. Jänner und dem Auffinden der Leiche an der Donau am 21. Jänner übersprungen.⁴¹⁹

⁴⁰⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5.

⁴⁰⁸ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 61.

⁴⁰⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 16.

⁴¹⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 166.

⁴¹¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 13.

⁴¹² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 112.

⁴¹³ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 201-204.

⁴¹⁴ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8-9.

⁴¹⁵ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 145.

⁴¹⁶ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

⁴¹⁷ Teilweise gibt es die Aussagen von Befragten ohne Ergänzungen, wie u. a. Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 80.

⁴¹⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 16-18.

⁴¹⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 23-24.

2.2.2 Modus

Die Fokalisierung, die das Erzählte wahrnimmt, ist nicht ganz eindeutig zuzuordnen. Die externe Fokalisierung kann ausgeschlossen werden, da der Erzähler zwar oft recht neutral die verschiedenen Sichtweisen präsentiert, doch er kennt und beschreibt auch das Fühlen und Denken vieler Personen. Die interne Fokalisierung würde wiederum nur dann zutreffen, wenn sie eine variable interne Fokalisierung ist, da oft zwischen den Ereignissen, die z. B. Monika Suttner wahrgenommen hat, und den Gedanken, die einem anderen Beamten gerade durch den Kopf gehen, gewechselt wird. Der Wechsel der Fokalisierung geht fließend vonstatten. Diese Fokalisierungen erfolgen jedoch nie aus der Sicht der Beschuldigten oder Befragten, sondern nur aus der Sicht der ErmittlerInnen.

Die Nullfokalisierung würde wiederum deswegen passen, da die Erzählinstanz die Gedanken und Gefühle vieler der Personen kennt und den Überblick behält. Dagegen spricht aber wieder, dass z. B. der Erzähler nicht vor den ErmittlerInnen weiß, dass Ilona missbraucht wurde.

2.2.3 Stimme

Die Zeit des Erzählens in „Kleine Blumen“ ist ein späteres Erzählen, da die Ereignisse im epischen Präteritum und damit rückwirkend erzählt werden, nachdem sie passiert sind.

Der Erzähler ist als extradiegetisch-heterogetisch einzuordnen, da er eine Geschichte erzählt, in der er selbst nicht vorkommt. Nach Stanzels Systematik der Erzähler ist dieser Erzähler eher auktorial als personal, auch wenn die Illusion stark ist, „zusehen“ zu können oder selbst direkt dabei zu sein. Doch zwischendurch kommen immer wieder Kommentare, die nicht direkt einer der Figuren zugeordnet werden können.⁴²⁰

Das Wienerische kommt bei Hinterberger hauptsächlich bei den wörtlichen Reden zum Vorschein und gründet oft in der Herkunft bzw. in den Berufen der Sprechenden. Er unterstreicht so die Sicht der Redenden auf den jeweiligen Konterpart⁴²¹, teilweise auch durch die Verwendung sehr derber Aussprüche.

⁴²⁰ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 34.

⁴²¹ Vgl.: u. a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 81, S. 122.

2.3 Was wird kritisiert?

2.3.1 Öffentlicher Dienst

In „Kleine Blumen“ werden am öffentlichen Dienst besonders die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes kritisiert.

2.3.1.1 PolizistInnen

Viele Polizeibeamte benehmen sich Frauen gegenüber nicht gerade vorbildhaft.⁴²² Besonders im Umgang mit ihren weiblichen Kolleginnen „kehren [sie] gerne den Macho hervor“⁴²³ und manche versuchen erst gar nicht, ihre Abneigung gegenüber Frauen im Polizeidienst zu verbergen.⁴²⁴

Die Aufklärungsrate der Mordgruppe 2 ist im Vergleich zu anderen Gruppen recht gut, obwohl auch hier drei volle Ordner mit ungelösten Fällen auf eine weitere Bearbeitung warten. Es handelt sich vor allem um Fälle, die aufgrund fehlender Spuren zu lange die „ganze Gruppe [...] blockieren“⁴²⁵ und deswegen – zumindest vorläufig – „[a]uf Frist“⁴²⁶ gelegt werden müssen.⁴²⁷ Andere Kommissariate haben allerdings keine derart hohe Erfolgsquote. So konnte z. B. das Einbruchsdezernat bei Einbrüchen bzw. Brandanschlägen, die wahrscheinlich aufgrund von säumigen Schutzgeldzahlungen erfolgt sind, keine TäterInnen ermitteln.⁴²⁸ Allerdings werden auch absichtlich einige Kriminalfälle nicht verfolgt oder geahndet. Mitunter werden bewusst „beide Augen zugedrückt“⁴²⁹, damit man im Gegenzug Informationen, sogenannten „Zund“⁴³⁰, über andere (Klein)Kriminelle erhält, um bedeutendere Fälle lösen zu können.⁴³¹

Doch manchmal kommt der Zufall zu Hilfe und dann werden im Rahmen von Ermittlungen weitere, nicht mit diesem Fall zusammenhängende Verbrechen aufgespürt. So werden bei der Suche nach der abgängigen Ilona zwei

⁴²² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5.

⁴²³ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5.

⁴²⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5-6.

⁴²⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 157.

⁴²⁶ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8.

⁴²⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8-9.

⁴²⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 44.

⁴²⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8.

⁴³⁰ ebd.

⁴³¹ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 150.

Autoeinbrecher auf frischer Tat ertappt und ein erfrorener Obdachloser gefunden.⁴³²

Das Befolgen diverser Gesetze und der zahlreichen Vorschriften ist selbst für die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes nicht immer einfach. Die Gurtenpflicht wird z. B. von Inspektor Hotwagner völlig ignoriert,⁴³³ um mehr Bewegungsfreiheit zu haben, und Rauchverbote werden generell nur als Empfehlung wahrgenommen.⁴³⁴ Manche Polizeibeamte sind sogar davon überzeugt, aufgrund ihrer Funktion für ihre Konsumationen in Restaurants nichts bezahlen zu müssen.⁴³⁵

Grundsätzlich scheinen PolizistInnen während ihrer Arbeitszeit nicht besonders großem Stress ausgesetzt zu sein. Es bleibt zumindest genug Zeit, Büroklammerketten zu basteln,⁴³⁶ zu lesen oder Karten zu spielen.⁴³⁷ Wird diese Idylle z. B. durch eine aufzunehmende Anzeige gestört, reagiert man oft nicht besonders freundlich.⁴³⁸ Neben Schroffheiten werden den PolizistInnen auch Unachtsamkeit, fehlende Sensibilität und ein geringer Arbeitseifer vorgeworfen. So wird die groß angelegte Suche nach dem verschwundenen Mädchen als „Trara“⁴³⁹ bezeichnet, und bei der Sicherung des als Leiche aufgefundenen Mädchens gilt die Sorge primär der eigenen Gesundheit, da es bitterkalt ist.⁴⁴⁰ Als Aranka Stoisits, die Mutter des ermordeten Mädchens Ilona, ebenfalls tot aufgefunden wird, wird die Aussage der Frau, die die Leiche gefunden hat, zunächst nicht genügend beachtet. Man möchte nicht für diesen Fall zuständig sein und ruft stattdessen KollegInnen zum Fundort.⁴⁴¹

Arbeitsanweisungen, die die wohlverdiente Mittagspause schmälern könnten, werden grundsätzlich erst nach dem Essen in Angriff genommen.⁴⁴² Manche PolizistInnen sind auch sehr empfindlich, wenn ihre Arbeit nicht ausreichend

⁴³² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 22.

⁴³³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 35.

⁴³⁴ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 41.

⁴³⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 38.

⁴³⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 10.

⁴³⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 13.

⁴³⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 14.

⁴³⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 26.

⁴⁴⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 26-27.

⁴⁴¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 160.

⁴⁴² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 74.

wertgeschätzt wird, sie nicht mit erwartetem Respekt behandelt werden⁴⁴³ bzw. wenn ihre Pausen und Mahlzeiten aufgrund eines Einsatzes ausfallen müssen.⁴⁴⁴ Gegenüber Tatverdächtigen bzw. möglichen Komplizen wird nicht immer Ruhe bewahrt, sondern ihnen wird unhöflich und teilweise sogar mit leichter Gewalt⁴⁴⁵ und Drohungen⁴⁴⁶ begegnet. Selbst Todesnachrichten werden unsensibel kurz und bündig per Telefon überbracht.⁴⁴⁷

Allerdings ist die Arbeit als PolizistIn nicht immer einfach:

Bei der Polizei sah und lernte man nichts Schönes. Wurde man selber hart und mehr oder minder gleichgültig anderen gegenüber. Hatte mit Abschaum zu tun und wurde, zumindest was das Denken anlangte, selber Abschaum. Mußte so werden, sonst hatte man keine Chance, seine Arbeit gut zu machen.⁴⁴⁸

Dies ist vielleicht auch der Grund für viele Vorurteile, die in der Polizei gehegt werden. Monika Suttner, der junge und sehr hübsche Neuzugang der Mordgruppe 2, hat aufgrund einiger Vorfälle in ihrem Beruf kein besonders positives Männerbild.⁴⁴⁹ Monika wird nach einer undifferenziert geäußerten Kritik an Männern von einem Kollegen vorgeworfen, dass sie alle Männer als „Ungutln oder Drecksäue“⁴⁵⁰ abstempeln würde und entweder sehr enttäuscht oder eine Emanze sei.⁴⁵¹

Gegenüber AusländerInnen zeigt man bei der Polizei ebenfalls einige klischeehafte Vorurteile. So werden Russen, besonders aber die Tschetschenen, „von den eigenen Leuten abserviert“⁴⁵², wenn sie nicht bereit sind, Schutzgelder pünktlich zu bezahlen.⁴⁵³ Kindesmissbrauch sei vielleicht in Ungarn „üblich“, jedoch nicht in Österreich,⁴⁵⁴ und nach dem Zusammenbruch der DDR würden viele Leute, die früher bei der Staatssicherheit tätig waren, jetzt für die Ostmafia arbeiten und in ihrem Auftrag nach Österreich kommen.⁴⁵⁵ Ressentiments gegenüber Homosexuellen, besonders wenn diese in Verbindung zur „Suchtgift- und

⁴⁴³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 58.

⁴⁴⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 76.

⁴⁴⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 77.

⁴⁴⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 123.

⁴⁴⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 87.

⁴⁴⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 10.

⁴⁴⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 47-48.

⁴⁵⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 47.

⁴⁵¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 47.

⁴⁵² Hinterberger: Kleine Blumen, S. 9.

⁴⁵³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8.

⁴⁵⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 78.

⁴⁵⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 95.

Homosexuellenszene“⁴⁵⁶ gebracht werden können, sind ebenfalls allgegenwärtig.⁴⁵⁷

Für die PolizistInnen ist es nicht immer einfach, „unparteiisch“ zu bleiben, besonders dann, wenn man Verdächtigen gewisse Sympathiewerte und den Opfern keine zusprechen kann. So ist ein Mord an KinderschänderInnen nicht so verwerflich, da es „nicht schade“⁴⁵⁸ um diese wäre.⁴⁵⁹ So hat z. B. Otto Hotwagner einmal bei einem Einsatz einen mehrfachen Mörder getötet und dafür anonym eine Rolex zugeschickt bekommen, die er seither täglich trägt.⁴⁶⁰

Die Kommission hatte diesen Waffengebrauch als Notwehr angesehen. Aber er, Otto Hotwagner, hatte gewußt, daß das nicht stimmte. Notwehr war der erste Schuß, die drei anderen aber waren in Mordabsicht gefeuert worden. Damit der Buckel, der schon zuviel Dreck am Stecken hatte, endlich weg kam.⁴⁶¹

Der Polizeiberuf fordert von außerdienstlichen Partnerschaften oder gar von einer Familie viel Verständnis und Geduld ein. Wird diese Forderung überstrapaziert, zerbrechen die Beziehungen. Dann ist dieser Beruf oft das „Einzigste“, was dem Leben noch Sinn gibt.⁴⁶² So sind vielen Beamten auch Äußerlichkeiten nicht (mehr) wichtig, und manche PolizistInnen sind vom Aussehen her nicht von den Kriminellen, die sie finden wollen, zu unterscheiden.⁴⁶³

Der Polizeiarzt Dr. Kammerer weist meistens schon in der Früh⁴⁶⁴ einen ziemlich hohen Alkoholspiegel auf. Auch im Dienst konsumiert er Alkohol, sogar dann, wenn er selbst mit dem Auto zu einem Tatort fährt.⁴⁶⁵ Aber dieser Polizeiarzt ist mit seiner Angewohnheit nicht alleine, denn allgemein werden in der Dienstzeit alkoholische Getränke konsumiert.⁴⁶⁶ Diese sind sogar in der Kantine erhältlich.⁴⁶⁷ „Moderne“ Technik, wie elektronische Schreibmaschinen, sogar auch modernere Waffen, sind manchen PolizistInnen, z. B. Otto Hotwagner, höchst suspekt.⁴⁶⁸ So denkt man auch nicht immer sofort an deren Einsatzmöglichkeiten. Bei der Suche nach der vermissten Ilona wird zunächst sogar nur eine genaue

⁴⁵⁶ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 150.

⁴⁵⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 150.

⁴⁵⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 136.

⁴⁵⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 136.

⁴⁶⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 137-138.

⁴⁶¹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 137.

⁴⁶² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 51.

⁴⁶³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 105.

⁴⁶⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 160.

⁴⁶⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 28.

⁴⁶⁶ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 38.

⁴⁶⁷ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 97.

⁴⁶⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 7.

Beschreibung des Mädchens und seiner Kleidung an das Kommissariat Simmering weitergegeben. An die Möglichkeit, ein Foto zu schicken, wird erst dann gedacht, als dieses erbst eingefordert wird.⁴⁶⁹

Der Chef der Mordgruppe 2, Hofrat Tamandl, bringt sich selbst nicht viel in die Ermittlungen ein. Ihm sind seine Pflanzen, besonders seine Monstera „[l]ieber als alle Menschen“⁴⁷⁰, seine Frau inkludiert. Allerdings wird er sehr ungeduldig, wenn sein Team seiner Meinung nach zu wenig Erfolg aufweisen kann. Dann „stöbert“ er in den Unterlagen seiner BeamtInnen.⁴⁷¹ Wenn bei einer zu geringen Aufklärungsrate neue, außergewöhnliche Ansätze verfolgt werden sollen, werden diese jedoch von Tamandl zunächst als Ideen für „einen *Tatort* für den ORF“⁴⁷² abgestempelt und können dann nur durch die Überzeugungskraft und Ausdauer von Oberleutnant Stern zum Einsatz kommen.⁴⁷³

Die unterschiedlichen Abteilungen der Polizei können die Bedeutung der anderen Ressorts nicht immer (an)erkennen. So spricht man z. B. von der Spurensicherung abwertend als „Spurenvernichtung“.⁴⁷⁴ Auch die Zusammenarbeit mit dem Staatsschutz ist aufgrund von „kindische[r] Geheimniskrämerei“⁴⁷⁵ nicht immer einfach.⁴⁷⁶ Ebenso ist die Kooperation mit den Medien suboptimal⁴⁷⁷ (siehe IV 2.3.4 Medien).

2.3.1.2 Justiz

An der Judikative, die neben der Legislative und der Exekutive die dritte unabhängige Säule des Prinzips der Gewaltentrennung innerhalb eines Staates bilden soll, wird besonders ihre Schwäche im Zusammenhang mit Kindesmissbrauch kritisiert. So wird von Gerichtsurteilen berichtet, „die zum Lachen gewesen wären, hätt’ man nicht drüber weinen müssen.“⁴⁷⁸ Eines dieser Urteile ist eine einjährige unbedingte Haftstrafe für einen Mann, der seine elfjährige Nichte vergewaltigt hat.⁴⁷⁹ Dieses geringe Strafausmaß ist auch ein Grund dafür, warum

⁴⁶⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 18-19.

⁴⁷⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 132.

⁴⁷¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 131.

⁴⁷² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 184.

⁴⁷³ Vgl.: ebd.

⁴⁷⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 89.

⁴⁷⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 118.

⁴⁷⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 117.

⁴⁷⁷ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144-145.

⁴⁷⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 44.

⁴⁷⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 184.

Ingenieur Spalek Kinderschänder mit dem Tod bestraft, da so vielleicht andere Kinder vor ihnen geschützt werden können.⁴⁸⁰

2.3.1.3 Politik

Den PolitikerInnen wird vorgeworfen, „außer ihren hohen Gehältern nichts im Griff“⁴⁸¹ zu haben. Probleme, wie der akute Wohnungsmangel oder das tägliche Verkehrschaos, werden trotz häufiger entgegengesetzter Behauptungen von den mehr oder weniger zuständigen PolitikerInnen bei ihren Auftritten in den Medien nicht gelöst. Aber für bestimmte Projekte spielt Geld anscheinend keine Rolle, und es ist genug da, dass es für das eine oder andere Prestigeobjekt ohne lange Diskussionen regelrecht „hinausgeworfen“⁴⁸² werden kann, z. B. für die vergoldete Kuppel der Fernwärmanlage.⁴⁸³

Einer Partei anzugehören, das ist in Wien wichtig, z. B. um bei der Vergabe von Wohnungen bevorzugt berücksichtigt zu werden.⁴⁸⁴ Trotz oder vielleicht auch wegen der österreichischen Vergangenheit gibt es eine Partei, die sich freiheitlich nennt, „tatsächlich aber sehr deutschnational[en]“⁴⁸⁵ ist. Mit dieser Gruppierung sympathisieren auch sehr viele PolizistInnen – vermutlich, weil sie sich von dieser Partei strengere Gesetze gegenüber StraftäterInnen erwarten.⁴⁸⁶ Besonders die (damalige) Galionsfigur dieser freiheitlichen Partei, Jörg Haider, wird vor allem wegen seines „Volksbegehren[s], [...] das ziemlich radikal gegen die immer mehr ins Land strömenden Ausländer gerichtet war“⁴⁸⁷, vom Erzähler als purer Populist kritisiert.⁴⁸⁸

2.3.2 Verwahrloste Gesellschaft

Das Leben vieler Jugendlicher scheint ziemlich hoffnungslos und ohne erkennbare Zukunftsperspektiven zu sein. Diese Heranwachsenden sind arbeitslos und bereits untertags alkoholisiert.⁴⁸⁹ Trotzdem benutzen sie ihre Fahrzeuge und riskieren dabei ihr eigenes Leben und das Leben anderer.⁴⁹⁰ Einige Jugendliche formieren

⁴⁸⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 201-202.

⁴⁸¹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 53.

⁴⁸² ebd.

⁴⁸³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 53.

⁴⁸⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 115.

⁴⁸⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 57.

⁴⁸⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 57-58.

⁴⁸⁷ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁴⁸⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁴⁸⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 25.

⁴⁹⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 90.

sich aus Langeweile in Gruppen von Gleichgesinnten. So bilden sich ausländische und inländische Jugendbanden, die dann meist „genug damit zu tun ha[b]en, *sich gegenseitig in die Gosch'n zu hau'n*.“⁴⁹¹ Etliche Banden werden zwar nicht wirklich kriminell, führen aber doch mehr oder weniger dumme „Lausbubenstreiche“ aus.⁴⁹² Allerdings lassen sich keine genauen Grenzen ziehen. Älteren Frauen die Handtaschen zu entreißen, wird als „Jagd auf Omas“⁴⁹³ bezeichnet. Selbstjustiz gegenüber „Warmen und Männern, die uns zu genau auf die kleinen Mädchen [...] schauen“⁴⁹⁴, wird als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen. Unter den inländischen Banden finden sich vor allem die zwei ausländerfeindlichen Gruppierungen der Skinheads und Hooligans, die von rechtsextremen Erwachsenenorganisationen gesponsert werden. Allerdings arbeiten die Jugendlichen teilweise auch mit der Polizei zusammen, die sie dafür in Ruhe lässt.⁴⁹⁵ Gemeinsam ist diesen Gruppen, dass sie wenig Empathie zeigen können. So machen sie sich über Suizidenten, die in der Donau ihr Leben beenden, nur lustig und stempeln sie ohne jedes Mitleidsempfinden als „Trotteln“ ab.⁴⁹⁶

Die Elterngeneration wird von Hinterberger besonders kritisch beurteilt. Mütter und Väter scheinen keinerlei Zivilcourage zu haben⁴⁹⁷ und setzen sich weder für sich selbst noch für (ihre) Kinder ein⁴⁹⁸ (siehe IV 2.3.5 Wiener Zivilcourage). Manche Personen dieser „verlorenen“ Generation gehen sogar so weit, dass sie davon überzeugt sind, dass die sechsjährige Ilona trotz ihres frühen Todes nichts versäumen wird.⁴⁹⁹

Männer schlagen ihre Frauen, die zwar, wenn es zu brutal wird, ins Frauenhaus gehen, jedoch nach einiger Zeit wieder zu ihren Männern zurückkehren. Auch Frauen schlagen ihre Männer, denn Gewalt ist ein weit verbreitetes „Mittel“, um mit Konflikten umzugehen. Auch ist man der Überzeugung, dass Kinder sogar um „ein paar gesunde Watschen“⁵⁰⁰ richtig „betteln“ würden.⁵⁰¹

⁴⁹¹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 97.

⁴⁹² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 34.

⁴⁹³ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 98.

⁴⁹⁴ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 103.

⁴⁹⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 97.

⁴⁹⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 25.

⁴⁹⁷ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 42.

⁴⁹⁸ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 63.

⁴⁹⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 63.

⁵⁰⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 62.

⁵⁰¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 62-63.

Es sind meist die Eltern oder nahestehende Verwandte, die ihre Kinder brutal misshandeln und missbrauchen.⁵⁰² Bilder von gemeldeten Missbräuchen und Vergewaltigungen erinnern an „Berichte aus einem Nazi-KZ“⁵⁰³. Nach außen hin erscheinen die Peiniger oft als ganz normale Menschen, rein prozentuell müssten aber sogar PolizistInnen darunter sein,⁵⁰⁴ denn nach der Statistik wird jedes fünfte Kind in Wien missbraucht.⁵⁰⁵ Einige Kinder werden von ihren Eltern „nur“ vernachlässigt. So krabbeln z. B. die Kleinkinder einer Bewohnerin der Thürlhof-siedlung (halb)nackt in deren nach Schweiß, Urin und Tabak riechenden Wohnung herum.⁵⁰⁶

Die PensionistInnen werden als Personen, „die den Bezirkstratsch kannten, weil sie nichts anderes zu tun hatten, als sich den Mund fransig zu reden“⁵⁰⁷ und als ausländerfeindlich⁵⁰⁸ beschrieben. Selbstverständlich wird das Anti-Ausländer-Volksbegehren unterschrieben und selbst der ausländische Priester wird nicht wohlwollend empfangen.⁵⁰⁹ Auch ein permanentes „Stänkern“, z. B. über andere „alte Weiber“⁵¹⁰, die die Tauben füttern, obwohl diese Krankheiten verbreiten, über faule Jugendliche, die nichts arbeiten wollen,⁵¹¹ über die Polizei, die sich um rein gar nichts kümmert, und über faule HausmeisterInnen,⁵¹² scheint eine weit verbreitete Eigenschaft der alten Leute zu sein. Außerdem sind sie der Ansicht, immer zu kurz zu kommen, dass sich niemand um sie kümmert und ihr Wohlbefinden niemandem interessieren würde.⁵¹³

Allerdings wird auch festgestellt, dass viele alte Menschen nach dem Tod ihrer PartnerInnen tatsächlich ganz alleine dastehen.⁵¹⁴ Vielleicht ist auch das ein Grund, warum Frau Punzengruber, nachdem sie die Leiche von Ilonas Mutter gefunden hat, die Aufmerksamkeit nach diesem grausamen Fund so stark genießt, dass sie Schwächeanfälle vorspielt, um noch mehr Zuwendung zu bekommen.⁵¹⁵

⁵⁰² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 55.

⁵⁰³ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 44.

⁵⁰⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 21.

⁵⁰⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 145.

⁵⁰⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 62.

⁵⁰⁷ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 44.

⁵⁰⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁵⁰⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁵¹⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁵¹¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁵¹² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 61.

⁵¹³ Vgl.: ebd.

⁵¹⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 61.

⁵¹⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 160.

2.3.3 Wiener Architektur

Wien wird nicht als die Stadt der Prunkbauten und Parks beschrieben. Die Erzählinstanz interessiert sich vor allem für die wenig idyllischen Gegenden und lässt sarkastisch äußern: „In Wien ist’s überall herrlich.“⁵¹⁶ Damit wird auf die Plakataktion „Wien ist anders“⁵¹⁷ von Bürgermeister Zilk angespielt.⁵¹⁸

Die Rossauer Kaserne wird als „noch um einiges häßlicher und um vieles größer als das Sicherheitsbüro“⁵¹⁹ der Polizei beschrieben. Ebenso „trostlos“⁵²⁰ ist die Gegend beim Alberner Hafen, die einzig für JoggerInnen und SpaziergängerInnen halbwegs interessant sein kann. In der Nähe ist auch der Friedhof der Namenlosen, auf dem viele im Hafen angeschwemmte SuizidantInnen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. In den Hochwasserdamm ist dort sogar eine „bunkerartige[n]“⁵²¹ Kapelle integriert.⁵²² Der 23. Bezirk, genauer gesagt die Lemböckstraße⁵²³, wird wenig freundlich als „Arsch der Welt“⁵²⁴ bezeichnet und am Wiener Gürtel will aufgrund des starken Verkehrsaufkommens und des vielen Staubes niemand mehr wohnen, „außer *Nebochanten*“⁵²⁵ und Personen, die sich absolut keine andere Wohnung, nicht einmal eine Gemeindebauwohnung, leisten können.⁵²⁶

Die Hauptstraßen sind allerdings bei Schneefall und Eis die einzigen Straßen Wiens, die geräumt werden, während die Fahrt auf „den Nebenstraßen und Gassen [...] wie auf einem Eislaufplatz oder wie in Sibirien“⁵²⁷ anmutet.

Doch auch neu gebaute bzw. noch im Bau befindliche Wohnkomplexe werden stark in Frage gestellt und erst recht „Kunst- und Zweckbauten“. „Seit Jahren wurde wegen eines sogenannten Museumsquartiers gestritten, das die Stadt verschandeln würde.“⁵²⁸ Und die bereits gebaute Kunsthalle am Karlsplatz kommt

⁵¹⁶ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 70.

⁵¹⁷ ebd.

⁵¹⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 70.

⁵¹⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 5.

⁵²⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 24.

⁵²¹ ebd.

⁵²² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 24.

⁵²³ In Wien gibt es nur eine Lemböckgasse in Siebenhirten; trotzdem wird angenommen, dass die gleiche gemeint ist.

⁵²⁴ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 70.

⁵²⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 115.

⁵²⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 115.

⁵²⁷ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 53.

⁵²⁸ ebd.

als „schauerliche[r] Container mit einer Eisenblechbrücke“⁵²⁹ nicht gerade gut davon.

Nicht nur außen sind viele Gebäude heruntergekommen, sondern auch im Inneren. So ist z. B. das „Pußta-Stüberl“, das den Eltern des ermordeten Mädchens gehört, ein „verrauchtes, verwinkeltes und heruntergekommenes Beisl“⁵³⁰. Seine Einrichtungsgegenstände und vor allem die Holzvertäfelung, die schon seit der englischen Besatzungszeit nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr erneuert wurde, haben sämtliche Küchen-, Rauch- und Alkoholgerüche aufgenommen.⁵³¹

2.3.4 Medien

Hinterberger kritisiert namentlich Medien, die wirklich existieren. Darunter fallen die Kronen Zeitung, der Kurier, der Stern, der Wiener⁵³² und der ORF⁵³³.

Kurze Zeit nach dem Fund einer Leiche sind bereits die Medien informiert und alle versuchen, als Erste beim Fundort zu sein, um die ersten Fotos und Informationen zu bekommen.⁵³⁴ Dabei passiert es natürlich auch, dass die polizeilichen Ermittlungstätigkeiten am Tatort behindert werden.⁵³⁵ Die JournalistInnen versuchen mit ihren Artikeln möglichst viel Aufmerksamkeit zu ergattern. Deswegen kommen nicht nur Fakten zu Papier, sondern die feststellbaren Tatsachen werden „farbig“ ausgeschmückt.⁵³⁶ Teilweise werden Hinweise sogar absichtlich „verdreh“ oder erfunden,⁵³⁷ „um die Leser an ihr Blatt zu binden.“⁵³⁸ Für große Tragödien werden besonders viele ReporterInnen zur Verfügung gestellt. Diese dürfen dann selbst detektivische Nachforschungen anstellen, „um der hilflosen Polizei die Mörderbande *auf dem Präsentierteller* zu servieren“⁵³⁹. Zum Begräbnis der missbrauchten Ilona und ihres Vaters wird zusätzlich noch ein Fernsighteam zur besseren Berichterstattung hingeschickt.⁵⁴⁰ Im Arbeitseifer kann es dann vorkommen, dass falsche Informationen veröffentlicht werden, da noch nicht alle Fakten bekannt sind, oder dass falschen Versionen Glauben geschenkt wird. So

⁵²⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 53.

⁵³⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 36.

⁵³¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 36-37.

⁵³² Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 188.

⁵³³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144.

⁵³⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 33.

⁵³⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144.

⁵³⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 33.

⁵³⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144.

⁵³⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144.

⁵³⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 139.

⁵⁴⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 139.

lässt die Presse auch im Fall der Familie Stoitsits gleich nach ausländischen Schutzgelderpressern suchen.⁵⁴¹

Die Zusammenarbeit zwischen Medien und Polizei läuft nicht immer reibungslos ab. Oberstleutnant Stern „mag“⁵⁴² die Presse absolut nicht und lässt sie „das auch hin und wieder spüren“⁵⁴³. Im Gegenzug schreiben die Zeitungen nicht besonders positiv über die Arbeit der Polizei, und spitzfindige JournalistInnen finden schnell Begebenheiten, über die man missbilligend berichten kann. So wollen sie den anwesenden PolizistInnen z. B. „[u]nfaßbare Pietätlosigkeit“⁵⁴⁴ am Grab vorwerfen, da sie beim Begräbnis anwesend gewesen sind, jedoch keine Erde auf die Gräber geworfen haben.⁵⁴⁵

Diese sensationslüsternen Medien berichten auch über einige Verbrechen sehr detailliert. Es werden z. B. Bilder von einem verhafteten Verdächtigen vor einer rechtskräftigen Verurteilung abgedruckt und dazu die genaue Wohnadresse genannt. Nach der Verurteilung wird sogar die zuständige Haftanstalt angegeben, wodurch eine nach der verbüßten Haftstrafe folgende Lynchjustiz ermöglicht wird.⁵⁴⁶

2.3.5 Wiener „Zivilcourage“

Der Mangel an Zivilcourage zeigt sich einerseits im Nicht-Helfen bzw. im Nichts-Tun, um Verbrechen zu verhindern oder zu stoppen, andererseits durch keinerlei Kooperationswillen mit der Polizei, um Verbrechen aufzuklären. So verhalten sich illegale SpielerInnen im Hinterzimmer völlig ruhig und schreiten nicht ein, als der neue Besitzer eines Spielcafés umgebracht wird. Oft hat man auch mehr oder weniger konkrete Informationen über Verbrechen, die man jedoch lieber nicht der Polizei mitteilt.⁵⁴⁷ Manche ZeugInnen wollen – wenn überhaupt – nur unter der Bedingung aussagen, dass ihre Aussage vertraulich behandelt wird, und würden andernfalls sofort bestreiten, je ausgesagt zu haben.⁵⁴⁸

Gerade bei Kindesmissbrauch fehlt vielen WienerInnen die nötige Zivilcourage. Trotz mehr als hundert bekannt gewordener Missbrauchsfälle – rund 50% mit schweren und schwersten Verletzungen, fast 100% mit nachfolgender physischer

⁵⁴¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 139.

⁵⁴² Hinterberger: Kleine Blumen, S. 144.

⁵⁴³ ebd.

⁵⁴⁴ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 146.

⁵⁴⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 146.

⁵⁴⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 188.

⁵⁴⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 8-9.

⁵⁴⁸ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 64.

oder psychischer Invalidität, einige endeten sogar tödlich – ist nur ein einziger Fall durch eine Anzeige von einem Nachbarn bekannt geworden.⁵⁴⁹ Diesen Sachverhalt kritisiert Tamandl, der Chef der Mordgruppe, besonders stark. Er kann nicht verstehen, dass die so kulturell interessierten und musisch begabten WienerInnen „weghören, wenn in der Nachbarwohnung oder vor unseren Augen ein Kind unüberhörbar mißhandelt und gequält wird.“⁵⁵⁰ Es wird sogar als notwendig, zumindest als hilfreich oder als „normal“ angesehen, Kinder zu schlagen. Es wüsste jeder, dass die meisten Kinder von ihren Eltern misshandelt werden, selbst die Jugendfürsorge wüsste darüber Bescheid. „Aber die kümmert[e] sich nicht drum, weil es eben so war, daß jeder jeden gelegentlich haut[e].“⁵⁵¹ Auch mögliche Vertrauenspersonen wie LehrerInnen fragen bei Verletzungen, die meist auch gut versteckt werden, nicht direkt das Kind nach der Ursache, sondern geben sich (zu) schnell mit der Erklärung der Eltern zufrieden.⁵⁵²

Gewalt an den EhepartnerInnen wird ebenfalls keine große Aufmerksamkeit zugestanden, und man schaut lieber weg.⁵⁵³ Sogar im Polizeijargon spricht man von „üblichen Gattenmißhandlungen“⁵⁵⁴.

Obwohl die Mutter der regelmäßig durch ihren Vater missbrauchten und vergewaltigten Ilona Bescheid weiß, möchte sie diese Tatsache nicht wahrhaben. Sie verteidigt ihren Mann sogar, da Ilona „ein schwieriges Kind gewesen sei“⁵⁵⁵ und sexuelle Übergriffe vorkommen könnten.⁵⁵⁶ Sie verbietet ihrer Tochter, mit anderen darüber zu sprechen⁵⁵⁷, und liefert diese so völlig dem grausamen Vater aus.⁵⁵⁸ Allerdings plant die Mutter, um ihr „Martyrium“⁵⁵⁹ und das ihres Kindes zu beenden, den Mann umzubringen, führt es dann aber doch nicht aus.⁵⁶⁰

Einerseits fehlt es den WienerInnen an Zivilcourage, wenn man sich exponieren könnte oder für sein Tun Verantwortung übernehmen müsste, aber andererseits ist man schnell dabei, wenn man in einer breiten Masse von Schaulustigen bei

⁵⁴⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 42.

⁵⁵⁰ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 42.

⁵⁵¹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 63-64.

⁵⁵² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 65.

⁵⁵³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 63.

⁵⁵⁴ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 20.

⁵⁵⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 77.

⁵⁵⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 78.

⁵⁵⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

⁵⁵⁸ Vgl.: u a. Hinterberger: Kleine Blumen, S. 77-80.

⁵⁵⁹ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

⁵⁶⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 125.

Unfällen und Tatorten Unterschlupf finden kann.⁵⁶¹ So mangelt es nicht an Neugierigen, als die Leiche von Ilonas Vater aufgefunden wird.⁵⁶² Andere meinen jedoch wiederum, so viel „Courage“ zeigen zu müssen, dass sie selbst die Justiz in die Hand nehmen wollen und Menschen sogar lynchen.⁵⁶³

2.3.6 Weitere Kritikpunkte

Die „Wiener Typen“, die von Hinterberger charakterisiert werden, sind – ziemlich unabhängig vom Alter – ausländerfeindlich eingestellt.⁵⁶⁴ Viele unterschreiben mit Überzeugung das von Jörg Haider initiierte Anti-Ausländer-Volksbegehren⁵⁶⁵ und heben (fast) ausländerfreie Schulen und Siedlungen als positive Beispiele hervor.⁵⁶⁶ Einige hegen nationalsozialistisches Gedankengut, und besonders „Überzeugte“ randalieren sogar am jüdischen Friedhof und beschmieren Grabsteine mit Hakenkreuzen.⁵⁶⁷ Zu dieser Gruppe, die sich dem nationalsozialistischen Gedankengut verpflichtet fühlt, zählen auch „alte, unbelehrbare Nazi[s]“⁵⁶⁸, die Ausländer als grundsätzlich arbeitsscheu und sogar als Verbrecher bezeichnen.⁵⁶⁹ Um ihre Überzeugung auch anderen nahe zu bringen, verteilen sie z. B. neo-nazistische Schriften vor Schulen.⁵⁷⁰

Ungelöst sind in Wien besonders zwei Problemgebiete. Einerseits ist es die große Zahl an Unterstandslosen, und andererseits sind hier sehr viele Drogensüchtige zu verzeichnen⁵⁷¹, die offen auf den Straßen Handel betreiben und teilweise sogar als DealerInnen in der unmittelbaren Nähe von Schulen Drogen verkaufen.⁵⁷²

Allgemein fallen bei den WienerInnen so manche „blinde Flecken“ auf. Einer bezieht sich auf den meist allzu sorglosen Umgang mit der Gesundheit. Man „bekämpft“ den Hunger mit jeder Menge von ungesundem Essen, frönt der Sucht zu rauchen und zu viel zu trinken, macht wenig Bewegung⁵⁷³ und krönt diese

⁵⁶¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 160.

⁵⁶² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 85-86.

⁵⁶³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 190.

⁵⁶⁴ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 190-191.

⁵⁶⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 159.

⁵⁶⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 34.

⁵⁶⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 22.

⁵⁶⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 190.

⁵⁶⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 190.

⁵⁷⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 34.

⁵⁷¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 67.

⁵⁷² Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 34.

⁵⁷³ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 174.

Lebensweise noch mit einer großen Skepsis gegenüber ÄrztInnen⁵⁷⁴, die diese Lebensweise nicht gutheißen.

Wenig kritisch werden die WienerInnen gegenüber Zeitungsmeldungen eingeschätzt, da sie diese nicht hinterfragen⁵⁷⁵, obwohl sie es teilweise besser wissen könnten.⁵⁷⁶

Geduld oder Zeit aufzubringen für etwas, was sich nicht mehr ändern lässt, ist auch keine Stärke der WienerInnen. So wird die Rede des Priesters beim Doppelbegräbnis von Ilona und ihrem Vater, der Ilona umgebracht hat, was jedoch dem Geistlichen nicht bekannt gewesen ist, als zu pathetisch und zu lange beschrieben.⁵⁷⁷

Die Meldepflicht wird in Wien eher „lax“⁵⁷⁸ ausgeführt. Im Gegensatz dazu wird sie in der Schweiz sehr ernst genommen: Da könne die Eisenbahn „drüberfahren“⁵⁷⁹ – in Wien jedoch „nicht einmal ein Kinderwagen“⁵⁸⁰.

Auch die „Fahrkünste“ der WienerInnen bei ein bisschen Schnee oder Eis werden angesprochen.⁵⁸¹

Interessanterweise werden in Hinterbergers Krimi auch Kriminalromane selbst als „Scheißgeschichten“⁵⁸² beurteilt.

2.4 Wie wird kritisiert?

In Ernst Hinterbergers Kriminalroman „Kleine Blumen“ ist äußerst massive Gesellschaftskritik zu entdecken. Der Autor kritisiert sehr differenziert, explizit und konkret. Sein Augenmerk konzentriert sich vor allem auf den Kindesmissbrauch und in weiterer Folge auf die fehlende Zivilcourage der Wiener Bevölkerung und die in seinen Augen noch „optimierbare“ Polizeiarbeit. Die vorgebrachte Kritik wird teilweise etwas abgeschwächt durch positive Gegenbeispiele bzw. auch durch das Hervorstreichen von positiven Eigenschaften von den unter Kritik stehenden Personen. Dies ist z. B. besonders der Fall bei den PolizistInnen. Trotz aller Schwächen und Fehler setzt sich die Mordgruppe 2 aus guten ErmittlerInnen zusammen, die trotz der schrecklichen Taten, die sie immer

⁵⁷⁴ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 9.

⁵⁷⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 146.

⁵⁷⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 145.

⁵⁷⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 140-141.

⁵⁷⁸ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 115.

⁵⁷⁹ ebd.

⁵⁸⁰ ebd.

⁵⁸¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 51.

⁵⁸² Hinterberger: Kleine Blumen, S. 180.

wieder sehen müssen, noch von ihren Fällen betroffen sind.⁵⁸³ Auch die Suche nach der verschwundenen Ilona wird noch vor Ablauf der 24 Stunden, die man laut Dienstanweisung abwarten sollte,⁵⁸⁴ bereits sehr ernst genommen und eine Großaktion mit PolizeischülerInnen, zahlreichen Kriminalbeamten und der Hundestaffel gestartet.⁵⁸⁵

Obwohl sie oft ein raues Verhalten an den Tag legen, zeigen die Kommissare auch gegenüber manchen VerbrecherInnen Menschlichkeit. So verdecken sie z. B. die Handschellen des mehrfachen Mörders Spalek, damit diese nicht von den Schaulustigen gesehen werden können.⁵⁸⁶

Selbst den teilweise kriminellen Jugendbanden wird zugesprochen, dass sie Kindern und Jugendlichen nichts antun würden.⁵⁸⁷ Ebenso positiv hervorgehoben wird, dass diese Jugendlichen nicht gänzlich herzlos und ohne Mitgefühl sind.⁵⁸⁸

Solidarität ist zwar einigen, aber nicht allen WienerInnen völlig fremd. So schenkt eine Würstelfrau armen KundInnen Mahlzeiten,⁵⁸⁹ und die Fahrschein-KontrolleurInnen weisen Obdachlose ohne Fahrscheine zwar aus den Zügen, doch sie verhängen meistens keine Strafe. Mit dem nächsten Zug können diese dann fast immer unbehelligt weiterfahren.⁵⁹⁰

Zivilcourage kann zumindest bei einem Wiener entdeckt werden, als dieser sieht, wie Ilonas Vater das Mädchen auf offener Straße schlägt.⁵⁹¹ Allerdings interveniert der Mann nicht nur mit Worten, sondern schlägt selbst zu, als Ilonas Vater frech meint, dass er sein Kind so „hauen [könne], wie er mag und wann er Lust hat“⁵⁹².

Die WienerInnen sind zwar vorwiegend schaulustig, sie zeigen aber auch ein gewisses Maß an Herzenswärme, wenn sie dem getöteten Mädchen und seinem toten Vater Blumenkränze für die Gräber spendieren.⁵⁹³

Im Kriminalroman findet man außerdem Erklärungen bzw. „Entschuldigungen“ für die kritisierten Aspekte. Besonders bei der Polizei sieht Hinterberger, selbst

⁵⁸³ Vgl. u. a.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 136.

⁵⁸⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 15.

⁵⁸⁵ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 22.

⁵⁸⁶ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 200.

⁵⁸⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 21.

⁵⁸⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 25.

⁵⁸⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 66.

⁵⁹⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 67.

⁵⁹¹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 113-114.

⁵⁹² Hinterberger: Kleine Blumen, S. 114.

⁵⁹³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 140.

fast Polizist (siehe IV 2.5 Warum wird kritisiert?), entschuldigende Aspekte und porträtiert sie liebenswert.

Meist versuchen die PolizistInnen, ihre Arbeit ohnedies so gut wie möglich zu machen, auch bei schwieriger Spurenlage.⁵⁹⁴ Von der Polizeiarbeit dürfe man schließlich keine sehr schnellen Erfolge erwarten, denn, wie Hotwagner zunächst seiner jungen Kollegin (und später auch seinem Chef) erklärt: „Mit Hudeln macht man Kinder, Moni. Ermitteln muß man in aller Ruhe“⁵⁹⁵ und „[Z]ack-zack pudern [nur] die Hasen“⁵⁹⁶.

Auch die schlechte Zusammenarbeit mit den Medien bzw. die grundsätzliche „Unterdrückung“ von Informationen wird damit relativiert, dass man „sensationsgeile[n] Effekthaschereien“⁵⁹⁷ vermeiden möchte.⁵⁹⁸

Trotzdem versuchen die Medien, mit ihren Schlagzeilen, Fotos und Artikeln, möglichst viel Aufmerksamkeit und damit Leserschaft zu bekommen, auch wenn der Weg dorthin nicht immer der Wahrheit entspricht und auch nicht immer medienrechtlich korrekt ist.

Keine Entschuldigungen gibt es für die fehlende Zivilcourage, die Fehler der Justiz, die politische Handlungsunfähigkeit und die Ausländerfeindlichkeit.

Ein großer Teil der Kritik wird direkt von den verschiedenen Charakteren geäußert und kann so als Meinungsäußerung der jeweiligen literarischen Person interpretiert werden. Weitere Kritik wird durch die Schilderungen des literarischen Erzählers, der nicht direkt in Kontakt mit den LeserInnen tritt, vorgetragen. Diese Kritik kann dadurch eher als objektive Wahrnehmung, als „Fakt“ herausgelesen werden.

Ernst Hinterberger scheut sich nicht, bei seiner Kritik reale Beispiele wie Jörg Haider, die FPÖ, Helmut Zilk, den ORF, die Krone, den Kurier, den Stern oder den Wiener direkt anzuführen. Er hätte diese Negativbeispiele auch durch Umschreibungen bzw. veränderte Namen nur andeuten können.

Zusammenfassend kann die Kritik von Hinterberger etwas kreativ als „schonungslos scharf-bitteres Wien mit meist hilflosen Linderungsversuchen“ bezeichnet werden.

⁵⁹⁴ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 28.

⁵⁹⁵ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 35.

⁵⁹⁶ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 132.

⁵⁹⁷ Hinterberger: Kleine Blumen, S. 145.

⁵⁹⁸ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, S. 145.

2.5 Warum wird kritisiert?

Ernst Hinterberger begann erst relativ spät, Kriminalromane zu schreiben. Seine zuvor veröffentlichten Romane interessierten die LeserInnen nur sehr begrenzt. Als sich aber mit dem Krimi „Jogging“ plötzlich Erfolg einstellte, beschloss Hinterberger, wichtige gesellschafts- und sozialkritische Themen besser in Kriminalromanen zu verarbeiten.⁵⁹⁹

Ich habe dann begonnen Kriminalromane zu schreiben, weil mir klar wurde, dass gesellschaftskritische, sozialpolitische Sachthemen in Romanform kaum Anklang finden. Für wichtige Themen – Neonazismus, Geistesranke, Kriminelle, Kindesmisshandlung – habe ich die Krimi-Form gewählt.⁶⁰⁰

Es war ihm ein großes Anliegen, gesellschaftskritische Aspekte in seinen Werken zu integrieren. Er sagte dazu in einem Gespräch mit Peter Hiess und Peter Krobath: „Ein Krimi ist die einzige Möglichkeit, eine Handlung zu erzählen und gleichzeitig eine Kritik mit dieser Milieuschilderung zu verbinden.“⁶⁰¹ Zusätzlich betont er, dass in Krimis die Gesellschaftskritik nicht übersprungen werden kann, da „überall etwas vorkommen kann, das auf die Handlung Bezug nimmt“⁶⁰² und so, ausgehend von einem Zitat von Brecht, „den Leuten die Wahrheit unter die Weste [ge]jubel[t]“⁶⁰³ werden kann.⁶⁰⁴

Seine kritische Beschreibung des Alltagslebens kann sicher als eine seiner großen Stärken angesehen werden. So heißt es in einem Buchtipps der Presse: „Hinterberger ist ein Chronist des Alltags, der Schlagzeilen. Was in Wien Gesprächsstoff ist oder war, in diesem Krimi findet es sich wieder.“⁶⁰⁵

Die Frage, warum Hinterbergers Art, Gesellschaftskritik zu üben, von so großer Bedeutung war, lässt sich vielleicht nach dem Studium seiner Biographie etwas näher beantworten:

Ernst Hinterberger wurde 1931 als Sohn einer Buchhalterin und eines arbeitslosen und schwer lungenkranken Schriftsetzers und Sozialdemokraten geboren.

⁵⁹⁹ Vgl.: Lucia Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz: Zum Populärschriftsteller Ernst Hinterberger. Diplomarbeit. Univ. Wien 2010, S. 87.

⁶⁰⁰ Hannes Doblhofer: Nehmen Sie den Gürtel. Ernst Hinterberger, Krimiautor und Schöpfer des Mundls sowie des „Kaisermühlenblues“: Ein Gespräch mit dem ehemaligen Polizeischüler über Wiener Blut, die „Informanten“, den Strich und das Schreiben. In: Die Presse. Spectrum. 31.12.1993/01./02.01.1994, S. VII.

⁶⁰¹ Peter Hiess und Peter Krobath: Wiener Blut. In: Wienerin – Österreichs größtes Frauenmagazin. 106/ Nov. 1997, S. 181.

⁶⁰² Hiess und Krobath: Wiener Blut, S. 181.

⁶⁰³ ebd.

⁶⁰⁴ Vgl.: Hiess und Krobath: Wiener Blut, S. 181.

⁶⁰⁵ N.N.: Buchtipps. In: Die Presse. 24.1.1994, S. 15.

Hinterbergers Vater starb jedoch schon, als Ernst sieben Jahre alt war.⁶⁰⁶ In den Kriegsjahren entwickelte der junge Bursch eine große Begeisterung für den Nationalsozialismus. Er trat dem „Deutschen Jungvolk“ bei und war fasziniert von der starken Gruppendynamik und den Gesängen. Trotzdem bekam er auch die „grölende[n] Nazi horden, Judenverfolgung und Krieg“⁶⁰⁷ mit. Mit Ende des Krieges endete jedoch seine NS-Faszination schlagartig. Hinterberger wurde Mitglied bei der überparteilichen Jugendorganisation „Jugendring“, die bei den Aufräumarbeiten mithalf. Das Thema des Nationalsozialismus zieht sich durch viele seiner Werke. So kann sein erster Roman „Beweisaufnahme“ (1965) „als eine Art Abrechnung mit seiner eigenen Vergangenheit gewertet werden.“⁶⁰⁸ In seinem Roman „Von furzenden Pferden, Ausland und Inländern“ (1993) behandelt Hinterberger die Themen Fremdenhass und Pauschalverurteilungen.⁶⁰⁹ 1945 begann der damals Vierzehnjährige eine Lehre als Elektroinstallateur, die er jedoch kurz darauf wieder beenden musste, da Kriegsheimkehrer ihre Arbeitsplätze wieder beanspruchten. Zwar bekam er einen Hilfsarbeiterposten in einer Metallwarenfabrik, jedoch unter derart katastrophalen Arbeitsbedingungen, dass Hinterberger diese in seinem Buch „Ein Abschied“ als „Verhältnisse[n], die heute sogar ein ‚Sozialflüchtling‘ aus der dritten Welt ablehnen würde“⁶¹⁰ beschrieb. Diese Eindrücke verarbeitete er auch in „Wer fragt nach uns. Geschichten von kleinen Leuten, armen Hunden und Außenseitern“ (1975) und „Kleine Leute“ (1989).⁶¹¹

Schließlich trat er, um diesem Umfeld zu entkommen, in die Wiener Polizeiakademie ein. Er musste diese Ausbildung, in der er brillierte, jedoch aufgrund einer akuten Sehschwäche abbrechen. So wurde er trotz seiner Ablehnung gegenüber der Fabrik wieder Hilfsarbeiter.⁶¹² Diesem beruflichen „Absturz“ folgte ein psychischer – Hinterberger begann zu trinken. Aus diesem Tief „rettete“ ihn seine erste Ehefrau, mit der er bis zu deren Tod zusammenlebte.⁶¹³ Hinterberger bildete sich weiter, schloss die Büchereischule ab, leitete die Büchereien in zwei

⁶⁰⁶ Vgl.: Daniela Castner: Ernst Hinterberger: Chronist der kleinen Leute. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 1.

⁶⁰⁷ Ernst Hinterberger: Ein Abschied: Lebenserinnerungen. Wien: Ueberreuter 2002, S. 32.

⁶⁰⁸ Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 8.

⁶⁰⁹ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 9.

⁶¹⁰ Hinterberger: Ein Abschied, S. 45.

⁶¹¹ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 5.

⁶¹² Vgl.: Wien Geschichte Wiki: Ernst Hinterberger.

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Ernst_Hinterberger (1.12.2016).

⁶¹³ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 6.

Volkshochschulen, bis diese geschlossen wurden.⁶¹⁴ So kehrte er als Expeditileiter in seine „alte“ Fabrik zurück, in der er trotz seiner schriftstellerischen Erfolge bis zu seiner Pensionierung blieb.⁶¹⁵

Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau plagten Hinterberger Suizidgedanken. Als Versuch, den Verlust zu verarbeiten, kann sein Roman „Ein Abschied“ (2002) gelesen werden. Darin spricht er davon, dass er mit seiner Frau gestorben sei und ihn nun nichts mehr interessiere,⁶¹⁶ „nicht einmal der Tod“⁶¹⁷. Er fand neuen Lebensmut durch Karla, die er 2004 heiratete.⁶¹⁸

Hinterberger erklärte in einem schriftlichen Interview mit Lucia Schönleitner, dass er über „kleine Leute“⁶¹⁹ schreiben möchte, selbst wenn diese selbst nichts davon lesen. Doch es sei ihm ein großes Anliegen, anderen zu „zeigen, dass auch die sonst gesichtslose Masse der Kleinen beschreibenswert und am Leben ist. Das gilt auch für meine Kriminalromane, die zeigen, dass auch Kriminalbeamte nur Arbeiter sind.“⁶²⁰ Das nötige Sachwissen, das er einbaute, erwarb er sich aus Polizeischriften und durch Erzählungen von seinen Polizeifreunden – Hinterberger wurde sogar der Titel „Ehrenkieberer“⁶²¹ verliehen und er war Ehrenmitglied der Kriminalbeamtenvereinigung. In der ORF-Hörfunkserien „Im Gespräch“ führte er aus, dass ihm z. B. prügelnde Polizeibeamte⁶²², die Zusammenarbeit der Polizei mit der Unterwelt, äußerliche Ähnlichkeiten der Kriminalbeamten mit Kriminellen⁶²³ nicht unbekannt seien und die meisten „Kiberer [...] im Prinzip beamtete[r] Hilfsarbeiter“⁶²⁴ seien, jedoch für ihre Arbeit keine Anerkennung bekommen.⁶²⁵

In dem Interview mit Schönleitner erzählte er noch weiter: „Ich verstehe mein Schreiben als Spiegel der Wirklichkeit und verfolge dabei keine volksaufklärende Absicht, weil ich weiß, dass das sinnlos ist. Menschen ändern sich nicht.“⁶²⁶ Diese

⁶¹⁴ Vgl.: Wien Geschichte Wiki: Ernst Hinterberger.

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Ernst_Hinterberger (1.12.2016).

⁶¹⁵ Castner: Ernst Hinterberger: Chronist der kleinen Leute, S. 3.

⁶¹⁶ Vgl.: Hinterberger: Ein Abschied, S. 143.

⁶¹⁷ Hinterberger: Ein Abschied, S. 143.

⁶¹⁸ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 7.

⁶¹⁹ Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 119.

⁶²⁰ ebd.

⁶²¹ Renate Graber: „Das Leben ist eine Annahme“. <http://derstandard.at/1319182000968/Das-Leben-ist-eine-Annahme> (19.4.2016).

⁶²² Vgl.: Peter Huemer: Aus einer Folge der ORF-Hörfunkserie *Im Gespräch*. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 11-12.

⁶²³ Vgl.: Huemer: Aus einer Folge der ORF-Hörfunkserie *Im Gespräch*, S. 14.

⁶²⁴ Huemer: Aus einer Folge der ORF-Hörfunkserie *Im Gespräch*, S. 15.

⁶²⁵ Vgl.: Huemer: Aus einer Folge der ORF-Hörfunkserie *Im Gespräch*, S. 15.

⁶²⁶ Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 118.

Aussage widerspricht scheinbar der Ansage, dass er zwar zu schreiben begann, weil es fast keine Texte über seine eigene Gesellschaftsschicht gab,⁶²⁷ später aber beschloss, Kriminalromane zu schreiben, um wichtige Themen zu transportieren.⁶²⁸ In einem Interview mit Erich Demmer betonte er aber noch einmal, dass es ihm nicht darum gehe, Lösungsansätze aufzuzeigen, sondern nur aktuelle Gegebenheiten zu schildern, ohne diese beeinflussen zu wollen.⁶²⁹ Diese Grundhaltung könnte auch damit zusammenhängen, dass Hinterberger praktizierender Buddhist war. Sicher ist jedoch, dass der Autor bis zuletzt nicht aufhören wollte zu schreiben. In seiner schriftlichen Kommunikation mit Lucia Schönleitner bemerkte er, dass er weiterhin Trautmann-Krimis schreiben möchte.⁶³⁰ Ernst Hinterberger starb 2012 im Alter von 80 Jahren.

Zu seinem Tod fasste die damalige Kulturministerin Claudia Schmied Hinterbergers Anliegen in einem Nachruf zusammen:

Ernst Hinterberger hat die Sprache der Österreicherinnen und Österreicher gesprochen und Themen aufgegriffen, die das Land tatsächlich bewegten. Niemals scheute er den politischen Konflikt als Aufgabe der Literatur. In diesem Sinne war er ein wahrer Volksdichter des 20. Jahrhunderts ohne Schnörkeln und ästhetische Verschönerungen.⁶³¹

⁶²⁷ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 118.

⁶²⁸ Vgl.: Doblhofer: Nehmen Sie den Gürtel. In: Die Presse. Spectrum. 31.12.1993/01./02.01.1994, S. VII.

⁶²⁹ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 15.

⁶³⁰ Vgl.: Schönleitner: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz, S. 121-122.

⁶³¹ Stella Reinhold: Ernst Hinterberger ist tot. <http://kurier.at/kultur/ernst-hinterberger-ist-tot/787.316> (25.4.2016).

3 „Zores aus dem rechten Eck“ von Elfriede Semrau (1994)

Elfriede Semraus „Zores aus dem rechten Eck“ ist ihr erster von sechs veröffentlichten Kriminalromanen, in denen jeweils der Hobbydetektiv Poldi Huber mehr oder weniger stark bei den Ermittlungen behilflich ist. Mit Glossar umfasst „Zores aus dem rechten Eck“ 211 Seiten, ohne Glossar 201 Seiten, die zwar nicht explizit in einzelne betitelte oder nummerierte Kapitel unterteilt, jedoch immer wieder durch Absätze und Initiale in über 40 Teile gegliedert sind.

3.1 Was wird erzählt?

3.1.1 Handlung

Poldi Huber recherchiert auf Bitte des Domherrn Wendelin Zumbusch die Todesumstände des angeblichen Suizids des ehemaligen Oberbuchhalters Erwin Gruber, da dem Priester die Umstände des Todesfalls seltsam vorkommen. Außerdem würde die Witwe des Verstorbenen und die gemeinsame Tochter im Fall eines Suizids keine Lebensversicherung ausbezahlt bekommen. Schon nach wenigen Nachforschungen werden weitere ungewöhnliche Vorfälle aufgedeckt. So explodierte zeitgleich zu Erwins Todessturz ein Auto und zwei auffällige Personen, die unbedingt in die Wohnung einer Hausmeisterin gelangen wollen, tauchen auf. Poldi Huber bittet daraufhin Charly Kogler, einen befreundeten Polizisten, um Mithilfe. Dieser hilft ihm nicht nur mit seinem Aufnahmegerät aus, sondern ermittelt zunächst in seiner Freizeit und später auch offiziell, da sich die Nachforschungen zum fraglichen Suizid von Erwin Gruber bald auf zwei weitere Tote und den nationalsozialistischen Sparverein Krokodil ausweiten. Dieser Verein scheint nicht nur in die Todesfälle, sondern auch in viele weitere kriminelle Machenschaften verstrickt zu sein. Die (Hobby)Ermittler recherchieren geschickt, teils verdeckt mit guten Verkleidungen und erfundenen Hintergrundgeschichten. So entdecken sie immer mehr Verstrickungen des Sparvereins und seiner Mitglieder und können auch weitere versuchte Anschläge gegen eine Zeugin mit vereinten Kräften vereiteln. Schließlich können durch verschiedene Hinweise und Tipps nicht nur die aktuellen Morde, sondern auch bis zum II. Weltkrieg zurückliegende Straftaten aufgeklärt werden.

3.1.2 Erzählte Welt

Die erzählte Welt in „Zores aus dem rechten Eck“ ist homogen und uniregional, obwohl die Handlung an unterschiedlichen Orten spielt, die jedoch dem gleichen Weltsystem angehören. Diese Welt ist stabil, physikalisch möglich und natürlich.

3.1.3 Figuren

Auch wenn in „Zores aus dem rechten Eck“ sehr viele Figuren stark in die Erzählung involviert sind, werden hier, um den Rahmen nicht zu sprengen, nur vier – eine primär ermittelnde, eine primär engagierte, eine betroffene und eine kriminelle Person – vorgestellt, um die Vielfältigkeit und die Verstrickungen der Figuren aufzuzeigen.

3.1.3.1 Kanonikus Wendelin Zumbusch – wahrer Hirt der Kirche

Der Domherr Wendelin Zumbusch ist ein Mann, der nicht nur körperlich, sondern auch geistig jung geblieben ist. So spaziert er trotz leichten Übergewichts täglich vom Stephansdom zum Naschmarkt.⁶³² Auch kann er das neue Wissen, das er sich durch regelmäßige Fortbildung aneignet, spannend und „leicht verträglich“ weitergeben. So mischt er in seinen Predigten Glaubenswissen und Tipps für das praktische Leben.⁶³³ Für seinen Bibelkurs verzichten die Teilnehmer sogar auf das Hauptabendprogramm,⁶³⁴ denn dieser Kurs wird nicht nur von einer Besucherin als „herzerfrischend“ bezeichnet.⁶³⁵

Zumbusch gibt sich Mühe, auf die Leute einzugehen und ihnen barmherzig und mit christlicher Nächstenliebe zu begegnen, auch wenn ihm das nicht immer gelingt.⁶³⁶ Manchmal lässt er sich auch von seinem Ärger leiten, sodass er z. B. die Gefangennahme eines Verdächtigen vereitelt, da dieser durch seine Reaktion vorgewarnt wird.⁶³⁷

Der Mensch steht für den Geistlichen im Mittelpunkt und Zumbusch versucht jeden Menschen so gut wie möglich, ganz besonders in Notlagen, tatkräftig zu unterstützen. So hilft Wendelin Zumbusch z. B. Vera Gruber nicht nur seelsorglich, sondern auch praktisch.⁶³⁸ Der Priester verdammt grundsätzlich nicht, sondern

⁶³² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 7.

⁶³³ Vgl.: ebd.

⁶³⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 48.

⁶³⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 125.

⁶³⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 49.

⁶³⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁶³⁸ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 21-22.

sucht „gangbare“ Wege und versteht manche Sünden sehr gut, auch wenn er sie nicht billigt.⁶³⁹ Doch er ist sich ebenso seiner Fehler und der der Kirche bewusst.⁶⁴⁰ Da er diese jedoch nicht verschweigt, bekommt er selbst teilweise Probleme mit Vorgesetzten, von denen er sich jedoch nicht einschüchtern lässt. Denn Zumbusch weiß, dass er seine Aussagen gewissenhaft überprüft und auf aktuellen Quellen basierend tätig ist.⁶⁴¹

3.1.3.2 Poldi Huber – entspannter, das Leben genießender, Hobbydetektiv

Poldi, eigentlich Leopold Huber, kann als „eben so mittel“⁶⁴² beschrieben werden: mittelgroß, mittelalt, mittelmäßig begabt, unauffällig und selbst politisch ziemlich in der Mitte.⁶⁴³ Am auffallendsten ist wohl sein festgelegter Tagesablauf, den er nur äußerst ungern ändert.⁶⁴⁴ Doch seine große Liebe, die er schon in der Volksschule kennen und lieben gelernt hat, die Gretel, kann ihn mit Geschick umstimmen, dass er dann schließlich selbst Gefallen an kleinen Änderungen oder Abweichungen finden kann.⁶⁴⁵ Gretel ist der aktive Pol der Beziehung. Sie arbeitet am Marktstand, der eigentlich auf Poldis Namen eingetragen ist, und erwirtschaftet so, neben anscheinend unfassbarem Glück im Casino, das notwendige Geld zum Leben.⁶⁴⁶ Wenn seine Gretel in Gefahr ist, entwickelt Poldi „ungeahnte Kräfte und Wut“⁶⁴⁷ und riskiert unter diesen Umständen sogar eine Anzeige bzw. Strafe.

Ansonsten führt Poldi ein arbeitsfreies, ruhiges, jedoch kein untätiges Leben. Sein großes Interesse gilt Menschen, denen er auch primär seine Zeit widmet.⁶⁴⁸ Der Polizei gegenüber ist er nicht unbedingt positiv eingestellt.⁶⁴⁹ Doch durch Poldis Verstrickung in einen früheren Kriminalfall, bei dem er Zeuge geworden war, hat er Freundschaft mit dem Polizisten Charly Kogler geschlossen.⁶⁵⁰ Diesen bittet er nun auch bei seinen Ermittlungen für den Kanonikus um Hilfe. Charlys Chef,

⁶³⁹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 12.

⁶⁴⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 51.

⁶⁴¹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 127.

⁶⁴² E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 18.

⁶⁴³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 18.

⁶⁴⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 10.

⁶⁴⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 200.

⁶⁴⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 8.

⁶⁴⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 191.

⁶⁴⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 19.

⁶⁴⁹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 70.

⁶⁵⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 34.

Alberich Zwerger, wird Poldi im Laufe der Recherchen genauso sympathisch werden.⁶⁵¹

Poldi Huber hilft grundsätzlich anderen Leuten gerne, solange sein Tagesablauf nicht zu sehr darunter leidet.⁶⁵² Wenn er jedoch Hilfe zusagt, gibt er sein Bestes. Bei Recherchen fragt er geschickt nach, um an mehr Informationen zu kommen.⁶⁵³ Er hat meist keine Angst vor Konfrontationen,⁶⁵⁴ nimmt Strapazen verschiedenster Art auf sich,⁶⁵⁵ zieht die richtigen Schlüsse, ist ein begabter Kombinierr,⁶⁵⁶ reagiert in schwierigen Situationen geistesgegenwärtig⁶⁵⁷ und merkt sich selbst dann noch Details, wenn er sie eigentlich wieder vergessen kann, da sie schon gesichert sind.⁶⁵⁸ Wenn er keine Zeit hat, sucht er nach Bekannten, die Zeit haben könnten bzw. ihn unterstützen könnten.⁶⁵⁹

Der Hobbydetektiv scheint eine gewisse Anziehungskraft für Verbrechen zu haben, denn in kürzester Zeit untersucht er nicht nur den scheinbaren Suizid Grubers, sondern ist zumindest indirekt in die Todesfälle Bulmer und Högner involviert. Er beschützt Ernestine Glaser, die als Zeugin das nächste Opfer werden sollte.⁶⁶⁰ Die Begegnung mit der ehemaligen Lehrerin Glaser lässt ihn, einen primär Fernseh-Gebildeten auch Gefallen an der „gehobenen kulturellen Seite“⁶⁶¹ des Lebens finden. So erweitert er seine Allgemeinbildung und lernt dadurch zusätzlich noch eine weitere Seite seiner Ehefrau Gretel kennen.⁶⁶²

3.1.3.3 Vera Gruber – junge Witwe in großer Not

Vera heiratete nach einer geschiedenen und annullierten Ehe den auch bereits einmal verheiratet gewesenen Erwin Gruber. Dessen erste Ehe ist jedoch nicht für nichtig erklärt worden. Deswegen können die beiden nun nicht kirchlich heiraten. Kurz nach der Geburt der gemeinsamen Tochter Felizitas stürzt Erwin Gruber aus dem 8. Stock eines Hochhauses am anderen Ende der Stadt. Die nun verwitwete

⁶⁵¹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 192.

⁶⁵² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 139.

⁶⁵³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 105.

⁶⁵⁴ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 24.

⁶⁵⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 67.

⁶⁵⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 66.

⁶⁵⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 145.

⁶⁵⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 39.

⁶⁵⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 140.

⁶⁶⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 139.

⁶⁶¹ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 189.

⁶⁶² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 189.

junge Mutter muss jetzt nicht nur ihr Kind alleine großziehen, sondern auch um die Lebensversicherung und somit ihre finanzielle Zukunft bangen.⁶⁶³

In ihrer Not sucht sie Hilfe bei Wendelin Zumbusch, der sofort alle möglichen Hebel in Bewegung setzt, um ihr und der kleinen Tochter zu helfen.⁶⁶⁴ Abgesehen von dem schrecklichen Todesfall und den großen finanziellen Schwierigkeiten plagt jemand die junge Frau auch noch mit anonymen Anrufen.⁶⁶⁵ Neben dem Kanonikus, der ihr einen Job und die Betreuung von Felizitas vermittelt, stehen Vera auch ihr Vater, Poldi Huber und Charly Kogler bestmöglich zur Seite.⁶⁶⁶ Durch die Aufklärung des Mordes an ihrem Ehemann, sowie auch der Hintergründe der Folter, die Veras Vater im II. Weltkrieg erleiden musste, können nicht nur viele offene Fragen beantwortet, sondern auch bestehende Probleme gelöst werden.

3.1.3.4 Josef Högner, Spitzname „Beppo“ – der „Mann fürs Grobe“ bis zum Tod

Josef Högner bzw. Beppo ist Mitglied des Sparvereins Krokodil.⁶⁶⁷ Als „recht attraktiv[em]“⁶⁶⁸, großem, dünnem Mann,⁶⁶⁹ dem einzig sein Goldzahn und der damit wahrscheinlich zusammenhängende Mundgeruch angekreidet werden kann,⁶⁷⁰ fällt ihm z. B. die Aufgabe zu, die Hausmeisterin Frau Angelika Haluschka zu umgarnen, um an den Wohnungsschlüssel einer leerstehenden Wohnung zu kommen. Nachdem die Hausmeisterin sich nicht von einem falschen Gasmann hinters Licht hat führen lassen, wird Beppo mit Tierschutzmagazinen „bewaffnet“ losgeschickt. Er schafft es mit diesen Magazinen⁶⁷¹ und der tatkräftigen Unterstützung beim Hausputz,⁶⁷² Angelikas Vertrauen (und mehr) zu gewinnen.⁶⁷³ Nach getaner Arbeit – dem Mord an Erwin Gruber – wird Beppo Chauffeur bei einem anderen, „höheren“ Mitglied⁶⁷⁴ des Sparvereins Krokodil. Als Chauffeur fährt Josef Högner nun nach Italien. Dort muss er im Gegensatz zu seinem Chef in einem nicht sehr noblen Hotel übernachten.⁶⁷⁵ An der Bar lernt er

⁶⁶³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 12-14.

⁶⁶⁴ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 22.

⁶⁶⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 15.

⁶⁶⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 40.

⁶⁶⁷ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 115.

⁶⁶⁸ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 28.

⁶⁶⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 59.

⁶⁷⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 28-29.

⁶⁷¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 28.

⁶⁷² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 30.

⁶⁷³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 29.

⁶⁷⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 74.

⁶⁷⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 76.

eine Frau kennen, die ebenso wenig wie er Italienisch spricht, dafür aber Deutsch.⁶⁷⁶ Nach der folgenden gemeinsam verbrachten, schlaflosen Nacht muss Beppo seinen Chef zu einem Treffen fahren. Da Högner nicht einmal zehn Wörter Italienisch kann, versteht er von dem Gespräch bei dem Treffen nichts. Er versucht es auch gar nicht, sondern will vielmehr seinen versäumten Schlaf nachholen.⁶⁷⁷ Josef Högners Leben endet jedoch nur wenige Minuten später, als er von seinen Begleitern vom schiefen Turm von Pisa gestoßen wird.⁶⁷⁸ Für die italienische Polizei wird der Fall prompt als Suizid klassifiziert, um die Leiche schnellstmöglich nach Österreich überstellen zu können.⁶⁷⁹

3.1.4 Raum

Die Stadt Wien, ihre Straßen und Orte nehmen eine nicht zu unterschätzende Rolle in „Zores aus dem rechten Eck“ ein. Besonders Plätze und Orte des 1. Bezirks werden häufig genannt, u. a. auch deshalb, weil Zumbusch und Ernestine Glaser dort wohnen. So lernen wir nicht nur den Stephansplatz⁶⁸⁰, den Dom⁶⁸¹, das Churhaus⁶⁸² und das Erzbischöfliche Palais⁶⁸³ kennen, sondern auch den Neuen Markt⁶⁸⁴ mit dem Donner-Brunnen⁶⁸⁵, die Kärntnerstraße⁶⁸⁶, den Michaelerplatz mit der Michaelerkirche⁶⁸⁷, die Führichgasse⁶⁸⁸, die Grünangergasse⁶⁸⁹, die Eschenbachgasse⁶⁹⁰, den Getreidemarkt⁶⁹¹ und die Habsburgergasse⁶⁹². Natürlich spielt die Geschichte nicht nur im 1. Bezirk, sondern auch im 6., z. B. in der Millergasse⁶⁹³, der Kasernengasse⁶⁹⁴ und auf dem Naschmarkt⁶⁹⁵, in Wieden⁶⁹⁶,

⁶⁷⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 77.

⁶⁷⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 79.

⁶⁷⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 80.

⁶⁷⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 83.

⁶⁸⁰ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 10.

⁶⁸¹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 7.

⁶⁸² Vgl. u. a.: ebd.

⁶⁸³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 174.

⁶⁸⁴ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 7.

⁶⁸⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 14.

⁶⁸⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 7.

⁶⁸⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 125.

⁶⁸⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 132.

⁶⁸⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 131.

⁶⁹⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 88.

⁶⁹¹ Vgl. u. a.: ebd.

⁶⁹² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 126.

⁶⁹³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 39.

⁶⁹⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 83.

⁶⁹⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 7.

⁶⁹⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 17.

Grinzing⁶⁹⁷, Simmering⁶⁹⁸ oder Währing⁶⁹⁹. Besonders auffällig ist, dass relativ oft vollständige, tatsächlich existierende Adressen genannt werden, wie die Millerstraße 12⁷⁰⁰ als Wohnadresse von Vera Bauer oder die Grünangergasse 34⁷⁰¹ als Adresse eines Verdächtigen oder die Weyringergasse 86⁷⁰², die als Adresse eines Toten angeführt wird. Auch werden einige Cafés bzw. Gasthäuser, wie das Pfisterer, das Café Gucki oder die Goldene Krone,⁷⁰³ genannt, die jedoch anscheinend zumindest dem Namen nach nicht (mehr) existieren. Ein Bankhaus im 1. Bezirk wird auch angeführt – Schatten & Hammer⁷⁰⁴. Dieses Bankhaus entspringt der Fantasie, erinnert jedoch an die Privatbank Schelhammer & Schatterer in der Innenstadt.

3.2 Wie wird erzählt?

3.2.1 Zeit

„Zores aus dem rechten Eck“ wird größtenteils chronologisch erzählt, jedoch durch einige Analepsen, durch Erzählungen zuvor passierter Ereignisse, durchbrochen. Auch die Auflösung des sehr verwobenen Falles rückt die vergangenen Ereignisse nochmals in ein neues Licht.

Der Großteil des Romans ist zeitraffend erzählt, teilweise mit stark zeitgerafften Elementen⁷⁰⁵ und Zeitsprüngen⁷⁰⁶. Die vielen Dialoge sind dagegen durch die Einschübe des Erzählers meist leicht zeitdehnend.

3.2.2 Modus

Die Fokalisierung in „Zores aus dem rechten Eck“ ist am ehesten einer Nullfokalisierung zuzuordnen. Der Erzähler kennt die Gedanken der meisten Figuren und lässt auch die Lesenden oft daran teilhaben, weswegen die externe Fokalisierung ausgeschlossen werden kann, obwohl der Erzähler keine eigenen Kommentare in die Erzählung einfügt, sondern neutral erzählt.

⁶⁹⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 35.

⁶⁹⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 9.

⁶⁹⁹ Vgl.: ebd.

⁷⁰⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 39.

⁷⁰¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 131.

⁷⁰² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 56.

⁷⁰³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 31.

⁷⁰⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 120.

⁷⁰⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 184.

⁷⁰⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 175.

3.2.3 Stimme

Der Kriminalroman verwendet das epische Präteritum und damit das spätere Erzählen, bei dem Ereignisse rückwirkend erzählt werden.

Der Erzähler von „Zores aus dem rechten Eck“ ist extradiegetisch-heterodiegetisch. Nach Franz Stanzel könnte es sich um einen auktorialen, wenn auch nicht stark kommentierenden Erzähler, jedoch fast mehr um eine personale Erzählsituation handeln, da es eigentlich keine Einmischungen seitens des Erzählers gibt und die Illusion bei den Lesenden entsteht, direkt dabei zu sein.

Bei der Sprachanalyse werden einige Wiener Begriffe gefunden, die auch teilweise im Glossar erklärt werden – wie der „Pfusch“⁷⁰⁷ (unangemeldete, nicht versteuerte Arbeit), der oft genannte „Kieberer“⁷⁰⁸ (Polizist) und „Butzerl“⁷⁰⁹ (ein Baby, kleines Kind), aber auch unbekanntere, wie das „Pompfunererkostüm“⁷¹⁰ (ein sehr pompöses Begräbnisgewand von Leichenträgern)⁷¹¹, „Spundus“⁷¹² („den hat man, wenn man vor etwas Respekt oder Angst hat“⁷¹³) und „Hirnödel“⁷¹⁴ (freundlichere Bezeichnung für jemand, „in dessen Hirn Öde herrscht, also ein Trottel“⁷¹⁵). Diese Ausdrücke werden in ihrem Sinnzusammenhang oft tendenziös verwendet.

3.3 Was wird kritisiert?

Elfriede Semrau lässt die Erzählinstanz und ihre Charaktere gekonnt, aber durchaus amüsant und oft spannend präsentiert, vor allem jene Menschen kritisieren, denen es vielleicht gar nicht bewusst ist, dass sie falsch handeln. Besonders im Bereich der Institution Kirche kommt Semrau dabei ihr großes Hintergrundwissen zugute.

⁷⁰⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 20.

⁷⁰⁸ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 35.

⁷⁰⁹ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 205.

⁷¹⁰ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 107.

⁷¹¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 209.

⁷¹² E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 210.

⁷¹³ ebd.

⁷¹⁴ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 206.

⁷¹⁵ ebd.

3.3.1 Römisch-katholische Kirche

3.3.1.1 Institution Kirche und ihre Traditionen

Elfriede Semrau lässt in ihrem Werk kirchliche Lehrmeinungen hinterfragen, die als unveränderbar, als „Dogmen“ oder bewährte „Traditionen“, oft gar nicht in Frage gestellt werden. Dazu zählen der Aufbau der kirchlichen Hierarchie, das kirchliche Eheverständnis und die damit zusammenhängenden Auffassungen zur Annullierung⁷¹⁶ einer Ehe und zur „wilden Ehe“⁷¹⁷. So fordert Weihbischof Senfft, dass die Priester ihren „Schäfchen“ bzw. den „unmündigen Laien“⁷¹⁸ ganz allgemein weniger zumuten sollen, um sie gar nicht auf den Gedanken zu bringen, Fragen zu stellen. Schwierige Themen sollen daher weitgehend ausgespart werden. Das Kirchenvolk müsse nicht mit allem belastet werden und alles wissen, was der Kirchenobrigkeit bekannt sei.⁷¹⁹

In „Zores aus dem rechten Eck“ wird kritisiert, dass die Dogmen, das kirchliche Lehramt und das hierarchische System innerhalb der Kirche oft als zu wichtig dargestellt werden oder sogar als in Konkurrenz stehend zum Volk Gottes.⁷²⁰

An der Spitze der kirchlichen Hierarchie stehen der Papst und die Bischöfe, primär Männer, teilweise auch dem rechten Flügel sehr zugewandt, die zumindest in der Wahrnehmung vieler ChristInnen vor allem Vorschriften erlassen und dabei auch über Dinge sprechen, von denen sie keine oder wenige Erfahrungen aus erster Hand haben. Ein solches Thema ist zum Beispiel die Verhütung.⁷²¹

Der Roman zeigt ebenfalls den traditionell eher herablassenden Umgang mit Frauen auf, der sich aber zumindest so weit gebessert hat, dass Frauen nicht mehr mit Läusen, die den Männern schaden, verglichen, sondern nun doch als Menschen angesehen werden.⁷²²

Ein Beispiel für den kritisierten Umgang der Kirche mit Menschen und ihren Beziehungen ist die gelebte Liebe zwischen Vera, einer jungen, ursprünglich im

⁷¹⁶ Annullierung ist die Nichtigkeitserklärung einer Ehe, da diese nicht rechtsgültig geschlossen wurde, z. B. aufgrund eines falschen Eheverständnisses, durch Zwang oder als Scheinehe, aufgrund eines zu nahen Verwandtschaftsgrades, einer Beischlafunfähigkeit oder dem Ausschließen von Nachkommen, ...

⁷¹⁷ „Wilde Ehe“ ist ein Ausdruck für das Zusammenleben eines heterosexuellen Paares mit sexuellen Aktivitäten, jedoch ohne kirchlichen Trauschein.

⁷¹⁸ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁷¹⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁷²⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 164.

⁷²¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 162-163.

⁷²² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 162.

Pastoralamt der Erzdiözese Wien arbeitenden Frau und dem Oberbuchhalter dieser Erzdiözese, Erwin Gruber.⁷²³

Beide sind schon einmal verheiratet gewesen, doch die Ehen sind gescheitert. Veras Ehe ist annulliert worden, wodurch einer erneuten kirchlichen Trauung in der römisch-katholischen Kirche, die Scheidungen nicht anerkennt und zweite Ehen als Ehebruch sieht, nichts entgegengestanden wäre. Aber die Ehe des Oberbuchhalters Erwin Gruber ist nicht annulliert worden. Aus diesem Grund ist den beiden Liebenden die kirchliche Eheschließung verwehrt geblieben, obwohl den beiden der Segen der Kirche zu ihrer ehelichen Verbindung wichtig gewesen wäre.⁷²⁴

Vera und Erwin Gruber sind zwar standesamtlich bereits verheiratet, nach den Gesetzen der Kirche leben sie aber in „wilder Ehe“ zusammen. Aufgrund dieser Verbindung, die noch dazu zu einem „in einer kirchlich nicht anerkannten Ehe“⁷²⁵ gezeugten Kind führt, werden die beiden von der Erzdiözese entlassen. Dieser Entlassungsgrund wird den beiden allerdings nur mündlich mitgeteilt.⁷²⁶ Selbst nach Erwin Grubers vermeintlichem Suizid, der sich später als Mord herausstellt, weigert sich das Personalreferat der Diözese, die junge Witwe, die ein Kind, aber kein Einkommen hat, wieder einzustellen. Allerdings geschieht auch dies unter einem falschen Vorwand, denn „[i]noffiziell [erfährt] Zumbusch aber im Personalreferat, dass eine Wiedereinstellung der wegen ihrer standesamtlichen Eheschließung gekündigten Frau Gruber insbesondere nach dem Selbstmord⁷²⁷ ihres Mannes nicht erwünscht sei.“⁷²⁸

3.3.1.2 Machtausnutzende Geistlichkeit

Einige geistliche Herren werden äußerst kritisch betrachtet. Diese „hohen“ wie auch „niedrigen“ Geistlichen, Priester in verschiedenen Positionen, missbrauchen ihre Vormachtstellung, ihre Respekt fordernde hierarchische Stellung und ihr (Pseudo-)Wissen bzw. ihre (scheinbar gute) Verbindung zu Gott, aber auch gute

⁷²³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 13.

⁷²⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 13-14.

⁷²⁵ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 13.

⁷²⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S.12.

⁷²⁷ Suizid ist nach den kirchlichen Gesetzen (CIC) nach wie vor unannehmbar für die Kirche. Inzwischen werden aber die psychologischen und soziokulturellen Faktoren, die zu dieser Verzweiflungstat beigetragen haben, anerkannt. Dadurch hat heute auch jeder Suizidant das Recht auf ein kirchliches Begräbnis und die Chance auf „Seelenheil“.

⁷²⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S.120.

Kontakte zu Menschen in gehobener Stellung, um ihre Mitmenschen einzuschüchtern.

Anders denkenden Menschen, die nicht den traditionellen theologischen Erkenntnissen folgen, sondern neue Wege und Sichtweisen suchen und finden und „unangenehme“ Tatsachen und Vorfälle in der Geschichte der Kirche, wie etwa die Kreuzzüge, nicht verschweigen wollen, wird ein Maulkorb verpasst. Oft werden diese unerwünschten Kritiker sogar unter Druck gesetzt, selbst, wenn sie richtig liegen und dies auch beweisbar ist.⁷²⁹

Weihbischof Senfft, ein sehr konservativer und von sich stark eingenommener Geistlicher, versucht Kanonikus Wendelin Zumbusch mit dem Verbot seiner sehr beliebten Bibelrunde zu erpressen. Diese wöchentlichen Treffen von interessierten ChristInnen zu jeweils einem ausgewählten Bibeltext dürfe der Kanonikus nicht mehr abhalten, falls er unerwünschte Themen bzw. neue theologische Erkenntnisse, die Senfft aufgrund seiner mangelnden Fortbildung nicht kennt oder nicht kennen will, ansprechen würde.⁷³⁰

Ebenfalls wird sehr kritisch angemerkt, dass sich ein Priester weigerte, Felizitas, die „uneheliche“ Tochter von Vera und Erwin Gruber, zu taufen, da dieses Kind aus einer „sündigen Verbindung“⁷³¹ stammt.⁷³²

Die Kirche benutzt auch ihre Macht bzw. die Fähigkeit, Orden zu verleihen, um Menschen zu beeinflussen. So wird mit Hilfe kirchlicher Intervention für den gekündigten Erwin Gruber ein neuer Arbeitsplatz, wenn auch ein sehr gering bezahlter, in einem Unternehmen gefunden. Diesem Unternehmer soll zum Dank für diese Anstellung der Stephanusorden verliehen werden.⁷³³

Macht und Einfluss der Kirchenmänner werden außerdem noch dazu verwendet, um bei der Justiz zu intervenieren bzw. Verdächtige, die in einem nahen Kontakt zur Kirche stehen, rechtzeitig vor Unannehmlichkeiten zu warnen. Dieser Einfluss wird jedoch nicht nur aus „Nächstenliebe“ geltend gemacht, sondern primär aus Selbstschutz und als „Dienst an der Kirche“⁷³⁴, um einen Imageverlust der Kirche abzuwenden.⁷³⁵

⁷²⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 127.

⁷³⁰ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 127.

⁷³¹ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 14.

⁷³² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 14.

Diese Konsequenz ist jedoch weder in einem Gesetz der Kirche festgeschrieben noch erwünscht.

⁷³³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 14.

⁷³⁴ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 187.

⁷³⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 187-188.

Das hohe Ansehen der Bischöfe hilft Weihbischof Senfft auch dabei, geheime Päckchen mit pikantem Inhalt (über den er jedoch nicht Bescheid weiß) für die nationalsozialistische Gruppe unter dem Deckmantel „Sparverein Krokodil“ sogar über Ländergrenzen zu transportieren.⁷³⁶

3.3.1.3 Schweigende Kirche

Die schweigende Kirche, die keinerlei offizielle Reaktionen auf berechtigte Vorwürfe oder auf Beweise für offensichtliche Verbrechen zeigen will bzw. nie, zumindest nicht freiwillig, Fehler zugeben würde, ist ein weiterer Kritikpunkt, der zumindest kurz im Roman berührt wird. In „Zores aus dem rechten Eck“ wird dieses Schweigen im Hinblick auf bestehende Verbindungen zur nationalsozialistischen Szene⁷³⁷ angesprochen.⁷³⁸

Doch auch bei anderen unangenehmen oder schwierigen Themen, geschichtlichen oder theologischen Fragen, z. B. ob die Jünger wussten, dass Jesus der Messias ist,⁷³⁹ aber auch bei gesellschaftlichen Probleme, wie Gewalt in der Ehe,⁷⁴⁰ wünschen einige Geistliche kein Aufzeigen und keine Debatte.⁷⁴¹ Diese geistlichen Herren versuchen dann durch Direktiven an ihre Untergebenen jegliche Diskussion einzuschränken, da die Untergebenen die Verpflichtung haben, die Anweisungen ihrer Vorgesetzten zu befolgen.

Elfriede Semrau lässt als Beispiel für die schweigende Kirche auch kurz die Person des Bischofs Gerstner auftreten. Dieser meidet zwar im Gegensatz zu Weihbischof Senfft den Altnazi Scheucher bzw. Schleicher, wie dieser vor diversen Namensänderungen geheißen hat, jedoch werden Vergangenheit und Gesinnung des Altnazis nicht angesprochen und schon gar nicht verurteilt.⁷⁴²

3.3.1.4 „Bigotte ChristInnen“

Nicht nur Kleriker werden kritisch betrachtet, sondern auch diejenigen ChristInnen bzw. KatholikInnen, die sich selbst als streng gläubig und sehr katholisch ansehen, jedoch die wirkliche Essenz ihrer Religion nicht sehen können

⁷³⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 95.

⁷³⁷ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 187.

⁷³⁸ Allerdings wird in anderen Werken, besonders in „Mord in der City Night Line“ (2003), das eiserne Schweigen der Kirche primär zum verheimlichten Kindesmissbrauch, u. a. durch Vertuschung, Berufung auf das Beichtgeheimnis oder auch durch Drohungen, thematisiert.

⁷³⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 127.

⁷⁴⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 49.

⁷⁴¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁷⁴² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 174.

oder wollen bzw. diese falsch auslegen. Solche bigotte ChristInnen halten es oft für wichtig, andere auf deren „Fehler“, die oft nur durch Gerüchte oder „Nachforschungen“ bekannt werden, und auf deren drohende Verdammnis in der Hölle hinzuweisen. Es werden gleich mehrere Fälle aufgezeigt, bei denen sich diese Art von ChristInnen „verwirklichen“, um ihre radikalen „christlichen“ Ansichten zu verbreiten.

Walpurga Finsterer, eine frustrierte, unglückliche Jungfer und unterforderte Angestellte der Erzdiözese, ist ein perfektes Beispiel für diese fundamentalistisch denkenden ChristInnen. Walpurgas Eltern haben nach der Geburt ihres Kindes in einer Josefsche⁷⁴³ gelebt, da Sexualität Lust erwecken kann. Ihrer Meinung nach kann das ewige Heil nur durch Verzicht, Leiden und Qualen erlangt werden. So haben sie die Tochter „gut-christlich“ erzogen, ohne jegliche Freude oder FreundInnen oder Spaß im Leben. Selbst Schulmessen mit rhythmischen Liedern oder gar mit „Jazzmusik“ und Klatschen sind von den Eltern als zu modern empfunden worden. Es wurde Beschwerde eingelegt – zunächst beim bischöflichen Ordinariat, und als dies nicht den wünschenswerten Erfolg brachte, sogar direkt beim Bischof, der jedoch auch versuchte, den Vater zu beruhigen und Frohsinn und Freude als zum Glauben gehörend verkündete. Daraufhin wurde der Bischof von der Familie Finsterer als „Linker“ eingestuft. Nach der einzigen, aber verschmähten Liebe zu einem Kaplan, findet Walpurga Finsterer jetzt ihre Bestimmung im Aufdecken und Bekanntmachen von unmoralischen Handlungen bzw., wie Kanonikus Zumbusch es ausdrücken würde, in einer Sensationsgier und als Giftscheuder.⁷⁴⁴ So terrorisiert Walpurga z. B. die junge Mutter und Witwe Vera Gruber mit anonymen Telefonanrufen. Walpurga Finsterer hält der jungen Frau sogar vor, selbst schuld am Tod ihres Mannes zu sein. Außerdem sei ihre Tochter ein Kind der Sünde, da Felizitas das Ergebnis des Konkubinats sei. Deshalb werden Krankheit und Tod über dieses Kind kommen.⁷⁴⁵

Ein anderes Beispiel für diese Art von Christentum ist Oberamtsrat Scheucher bzw. Schleicher. Dieser gibt sich als zur Herde zurückgekehrtes Schaf aus, das nun

⁷⁴³ Als Josefsche bezeichnet man eine Ehe ohne Geschlechtsverkehr. Sie wird auch keusche Ehe genannt. Diese wird jedoch nicht als Ideal oder als Ziel einer Ehe angesehen, sondern eigentlich nur als Möglichkeit für früher bereits verheiratete PartnerInnen, deren Ehe geschieden wurde, trotz fehlender Annullierung ihrer ersten Ehe nun ohne Geschlechtsverkehr mit einem/r neuen PartnerIn zusammenleben zu können.

⁷⁴⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 43-45.

⁷⁴⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 15, S. 40.

mit besonderem Eifer gegen Missstände in der Kirche ankämpft⁷⁴⁶, jegliche neue wissenschaftliche Erkenntnis (der Theologie) als „moderne Verdrehung“⁷⁴⁷ anprangert und deren VertreterInnen sofort beim Weihbischof denunziert.⁷⁴⁸ So schreibt er z. B. Aussagen in der Bibelrunde von Kanonikus Zumbusch mit, die er als „modernistisch“ ansieht und gestoppt haben will⁷⁴⁹, um die Kirche vor drohenden Gefahren zu schützen⁷⁵⁰.

3.3.2 Nationalsozialistische Tendenzen

3.3.2.1 Nationalsozialismus in der Bevölkerung

Altnazis und Neonazis, Mitläufer⁷⁵¹ und Menschen mit nationalsozialistischen Neigungen werden in „Zores aus dem rechten Eck“ ausgiebig präsentiert. Elfriede Semrau zeigt auf, dass es noch immer einflussreiche, nationalsozialistisch denkende, teils im Untergrund arbeitende Gruppen gibt,⁷⁵² aber auch „ganz normale“ Menschen, die demokratieverdrossen,⁷⁵³ ausländerfeindlich⁷⁵⁴ und antisemitisch eingestellt sind und sich nach einem starken Führer sehnen.⁷⁵⁵

Der Sparverein Krokodil liefert den Deckmantel für eine weit verbreitete und gut organisierte nationalsozialistische Gruppe. Mit Decknamen wie „Unter“, „Ober“ und „Kümmerer“, SS-Plaketten mit eingepprägten Nummern, geheimen Telefonnummern, Parolen und streng geregelten Anrufzeiten wird die Gruppe organisiert.⁷⁵⁶ Der Verein agiert länderübergreifend und arbeitet mit zahlreichen Untergrundaktionen wie der „Aktion Jungfrau“⁷⁵⁷, die Nachwuchs für den Führer bringen soll.⁷⁵⁸ Es finden sich genug Sympathisanten⁷⁵⁹ zur finanziellen Unterstützung, sodass auch kostspielige geplante Aktionen ohne Schwierigkeiten bezahlt werden können und geeignete Personen entgeltlich engagiert werden können.⁷⁶⁰

⁷⁴⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁷⁴⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 47.

⁷⁴⁸ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 185.

⁷⁴⁹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 172.

⁷⁵⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 49.

⁷⁵¹ In „Zores aus dem rechten Eck“ werden nur Männer direkt in Verbindung mit dem Nationalsozialismus gebracht.

⁷⁵² Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 95.

⁷⁵³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 104.

⁷⁵⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 105.

⁷⁵⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 129.

⁷⁵⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 197.

⁷⁵⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 95.

⁷⁵⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 95.

⁷⁵⁹ Elfriede Semrau erzählt nur über männliche Spender.

⁷⁶⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 96.

Der „Sparverein“ lässt „Feinde“, also Personen, die nicht die Ansichten der Gruppierung vertreten oder zu viele Interna herausgefunden haben, wie Erwin Gruber oder Ernestine Glaser⁷⁶¹, aber auch Mitwisser bzw. Täter⁷⁶² aus ihren eigenen Reihen, wie die Mörder von Erwin Gruber⁷⁶³ oder den Tandler-Sepp⁷⁶⁴, umbringen bzw. versucht dieses. Natürlich wird das aktive „Beseitigen“ der MitwisserInnen vor den eigenen Leuten nicht nur verborgen⁷⁶⁵, im Gegenteil, es werden Gedenkminuten gehalten und sogar Begräbnisse für die Verstorbenen organisiert.⁷⁶⁶

Neben sadistischen, wenn auch teilweise feigen Altnazis, wie Schleicher, der fast immer andere für sich morden lässt⁷⁶⁷, und überzeugten Neonazis verschiedenen Alters, gibt es auch Mitläufer in der Gruppe. So ein Mitläufer ist der Tandler-Sepp, der zu einfältig ist, Gedanken und Befehle zu hinterfragen und nur Phrasen nachplappert bzw. unüberlegt Befehle ausführt.⁷⁶⁸

Bei drohender Gefahr der Entdeckung gehen manche Altnazis lieber in den Tod, als eingesperrt zu werden.⁷⁶⁹ Und ein Konditor ändert sehr schnell seine Gesinnung, sobald ihm Frau Wawra, eine Stammkundin und die Sekretärin der Mordkommission, eine „Strafpredigt“⁷⁷⁰ hält.⁷⁷¹ Ein Journalist gibt vor, diesen Geheimbund infiltriert zu haben, veröffentlicht dann jedoch nur zensurierte Informationen, da er selbst durch seine Taten erpressbar ist.⁷⁷²

Darüber hinaus gibt es auch in der „ganz normalen“ Bevölkerung Personen in Semraus Krimi, die Adolf Hitler verehren⁷⁷³ und offen sichtbare Hakenkreuze oder gefundene SS-Runen nicht als meldenswert erachten.⁷⁷⁴

⁷⁶¹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 145-146.

⁷⁶² Die Täter sind in Semraus Werk nur männlich.

⁷⁶³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 182-183.

⁷⁶⁴ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 194-195.

⁷⁶⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 95.

⁷⁶⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 115.

⁷⁶⁷ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 171.

⁷⁶⁸ Vgl. u. a.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 191.

⁷⁶⁹ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 197.

⁷⁷⁰ Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 199.

⁷⁷¹ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 199.

⁷⁷² Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 199.

⁷⁷³ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 53.

⁷⁷⁴ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 56, S. 101.

3.3.2.2 Nationalsozialismus in Politik und Kirche

In die Machenschaften der Nationalsozialisten sind auch Vertreter⁷⁷⁵ von Politik und Kirche verwickelt. Manche Politiker und hochrangige Persönlichkeiten der Kirche unterhalten geheime Verbindungen zu Gruppen mit nationalsozialistischem Gedankengut. Sie unterstützen diese mit großzügigen Spenden⁷⁷⁶ wie auch durch Protektion und Intervention bei der Justiz. Allerdings sind den Gönnern Beruf und Ansehen doch so wichtig, dass sie jegliche Verbindung abstreiten bzw. sich in sicherheitshalber geschriebenen Richtigstellungen lieber als getäuscht darstellen, als ihre nationalsozialistische Gesinnung zuzugeben.⁷⁷⁷

3.3.2.3 Mangelhafte Aufarbeitung des Nationalsozialismus

Elfriede Semrau spricht auch das heikle Thema der Aufarbeitung der Verbrechen des II. Weltkriegs an und stellt fest, dass diese, wie auch die Reaktionen auf das aktuelle nationalsozialistische Gedankengut, unzureichend erfolgt ist und erfolgt.⁷⁷⁸

Ehemalige Nazischerger verbringen ihre Zeit nicht im Gefängnis, sondern machen (unter anderem Namen) Karriere, wie der NS-Obersturmbannführer Schleicher, der während des Hitlerregimes brutale Befragungen durchgeführt und Tötungsbefehle gegeben hat. Sofort nach dem Ende des II. Weltkriegs hat er aufgrund seiner Fremdsprachkenntnisse Geheimdienstaufgaben für die USA unter dem Namen Scheuringer ausgeführt. Später ist er der kommunistischen Partei beigetreten. Danach ist er Mitglied bei den Sozialisten geworden, um es schließlich unter dem Namen Scheucher⁷⁷⁹ „bis zum Oberamtsrat“⁷⁸⁰ zu bringen. Das alles war möglich, obwohl sowohl das Dokumentationsarchiv⁷⁸¹ als auch ein pensionierter Geheimdienstbeamter⁷⁸² Akten über Schleicher besitzen. Außerdem ist der Obersturmbannführer von einer einst von ihm misshandelten Person eindeutig wiedererkannt worden.⁷⁸³

⁷⁷⁵ In „Zores aus dem rechten Eck“ erfahren die LeserInnen nur von männlichen Vertretern der Politik und der Kirche, die mit den Nationalsozialisten zusammenarbeiten.

⁷⁷⁶ Vgl.: Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck, S. 96.

⁷⁷⁷ Vgl.: Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck, S. 96.

⁷⁷⁸ In dem Werk „Mord in der City Night Line“ kritisiert Semrau auch stark die wenig bzw. nicht vorhandene Restitution.

⁷⁷⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 169-171.

⁷⁸⁰ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S.170.

⁷⁸¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 170.

⁷⁸² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 167-171.

⁷⁸³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 174.

Darüber hinaus wird die weitreichende Unwissenheit der Nachkriegsgenerationen angesprochen. Es gibt fast keine Auseinandersetzung mit der damaligen Zeit, „die Generation, der Poldi und Charly angehör[t]en, [ist] für solche Erzählungen nicht sonderlich aufgeschlossen, und Zeitgeschichte war zu ihrer Schulzeit noch nicht auf dem Lehrplan gestanden“⁷⁸⁴. So ergibt es sich, dass Graf Stauffenberg mit dem Liebesromanhelden Graf Steinberg verwechselt wird⁷⁸⁵ und die Bedeutung der Abkürzung SS wie auch das Wort Rune völlig unbekannt sind.⁷⁸⁶ Gleichzeitig wird die Kriegszeit von manchen verherrlicht, u. a. aufgrund von Karrieren, die in dieser Zeit gemacht wurden.⁷⁸⁷

Semrau kritisiert auch, dass es möglich gewesen ist, die Wehrmachtswaffen mit Munition zu behalten bzw. als Andenken zu verkaufen.⁷⁸⁸

Anstatt eine Aufarbeitung dieser Zeit zu erleichtern, wird sie erschwert durch die Einmischung von Politik und Kirche, die (ehemalige) Nationalsozialisten warnen oder schützen wollen. Auch Journalisten, die von ihren Recherchen nur sehr ausgewähltes Material weitergeben, helfen deshalb keineswegs.

3.3.3 Wiener Arbeitsmoral

3.3.3.1 Polizisten

Für die in „Zores aus dem rechten Eck“ porträtierten Polizisten⁷⁸⁹ trifft die Wiener Phrase „nur ned hudeln“⁷⁹⁰ absolut zu. Die Polizei tut nichts überstürzt. Eine allgemeine Trägheit herrscht vor, die sich jedoch ändert, wenn Fälle mit wenig Aufwand rasch abgeschlossen werden können, wie durch die Auslieferung des Gefangenen Beroltinger alias Müller an die deutsche Polizei.⁷⁹¹ Beliebte sind auch Fälle, die irgendwie als Selbstmorde „hingestellt“ werden können, denn sie verursachen weniger Detektiv- und Schreibaarbeit.⁷⁹² Außerdem wird lieber doch zuerst einmal nachgefragt, ob wirklich die Mordkommission benötigt wird und nicht etwa nur die städtische Bestattung.⁷⁹³

⁷⁸⁴ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 43.

⁷⁸⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 152.

⁷⁸⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 63.

⁷⁸⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 151.

⁷⁸⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 60.

⁷⁸⁹ In „Zores aus dem rechten Eck“ werden keine Polizistinnen genannt, deswegen entfällt hier das Gendern. In „Süßes Morden“ wird allerdings die Kommissarin Angelika Ecker eingeführt.

⁷⁹⁰ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 128.

⁷⁹¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 181-182.

⁷⁹² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 117.

⁷⁹³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 51.

Man versucht, sich auf keinen Fall „Scherereien“⁷⁹⁴ einzuhandeln, und ist bemüht, Fälle schnell, eventuell auch unaufgeklärt ad acta zu legen und weitere Nachforschungen z. B. durch Verschrottung des Unfallautos zu verhindern.⁷⁹⁵

Wichtig ist es diesen Wiener Polizisten außerdem, ungestört ihre Mahlzeiten einnehmen zu können. So werden nur ungern während der Essenszeit Telefonanrufe durchgestellt⁷⁹⁶, da manche Beamte schnell ungehalten reagieren, wenn sie während ihrer Pause gestört werden.⁷⁹⁷

„Freunderlwirtschaft“ erleichtert diversen Freunden der Wiener Polizei das Leben ungemein. So mancher Verdächtige wird von der Staatspolizei nicht identifiziert, da dieser einflussreiche Protektion erfährt.⁷⁹⁸ Auch Poldi Huber bekommt nach seinem gewalttätigen Wutanfall gegen den Tandler-Sepp, der (wahrscheinlich unwissentlich) Poldis Frau in Lebensgefahr gebracht hatte, durch Intervention des Oberinspektors Zwirger keine Anzeige.⁷⁹⁹

Selbst der Oberinspektor, Zwirgers Chef, profitiert anscheinend von seinen guten Bekanntschaften, denn Hofrat Kolowrat wird charakterisiert als „reichlich seniler Trottel mit guten Beziehungen“⁸⁰⁰, der bei einer tödlichen Unterweltfehde in Abwesenheit Zwirgers nur unfähig stammeln konnte: „Da muß man halt die Polizei einschalten!“⁸⁰¹.

3.3.3.2 (Ministerial)Beamte

Auch den (Ministerial)Beamten⁸⁰² wird nicht allzu großer Arbeitseifer attestiert. So hat der in der Handelskammer tätige Magister Scheck, „wie meistens, nichts zu tun“⁸⁰³ und vertreibt sich die Zeit, indem er Akten von seinem Kasten auf seinen Schreibtisch verlagert oder bei seinem Diensttelefonat mit Charly Kogler in alten Erinnerungen schwelgen will.⁸⁰⁴

Ein anderer Beamter jedoch, der pensionierte Regierungsrat Günschel, ein ehemaliges Mitglied des Geheimdienstes, wird dagegen als übereifrig dargestellt. Er soll „als Fleißaufgabe Berge von geheimen Material über alle möglichen

⁷⁹⁴ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 37.

⁷⁹⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 37.

⁷⁹⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 190.

⁷⁹⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 39.

⁷⁹⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 98.

⁷⁹⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 192.

⁸⁰⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 54.

⁸⁰¹ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 54.

⁸⁰² Auch hier erfahren die LeserInnen nur von Männern.

⁸⁰³ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 116.

⁸⁰⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 116-118.

unbescholtenen Staatsbürger zusammengetragen“⁸⁰⁵ haben und diese geheimen Akten nach seiner Pensionierung mit nach Hause genommen haben.⁸⁰⁶

Einer weiteren Berufsgruppe, den Lehrerinnen⁸⁰⁷, bleibt ebenfalls Kritik nicht erspart. So wird eine Lehrerin, eine Teilnehmerin der Bibelrunde, als Besserwisserin porträtiert, da sie z. B. Einwände an der vom Griechischen ins Deutsche übersetzte Einheitsübersetzung vorbringt und behauptet, dass sie so manche Stelle viel flüssiger geschrieben hätte, obwohl sie kein Griechisch kann.⁸⁰⁸ Entsetzt zeigt sie sich als „typische“ Lehrerin auch über die Unwissenheit von SchülerInnen bzw. des „gemeinen Volkes“.⁸⁰⁹

3.3.4 Soziales Wien

Die Zivilcourage der WienerInnen scheint nicht sehr ausgeprägt zu sein. Vielleicht ist einer der Gründe darin zu finden, dass in Wien Tiere oft mehr geliebt werden als Menschen.⁸¹⁰ Grundsätzlich will man auch mit der Polizei möglichst wenig zu tun haben.⁸¹¹ Die „Kieberer“ stören außerdem das Geschäft, weswegen man sie lieber nicht sehen will.⁸¹² Dann ist noch der Zeitmangel anzuführen, warum eine Kooperation mit der Polizei nicht zustande kommen kann.⁸¹³

Ebenfalls aus Zeitgründen können gute Taten nur dann vollbracht werden, wenn es ZeugInnen dafür gibt.⁸¹⁴ Allerdings siegt die Neugierde über den Zeitmangel, und es sammeln sich interessierte Menschengruppen, wenn z. B. ein Rettungseinsatz nötig ist.⁸¹⁵

Ein schwerwiegendes soziales Problem ergibt sich dadurch, dass Versicherungen bei (vermeintlichem) Selbstmord die abgeschlossenen Lebensversicherungen nicht auszahlen wollen, weswegen die Hinterbliebenen nicht nur einen Tod, sondern auch große finanzielle Schwierigkeiten zu verkraften haben.⁸¹⁶

⁸⁰⁵ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 167.

⁸⁰⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 167.

⁸⁰⁷ Hier werden nur Frauen genannt.

⁸⁰⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 47.

⁸⁰⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 122.

⁸¹⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 25.

⁸¹¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 34.

⁸¹² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 35.

⁸¹³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 73.

⁸¹⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 88.

⁸¹⁵ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 122.

⁸¹⁶ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 22.

3.3.5 Weitere Kritikpunkte

Es können aber noch weitere Kritikpunkte in Elfriede Semraus Krimi gefunden werden. So werden die Wiener Neubauten, die zunächst als „Nonplusultra moderner Wohnkultur“⁸¹⁷ angesehen werden, als „gräßliche Betonbauten“⁸¹⁸ beschrieben, die mit ihrer Umgebung so deprimierend wirken, dass dies sogar ein Grund dafür sein könnte, aus einem Hochhaus zu springen.⁸¹⁹

Dann sind hier noch die Männer zu erwähnen, die aus praktischen Gründen alle ihre Freundinnen gleich nennen,⁸²⁰ oder die verheirateten Männer, die ihre Freizeit lieber mit jüngeren, hübscheren Damen verbringen als mit ihren Ehefrauen.⁸²¹ Ebenso werden Wiener Gasthäuser angeführt, die es mit der Frische und der Qualität nicht so genau nehmen⁸²², der Standesdünkel⁸²³ einiger hochnäsiger Wiener BürgerInnen und die Scheinheiligkeit jener, die zwar nach außen hin konservativ und äußerst korrekt leben, allerdings im Geheimen Prostituierte besuchen.⁸²⁴

3.4 Wie wird kritisiert?

Die Kritik in Elfriede Semraus Kriminalroman ist kein allgemeines „Schimpfen“ und auch keine negative „0815“-Beurteilung, die z. B. von (alkoholgetrübten) Stammbeisl-Gesprächen ausgelöst worden ist. Diese Gesellschaftskritik ist in hohem Maße differenziert. Es wird keine Gruppe pauschal verurteilt. Abgesehen vom Nationalsozialismus, bei dem aber auch die eher intellektuell unbedarfteren Mitläufer nicht so hart beurteilt werden, werden nur die wirklich zu kritisierenden Verhaltensweisen von Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen beanstandet. Geschickt lässt Semrau die kritischen Beurteilungen oft aus der Sicht einer der handelnden Charaktere vortragen. Dadurch werden scheinbar nur deren Meinungen geschildert. Es heißt z. B.: „Für diese Art von Terror befand der Domherr die Strafrede gegen die Pharisäer als zu milde“,⁸²⁵ und nicht: „Diese Art von Telefonterror wird spätestens im Himmel schlimmer bestraft als die Strafe, die den Pharisäern angedroht wurde“. Die meisten LeserInnen allerdings werden die

⁸¹⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 23.

⁸¹⁸ ebd.

⁸¹⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 23.

⁸²⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 129.

⁸²¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 200.

⁸²² Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 98.

⁸²³ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 51.

⁸²⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 66.

⁸²⁵ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 15.

diversen kritischen Stellungnahmen gerne übernehmen bzw. vielleicht sogar verschärfen, da das Buch so aufgebaut ist, dass die kritisierten Personen eher unsympathisch wirken.

Die Kritikpunkte sind immer sehr klar ausformuliert. Es wird nichts verschleiert oder verklärt, sondern ungetrübt präsentiert, teilweise aber mit dem Vorbehalt, dass die Kritik als Meinung aufgezeigt wird. Manchmal werden auch mögliche Hintergründe für das zu beanstandende Fehlverhalten überlegt.

Die Art der Gesellschaftskritik lässt auf ein großes Hintergrundwissen der Autorin schließen, denn sonst könnte die Kritik nicht derart differenziert vorgebracht werden. Darüber hinaus finden sich in fast jeder kritisierten Gruppe auch korrekte und freundliche Persönlichkeiten, die das aufgezeigte negative Bild wieder ausgleichen oder zumindest aufhellen. Die Darstellung dieser „Positivbeispiele“ ist sehr natürlich. Auch diese Menschen sind meist nicht fehlerlos, wodurch der Kontrast zwischen „böse“ und „gut“ abgeschwächt und eine plumpe „Schwarz-Weiß-Malerei“ verhindert wird.

In der Kirche gleicht v. a. Domherr Wendelin Zumbusch (siehe IV 3.1.3.1 Kanonikus Wendelin Zumbusch – wahrer Hirt der Kirche) das negative Bild aus. Eventuell kann auch noch Bischof Gerstner als positives Beispiel angeführt werden.

Wendelin Zumbusch ist der Meinung, dass die Beschäftigung mit dem Glauben und theologisches Wissen für Laien und TheologInnen hilfreich sein kann. So möchte er sein großes theologisches Wissen nicht für sich behalten und bietet einen Bibelkurs für alle Interessierten an. Er schreckt auch nicht davor zurück, unangenehme Fragen zu beantworten oder unangenehme Tatsachen anzusprechen, obwohl es „von oben“ verboten worden ist. Er steht der Kirche kritisch-loyal zur Seite, scheut sich allerdings auch nicht, mit anderen Geistlichen zu disputieren, um ihnen neue Erkenntnisse näherzubringen und bisher gemachte Fehler aufzuzeigen. Er handelt auch gegen die Meinungen seiner Glaubensbrüder, wenn er diese nicht für richtig hält. So tauft er nicht nur Felizitas, die Tochter von Vera und Erwin Gruber, sondern ficht auch einen „dogmatischen Streit“⁸²⁶ mit dem Priester aus, der dem Kind die Taufe verweigert hat.

Kanonikus Zumbusch nimmt seinen Vornamen Wendelin (sein Namenspatron war einer der vierzehn Nothelfer) wortwörtlich und geht, wenn es sein muss, weite

⁸²⁶ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 12.

Strecken, um Menschen in Not zu helfen, selbst solchen, die sonst eher von der Kirche ausgeschlossen werden.⁸²⁷ Er verschafft z. B. der Witwe Vera einen gut bezahlten Job, kümmert sich um eine Kinderbetreuung für die Tochter und macht damit auch eine Klosterschwester glücklich, die seit jeher mit Kindern arbeiten will.⁸²⁸

Sympathisch macht ihn auch, besonders im Kontrast zu Weihbischof Senfft, dass er eigene Fehler und Schwächen selbst wahrnimmt⁸²⁹ und manche Entscheidungen seiner Schützlinge zwar nicht gut findet, allerdings verstehen kann und ihnen deswegen trotzdem hilft.⁸³⁰

Bischof Gerstner hat nur einen kurzen Auftritt in „Zores aus dem rechten Eck“. Er weigert sich mit Schleicher, dem ehemaligen NS-Obersturmbannführer und jetzigen Mitglied in gehobener Position des nationalsozialistischen Sparvereins Krokodil, zu kommunizieren und meidet ihn offensichtlich.⁸³¹

Den kritisierten Nationalsozialisten wird nichts Positives gegenübergestellt. Einzig in der Aufarbeitungsfrage werden als Lichtblicke das jüdische Dokumentationszentrum und der ehemalige Regierungsrat Günschel, der selbst noch nach seiner Pensionierung Akten über ehemalige Nazis, die überlebt haben und nicht für ihre Taten verurteilt worden sind, bearbeitet, angeführt.⁸³²

Bei Charly Kogler, dem „Meister der verdeckten Ermittlung“⁸³³, und bei Alberich Zwerger, dem antiautoritären Kopf der Mordkommission, kann man sowohl die „Nur ned hudeln“-Mentalität, als auch immensen Arbeitseifer finden. Sie lösen selbst in ihrer Freizeit Fälle, die (noch) nichts mit der Mordkommission zu tun haben.⁸³⁴ Dabei nutzen sie auch gekonnt ihre (gesellschaftlichen) Verbindungen bzw. (ehemaligen) Bekanntschaften, um Hinweise oder Hilfestellungen zu bekommen.⁸³⁵

Die beiden Kriminalbeamten stehen für den Slogan „Die Polizei – dein Freund und Helfer“, da entweder Charly Kogler, Alberich Zwerger oder einer ihrer Kollegen immer so schnell wie möglich zu Hilfe kommt – sei es, um z. B. ein Aufnahmegerät

⁸²⁷ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 8.

⁸²⁸ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 120.

⁸²⁹ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 50.

⁸³⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 12.

⁸³¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 174.

⁸³² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 167.

⁸³³ Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 27.

⁸³⁴ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 70.

⁸³⁵ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 116.

zur Verfügung zu stellen,⁸³⁶ Leibwächter zu spielen⁸³⁷ oder lebensgefährliche Situationen, wie Stromfallen⁸³⁸ oder Bomben⁸³⁹ zu entschärfen.

Auch der ehemalige Beamte und Regierungsrat Günschel wird nicht als arbeitsscheu dargestellt, sondern er vermisst in der Pension sogar seine Arbeit,⁸⁴⁰ und Ernestine Glaser wird als Positivbeispiel für LehrerInnen beschrieben.⁸⁴¹

Natürlich finden sich auch Positivbeispiele für das „soziale Wien“. Gretel Huber, Poldis Ehefrau, spendet z. B. ihre übriggebliebenen Gemüse- und Obstwaren dem Altersheim „Haus der Barmherzigkeit“. Poldi Huber recherchiert selbst, teilweise mithilfe seines Freundes Franz Metzger, unterstützt tatkräftig die Polizei und hilft, Ernestine Glaser zu beschützen, auch wenn er selbst eigentlich eher entscheidungsunwillig ist und zunächst gar nicht von seinem „Auftrag“ überzeugt ist.⁸⁴²

Zivilcourage wird von einigen der geschilderten WienerInnen durchaus gelebt. So bezahlt Erwin Gruber sogar mit seinem Leben, um die Machenschaften des Nazi-Schergen Schleicher bzw. Scheucher aufzudecken.⁸⁴³ Der Vater von Vera Gruber, Herr Fernberg, ein Opfer von Schleicher, ist außerdem bereit, im Prozess gegen Schleicher auszusagen.⁸⁴⁴

Eine ältere Frau meldet sich auf einen Zeitungsartikel über den „Mord beim Fischerhaus“⁸⁴⁵ und bringt durch ihre Aussage etwas Licht in die Angelegenheit⁸⁴⁶ und auch andere Personen stehen der Polizei gerne jederzeit zur Verfügung.⁸⁴⁷ Sogar in Zumbuschs Bibelrunde wird bei den Diskussionen Courage gezeigt und „Rückgrat“ eingefordert.⁸⁴⁸

Die Art der Gesellschaftskritik kann man zusammenfassend als differenziert, bewusst und unverschleiert bezeichnen.

Differenziert, da die Kritik meist nicht allgemein auf eine Gruppe bezogen ist, sondern auf verschiedene Aspekte oder einzelne Personen gerichtet ist und immer wieder Positivbeispiele angeführt werden, die den kritisierten Persönlichkeiten

⁸³⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 35.

⁸³⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 159.

⁸³⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 146-148.

⁸³⁹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 190.

⁸⁴⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 167.

⁸⁴¹ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 121-122.

⁸⁴² Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 22-23.

⁸⁴³ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 175-176.

⁸⁴⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 172.

⁸⁴⁵ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 58.

⁸⁴⁶ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 57-59.

⁸⁴⁷ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 57.

⁸⁴⁸ Vgl. u. a.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 122.

gegenübergestellt werden. Durch diese Gegenüberstellung, verbunden mit der Tatsache, dass die wirklich „Bösen“ spätestens am Ende des Romans im Gefängnis landen oder tot sind, wird das „schwarze“ Wien wieder weitgehend „idyllisch“ dargestellt. Noch dazu sind die kritisierten Persönlichkeiten, Institutionen und Handlungen zwar sicherlich in Wien zu finden, jedoch nicht nur in Wien.

Elfriede Semraus Kritik erweist sich nicht als per se verurteilend, sondern sie wirkt teilweise fast pädagogisch und „liebervoll“. Zusätzlich wirkt die von den einzelnen Charakteren vorgebrachte Kritik oft nur wie eine (für die LeserInnen) nachvollziehbare kritische Meinungsäußerung.

Bewusst und unverschleiert kann man Semraus Art zu beanstanden bezeichnen, da ihre Kritik von beträchtlichem Hintergrundwissen und großem Interesse geprägt ist. Außerdem wagt sie es auch, sogar für „unantastbar“ gehaltene Persönlichkeiten oder Institutionen in Politik und Kirche kritisch zu betrachten.

Ausgehend von der Rezension zum Werk „Mord in der City Night Line“ von Strohschneider-Laue, die über Elfriede Semrau u. a. schreibt, dass sie „den Zuckerguss von der schwarzen Wienerseele kratzt“⁸⁴⁹, kann diese Kritik vielleicht leicht abgewandelt, aber trotzdem poetisch, als „schwarze Wiener Seele – gesüßt mit Zucker“ bezeichnet werden.

Die wirklich „bösen“ WienerInnen oder WahlwienerInnen werden von Semrau kohlrabenschwarz bis dunkelgrau gezeichnet. Aber auch die amtlichen und ehrenamtlichen ErmittlerInnen werden mit ihren Fehlern und Schwächen dargestellt, wodurch ihr „weiß“ nicht mehr strahlend rein ist. Diese Menschen zeigen jedoch eine gewisse Liebesswürdigkeit und ihre Makel wirken zum Teil fast charmant, weswegen sie wieder „gesüßt“ erscheinen. Wie ein „weiterer Löffel Zucker“ auf der schwarzen Wiener Seele oder vielleicht sogar auf der schwarzen Seele Wiens wirken die „Happy Ends“ der Autorin, die alles, soweit es nach dem Chaos möglich ist, wieder in Ordnung bringen.

⁸⁴⁹ Sigrid Strohschneider-Laue: Rezension: Elfriede Semrau: Mord in der City Night Line. http://ebensolch.at/eb_05_04/eb_002_001_002.htm (2.4.2016).

3.5 Warum wird kritisiert?

Elfriede Semraus Passion, in ihren Krimis, „die der ‚österreichischen Seele‘ entlarvend den Spiegel vorhalten“⁸⁵⁰, ihre Gesellschaftskritik mit „Herz, Hirn und Humor“⁸⁵¹ zu integrieren, kann ihren Ursprung in ihrer Lebenserfahrung haben.

1922, vier Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, wurde sie als Tochter eines Journalisten in Wien geboren. Aufgewachsen ist Elfriede Semrau in Döbling, dem 19. Wiener Gemeindebezirk, danach in der Josefstadt, dem 8. Bezirk, und schließlich wieder in Döbling, im Bezirksteil Heiligenstadt. Sie wurde sowohl von ihren Eltern als auch durch den Besuch zweier Klosterschulen religiös erzogen, hatte nach ihren eigenen Worten dadurch jedoch keinen „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“⁸⁵². Einerseits waren nicht nur ihre Eltern, sondern auch ihre LehrerInnen größtenteils sehr liberal in der Erziehung und den Belehrungen, andererseits konnte Elfriede Semrau nach eigener Aussage schon früh zwischen einer Person und einer Sache unterscheiden.⁸⁵³ Semraus Schule wurde jedoch wie viele andere Klosterschulen geschlossen,⁸⁵⁴ als das nationalsozialistische Regime an die Macht kam.

Schon während der Schulzeit besuchte Elfriede Semrau eine Schauspielschule und beendete diese im selben Jahr, in dem sie ihre Matura ablegte.⁸⁵⁵

Daraufhin arbeitete sie zunächst als Stenotypistin bei einer Versicherung,⁸⁵⁶ sehnte sich jedoch immer nach dem Theater und „mangels anderer Angebote und um einer Dienstverpflichtung zu entgehen“⁸⁵⁷ zog sie nach Bayern. Hier wurde sie für zwei Jahre Mitglied des Schlierseer Bauerntheaters, das auch Fronttourneen durchführte.⁸⁵⁸ In dieser Zeit lernte sie ihren zukünftigen Ehemann, einen deutschen Gräber- und Vergnügungsoffizier, kennen, der für die Unterbringung und Verpflegung von Semraus Theatergruppe zuständig war.⁸⁵⁹ Sie heirateten noch während des Krieges. Im Jahre 1944 musste Semrau gemeinsam mit ihren SchauspielkollegInnen in einer Rüstungsfabrik am Fließband arbeiten. Allerdings

⁸⁵⁰ N. N.: Elfriede Semrau. Zores aus dem rechten Eck. Pressestimmen, http://www.milena-verlag.at/index.php?item=krimi&show_details=84 (26.4.2016).

⁸⁵¹ Ebd.

⁸⁵² E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 212.

⁸⁵³ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 6.

⁸⁵⁴ Vgl.: Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck, S. 212.

⁸⁵⁵ LiteraturhausWien: Elfriede Semrau. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6088> (2.1.2016).

⁸⁵⁶ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 6.

⁸⁵⁷ E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 212.

⁸⁵⁸ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 213.

⁸⁵⁹ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 6.

sollen diese Erzeugnisse aufgrund einiger Manipulationen nicht funktionstüchtig gewesen sein.⁸⁶⁰

Nach dem Ende des Krieges widmete sich Elfriede Semrau zunächst ihren vier Kindern, schrieb dann für verschiedene Zeitungen, um schließlich ihr Interesse an der Theologie zu entdecken. Nachdem sie zwei Jahre lang Abendkurse besucht hatte, um „gewappnet“ für Nachfragen zu sein, begann sie, Religion zu unterrichten, da sie ihr Wissen weitergeben wollte.⁸⁶¹ In weiteren Kursen erwarb Semrau zusätzliche Lehrbefähigungen und wurde schlussendlich sogar Inspektorin für katholische Religion. Gemeinsam mit ihrer Tochter begann sie auch, Religionsbücher zu schreiben. Während des schwierigen und langwierigen Entstehungsprozesses eines dieser Bücher soll sie einmal im Scherz ausgerufen haben: „Von nun an schreib’ ich nur noch Krimis!“⁸⁶² Diese, damals noch nicht ernst gemeinte Ankündigung⁸⁶³ verwirklichte sie nach ihrer Pensionierung.⁸⁶⁴ Allerdings waren Krimis nicht die ersten literarischen Arbeiten der Autorin, denn sie hatte schon früher Hörbücher, Dramen, Parodien und Revuen verfasst.⁸⁶⁵ 2004 starb Elfriede Semrau in ihrem dreiundachtzigsten Lebensjahr in Wien.⁸⁶⁶

Das enorme Wissen und die große Weitsicht der Autorin werden aus den zahlreichen Erlebnissen in der kirchlichen Gemeinschaft und aus den selbst gesammelten Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus stammen. Vielleicht war diese Form, ihre Kritik an der Gesellschaft in ihren Büchern zu integrieren, auch ein Versuch, das, was sie erlebt hatte, aufzuarbeiten. Claudia Moretto, die Tochter von Elfriede Semrau, sagte in einem Interview für eine Diplomarbeit zu Anna-Maria Redlingshofer: „Sie hat sich auch einiges von der Seele geschrieben, nicht jetzt großartig psychologisch, aber in einem natürlichen Verarbeitungsprozess.“⁸⁶⁷ Als „Verarbeitungsprozess“ kann man sicher ihre starke Kritik am Nationalsozialismus deuten, denn während des Krieges war Elfriede Semrau nicht öffentlich gegen die Nazis aufgetreten, sondern spielte vielmehr mit dem Schlierseer Theater für die Soldaten an der Front.

⁸⁶⁰ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 213.

⁸⁶¹ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 7.

⁸⁶² E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 213.

⁸⁶³ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, S. 8.

⁸⁶⁴ Vgl.: Semrau: Zores aus dem rechten Eck, S. 212-213.

⁸⁶⁵ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 83.

⁸⁶⁶ Literaturhaus Wien: Elfriede Semrau. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6088> (2.1.2016).

⁸⁶⁷ Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 84.

Auch in den Pressestimmen zu „Zores aus dem rechten Eck“ werden Motive für die im Roman integrierte Gesellschaftskritik gesucht.

So interpretiert die „Welt der Frau“:

Erfahrungen, die tiefe Betroffenheit, Zorn und Ohnmacht auslösen, dürfen nicht verdrängt werden. Die Autorin arbeitet ihre Empörung über den wiedererwachten Rechtsradikalismus [...] in Form eines Krimis auf und zeichnet [...] beklemmend ein Bild, bei dem Fiktion und Realität geschickt vermischt werden.⁸⁶⁸

Sigrid Strohschneider-Laue hat zwar die folgende Rezension zu „Mord in der City Night Line“ geschrieben, doch die Beurteilung, dass das Buch „ein Pamphlet gegen Bigotterie, Opportunismus, Bequemlichkeit und Schlamperei“⁸⁶⁹ sei, passt auch sehr gut zu „Zores aus dem rechten Eck“.

Elfriede Semrau war ihr Leben lang „[a]ugenzwinkernd katholisch, [...] durch und durch katholisch, aber wahnsinnig offen“⁸⁷⁰. Diese Offenheit ermöglichte ihr wahrscheinlich auch die Weitsicht, Schwächen und Fehler der Menschen, die in der Kirche arbeiten, wahrzunehmen, und diese Unzulänglichkeiten dann auch, zumindest in ihren Büchern, offen anzusprechen. Durch ihre Erziehung, ihr Theologiestudium, ihren Beruf als Religionslehrerin und später auch als Inspektorin hatte die Autorin die Chance, Kirche in vielen Aspekten selbst hautnah zu erleben und genau beobachten zu können.

Sie kritisierte dabei nicht die Institution Kirche an sich, sondern ganz konkret einzelne Personen in verschiedenen Positionen bzw. deren Handlungen⁸⁷¹, die einen großen Einfluss auf das Leben anderer Menschen haben können, denn „Religion blieb für Elfriede Semrau immer etwas zutiefst Lebendiges, das sich weiterentwickeln kann und muss, um mit der Lebensrealität Schritt halten zu können.“⁸⁷²

Elfriede Semrau schrieb inspiriert von vielen wahren Begebenheiten⁸⁷³ bis zu ihrem Tod und verarbeitete in ihren Werken viele gesellschaftskritische Details,

⁸⁶⁸ N. N.: Elfriede Semrau. Zores aus dem rechten Eck. Pressestimmen, http://www.milena-verlag.at/index.php?item=krimi&show_details=84 (26.4.2016).

⁸⁶⁹ Sigrid Strohschneider-Laue: Rezension: Elfriede Semrau: Mord in der City Nightline. http://ebensolch.at/eb_05_04/eb_002_001_002.htm (2.4.2016).

⁸⁷⁰ Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 85.

⁸⁷¹ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 85.

⁸⁷² Gabriele Müller-Klomfar: Vom Katechismus zum Kriminalroman. Die ehemalige Religionslehrerin und Diözesaninspektorin Elfriede Semrau schreibt Wiener Krimis mit Witz und Biß. In: Wiener Zeitung. EXTRA, 12.09.1997, S. 14.

⁸⁷³ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 89.

die sie sich „von der Seele“ schrieb,⁸⁷⁴ – auch, wenn sie selbst Interpretationen als „psychologische[n] Scheiß“⁸⁷⁵ bezeichnet hat.

4 „Komm, süßer Tod“ von Wolf Haas (1998)

„Komm, süßer Tod“ ist der dritte Brenner-Krimi, jedoch der erste, der in Wien spielt. 2014 wurde der achte und bisher letzte Roman der Brenner-Reihe veröffentlicht. Die rororo-Taschenbuchausgabe, mit der aufgrund der Unverfügbarkeit der Originalausgabe gearbeitet werden musste, hat 17 Kapitel, die mit je einer Ampel und der jeweiligen Kapitelnummer betitelt sind. Auf 223 Seiten erstreckt sich die Handlung dieses Kriminalromans.

Wolf Haas' Werken wurden bereits viele Diplomarbeiten und Publikationen gewidmet, bei denen besonders der Erzähltheorie viel Raum gegeben wird.⁸⁷⁶

4.1 Was wird erzählt?

4.1.1 Handlung

In „Komm, süßer Tod“ möchte der ehemalige Polizist und Detektiv Brenner eigentlich dem ermittelnden Leben den Rücken zukehren und beginnt bei den Wiener Kreuzrettern als Rettungsfahrer zu arbeiten. Das macht er nicht so sehr aus sozialen Gründen oder aufgrund des besseren Ansehens, sondern wegen der „70-Quadratmeter-Dienstwohnung“⁸⁷⁷. Doch schon bald wird Brenner von seinem Chef damit beauftragt, einen Beweis zu finden, dass der Rettungsbund, der mit den Kreuzrettern in großer Konkurrenz steht, den Funk abhört. Unwillig macht sich Brenner an die Arbeit. Doch als nach den ersten beiden Todesfällen, dem Chef der Blutbank und einer Krankenschwester, die Brenner nicht wirklich tangiert haben, auch der Sanitäter Groß, der „Bimbo“ genannt wird, umgebracht wird, vertieft sich Brenner (auch wegen der Bitte der Tochter des verdächtigen Sanitäters Lanz) in die Ermittlungen. So deckt er, begleitet von der falsch

⁸⁷⁴ Vgl.: Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 84.

⁸⁷⁵ Redlingshofer: Elfriede Semraus Kriminalromane, Interview mit Claudia Moretto, S. 84.

⁸⁷⁶ Hierzu sind z. B. folgende Werke zu empfehlen:

Peter Mußler: Der Brenner und die Narratologie. Diplomarbeit. Univ. Wien 2014.

Sigrid Nindl: Wolf Haas und sein kriminalliterarisches Sprachexperiment. Berlin: Ernst Schmidt-Verlag 2010.

Renate Peschik-Vodosek: Von der Auferstehung zum ewigen Leben: Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008.

⁸⁷⁷ Haas: Komm, süßer Tod, S. 16.

erinnerten Zeile „Komm, süßer Tod“ aus Bachs Matthäus Passion, einen Skandal auf. Junior, der Chef der Kreuzretter, versucht die Finanzen der Kreuzretter durch Nachlässe aufzubessern. Als jedoch selbst nach gefälschten Testamenten⁸⁷⁸ die Leute nicht mehr schnell genug sterben, wird bei DiabetespatientInnen durch Zuckerlösungen „nachgeholfen“.

4.1.2 Erzählte Welt

Wolf Haas entwickelte in „Komm, süßer Tod“ eine homogene, uniregionale, stabile, physikalisch mögliche und natürliche erzählte Welt.

4.1.3 Figuren

„Komm, süßer Tod“ stellt besonders Männer in den Vordergrund, weswegen vier männliche Figuren vorgestellt werden, auch, wenn Frauen immer wieder wichtige Bausteine zur Lösung des Falles liefern.

4.1.3.1 Simon Brenner – Ex-Polizist, Rettungsfahrer und Schnüffler wider Willen

Nach 19 Jahren bei der Polizei und einer nicht so gut verlaufenen Karriere als Detektiv beginnt Brenner – denn Simon nennt ihn außer seiner alten Jugendliebe Klara fast niemand – mit 48 Jahren als Fahrer bei den Kreuzrettern.⁸⁷⁹ Die Dienstwohnung, wie auch die Tatsache, dass er selbst von der Rettung vor dem Verbluten bewahrt worden ist, sprechen zusätzlich für diesen Job.⁸⁸⁰ Von seinen Kollegen ist er teilweise ziemlich genervt,⁸⁸¹ sodass er auch immer wieder versucht, Abstand zu gewinnen. Deshalb besucht er auch nicht mehr so häufig das in der Rettungstation befindliche Kellerstüberl.⁸⁸²

Als ihn sein neuer Chef bittet, zu recherchieren, kommt Brenner in eine sehr unangenehme Situation. Der Erzähler drückt dies sehr derb aus: „Himmel, Arsch und Zusatzarsch“⁸⁸³. Eine Verbrüderung mit dem Chef⁸⁸⁴ ist Brenner fast genauso unangenehm, wie das Wühlen im Dreck von anderen und der verhasste technische „Klimbim“⁸⁸⁵. Deswegen hat er auch in den Rettungsfahrerberuf gewechselt. Brenner ist zwar nicht schlecht beim Recherchieren und kann Leute meist auch

⁸⁷⁸ Den PatientInnen wurde im Wirrwarr der Unterlagen, die ausgefüllt werden mussten, auch ein Testament zum Unterschreiben vorgelegt.

⁸⁷⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 15-16.

⁸⁸⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 16-17.

⁸⁸¹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 27.

⁸⁸² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 33.

⁸⁸³ Haas: Komm, süßer Tod, S. 44.

⁸⁸⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 44.

⁸⁸⁵ Haas: Komm, süßer Tod, S. 48.

gut zum Reden bringen,⁸⁸⁶ doch eines seiner Probleme ist, dass er, wenn er vor einem unlösbaren Problem steht, leicht grantig wird⁸⁸⁷ und dadurch nur noch verbissener darüber nachdenkt. Dann kann er sich nicht mehr richtig konzentrieren⁸⁸⁸ und nimmt in der Folge jeden nur möglichen Umweg.⁸⁸⁹ Allerdings zeigen sich ihm auf einer halbbewussten Ebene schon Hinweise auf neue Erkenntnisse, bevor diese von ihm bewusst wahrgenommen werden können. So pfeift er Lieder und Melodien, wie Bachs „Komm, süßer Tod“, die eigentlich „Komm, süßes Kreuz“ heißt.⁸⁹⁰

Als Schönheit kann man Brenner mit seinem roten, pockennarbigen Gesicht nicht bezeichnen.⁸⁹¹ Er arbeitet mit viel Ausdauer trotz teils überbordender Arbeit,⁸⁹² erlebter Gewalt bis zur Lebensgefahr⁸⁹³ und ständiger Kopfschmerzen, die ihn zum „Kopfwehexperten Nummer eins“⁸⁹⁴ machen. Doch Brenner bleibt stur und schafft es auch u. a. mit der Hilfe von Klara, Brenners Jugendliebe, und Oswald, einem ehemaligen Informanten der Polizei, die Todesfälle und Unklarheiten zu lösen und so nicht nur das Leben des ehemaligen Sanitäters Lungauer zu retten.

4.1.3.2 Junior – Kreuzretter über Leben und Tod

Junior, der nicht nur mit seinem Aussehen und seinem Auftreten in die Fußstapfen seines Vaters tritt,⁸⁹⁵ sondern auch die Leitung der Kreuzretter übernimmt,⁸⁹⁶ ist zwar der offizielle Chef, jedoch wirkt sein chefmäßiges, von seinem Vater kopiertes Auftreten „angeklebt“⁸⁹⁷. Trotzdem kann er sich ganz gut durchsetzen⁸⁹⁸ und „seine“ Kreuzretter scheinen ihm wichtig zu sein.⁸⁹⁹

Allerdings zeigt sich schließlich, dass für Junior die Organisation der Kreuzretter wichtiger ist als das Leben einzelner Menschen. Mit den Sanitätern Bimbo und Lungauer bildet er ein „Krisenteam“, das zunächst nur versucht, ältere PatientInnen zu umgarnen, um deren Vermögen zu erben. Später geht er jedoch

⁸⁸⁶ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 55.

⁸⁸⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 49.

⁸⁸⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 50-51.

⁸⁸⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 124.

⁸⁹⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 123.

⁸⁹¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 101.

⁸⁹² Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 103-104.

⁸⁹³ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 141, S. 210.

⁸⁹⁴ Haas: Komm, süßer Tod, S. 93.

⁸⁹⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 42-43.

⁸⁹⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 23.

⁸⁹⁷ Haas: Komm, süßer Tod, S. 43.

⁸⁹⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 23.

⁸⁹⁹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 24, 72.

dazu über, den Kranken falsche Testamente unterzujubeln. Schlussendlich wird sogar das Ableben dieser Menschen beschleunigt, um möglichst schnell an das Geld zu kommen.⁹⁰⁰

Als Gefahr droht, dass diese Praktik publik wird, setzt Junior falsche Gerüchte in die Welt, gewinnt Brenner für eine vollkommen unnötige, jedoch gefährliche Recherche⁹⁰¹ und schreckt auch vor weiteren Morden nicht zurück. Zunächst lässt er diese noch von seinem Handlanger Bimbo ausführen,⁹⁰² doch dann „muss“ er selbst bei eben diesem Hand anlegen, da Bimbo ihm zu gefährlich wird. Junior schiebt jedoch Brenner die Schuld an Bimbos Tod zu, da dieser zu offensichtlich recherchiert hätte⁹⁰³ und bezahlt Schulden für einen weiteren Kreuzretter, um dafür ein falsches Geständnis zu erhalten.⁹⁰⁴ Als Junior auch noch Lungauer und Brenner mundtot machen will, muss er schließlich selbst mit seinem Leben bezahlen.⁹⁰⁵

4.1.3.3 Manfred Groß, Spitzname „Bimbo“ – mordender, ermordeter Handlanger

Manfred Groß, besser bekannt unter dem Spitznamen „Bimbo“, der ihm aufgrund seiner hervorstehenden Augen, seines dicken roten Orang-Utan-Halses, seines kräftigen Schnurrbarts und einer immer dünner werdenden Minipli-Lockenfrisur⁹⁰⁶ gegeben wurde, ist einer der Fahrer der Kreuzretter. Seinen Adrenalinpiegel und seine Geldbörse bessert er durch gefährliche Raser-Wetten⁹⁰⁷ und Spiele mit hohen Geldeinsätzen⁹⁰⁸ auf, bei denen er meist gewinnt. Sensibilität und Diskretion in Bezug auf Frauen sind für Bimbo Fremdwörter. Er hausiert und prahlt mit seinen Frauengeschichten (selbst vor dem Vater einer seiner Aufrisse)⁹⁰⁹ und hat nicht einmal ein Problem damit, auch vor anderen oral befriedigt zu werden.⁹¹⁰ Nachdem ein Foto von ihm in einer Zeitung veröffentlicht wird, hält er sich für ganz besonders unwiderstehlich,⁹¹¹ was ihm aber einige Beschwerden von Krankenschwestern einbringt.⁹¹² Bimbo selbst kann allerdings

⁹⁰⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 174-175.

⁹⁰¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 147.

⁹⁰² Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 183.

⁹⁰³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 84.

⁹⁰⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 134.

⁹⁰⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 210-212.

⁹⁰⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 6.

⁹⁰⁷ Vgl. Haas: Komm, süßer Tod, S. 7.

⁹⁰⁸ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 98.

⁹⁰⁹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 38.

⁹¹⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 36-37.

⁹¹¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 34.

⁹¹² Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 40.

nicht gut mit Kritik umgehen, sondern reagiert darauf sehr aggressiv.⁹¹³ Neben einer großen Vorliebe für seine Uniform (man sieht ihn fast nie ohne),⁹¹⁴ besitzt er ein Faible für Goldkettchen, besonders händisch genietet, die große Gewichte aushalten, ohne zu reißen.⁹¹⁵ Das wird ausgenützt, um Bimbos Leben ein Ende zu setzen.⁹¹⁶ Es trifft keinen Unschuldigen, denn der Sanitäter hat selbst Morde⁹¹⁷ bzw. Mordversuche⁹¹⁸ begangen.

4.1.3.4 Lungauer – doch gesünder als es scheint

Lungauer, Rettungsfahrer und Mechaniker, ist zunächst der dritte im Krisenteam, um den Kreuzrettern durch besondere Behandlung der PatientInnen mehr Erbschaften zukommen zu lassen. Doch da die Erfolgsquote nicht ausreicht, wird zu anderen Methoden, wie Testamentsfälschung und schließlich Mord gegriffen.⁹¹⁹ Als Lungauer aussteigen will, bekommt er von Bimbo scheinbar versehentlich bei einer gemeinsamen Reparaturarbeit einen Schraubenzieher durch das Auge in das Gehirn gestoßen.⁹²⁰ Er überlebt, ist auch nicht geistig behindert, aber sein Sprachverständnis ist betroffen, weswegen er auch manche Worte verwechselt. Brenner findet jedoch heraus, dass Lungauer um einiges fitter ist, als es scheint. Es ist auch kein Problem für den Verletzten, genau über alle Machenschaften von Bimbo und Junior zu erzählen.⁹²¹ Allerdings wird diese Tatsache auch Junior bewusst, weswegen er Lungauer, nachdem dieser einen epileptischen Anfall erlitten hat, in einem kaputten Rettungswagen, bei dem die Abgase direkt in den Transportraum gelangen, abholt und ihn so töten will.⁹²²

⁹¹³ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 20.

⁹¹⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 63.

⁹¹⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 21.

⁹¹⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 67.

⁹¹⁷ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 175, 183.

⁹¹⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 139.

⁹¹⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 174-175.

⁹²⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 139.

⁹²¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 173.

⁹²² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 202.

4.1.4 Raum

Der Wiener Kriminalroman „Komm, süßer Tod“ nimmt Bezug auf viele reale Bezirke, Straßen und Orte der österreichischen Hauptstadt. So werden neben dem 2.⁹²³, dem 9.⁹²⁴ und dem 19. Bezirk⁹²⁵, die Großfeldsiedlung⁹²⁶, die Trabrennsiedlung⁹²⁷, die Per-Albin-Hansson-Siedlung⁹²⁸ und das Wohngebiet in Altl Erlaa⁹²⁹ genannt. Durch die Nennung vieler Straßennamen, wie die Triester Straße⁹³⁰, die Anton-Baumgartner-Straße⁹³¹, die Simmeringer Hauptstraße⁹³², die Gudrunstraße⁹³³, die Pötzleinsdorfer Straße⁹³⁴ und die Porzellangasse⁹³⁵, kann man die Routen der Rettungsautos bzw. Brenners Wege recht gut nachvollziehen. Außerdem werden noch zahlreiche bekannte Orte angeführt, wie die Donauinsel⁹³⁶, die Spinnerin am Kreuz⁹³⁷, Steinhof⁹³⁸, verschiedene Krankenhäuser, z. B. das AKH⁹³⁹, das Wilhelminenspital oder die Barmherzigen Brüder⁹⁴⁰ und Bahnhöfe, u. a. der Südbahnhof⁹⁴¹, der Franz-Josefs-Bahnhof⁹⁴² und der Westbahnhof⁹⁴³.

Allerdings sind, zumindest heute, manche der genaueren Angaben, z. B. die Fahrt von der Pötzleinsdorferstraße zum AKH über die Währingerstraße, auf der bei einem SPAR nur mit viel Glück ein Unfall vermieden werden kann, hinunter zum Währinger Gürtel, logisch nicht ganz nachvollziehbar.⁹⁴⁴

⁹²³ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 203.

⁹²⁴ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 104.

⁹²⁵ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 110.

⁹²⁶ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 165.

⁹²⁷ Vgl.: ebd.

⁹²⁸ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 39.

⁹²⁹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 165.

⁹³⁰ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 189.

⁹³¹ Vgl.: ebd.

⁹³² Vgl.: ebd.

⁹³³ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 207-208.

⁹³⁴ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 5.

⁹³⁵ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 104.

⁹³⁶ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 17.

⁹³⁷ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 205.

⁹³⁸ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 185.

⁹³⁹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 8.

⁹⁴⁰ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 22.

⁹⁴¹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 16.

⁹⁴² Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 24.

⁹⁴³ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 163.

⁹⁴⁴ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 5-9.

So gibt es zwar einen Spar auf der Währingerstraße, jedoch nur in der falschen Fahrtrichtung, sodass nicht nur auf dem Gehsteig hätte gefahren werden müssen, sondern auch noch die Gegenfahrbahn überquert hätte werden müssen, abgesehen davon, dass dies nicht der schnellste Weg zum AKH ist.

4.2 Wie wird erzählt?

4.2.1 Zeit

„Komm, süßer Tod“ wird in den Grundzügen chronologisch, wenn auch mit vielen Analepsen,⁹⁴⁵ erzählt. Neben zeitdeckenden Dialogszenen,⁹⁴⁶ finden sich zeitdehnendes Erzählen,⁹⁴⁷ summarisches Erzählen⁹⁴⁸ und Zeitsprünge⁹⁴⁹ in diesem Brenner-Krimi. Besonders prägnant sind außerdem die Pausen, in denen durch Einschübe, Reflexionen und Gedanken des Erzählers die Geschichte fast still steht.⁹⁵⁰

4.2.2 Modus

Der Erzähler der Brenner-Krimireihe ist kein „0815-Erzähler“. Deshalb sind ihm auch zahlreiche Diplomarbeiten gewidmet worden. Grundsätzlich besteht eine Nullfokalisierung, auch wenn der Erzähler den Lesenden meistens nur das verrät, was Brenner bereits herausgefunden hat bzw. der Erzähler Brenners Vermittlung benötigt. Deshalb ist keine ganz klare Zuordnung möglich. Man kann daher auch von einer internen Fokalisierung sprechen.⁹⁵¹ Peter Mußler nennt diese Besonderheit „sporadische Allwissenheit“⁹⁵². Die externe, neutrale Fokalisierung kann jedoch durch die vielen Kommentare und Reflexionen des Erzählers ausgeschlossen werden.

4.2.3 Stimme

Im Gegensatz zu vielen anderen Kriminalromanen, wird „Komm, süßer Tod“ nicht im Präteritum erzählt, sondern im Perfekt – dem österreichischen „universelle[n] Vergangenheitstempus“⁹⁵³, das besonders bei mündlichen Erzählungen verwendet wird. Allerdings wird bei Einschüben des Erzählers⁹⁵⁴ ins Präsens gewechselt.⁹⁵⁵

⁹⁴⁵ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 32.

⁹⁴⁶ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 152.

⁹⁴⁷ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 159.

⁹⁴⁸ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 40.

⁹⁴⁹ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 107.

⁹⁵⁰ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 60.

⁹⁵¹ Vgl. u. a.: Peter Mußler: Der Brenner und die Narratologie. Diplomarbeit. Univ. Wien 2014, S. 23, S. 27.

⁹⁵² Mußler: Der Brenner und die Narratologie, S. 59.

⁹⁵³ Sigrid Nindl: Wolf Haas und sein kriminalliterarisches Sprachexperiment. Berlin: Ernst Schmidt-Verlag 2010, S. 142.

⁹⁵⁴ Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 7.

⁹⁵⁵ Vgl.: Nindl: Wolf Haas und sein kriminalliterarisches Sprachexperiment, S. 143.

Der Erzähler ist Teil der erzählten Welt und dadurch ein homodiegetischer Erzähler. Er „untermauert seine greifbare Existenz durch die hochfrequente Verwendung des ersten Personalpronomens“⁹⁵⁶ und wird so selbst zu einer Art Held.

Besonders der Sprache von Wolf Haas' Werken wird viel Aufmerksamkeit geschenkt, u. a. wegen ihrer simulierten Mündlichkeit, dem Ansprechen der Lesenden durch den Erzähler, schulgrammatikalisch unvollständiger bzw. nicht völlig korrekter Sätze, der Verwendung bestimmter Artikel vor Namen, aber auch durch das Benutzen sonst nur gesprochener Wörter, wie „dings“.⁹⁵⁷

4.3 Was wird kritisiert?

4.3.1 Öffentlicher Dienst

Die Gesellschaftskritik in „Komm, süßer Tod“ bezieht sich beim öffentlichen Dienst primär auf die verschiedenen Rettungsorganisationen, allerdings auch auf die Polizei.

4.3.1.1 Rettungsdienst

Den Rettungsdiensten wird u. a. vorgeworfen, dass sie, um ihrer Fadesse zu entgehen, leichtsinnig und mit wenig Sensibilität agieren. So werden Wetten darüber abgeschlossen, wie lang die Fahrt zum Unfallort dauern wird, um die Fahrten spannender zu gestalten und etwas „Nervenkitzel“ dabei aufkommen zu lassen. Diese Wetten werden als „Selbstmordkommandos“⁹⁵⁸ bezeichnet, wenn z. B. eine Fahrt vom Südtirolerplatz zur Taborstraße in acht Minuten zur Hauptverkehrszeit zurückgelegt wird,⁹⁵⁹ wobei auch auf den Gehsteig ausgewichen und nur durch Glück kein Mensch überfahren wird.⁹⁶⁰ Aus einer Protesthaltung heraus werden außerdem am Weg zu den Einsätzen möglichst viele rote Ampeln überfahren, da der Gesetzgeber die Rettungsfahrer⁹⁶¹ nicht ausreichend bei ihren Versuchen, Leben zu retten, unterstützt und das Überfahren von roten Ampeln nicht gestatten will.⁹⁶² Abgesehen von der mehr oder weniger genauen Befolgung der

⁹⁵⁶ Mußler: Der Brenner und die Narratologie, S. 58.

⁹⁵⁷ Vgl.: Renate Peschik-Vodosek: Von der Auferstehung zum ewigen Leben: Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008, S. 82-91.

⁹⁵⁸ Haas: Komm, süßer Tod, S. 7.

⁹⁵⁹ Googlemaps veranschlagt für diese Strecke elf bzw. 14 Minuten ohne Verkehr.

⁹⁶⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 7-9.

⁹⁶¹ Die LeserInnen erfahren nur von männlichen Rettungsfahrern.

⁹⁶² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 6-7.

verschiedenen Verkehrsregeln wird auch mit dem Einsatz von Blaulicht nicht ganz so streng nach Vorschrift umgegangen, wenn die Sanitäter hungrig sind und der beliebteste Imbissstand in wenigen Minuten schließt.⁹⁶³ Bei demselben Imbissstand werden mit wenig Sensibilität „Spenderherzen“ bzw. „Spenderlebern“ verkauft.⁹⁶⁴ Wenn gerade „nichts“ los ist oder nur „Scheißhäusltouren“⁹⁶⁵ gefahren werden, wie Routinefahrten, z. B. Dialysefahrten oder andere Krankentransporte, recht pietätlos genannt werden,⁹⁶⁶ werden Herzinfarkte, Unfälle und sogar Selbstmorde vermisst.⁹⁶⁷ Ebenfalls im rauen Umgangston wird der Blutspendedienst am Land, für den man strafweise eingesetzt werden kann, als „Todesstrafe“ bezeichnet.⁹⁶⁸ Nicht nur bei der Sprache zeigt sich eine gewisse Abstumpfung, sondern auch beim Umgang mit den PatientInnen und mit deren Leidensgeschichten.⁹⁶⁹

Entgegen der ursprünglich gedachten Unparteilichkeit der Rettung⁹⁷⁰ gibt es ein Mehrklassendenken gegenüber den PatientInnen. Unerlaubterweise wird z. B. an die Zahlencodes, die die Verletzungen angeben, ein „s“ für Sandler angehängt, um die Rettungsfahrer „vorzuwarnen“, damit eine im Nachhinein selbst hinzugefügte „15“ (für Ohnmacht) nicht mehr vorkommt. Denn einmal hatte ein Rettungssanitäter einen Obdachlosen angeblich durch eine zu starke Ausschüttung von Adrenalin und die dadurch hervorgerufene physiologische Erregung in Form einer plötzlich auftretenden Aggression heraus „ungeschickt angegriffen“⁹⁷¹, sodass jener mit dem Kopf gegen die Gehsteigkante „gestoßen war“.⁹⁷²

Ein Mehrklassensystem findet sich auch zwischen den Berufsfahrern, den Zivildienern, den „Achttausendern“ und den Freiwilligen. Zivildienere gibt es zwar seit zwei Jahren nicht mehr bei den Kreuzrettern, doch mancher Berufsfahrer ist heute noch froh darüber, nichts mehr mit diesen „Schlappschwänzen“⁹⁷³ zu tun zu haben.⁹⁷⁴ Ähnlich kritisch betrachtet werden die ehemaligen „Achttausender“. Das sind all jene Angestellten, die vom Ministerium in der Arbeitsplatz-Aktion 8000

⁹⁶³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 8-10.

⁹⁶⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 11.

⁹⁶⁵ Haas: Komm, süßer Tod, S. 20.

⁹⁶⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 22.

⁹⁶⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 17.

⁹⁶⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 42.

⁹⁶⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 102.

⁹⁷⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 77.

⁹⁷¹ Haas: Komm, süßer Tod, S. 25.

⁹⁷² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 25.

⁹⁷³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 19.

⁹⁷⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 19.

dem Rettungsdienst zugeteilt worden sind. Manche davon sind nach dem Ende dieser Aktion offiziell übernommen worden, werden aber trotzdem weiterhin als „Achttausender“ betrachtet.⁹⁷⁵ Mit den Freiwilligen – den einzigen, die in der Nacht fahren – reden die Berufsfahrer äußerst selten und wenn, dann ist es „völlig unvorstellbar, daß dabei der Freiwillige das Sagen hat.“⁹⁷⁶ Die Beweggründe für diese Freiwilligenarbeit werden auch eher geringschätzig beschrieben: „Weil die meisten Freiwilligen sind ja nur wegen der Uniform dabei.“⁹⁷⁷

Dem Alkohol⁹⁷⁸ und auch dem Spiel⁹⁷⁹ sind viele Rettungsfahrer nicht abgeneigt. Von einem Rettungsfahrer wird ein Schwarzmarkt mit Medikamentenprobepackungen aufgezogen, und manche seiner Kollegen sind regelmäßig gute Kunden.⁹⁸⁰

Die starke Konkurrenz zwischen den unterschiedlichen Rettungsdiensten, den Kreuzrettern und dem Rettungsbund, bzgl. der Fahrten und Spenden aller Art (Blut-, Organ- und Geldspenden) wird ebenfalls thematisiert.⁹⁸¹ Diese „Rivalität“ ist letztendlich auch die Ursache für die Morde in „Komm, süßer Tod“. Spenden sind für Rettungsdienste lebenswichtig. Deswegen sind auch gute Kontakte zur Politik und zu potentiellen, großzügigen Sponsoren essenziell.⁹⁸² Darüber hinaus bekommt die „Nummer zwei“ weniger Subventionen von der Stadt und vom Bund.⁹⁸³ Eine Möglichkeit der Geldbeschaffung ist das Erben, da die Rettungsfahrer oft der letzte (freundliche) Kontakt zu den alten Leuten sind. Mit ein bisschen Glück und vor allem, wenn es keine anderen Nachkommen gibt, wird der Rettungsdienst im Testament bedacht. Zu kritisieren ist dabei allerdings, dass aus der „Witwenbetreuung die Testamentsfälschung geworden ist. Und aus der Testamentsfälschung die Testamentsbeschleunigung.“⁹⁸⁴

⁹⁷⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 19-20.

⁹⁷⁶ Haas: Komm, süßer Tod, S. 61.

⁹⁷⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 64.

⁹⁷⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 36.

⁹⁷⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 31.

⁹⁸⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 94-95.

⁹⁸¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 19.

⁹⁸² Vgl. u. a.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 173.

⁹⁸³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 83.

⁹⁸⁴ Haas: Komm, süßer Tod, S. 180.

4.3.1.2 Polizei

Auch der Polizeiapparat muss Kritik einstecken. So wird dem Spruch „Ruf bei Vergewaltigung nie Polizei, denn sie ist schon dabei“⁹⁸⁵ Gültigkeit attestiert. Ferner wird aufgezeigt, dass die Polizei im Gegenzug für mildere Strafen oder gar Straffreiheit mit Kriminellen „zusammenarbeitet“ und diese als „Spitzel“ einsetzt.⁹⁸⁶ Besonders praktisch ist dabei, dass diese „Spezialisten“, z. B. für Abhöranlagen, ihre komplette Ausrüstung mitbringen.⁹⁸⁷

„Freunderlwirtschaft“ kann der Wiener Polizei ebenfalls nachgesagt werden. So können Strafzettel von Angehörigen von Polizisten ohne Konsequenzen einfach weggeworfen werden.⁹⁸⁸ Außerdem wird die Polizei als unüberlegt, unkoordiniert und schlampig arbeitend dargestellt. Denn es wurde z. B. nach dem Mord an dem Rettungsfahrer Bimbo, zwar die „Garagentür [...] so großartig abgeklebt, daß man fürchten hat müssen, die ganze Rettungsstation fällt zusammen, wenn jemand die Bänder herunterreißt. Aber die kleine Verbindungstür [...] haben sie nicht abgeklebt!“⁹⁸⁹ Wenn auf diverse Fehler und auf nicht beachtete Indizien hingewiesen wird, dann reagiert die Polizei jedoch alles andere als erfreut.

Gerade höher gestellte Polizeibeamte fühlen sich zu gut, um mit „Nicht-Polizisten“, gewöhnlichen Menschen aus der Bevölkerung, zu kooperieren, und schaffen es nicht, nützliche Hinweise auch nur mit einem bloßen Nicken anzuerkennen.⁹⁹⁰

Dass die Polizei als Exekutive eine der drei Säulen der Demokratie sein soll, das wurde von Brenner bereits in der Polizeischule angezweifelt, obwohl oder gerade deshalb, weil er den Satz so oft gehört hat. Und was er dann tatsächlich im Polizeidienst erlebt hat, das wird als so kritisch eingestuft, dass er gar nicht davon sprechen möchte.⁹⁹¹

So soll es die Polizei u. a. auch mit den Menschenrechten, wie dem Recht nicht gefoltert zu werden, nicht ganz so genau nehmen.⁹⁹²

⁹⁸⁵ Haas: Komm, süßer Tod, S. 38.

⁹⁸⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 54-56.

⁹⁸⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 198.

⁹⁸⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 73.

⁹⁸⁹ Haas: Komm, süßer Tod, S. 66.

⁹⁹⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 69.

⁹⁹¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 77.

⁹⁹² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 218.

4.3.2 „Sensibles“ Wiener Herz

Den WienerInnen wird von Wolf Haas keine sehr sensible oder gar empathische Natur zugesprochen. Zu viele Vorurteile bestimmen ihr Denken. Autohändler und Nachtclubbesitzer und auch die Polizei werden nicht wirklich geschätzt, Rettungsfahrer hingegen schon. Bei der Bevölkerung herrscht das Gefühl vor, dass schon nach einem einzigen freundlichen Wort zu einem Vertreter der Polizei deren Machtbefugnis so stark vergrößert wird, dass dadurch leicht ein Polizeistaat entstehen könnte.⁹⁹³

Das Schöpfwerk, die Großfeldsiedlung und die Trabrennsiedlung werden als Gebiete für Zeitungsleute, Jugendbanden und Vergewaltiger dargestellt.⁹⁹⁴

Einige Jugendliche solcher Banden machen sich regelmäßig den „Spaß“, Obdachlose in die Schließfächer der Gepäckaufbewahrung einzusperren⁹⁹⁵ oder bei verbotenen Autorennen ihr eigenes und das Leben anderer Menschen zu gefährden.⁹⁹⁶ Studierenden und „Perversen“ werden Ähnlichkeiten nachgesagt: Beide haben ein „intelligentes Gesicht“⁹⁹⁷ und wollen geistig unabhängig sein.⁹⁹⁸

Erwachsene, besonders, wenn sie schon älter sind, werden als geldgierig⁹⁹⁹, dauernd jammernd und egoistisch¹⁰⁰⁰ dargestellt. Für eine 90-jährige Wienerin ist es z. B. eine wirkliche Zumutung, dass sich ihre Pflegerin erschießen hat lassen und sie sich die nun in ihrem hohen Alter noch an eine neue Pflegerin gewöhnen muss.¹⁰⁰¹

Die Alten erzählen immer wieder ihre Krankheits- und „Leidens“geschichten, wobei sie „zum hunderttausendsten Mal dieselbe alte Leier herunterbeten“¹⁰⁰², obwohl sie eigentlich gar nicht getröstet werden wollen.¹⁰⁰³

Den WienerInnen wird ebenfalls nachgesagt, dass sie, anstatt hilfsbereit zu sein, eher schaulustig sind.¹⁰⁰⁴ Auch haben sie zum Tod bekanntlich ein ganz besonderes Verhältnis. Wie manche WienerInnen mit dem Tod umgehen, zeigt der Ausspruch einer Taxifahrerin, die sich über Führerscheinneulinge, die Rennen

⁹⁹³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 15.

⁹⁹⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 165.

⁹⁹⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 27.

⁹⁹⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 153.

⁹⁹⁷ Haas: Komm, süßer Tod, S. 117.

⁹⁹⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 117.

⁹⁹⁹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 95.

¹⁰⁰⁰ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 108.

¹⁰⁰¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 111.

¹⁰⁰² Haas: Komm, süßer Tod, S. 108.

¹⁰⁰³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 108.

¹⁰⁰⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 215.

veranstalten und dabei sterben, ärgert: „Auf jeden, der krepirt, kommen drei neue nach. Das ist wie bei den Motten [...]“. ¹⁰⁰⁵

4.3.3 Weitere Kritikpunkte

Das Donauinsselfest wird als ein „Fest“ beschrieben, bei dem „du halb Wien, also fast eine Million Menschen, mit Alkoholvergiftung einliefern muß.“ ¹⁰⁰⁶ Hier sterben auch immer wieder Menschen im großen Gedränge und/oder an zu hohem Alkoholkonsum. ¹⁰⁰⁷

Über Probleme soll nicht nur der Alkohol hinwegtäuschen, sondern man kann sich auch in Wien mit „Frustkäufen“ ¹⁰⁰⁸ und dem Ausleben der „Shopping-Religion“ ¹⁰⁰⁹ das Leben schön reden.

Aufgrund der oft nicht unproblematischen Begegnungen mit dem Leben und dem Tod verlieren so manche „LebensretterInnen“ Wiens, z. B. ÄrztInnen und Rettungsfahrer, ihren Mut, selbstständig und sozialkritisch zu denken. Sie vertrauen lieber allein auf die Technik, sodass sie deswegen „ausgerüstet und bewaffnet sind bis zu den Zähnen“ ¹⁰¹⁰ und man aus ihnen eine richtige „Privatarmee“ ¹⁰¹¹ erstellen könnte.

Wolf Haas lässt auch JournalistInnen mit inoffiziell Einverständnis den Funk der Rettungsdienste abhören. ¹⁰¹² Durch die dann veröffentlichten Artikel bzw. den „Ruhm“, den manche durch diese Veröffentlichungen scheinbar bekommen, verändern sich diese Menschen, meist jedoch zum Negativen. ¹⁰¹³

Außerdem wird der Umgang mit ehemaligen Nationalsozialisten angesprochen. So darf z. B. ein ehemaliges Gestapo-Mitglied nach dem Krieg als Lehrer arbeiten. ¹⁰¹⁴ Allgemein wird den Menschen eine fast unerträgliche Engstirnigkeit bescheinigt, die immer größer zu werden scheint, obwohl sich eigentlich durch die verstärkte Reisemöglichkeit und Reisetätigkeit der Horizont der Menschen erweitert haben sollte. ¹⁰¹⁵ Ebenso wird den WienerInnen geringe Achtsamkeit attestiert, z. B. im Hinblick auf Sauberkeit in der Öffentlichkeit, da nicht selten in Telefonzellen

¹⁰⁰⁵ Haas: Komm, süßer Tod, S. 154.

¹⁰⁰⁶ Haas: Komm, süßer Tod, S. 17.

¹⁰⁰⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 217.

¹⁰⁰⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 185.

¹⁰⁰⁹ Haas: Komm, süßer Tod, S. 188.

¹⁰¹⁰ Haas: Komm, süßer Tod, S. 202.

¹⁰¹¹ ebd.

¹⁰¹² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 83.

¹⁰¹³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 33.

¹⁰¹⁴ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 45.

¹⁰¹⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 109.

uriniert wird,¹⁰¹⁶ oder im Hinblick auf die Selbstverständlichkeit, mit der erwartet wird, dass u. a. Rettungsleute sogar ihr Leben für andere riskieren.¹⁰¹⁷

4.4 Wie wird kritisiert?

Wolf Haas' Brenner-Krimis werden von einem Erzähler geschildert, der „ein allwissender, was den Brenner betrifft, ein vielwissender und viel zum besten [sic!] gebender, was den ‚gesunden (männlichen) Menschenverstand‘ angeht“¹⁰¹⁸, ist. Dieser Erzähler berichtet den LeserInnen die Ereignisse aus seiner und Brenners Sicht. Auf diese Weise wird auch die gesellschaftspolitische Kritik präsentiert. Beim ersten Lesen des Krimis werden die kritisierten Punkte noch wenig wahrgenommen bzw. als starke Übertreibung abgetan, doch dann „drängt sich der unangenehme Verdacht auf, daß die Schilderungen [...] womöglich recht realistisch sein könnten.“¹⁰¹⁹

Hannah Scharf führt an, dass Wolf Haas seinen Erzähler dazu einsetzt, „um eigenen Anschauungen und seiner Gesellschaftskritik Ausdruck zu verleihen.“¹⁰²⁰ Durch die vielen ironischen, sarkastischen und zynischen Bemerkungen des Erzählers gemischt mit schwarzem Humor werden Klischees und Vorurteile verstärkt und „Schattenseiten gesellschaftlicher Institutionen, wie Kirche, Rettungsdienst oder Polizeiapparat, auf anzügliche Art aufgedeckt und angeprangert und stereotype Eigenarten bestimmter Personengruppen offen gelegt.“¹⁰²¹

Am stärksten kritisiert werden die Wiener Rettungsdienste und die Polizei.

Diese kritischen Beurteilungen werden sehr offensichtlich erlebt, obwohl sie nie direkt als allgemeingültige Kritik ausgegeben werden, sondern immer in der Form übermittelt werden, wie sie der Erzähler bzw. einer der Charaktere kundtut. So empfinden die LeserInnen die erkennbare Kritik als „persönlich gefärbte Meinung“, als subjektiv übertriebene erlebte Darstellung. Zusätzlich gibt es oft (scheinbar) entschuldigende Erklärungen für einige fast unglaubliche Verhaltensweisen. Dadurch wirkt die Kritik nicht nur verurteilend, sondern möchte ein

¹⁰¹⁶ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 52.

¹⁰¹⁷ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 7.

¹⁰¹⁸ Petra Nachbaur: Rezension: Wolf Haas: Komm, süßer Tod.
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=1539&L=0>. (16.3.2016).

¹⁰¹⁹ Nachbaur: Rezension: Wolf Haas: Komm, süßer Tod.
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=1539&L=0>. (16.3.2016).

¹⁰²⁰ Hannah Scharf: Wolf Haas und der Kriminalroman: Unterhaltung zwischen traditionellen Genrestrukturen und Innovationen. Hamburg: DiplomicaVerlag 2014, S. 103.

¹⁰²¹ Scharf: Wolf Haas und der Kriminalroman, S. 103.

gewisses Verständnis einfordern bzw. gerade durch die Groteske der meisten dieser Entschuldigungen die Kritik zusätzlich verstärken. Die legendären Methoden der Wiener Polizei, die berühmt sein sollen und sich angeblich an den kritischen Folterberichten von Lateinamerika orientieren, sind „nicht böse gemeint, sondern mehr aus einer kindlichen Mentalität heraus“¹⁰²² entstanden. Auch die Rettungssanitäter, die mit ihrem gefährlichen Fahrstil Menschenleben riskieren, tun dies nur, da sie, frustriert durch zu wenig Anerkennung und Unterstützung, ihren Arbeitsalltag etwas erleichtern und auflockern wollen.¹⁰²³ Auch die Aussage „Rettungsfahren ist kein Kindergeburtstag.“¹⁰²⁴ scheint eine Entschuldigung bzw. ein Erklärungsversuch für allerlei „Fehlverhalten“ zu sein. Selbst die mörderischen Methoden, Spendengelder zu sammeln, können fast als nötiger Überlebenskampf der Rettungsdienste erscheinen, da der Staat Geldzuwendungen und Arbeitskräfte kürzt, sodass man auf Spenden angewiesen ist. Immer wieder werden aber positive Gegenbeispiele innerhalb der kritisierten Berufsgruppen angeführt, wodurch man darauf hingewiesen wird, dass z. B. nicht alle Rettungssanitäter kriminelle Erbschleicher oder sogar Mörder sind.

Die Kritik ist meist politisch inkorrekt, sie ist bitterböse, ironisch bis sarkastisch und oft stark übertrieben und „schlägt“ zunächst in fast alle Richtungen „aus“. So wird z. B. die bei der Rettung vorherrschende Atmosphäre, der rüde Umgangston und die meist fehlende Wertschätzung untereinander und PatientInnen gegenüber, wie auch Renate Gabriel in ihrer Diplomarbeit zu den Brenner-Krimis aufzeigt, mit beißendem Spott dargestellt. Die „eher männlichen Verhaltensweisen“¹⁰²⁵, wie der exzessive Alkohol- und Tablettenkonsum, das männliche „Balzverhalten“, die ungesunden Essgewohnheiten und das gefährliche Fahrverhalten, bei dem sogar Wetten abgeschlossen werden und etwaige Ängste nicht ernst genommen werden,¹⁰²⁶ sind genauso spöttisch und nahezu grotesk überzeichnet. Einen der Höhepunkte des Grotesken liefert der Vorschlag, für das Donauinselfest die Donau auszupumpen und mit Freibier zu füllen, um sich „das ganze Buden-Aufstellen [zu] sparen“¹⁰²⁷. Auch die Andeutung der „fehlenden“

¹⁰²² Haas: Komm, süßer Tod, S. 218.

¹⁰²³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 6-7.

¹⁰²⁴ Haas: Komm, süßer Tod, S. 10.

¹⁰²⁵ Renate Gabriel: Die gesellschaftskritischen Aspekte in den „Brenner-Romanen“ von Wolf Haas. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006, S. 37.

¹⁰²⁶ Vgl.: Renate Gabriel: Die gesellschaftskritischen Aspekte in den „Brenner-Romanen“ von Wolf Haas, S. 37.

¹⁰²⁷ Haas: Komm, süßer Tod, S. 17.

Saison der SchülerInnensuizide¹⁰²⁸ und die zahlreichen, sarkastischen Wortkreationen wie „Spenderleber“, „Scheißhäusltouren“ und „Witwenbetreuung“ tragen dazu bei, dass Tom Hegermann im WDR urteilt: „Haas schreibt so wunderbar komisch, so unerreicht schräg, so hintergründig böse wie derzeit kein zweiter deutschsprachiger Krimi-Autor.“¹⁰²⁹

Haas wagt sich an problematische und heikle Themen heran, indem er ihnen u. a. durch das „Mittel der Komik“¹⁰³⁰ die Tragik nimmt. So gelingt es ihm, trotz der Offenlegung von Klischees und Vorurteilen, die LeserInnen zum Lachen zu bringen.¹⁰³¹

In der Szene, als Brenner während bzw. nach seinem Beinahe-Tod eine „Klanglawine“¹⁰³² im Knall des abgegebenen Schusses, im lärmenden Tönen der Sirene und im Hupen der Autos, untermalt vom Gemurmel der Schaulustigen, erlebt,¹⁰³³ entdeckt Sigrid Nindl eine Parodie auf Robert Schneiders Roman „Schlafes Bruder“. Während der Protagonist von „Schlafes Bruder“ nach seinem Klangerlebnis seinem Leben durch Schlafentzug ein Ende setzt, schläft Brenner nach seinem Klangerlebnis und den folgenden, eher schlaflosen Tagen sogar auf dem geräuschstarken Donauinselfest ein.¹⁰³⁴

In der Begründung des ersten Buchpreises der Salzburger Wirtschaft 2003 werden die Werke von Haas gewürdigt: „Sie schaffen es, Kriminalromane und zugleich Parodien auf Kriminalromane zu sein, sie lesen sich als Österreichkunde und zugleich als Österreichsatire.“¹⁰³⁵

Wenn man das von Haas gezeichnete Bild vom Leben in Wien in einem kurzen Satz zusammenfassen möchte, gelingt das vielleicht mit „kohlrabenschwarz karikiertes, aber scheinbar entschuldigtes Wien“.

¹⁰²⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 17.

¹⁰²⁹ zit. nach Reinhard Jahn (Pseudonym Karr, H.P.): Haas, Wolf. <http://www.krimilexikon.de/haas.htm> (23.4.2016).

¹⁰³⁰ Scharf: Wolf Haas und der Kriminalroman, S. 104.

¹⁰³¹ Vgl.: Scharf: Wolf Haas und der Kriminalroman, S. 97.

¹⁰³² Haas: Komm, süßer Tod, S. 214.

¹⁰³³ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 213-215.

¹⁰³⁴ Vgl.: Nindl: Wolf Haas und sein kriminalliterarisches Sprachexperiment, S. 45.

¹⁰³⁵ N.N.: Wolf Haas erster Preitträger [sic!].

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030905_OTSo147/wolf-haas-erster-preitraeger (30.4.2016).

4.5 Warum wird kritisiert?

Leider sind die Kontaktforderungen an den Autor auch über seine Verlage nicht erfolgreich gewesen. So muss die Frage des „Warums“ aus bereits publizierten Interviews und der vorhandenen Literatur zu Haas beantwortet werden.

Nicht nur zahlreiche RezensentInnen entdecken in den Werken von Wolf Haas immer wieder gesellschaftskritische Äußerungen. So gibt es auch auf der Universität Wien eine eigene Diplomarbeit zur Gesellschaftskritik in seinen Brenner-Krimis.¹⁰³⁶

Franz Schuh erklärt in der Literaturzeitschrift „kolik“ über Haas' Werke: „Ohne Zweifel: Dergleichen nennt man Gesellschaftskritik“¹⁰³⁷ und weiters:

Jenseits von Haas (und mit ihm) hat der österreichische Kriminalroman – Rossmann, Bracharz, aber auch der Trashfanatiker Benvenuti oder Hinterberger sowieso – eine Funktion übernommen, die in den siebziger Jahren Sache einer aufstrebenden Avantgarde war: Die Funktion der sogenannten „Gesellschaftskritik“; [...].¹⁰³⁸

Allerdings sagt Wolf Haas selbst, dass die gesellschaftskritischen Aspekte in seinen Werken „nicht seine Intention sind“¹⁰³⁹. Er äußert „sich weder zur Weltpolitik noch zur Gender-Debatte oder zum Fußball, gibt keine Wahlempfehlungen ab, schreibt keine Artikel fürs Feuilleton.“¹⁰⁴⁰

Zusätzlich meint er zu seinem Schreibprozess, dass er nicht alles stringent durchdenken würde, es sei „mehr so ein Brüten als ein Denken“¹⁰⁴¹. Das hat Haas schon für Brenners Arbeitsweise in seinem Werk „Der Knochenmann“ sehr ähnlich formuliert:

Du hast es beim Brüten nicht in der Hand, was herauskommt. Kann eine große Überraschung sein, ja was glaubst du. Auch wieder Unterschied zum Denken, wo du die Überraschung ein bisschen ausschalten kannst. Schon

¹⁰³⁶ Vgl.: Gabriel: Die gesellschaftskritischen Aspekte in den „Brenner-Romanen“ von Wolf Haas. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006.

¹⁰³⁷ Franz Schuh: Hinein in den Kanon mit ihm! Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. In: *kolik – Zeitschrift für Literatur*. 18/2002, S. 28.

¹⁰³⁸ Franz Schuh: Hinein in den Kanon mit ihm! Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas, S. 33.

¹⁰³⁹ Peschik-Vodosek: Von der Auferstehung zum ewigen Leben, S. 40.

¹⁰⁴⁰ Klaus Nüchtern: „Ich dröhne mich mit deutschen Talkshows zu“. Wolf Haas setzt mit „Brennerova“ seine Krimi-Serie fort. Ein Gespräch über Ruhm, Kulturkonsum, seine Distanz zum „Tatort“ und warum es für ihn wichtig ist, dass er wahnsinnig schnell tippen kann. <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article131798674/Ich-droehne-mich-mit-deutschen-Talkshows-zu.html> (28.4.2016).

¹⁰⁴¹ Kümmel und Rückert: Warum lieben wir Krimis? <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

eine Überraschung möglich beim Denken, aber nicht, sagen wir, dass es dich umhaut.¹⁰⁴²

Da beim Schreiben eben nicht alles wohl durchdacht sei, würde es ihm auch nicht leicht fallen, „sinnvoll über [s]eine Bücher zu reden“¹⁰⁴³.

Wolf Haas wurde 1960 in Maria Alm (Salzburg) „hinter den sieben Bergen“¹⁰⁴⁴ als Sohn einer Kellnerin und eines Kellners geboren. Nach dem Besuch eines katholischen Privatgymnasiums¹⁰⁴⁵ absolvierte er seinen Zivildienst beim Roten Kreuz in Salzburg.¹⁰⁴⁶ Danach studierte er zunächst Psychologie, anschließend Linguistik und Germanistik und promovierte über konkrete Poesie. Zunächst war er u. a. Lektor in Wales und anschließend Werbe- und Radiotexter. Er arbeitete in dieser Agentur zwar erfolgreich mit den bekannten Texten „Lichtfahrer sind sichtbarer“ und „Ö1 gehört gehört“,¹⁰⁴⁷ jedoch primär, um sich sein eigenes Schreiben leisten zu können.¹⁰⁴⁸ Heute kann er von seinem Schreiben leben. Er lebt alleine und sieht sich als gesplante Persönlichkeit zwischen extravertiert, der gerne auf der Bühne ist und introvertiert,¹⁰⁴⁹ zurückhaltend und gehemmt, der nur schreibt.¹⁰⁵⁰

Wolf Haas sagte in einem Interview mit dem Tagesspiegel: „Ich habe es mir immer leicht gemacht beim Schreiben und Milieus gewählt, die ich kenne, katholisches Internat, Rettung.“¹⁰⁵¹ Allerdings ergänzte er diese Aussage in einem Gespräch mit der ZEIT, dass er ausgedachte oder aus Wissen und Fiktion verbundene Dinge

¹⁰⁴² Wolf Haas: Brenners erste Fälle. Auferstehung der Toten. Der Knochenmann. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 2004. [Einmalige Sonderausgabe], S. 270.

¹⁰⁴³ Kümmel und Rückert: Warum lieben wir Krimis? <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

¹⁰⁴⁴ Verena Mayer: Wolf Haas im Interview: „Sexszenen zu schreiben wäre mir peinlich“. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/sonntags-interview/wolf-haas-im-interview-sexszenen-zu-schreiben-waere-mir-peinlich/7936828.html> (16.3.2016).

¹⁰⁴⁵ Vgl.: Literaturhaus Wien: Wolf Haas: Kurzbiografie. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=4995> (17.3.2016).

¹⁰⁴⁶ Vgl.: V. Mayer: Wolf Haas im Interview: „Sexszenen zu schreiben wäre mir peinlich“. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/sonntags-interview/wolf-haas-im-interview-sexszenen-zu-schreiben-waere-mir-peinlich/7936828.html> (16.3.2016).

¹⁰⁴⁷ Vgl.: Literaturhaus Wien: Wolf Haas: Kurzbiografie. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=4995> (17.3.2016).

¹⁰⁴⁸ Vgl.: Nüchtern: „Ich dröhne mich mit deutschen Talkshows zu“. <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article131798674/Ich-droehne-mich-mit-deutschen-Talkshows-zu.html> (28.4.2016).

¹⁰⁴⁹ Vgl.: ebd.

¹⁰⁵⁰ Vgl.: Kümmel und Rückert: Warum lieben wir Krimis? <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

¹⁰⁵¹ V. Mayer: Wolf Haas im Interview: „Sexszenen zu schreiben wäre mir peinlich“. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/sonntags-interview/wolf-haas-im-interview-sexszenen-zu-schreiben-waere-mir-peinlich/7936828.html> (16.3.2016).

besser beschreiben könne, als die, die er genau kennen würde.¹⁰⁵² Außerdem fände er Hyperrealismus „blöd“¹⁰⁵³.

So betont er auch, dass er häufig mit dem Missverständnis konfrontiert sei, er würde genaue Recherchen anstellen. Dass man auf diese Idee kommt, liege wohl daran, dass er die gewählten Milieus seit seiner Kindheit gut kennt. Er ist der Überzeugung, „dass man durch Recherche nie so eine große Nähe zu einer bestimmten Atmosphäre finden kann. [...] die tiefen emotionalen Dinge, die [...] zwischen den Menschen ablaufen, die kleinen Gemeinheiten usw., die kann man nicht recherchieren, die kann man eigentlich nur – erleben.“¹⁰⁵⁴

Seine „Spenderleber“ für den Leberkäse am Würstelstand sei z. B. in Wien praktisch zu einem Synonym geworden, obwohl es so einen Würstelstand im Gegensatz zum Salzburger Landeskrankenhaus vor dem AKH in Wien gar nicht gibt.¹⁰⁵⁵

Wolf Haas ist das Spiel mit der Sprache sicher wichtiger als die Gesellschaftskritik.

So ist der Sanitäter Groß in „Komm, süßer Tod“ zunächst nicht gestorben:

In der Urversion des Romans hat er gelebt bis zum Schluss. Aber dann fiel mir dieser Dialog ein: „Der Tod ist groß.“ – „Der Groß ist tot.“ Das fand ich so lustig, dass ich den gesamten Roman umkonstruiert habe, nur damit ich den sterben lassen kann.¹⁰⁵⁶

Auf die Frage, warum er auf die Figur des Brenners gekommen sei, antwortete Haas in einem Interview mit der Wiener Zeitung, dass seine Hoffnung, in Wales „coole Studenten“¹⁰⁵⁷ unterrichten zu können, enttäuscht wurde, da er „schnell bemerkt[e], dass die Coolen eher nicht Deutsch als Fremdsprache studieren“¹⁰⁵⁸.

¹⁰⁵² Vgl.: Kümmel und Rückert: Warum lieben wir Krimis? <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

¹⁰⁵³ Peter Kümmel und Sabine Rückert: Warum lieben wir Krimis? Keiner erzählt kunstvoller vom Bösen als der Bestseller-Autor Wolf Haas. Wie man Leser süchtig macht, erklärt er in einem Gespräch. <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

¹⁰⁵⁴ Jakob Buhre: Wolf Haas. Wenn jemand besonders glänzend auftritt, versuche ich das Lächerliche daran zu sehen. <http://www.planet-interview.de/interviews/wolf-haas/33931/> (29.4.2016).

¹⁰⁵⁵ Verena Mayer: Wolf Haas: „Aber das Zentrale ist die Komik“. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/582770_Wolf-Haas-Aber-das-Zentrale-ist-die-Komik.html (30.4.2016).

¹⁰⁵⁶ Wolfgang Luef und Lorenz Wagner: „Ich habe eine Tendenz zur Panik“. Nirgendwo wird lustiger gestorben als in den Krimis des Österreichers Wolf Haas. Nun erscheint der achte Fall des Detektivs Brenner. Ein Gespräch über Tod und Humor. <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/42115/> (30.4.2016).

¹⁰⁵⁷ V. Mayer: Wolf Haas: „Aber das Zentrale ist die Komik“. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/582770_Wolf-Haas-Aber-das-Zentrale-ist-die-Komik.html (30.4.2016).

¹⁰⁵⁸ V. Mayer: Wolf Haas: „Aber das Zentrale ist die Komik“. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/582770_Wolf-Haas-Aber-das-Zentrale-ist-die-Komik.html (30.4.2016).

Zusätzlich zu diesem Aufenthalt in „einer der hässlichsten Städte der Welt“¹⁰⁵⁹ verstanden die Studierenden seinen österreichischen Akzent nicht. So wurde er gezwungen, einwandfreies Hochdeutsch zu sprechen. Interessanterweise sei er dann in seiner Freizeit stärker in den Dialekt verfallen. In dieser Zeit hätte er auch begonnen, Texte im Brenner-Stil zu schreiben.¹⁰⁶⁰ Beim ersten Brenner-Roman hätte er auch noch gedacht: „So darf man nicht schreiben, aber ich tue es trotzdem.“¹⁰⁶¹

In einem weiteren Interview zu seinem Buch „Silentium“ äußerte sich Haas wieder zur Annahme, dass ihm Gesellschaftskritik ein Anliegen sein würde. Er antwortete nach langer Überlegung: „[Gesellschaftskritik] steckt vermutlich schon drinnen, aber das ist nicht das, worum es mir in erster Linie geht.“¹⁰⁶²

Ebenfalls meinte der Autor, als er zu seinem Buch „Der Brenner und der liebe Gott“ interviewt wurde:

Warum ich's mach, hat, glaube ich, am ehesten darin seinen Grund, dass Humor dann am interessantesten ist, wenn er sich mit eigentlich traurigen Dingen befasst. Wenn etwas nur lustig ist, dann ist es wahrscheinlich nicht mehr als ein dröger Schenkelklopfwitz.¹⁰⁶³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sicherlich zahlreiche gesellschaftskritische Themen aufgegriffen werden, wenn auch nicht intendiert. Sie werden entlehnt aus dem Erfahrungsbereich des Autors und werden kombiniert mit Fiktion und Humor, um so auch die Leserschaft für traurige oder skandalöse Sachverhalte zu interessieren.

¹⁰⁵⁹ V. Mayer: Wolf Haas: „Aber das Zentrale ist die Komik“. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/582770_Wolf-Haas-Aber-das-Zentrale-ist-die-Komik.html (30.4.2016).

¹⁰⁶⁰ Vgl.: ebd.

¹⁰⁶¹ Vgl.: ebd.

¹⁰⁶² Buhre: Wolf Haas. Wenn jemand besonders glänzend auftritt, versuche ich das Lächerliche daran zu sehen. <http://www.planet-interview.de/interviews/wolf-haas/33931/> (29.4.2016).

¹⁰⁶³ N. N.: Der Brenner und der liebe Gott. Der neue Wolf-Haas-Krimi. <http://oe1.orf.at/artikel/215587%209.9.2009> (23.4.2016).

5 „Freudsche Verbrechen“ von Eva Rossmann (2001)

„Freudsche Verbrechen“ ist der dritte Kriminalroman der erfolgreichen Mira-Valensky-Reihe, die nun¹⁰⁶⁴ bereits aus 19 Werken besteht. Die Originalausgabe des Romans erschienen im Folio-Verlag, besteht aus 281 Seiten¹⁰⁶⁵, die in 21 durchnummerierte Kapitel unterteilt sind.

5.1 Was wird erzählt?

5.1.1 Handlung

Mira Valensky wird während des Kochens überraschend von einer ehemaligen Schulkollegin Ulrike angerufen und um Beistand und Unterstützung gebeten. Ulrike hat an ihrem Arbeitsplatz, dem Freud-Museum, eine Tote gefunden. Das junge, zunächst unbekannte erwürgte Mädchen lässt besonders in den Medien viele Spekulationen aufkommen. Mira ist zunächst aus Pflichtgefühl und auch etwas Neugier am Tatort, allerdings mit dem Vorsatz, die Polizei ermitteln zu lassen. Doch als Ulrikes langjähriger Freund, ein Psychiater, der Kontakt mit dem ermordeten Mädchen, der US-Amerikanerin Jane, gehabt hat, ebenfalls umgebracht wird und Ulrike immer stärker verdächtigt wird, beginnt Mira mithilfe von Vesna doch zu ermitteln. So ist es auch Mira, die im Anschluss an eine Reise nach New York herausfindet, dass Jane auf der Suche nach ihren Wurzeln nach Wien gekommen ist und die Bernkopf-Familie bzw. auch deren Haus trotz aller Dementi, Alibis und Klagsdrohungen in den Fall verstrickter sind als gedacht. Nach weiteren, teils sehr riskanten und nicht ganz legalen Recherchen von Vesna und Mira fällt immer mehr der Verdacht auf Bernkopf Junior. Dieser schreckt auch vor einem dritten Mord nicht zurück, um die beiden ersten zu vertuschen.

5.1.2 Erzählte Welt

Wie alle anderen erzählten Welten der analysierten Kriminalromane ist auch die von Eva Rossmann erzählte Welt homogen, uniregional, stabil, physikalisch möglich und natürlich.

¹⁰⁶⁴ Februar 2017

¹⁰⁶⁵ abzüglich der Dankesworte

5.1.3 Figuren

Bei Eva Rossmann sind unter den wichtigsten ausgewählten Figuren sowohl Frauen, als auch Männer zu finden, wobei mit den zwei weiblichen Ermittlerinnen die Frauen überwiegen.

5.1.3.1 Mira Valensky – (Lifestyle)Journalistin, Hobbyköchin und -detektivin

Die 39-jährige Mira Valensky, freiberufliche Lifestylejournalistin bei der Zeitschrift „Magazin“, die ursprünglich Jura studiert hat,¹⁰⁶⁶ möchte eigentlich ein „bequemes, beschauliches Leben“¹⁰⁶⁷ führen. Allerdings kommt sie trotz dieses Vorsatzes immer wieder mit Morden in Berührung. Zunächst spielen neben der Motivation zu helfen auch „etwas Sensationsgier und ein klein wenig berufliches Interesse“¹⁰⁶⁸ eine Rolle, doch letztendlich möchte Mira die Wahrheit ans Licht bringen, Unschuldige vor Verurteilungen bewahren und ihre Schuldgefühle beruhigen.¹⁰⁶⁹ Die Recherchen dazu werden allerdings nicht immer ganz legal bzw. ehrlich durchgeführt.¹⁰⁷⁰ Grundsätzlich ist der schnellen Schreiberin eine faktenbasierte und nicht reißerische Berichterstattung wichtig.¹⁰⁷¹ Mira selbst ist oft tief betroffen von den Entwicklungen.¹⁰⁷² Sie versucht, ausdauernd und bestimmt die Wahrheit herauszufinden und den Täter zu überführen,¹⁰⁷³ und schreckt selbst vor gefährlichen Situationen nicht zurück.¹⁰⁷⁴

Als Ausgleich und Therapie, aber auch zum Nachdenken, kocht Mira gerne mehrgängige Menüs¹⁰⁷⁵ und isst diese dann mit Genuss.¹⁰⁷⁶ Doch dieser Versuch des Ausgleichs reicht nicht immer aus. So wacht die Hobbyköchin oft schweißgebadet in der Nacht mit Panikattacken auf.¹⁰⁷⁷ Auch sind ihre Vorurteile und ihre Skepsis gegenüber ÄrztInnen¹⁰⁷⁸ und PsychotherapeutInnen¹⁰⁷⁹ bei der Bewältigung bzw. Ursachenfindung nicht von Vorteil.

¹⁰⁶⁶ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 230.

¹⁰⁶⁷ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 6.

¹⁰⁶⁸ ebd.

¹⁰⁶⁹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 61.

¹⁰⁷⁰ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 21.

¹⁰⁷¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 169.

¹⁰⁷² Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 141.

¹⁰⁷³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 111.

¹⁰⁷⁴ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 273.

¹⁰⁷⁵ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 34.

¹⁰⁷⁶ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 239.

¹⁰⁷⁷ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 18.

¹⁰⁷⁸ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 19.

¹⁰⁷⁹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 48.

Vesna Krajner, Miras Putzfrau und Freundin, Miras Kollege, der Journalist Droch, aber auch Miras neue Bekanntschaft, der Rechtsanwalt Oskar Kellerfreund, helfen bei den Ermittlungen und unterstützen sie.

5.1.3.2 Vesna Krajner – Helferin mit schwebendem Aufenthaltsstatus

Die „geborene Abenteurerin“¹⁰⁸⁰ Vesna Krajner¹⁰⁸¹ ist mit ihrer Familie vor dem Krieg in Bosnien nach Wien geflüchtet, wo sie seitdem mit einem „schwebende[n] Aufenthaltsrecht“¹⁰⁸² als Putzfrau arbeitet. Gerade weil sie bereits viel Schlimmes erlebt hat, ist Vesna eine unverbesserliche Optimistin.¹⁰⁸³ Sie hat das Motto, man „muss lebendig sein und Spaß braucht der Mensch zum Lebendigsein“¹⁰⁸⁴.

Spaß bedeutet für Vesna auch abenteuerliche Nachforschungen bei den Kriminalfällen, bei denen sie auf ihr großes Netzwerk an Beziehungen zu anderen Putzfrauen zurückgreift.¹⁰⁸⁵ Vesnas Recherchen sind durch ihre Wandlungsfähigkeit¹⁰⁸⁶ meist sehr erfolgreich.¹⁰⁸⁷ Das ist auch ein Grund, warum sie ungern Einmischungen in ihre Arbeitsweise zulässt.¹⁰⁸⁸ Im Übrigen überlegt sie, sobald sie die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt, als Privatdetektivin zu arbeiten.¹⁰⁸⁹ Vesna besitzt außerdem das große Talent, sowohl das Vertrauen von Menschen zu gewinnen, als auch diese zu umschmeicheln¹⁰⁹⁰ und trotzdem klare Ansagen zu machen¹⁰⁹¹ und Details zu beachten, auch wenn sie manchmal etwas unvorsichtig ist.¹⁰⁹²

Zuerst „nur“ Putzfrau, ist Vesna bald zu einer guten Freundin von Mira geworden, die sich sehr um Mira sorgt und sie beschützt.¹⁰⁹³

¹⁰⁸⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 20.

¹⁰⁸¹ Vesnas Nachname ändert sich in den neueren Romanen von Krajner auf Krainer.

¹⁰⁸² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 20.

¹⁰⁸³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 98-99.

¹⁰⁸⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 99.

¹⁰⁸⁵ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 155.

¹⁰⁸⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 204.

¹⁰⁸⁷ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 100-101.

¹⁰⁸⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 88.

¹⁰⁸⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 99.

¹⁰⁹⁰ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 105.

¹⁰⁹¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 107.

¹⁰⁹² Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 207.

¹⁰⁹³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 64-65.

5.1.3.3 Jane Cooper – auf der Suche nach Gerechtigkeit und ihren Wurzeln

Jane Cooper, eine amerikanische Psychologie-Studentin¹⁰⁹⁴ aus einer Aufsteigerfamilie¹⁰⁹⁵ in New York¹⁰⁹⁶, reist spontan nach Wien. Offiziell tritt sie diese Reise an, um eine Hausarbeit über das Freud-Museum zu schreiben.¹⁰⁹⁷ Inoffiziell jedoch möchte sie die Wahrheit über ihre Großmutter und ihre Urgroßeltern herausfinden. Denn nach dem Tod von Janes Großmutter Hanni findet Jane Briefe,¹⁰⁹⁸ die zeigen, dass Hanni nur durch Glück vor den Nazis aus Wien fliehen konnte. Ihre Eltern waren enteignet worden und schließlich im Konzentrationslager gestorben.¹⁰⁹⁹

Auf der Suche nach Hannis Freundinnen¹¹⁰⁰ und Recherchen bei den BewohnerInnen des enteigneten Hauses in der Birkengasse 14,¹¹⁰¹ trifft sich Jane auch mit dem jetzigen Hausbesitzer Michael Bernkopf. Jane hofft, mit ihm über das Haus sprechen zu können.¹¹⁰² Zunächst will Jane nur die Vergangenheit erkunden. Dabei geht es ihr nicht primär um die Rückforderung des Hauses.¹¹⁰³ Später möchte Jane aber, wie sie in einem Brief an ihre tote Großmutter schreibt,¹¹⁰⁴ das Haus zurückfordern – nicht für sich, sondern im Andenken an ihre Großmutter und deren Freundinnen, ihre Urgroßeltern und an alle Opfer der Nazis, mit dem Wunsch, dort ein Gedenkzentrum zu errichten.¹¹⁰⁵ Als sie sich mit Bernkopf im Freud-Museum trifft, macht ihr dieser unmissverständlich klar, dass er das Haus unter keinen Umständen zurückgeben wird. Als Jane hinausschreien möchte, dass es sich bei dem Haus um arisiertes Vermögen handelt, wird sie von Bernkopf erwürgt.¹¹⁰⁶

5.1.3.4 Michael Bernkopf – scheinbar perfekter Sohn und Mörder aus Habgier

Michael Bernkopf präsentiert sich mit seinen 31 Jahren¹¹⁰⁷ gerne als unwiderstehlich¹¹⁰⁸ und als „Wunderknabe“¹¹⁰⁹, der neben einem BMW-Cabrio¹¹¹⁰, ein

¹⁰⁹⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 113.

¹⁰⁹⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 127.

¹⁰⁹⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 105.

¹⁰⁹⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 127.

¹⁰⁹⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 117.

¹⁰⁹⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 126.

¹¹⁰⁰ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 163-164.

¹¹⁰¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 218.

¹¹⁰² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 270.

¹¹⁰³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 132.

¹¹⁰⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 270.

¹¹⁰⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 270.

¹¹⁰⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 276.

¹¹⁰⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 232.

Penthouse im 1. Bezirk besitzt.¹¹¹¹ Er ist auch der Eigentümer einer scheinbar erfolgreichen Internet-Consulting-Firma¹¹¹², die an die Börse gehen will.¹¹¹³

In Wirklichkeit hat sich Michael Bernkopf allerdings finanziell ziemlich mit seinen Expansionsversuchen übernommen.¹¹¹⁴ Deshalb zieht er aus dem Penthouse in die Firma. Er will nicht nur seine Wohnung verkaufen,¹¹¹⁵ sondern hat auch die Hälfte des Hauses in der Birkengasse 14, die er von seiner Mutter überschrieben bekommen hat, mit Krediten belegt.¹¹¹⁶

Er versucht, seine Kontakte und Beziehungen zur High Society¹¹¹⁷ und zum „Magazin“-Chefredakteur, mit dem er golft,¹¹¹⁸ geltend zu machen, damit das Haus keineswegs in die Schlagzeilen kommt.¹¹¹⁹

Als er jedoch bemerkt, dass Jane den Hintergrund des Hausbesitzes bekanntmachen will, tötet er sie, wie auch den Psychiater, mit dem sie Kontakt hatte, da er glaubt, dass dieser ebenfalls über den Sachverhalt Bescheid weiß.¹¹²⁰

Ebenso aggressiv und brutal reagiert Bernkopf, als ihm Mira auf die Spur kommt. Nun will er auch diese umbringen.¹¹²¹

5.1.4 Raum

Da „Freudsche Verbrechen“ ein Wiener Krimi ist, spielt der Roman primär in Wien. Die Erzählinstanz nennt immer wieder verschiedene Bezirke, wie die Innenstadt¹¹²², Währing¹¹²³, den 2.¹¹²⁴, 6.¹¹²⁵, 9.¹¹²⁶, 10.¹¹²⁷ und den 21.¹¹²⁸, als auch weitere reale (bekannte) Orte bzw. Sehenswürdigkeiten, z. B. den Stephansdom¹¹²⁹,

¹¹⁰⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 221.

¹¹⁰⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 22.

¹¹¹⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 23.

¹¹¹¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 232.

¹¹¹² Vgl.: ebd.

¹¹¹³ Vgl.: ebd.

¹¹¹⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 260.

¹¹¹⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 261.

¹¹¹⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 256.

¹¹¹⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 210.

¹¹¹⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 232.

¹¹¹⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 254.

¹¹²⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 276-277.

¹¹²¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 274-275.

¹¹²² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 23.

¹¹²³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 16.

¹¹²⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 122.

¹¹²⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 43.

¹¹²⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 27.

¹¹²⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 86.

¹¹²⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 70.

¹¹²⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 55.

das Freud-Museum¹¹³⁰, die Polizeistation in der Berggasse¹¹³¹, die Technische Universität¹¹³², das Naturhistorische Museum¹¹³³, das AKH¹¹³⁴, den Naschmarkt¹¹³⁵, die Rossauer Kaserne¹¹³⁶, die Donauinsel¹¹³⁷ und die Kärntnerstraße¹¹³⁸. Doch neben den vielen realen Schauplätzen werden Orte hinzugefügt, die es in der Realität nicht gibt. So gibt es keine Birkengasse im 18. Bezirk, jedoch eine im Bezirk Wien-Umgebung, es gibt keinen Erzherzog-Karl-Park in Währing oder in der näheren Umgebung, sondern nur eine Erzherzog-Karl-Straße im 22. Bezirk. Eva Rossmann könnte sich aber an einigen tatsächlich vorhandenen kleineren Parks, wie dem Norbert-Liebermann-Park, dem Leopold-Rosenmayr-Park und dem Anton-Baumann-Park orientiert haben.

5.2 Wie wird erzählt?

5.2.1 Zeit

Der Kriminalroman ist hauptsächlich chronologisch erzählt, allerdings gibt es viele Analepsen in Miras Kindheit und nähere Vergangenheit, zur Ursache von Janes Wienbesuch, aber auch zurück bis in den II. Weltkrieg. Natürlich erscheinen auch die Mordfälle durch die spätere Auflösung in neuem Licht.

„Freudsche Verbrechen“ ist partiell zeitdeckend erzählt in Dialogen ohne Ergänzungen oder Auslassungen¹¹³⁹. Miras Gedankengänge können sowohl als zeitdeckend,¹¹⁴⁰ aber auch als zeitdehnend,¹¹⁴¹ wenn nicht sogar teilweise als Pause gesehen werden, wenn durch sie die Handlung nicht wirklich voranschreitet¹¹⁴².

Der Krimi wird außerdem mit Raffungen¹¹⁴³ und Zeitsprüngen¹¹⁴⁴ erzählt.

¹¹³⁰ Vgl.: u. a. Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 6.

¹¹³¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 25.

¹¹³² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 22.

¹¹³³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 27.

¹¹³⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 12.

¹¹³⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 47.

¹¹³⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 26.

¹¹³⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 68.

¹¹³⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 217.

¹¹³⁹ Vgl. u. a. Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 195.

¹¹⁴⁰ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 277.

¹¹⁴¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 184.

¹¹⁴² Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 175.

¹¹⁴³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 206.

¹¹⁴⁴ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 105.

5.2.2 Modus

„Freudsche Verbrechen“ wird in fixierter interner Fokalisierung erzählt. Die Lesenden bekommen also nur eine „Mitsicht“ der Ereignisse und wissen nur die Dinge, die auch die Figur, in diesem Fall Mira, weiß. Bei der fixierten internen Fokalisierung ist die erzählte Perspektive immer gleichbleibend.

5.2.3 Stimme

„Freudsche Verbrechen“ ist wie die ersten vier Werke der Mira-Valensky-Reihe im epischen Präteritum erzählt.¹¹⁴⁵ Damit ist die Zeit des Erzählens dieses Romans ein späteres Erzählen.

Die Erzählung ist großteils extradiegetisch, allerdings können die Briefe an Janes Großmutter als intradiegetisch gesehen werden, die dann von Mira gelesen werden. Der extradiegetische Erzähler ist homodiegetisch. Mira Valensky ist direkt als Figur in zwei Rollen beteiligt – sowohl als erzählendes, als auch erzähltes, erlebendes Ich und sie ist auch nach Stanzels Definition ein Erzähler, der direkt zur erzählten Welt gehört und diese miterlebt. Teilweise ist das erlebende Ich so stark, dass die Erzählung an einen inneren Monolog erinnert.¹¹⁴⁶ Trotzdem entsteht häufig der Eindruck direkt bei den Ereignissen mitanwesend zu sein.

Rossmann verwendet bei ihren Charakteren unterschiedliche Sprachformen. So spricht Vesna selbst bekannte Personen wie Mira oft mit Vor- und Nachnamen an¹¹⁴⁷ und drückt sich nicht immer grammatikalisch korrekt aus.¹¹⁴⁸ Die Bedienerin der Bernkopfs spricht äußerst gewählt,¹¹⁴⁹ während die Personen in einer Fernsehshow stark Wienerisch sprechen.¹¹⁵⁰ Außerdem werden immer wieder Austriazismen bzw. wienerische Ausdrücke verwendet.¹¹⁵¹

¹¹⁴⁵ Ab dem Roman „Ausgekocht“ (2003) ermittelt Mira im Präsens.

¹¹⁴⁶ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 193.

¹¹⁴⁷ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 19.

¹¹⁴⁸ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 21.

¹¹⁴⁹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 29.

¹¹⁵⁰ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 78-79.

¹¹⁵¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 12.

5.3 Was wird kritisiert?

5.3.1 Journalismus

5.3.1.1 Schlechte Arbeitsbedingungen

Der Prozess der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter im Hinblick auf ihr berufliches Entfaltungspotenzial hat sich im Journalismus noch nicht wirklich durchgesetzt. Die Kriminalberichterstattung ist Männerdomäne, während die Journalistinnen über den Lifestyle berichten dürfen.¹¹⁵² „Einige ausgewählte politische Journalisten“¹¹⁵³ haben Einzelzimmer, während für die „Lifestyle-Journalistinnen“¹¹⁵⁴ nur ein Großraumbüro vorgesehen ist. Ganz allgemein sind die Arbeitsbedingungen der JournalistInnen nicht besonders gut. Viele von ihnen sind nicht fix angestellt und arbeiten lediglich auf Honorarbasis. Trotzdem will die Redaktion jederzeit über sie verfügen können und verweigert bei Bedarf sogar den ersehnten Urlaub. Bei Nicht-Beachtung dieser Erwartungen muss man damit rechnen, die „Stelle“ zu verlieren und sofort ersetzt zu werden.¹¹⁵⁵ Angestellt wird man aber nicht nur aufgrund seiner journalistischen und schriftstellerischen Fähigkeiten. Die Moderedakteurin vom „Magazin“, der Zeitschrift, in der auch Mira Valensky arbeitet, „mochte zwar etwas von Haute-Couture verstehen - [...] vom Schreiben verstand sie wenig.“¹¹⁵⁶ Sie bringt jedoch einen entscheidenden Vorteil mit. Sie stammt aus einem altösterreichischen Adelsgeschlecht und bekommt daher selbst bei sehr exklusiven Events Einladungen.¹¹⁵⁷

5.3.1.2 Unorthodoxe Arbeitsweisen

Viele Artikel, die in den verschiedensten Journalen und Zeitungen veröffentlicht werden, sind keineswegs gewissenhaft recherchiert, und die darin veröffentlichten Fakten sind nicht immer auf legalem Weg in Erfahrung gebracht worden. So ist es „üblich“¹¹⁵⁸, illegal den Polizeifunk abzuhören, um die neuesten Informationen zu erhalten.¹¹⁵⁹ Einige JournalistInnen arbeiten darüber hinaus mit großer Hartnäckigkeit, oft schon mit Penetranz. Sie versuchen durch eine buchstäbliche

¹¹⁵² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 13.

¹¹⁵³ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 245.

¹¹⁵⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 244.

¹¹⁵⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 28.

¹¹⁵⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 57.

¹¹⁵⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 57.

¹¹⁵⁸ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 9.

¹¹⁵⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 9.

„Belagerung“, durch regelmäßige Anrufe, mit Läuten an der Türglocke oder nur durch ausdauerndes Warten vor der Haustüre einer für sie interessanten Person an neue Informationen zu gelangen.¹¹⁶⁰ Das Privatleben derer, die für die Presse deshalb interessant sind, da man mit ihrem Namen gute Schlagzeilen schreiben könnte, wird ebenfalls akribisch durchforstet, und jegliche, auch lang zurückliegende Fehltritte werden sofort aufgegriffen.¹¹⁶¹ Im Gegensatz zur erwarteten Unparteilichkeit von Zeitungen und Zeitschriften werden aber nicht alle Artikel veröffentlicht, denn manche „Menschen mit viel Geld und Einfluss“¹¹⁶² sind besser mit äußerster Vorsicht zu behandeln.¹¹⁶³

Wenig oder gar kein Platz wird auch noch so gut recherchierten Berichten eingeräumt, die ihren Ursprung im zweiten Weltkrieg haben, da es „unklug [sei], sich bei den Nazigeschichten zu weit hinauszulehnen“¹¹⁶⁴ und man sich besser auf die Zukunft konzentrieren solle.¹¹⁶⁵

Viele Artikel werden durch einen sehr fantasievollen Schreibstil und oft mit gewaltigen Übertreibungen äußerst reißerisch gestaltet. So liest man in einer Zeitung über den Mord an der Amerikanerin, die im Freud-Museum erwürgt worden ist: „New Yorkerin ist Opfer des Psycho-Mörders“.¹¹⁶⁶ Zum Schluss wird noch gefragt, ob die Schweigepflicht von PsychiaterInnen in Kriminalfällen aufgehoben werden sollte.¹¹⁶⁷ Anscheinend wurde hier das Freud-Museum mit einer psychiatrischen Einrichtung verwechselt.

Um besonders skandalös wirkende Artikel schreiben zu können, werden teilweise sehr weitreichende, fast schon abstruse Assoziationen hergestellt. Nach dem Mord im Freud-Museum und einem weiteren an einem Psychiater und Psychotherapeuten, werden auf diese Weise von einer Journalistin mit spärlichem Hintergrundwissen über Sigmund Freud als wahrscheinliche Mordmotive Hass gegen die Psychoanalyse und Hass auf die Juden angeführt.¹¹⁶⁸ Derartige Berichte, die sich später oft als falsch erweisen, werden ohne zu zögern gedruckt und

¹¹⁶⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 82.

¹¹⁶¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 101.

¹¹⁶² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 32.

¹¹⁶³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 32.

¹¹⁶⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 141.

¹¹⁶⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 141.

¹¹⁶⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 43.

¹¹⁶⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 43.

¹¹⁶⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 63-64.

darüber hinaus ungeprüft von anderen Medien übernommen, wodurch sich Falschmeldungen in Windeseile verbreiten können.¹¹⁶⁹

Und wenn es opportun erscheint, wird auch noch schnell versucht, seriös schreibende Zeitungen zu diskreditieren.

Besonders „Schmierenblätter“¹¹⁷⁰, wie das „Blatt“, nehmen es mit der Genauigkeit und Wahrheit meistens nicht ernst. So liest man dort als Schlagzeile, dass das „Psycho-Liebchen“¹¹⁷¹ Ulrike, eine Mitarbeiterin des Freud-Museums und die Freundin des ermordeten Psychiaters, dringend tatverdächtig ist, obwohl im hinteren Teil der Zeitung richtiggestellt wird, dass Ulrike nicht in Untersuchungshaft ist, sondern nur einvernommen worden ist. Gleichzeitig wird offen kritisiert, dass sie (doch) noch nicht in Untersuchungshaft ist.¹¹⁷² Die „linke US-Presse“ würde überdies versuchen, die Morde „nicht näher genannten ‚rechten Kreisen‘ in die Schuhe zu schieben und als antijüdischen Racheakt darzustellen“¹¹⁷³. Aber Wien wisse sich zum Glück gegen derartige „internationale[n] Diffamierungen zu wehren“¹¹⁷⁴. Ebenfalls schlecht recherchiert oder vielleicht sogar bewusst verändert ist die Tatsache, dass Ulrikes Psychotherapie als psychiatrische Behandlung präsentiert wird.¹¹⁷⁵

Manche JournalistInnen arbeiten äußerst „kreativ“, indem sie sich Informationen „aus den Fingern“¹¹⁷⁶ saugen, eine Tatsache, der man wenig entgegensetzen kann.

Selbst wenn einmal medienrechtlich korrekt gearbeitet wird, z. B. durch die Unkenntlichmachung einer eventuell verdächtigen Person auf dem verwendeten Bild, kann dies mit einer treffenden Überschrift genau das Gegenteil bewirken. Trotz des schwarzen Balkens können viele Personen noch erkannt werden, aber erst dieser dunkle Balken sorgt dafür, dass die Vernommenen „tatsächlich gefährlich und verdächtig“¹¹⁷⁷ wirken.¹¹⁷⁸

Unter dem vorgeschobenen Aspekt der „gesellschaftskritische[n] Berichterstattung“¹¹⁷⁹ werden medienaffine Menschen aus niedrigen Gesellschaftsschichten

¹¹⁶⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 81.

¹¹⁷⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 89.

¹¹⁷¹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 89.

¹¹⁷² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 89.

¹¹⁷³ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 90.

¹¹⁷⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 90.

¹¹⁷⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 101.

¹¹⁷⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 129.

¹¹⁷⁷ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 222.

¹¹⁷⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 222.

¹¹⁷⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 79.

gezeigt, denen „noch zugeredet [wird], ja in die tiefste Schublade zu greifen“¹¹⁸⁰. Damit lässt man betrunkene, ausländerfeindliche oder nach einem starken Führer rufende Menschen zu Wort kommen, lässt ihrer Aussage aber keinerlei Kritik folgen.¹¹⁸¹

Einige JournalistInnen sind leider auch käuflich und nehmen für ein hohes Gehalt scheinbar ohne Probleme plötzlich einen entgegengesetzten Standpunkt ein, wie Hugo, eine kurze Affäre von Mira. Hugo war früher Radioredakteur, um die Menschen möglichst sachlich und vorurteilsfrei zu informieren, nun aber arbeitet er mit dem fünffachen Gehalt für das „größte[n] Sudelblatt des Landes“¹¹⁸². Hier betreibt er ein „Spiel mit der Angst“¹¹⁸³ und verfasst seine Artikel so, dass die Opfer der Nazizeit, die enteignet wurden, und deren Nachkommen zur Bedrohung für alle Hauseigentümer werden.¹¹⁸⁴ Auch Hetze gegen AusländerInnen und gegen die Menschen, die zu diesen Fremden freundlich sind, kann man Hugo und dieser Zeitung vorwerfen.¹¹⁸⁵

5.3.2 Fehlende Aufarbeitung des Nationalsozialismus

5.3.2.1 Erinnerungen an die Vergangenheit und ihre Verarbeitung

Die Gefahren, die der Nationalsozialismus mit sich brachte, wurden lange Zeit nicht erkannt oder wollten nicht wahrgenommen werden. So versichert 1938 eine jüdische Mutter ihrer Tochter Hanni, die bereits nach Amerika ausgewandert ist – und deren Enkelin die im Sigmund Freud Museum ermordete Amerikanerin ist –, dass die Berichte in den amerikanischen Zeitungen stark übertrieben seien und ihnen als nicht praktizierende Juden in Wien schon nichts passieren würde.¹¹⁸⁶ Trotzdem übergibt ihr Mann seinem Geschäftspartner alle eigenen Klienten und darüber hinaus eine Vollmacht, da ihm zu seiner eigenen „Sicherheit“ dazu geraten wurde. Kurze Zeit später wird ihr Haus und ihr ganzes Vermögen beschlagnahmt, der Kanzleipartner weigert sich, Geld aus der Kanzlei zu überweisen.¹¹⁸⁷

¹¹⁸⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 79.

¹¹⁸¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 79.

¹¹⁸² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 175.

¹¹⁸³ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 176.

¹¹⁸⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 176, S. 186.

¹¹⁸⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 69.

¹¹⁸⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 120.

¹¹⁸⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 121-123.

Hanni bricht nach dem Tod ihrer Eltern all ihre österreichischen Wurzeln ab und will nie wieder nach Wien kommen oder ein deutsches Wort sprechen.¹¹⁸⁸ Sie will nur mehr in der „Gegenwart leben und in die Zukunft schauen“¹¹⁸⁹, empfindet aber nach wie vor große Verbitterung über die Taten der Nazis und auch Schuldgefühle ihren Eltern gegenüber.¹¹⁹⁰

Viele Menschen sahen bei den Machenschaften des Nationalsozialismus zu oder halfen sogar mit, oft aus „Geldgier und Neid“¹¹⁹¹. Blindgläubig wurden JüdInnen als Untermenschen wahrgenommen, sodass man ohne Skrupel, quasi mit politischer Erlaubnis, deren Eigentum an sich reißen konnte.¹¹⁹²

In der nahen Vergangenheit bzw. der Gegenwart wurde und wird die Zeit des Nationalsozialismus oft weitgehend verdrängt. Miras Geschichtsunterricht endete z. B. nach dem I. Weltkrieg, da der II. „zu neu [sei,] um schon als Geschichte gelten zu können“¹¹⁹³. Auch in Miras Familie spricht man fast nicht über die Nazizeit und wenn, dann eher über die „Untaten der russischen Besatzung nach dem Krieg“¹¹⁹⁴.

Die nationalsozialistische Vergangenheit wird zwar durchaus als „schreckliche[s], verbrecherische[s] Regime“¹¹⁹⁵ bezeichnet, doch bald wird man gebeten, lieber in die Zukunft zu sehen und „diese alten Sachen nicht länger aufzuwühlen“¹¹⁹⁶.

Auch wird oft betont, dass alle schlimme Zeiten erlebt hätten.¹¹⁹⁷ So rechtfertigt sich Ministerialrat Bernkopf, dessen Eltern ein arisiertes Haus billig erworben hatten, dass Ausgebombte in der eigenen Wohnung einquartiert worden waren und dieses Haus grundlegend zu renovieren war. Die Familie selbst hätte natürlich nichts mit den Taten der NationalsozialistInnen zu tun gehabt.¹¹⁹⁸ Gleichzeitig werden aber diejenigen, die diese Zeit nicht ruhen lassen wollen, abgestempelt als zugehörig „zu diesen Linken, die von nichts anderem als Antifaschismus reden, ohne dass sie die Zeit gekannt haben“¹¹⁹⁹ und die nur über die Vergangenheit sprechen, da sie keine Zukunft haben.¹²⁰⁰ Darüber hinaus wird versucht, eine größere Distanz zu den Opfern aufzubauen und die Opfer bzw. deren Nach-

¹¹⁸⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 125-126.

¹¹⁸⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 131.

¹¹⁹⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 138.

¹¹⁹¹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 190.

¹¹⁹² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 190-191.

¹¹⁹³ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 121.

¹¹⁹⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 122.

¹¹⁹⁵ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 208.

¹¹⁹⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 208.

¹¹⁹⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 125.

¹¹⁹⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 149.

¹¹⁹⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 149.

¹²⁰⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 149.

kommen kleinzureden, sodass z. B. Jane als „arme, kleine Jüdin“¹²⁰¹ bezeichnet wird.¹²⁰²

Doch auch Nachkommen von jüdischen Vertriebenen verhalten sich irritierend. So wirkt es, als würde Janes Vater das mögliche Erbe eines großen Hauses mehr beschäftigen als der Mord an seiner Tochter bzw. das neue Wissen, dass seine Mutter ein jüdischer Flüchtling gewesen ist und seine Großeltern von den Nazis umgebracht worden sind.¹²⁰³

5.3.2.2 Restitution mit Vorbehalt

In Österreich wurden zwar auf Druck der Besatzungsmächte Rückstellungsgesetze erlassen, allerdings wurden diese nur im Amtsblatt der Wiener Zeitung veröffentlicht. Auch wenn einige internationale Zeitungen von sich aus darüber berichteten, wussten viele der enteigneten JüdInnen, Roma und Sinti und Homosexuellen nichts von der Möglichkeit der Restitution.¹²⁰⁴ Doch selbst wenn es bekannt war, wurde und wird keineswegs „alles“ zurückgegeben. Oft gab es keine Nachkommen mehr, anderen waren Informationen wichtiger als die Rückerstattung. Viele der langwierigen Verfahren endeten schließlich in einem Vergleich mit den neuen BesitzerInnen. Die meisten KlägerInnen konnten nicht selbst bei den Verhandlungen anwesend sein und hatten dann oft auch zu wenig finanzielle Mittel, um einen ehemals erhaltenen Kaufpreis zurückzahlen oder Renovierungskosten übernehmen bzw. zurückzahlen zu können.¹²⁰⁵

Zusätzlich erschwert wurde die Restitution dadurch, dass oft nicht wirklich klar war und ist, was als „redlicher Erwerb“¹²⁰⁶ geltend gemacht werden kann. So stellt sich z. B. die Frage, ob ein von einem jüdischen Paar, das so schnell wie möglich Deutschland verlassen wollte, sehr billig verkauftes Haus „freiwillig“ verkauft worden war oder nicht.¹²⁰⁷

Die Politik selbst hat ebenfalls nicht besonders viel Interesse an einer umfassenden Aufklärung, da auch die Parteien „durch Rechtsnachfolge einiges an arisiertem Vermögen“¹²⁰⁸ besitzen und genauso von den „halbherzigen Rück-

¹²⁰¹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 247.

¹²⁰² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 247.

¹²⁰³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 129.

¹²⁰⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 185.

¹²⁰⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 185-186.

¹²⁰⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 186.

¹²⁰⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 186.

¹²⁰⁸ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 189.

stellungsgesetzen profitieren“¹²⁰⁹. Des Weiteren bemühte man sich, ehemalige Nazis als WählerInnen zu gewinnen, weswegen für jedes Gesetz für die Opfer des Nationalsozialismus ebenfalls ein Gesetz für NazimitläuferInnen, kleine MittäterInnen oder die restliche Bevölkerung erlassen wurde. Außerdem sollten bei Entschädigungszahlungen alle, sowohl Ausgebombte wie auch Deportierte, gleich behandelt werden, weswegen auch jeglicher Verlust ganz detailliert angegeben werden musste.¹²¹⁰

Viele populäre Medien konzentrieren sich bei der Berichterstattung über den Holocaust auf die Rückzahlungen und lassen schnell die ehemaligen Opfer als Täter erscheinen, die nun „braven BürgerInnen“ ihre Häuser wegnehmen wollen.¹²¹¹ Deswegen sind viele, die arisierte Güter besitzen, nervös und ängstlich und sorgen sich, dass sie diese Besitztümer rückerstatten müssen.¹²¹²

5.3.2.3 Ausländerfeindlichkeit heute

Auch viele Jahre nach dem zweiten Weltkrieg sind Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus in Wien verbreitet, z. B. in xenophoben Parolen in Drohbriefen¹²¹³ und an der Hauswand von Beratungsstellen für ImmigrantInnen¹²¹⁴. Selbst wenn Interviews für das Fernsehen aufgezeichnet werden, wagt man es, fremdenfeindliche Äußerungen einzubauen. Viele WienerInnen bezeichnen sich selbst als „zwar kein Ausländerfeind, [...] aber was zu viel ist, ist zu viel.“¹²¹⁵ Schuld an allen möglichen Missständen wird der Politik gegeben, den ManagerInnen und nicht zuletzt den „Tschuschen“¹²¹⁶, und dazwischen ertönt durchaus auch der eine oder andere Ruf nach einem „kleine[n] Hitler“¹²¹⁷.

Wenn ein Verbrechen vorliegt, sucht man zuerst einmal bei den ArbeiterInnen aus dem Ausland. So wird auch bei einer verschwundenen Kette in der Pension „Alexandra“ sofort das Zimmermädchen aus Osteuropa verdächtigt, obwohl die Kette nur hinter das Bett gerutscht ist.¹²¹⁸ Man rechtfertigt die falsche Ver-

¹²⁰⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 189.

¹²¹⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 189.

¹²¹¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 186.

¹²¹² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 190.

¹²¹³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 73.

¹²¹⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 70.

¹²¹⁵ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 79.

¹²¹⁶ ebd.

¹²¹⁷ ebd.

¹²¹⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 100.

dächtigung dann mit der scheinbaren Begründung: „Man ist heute ja nicht mehr sicher, bei all den Ausländern.“¹²¹⁹

Selbst ursprüngliche ImmigrantInnen hegen bisweilen Vorurteile gegenüber anderen AusländerInnen. So möchte das polnische „Hausmädchen“ des Ministerialrats Bernkopf nichts mit JugoslawInnen zu tun haben.¹²²⁰

In „Freudsche Verbrechen“ wird auch die Tatsache thematisiert, dass noch heute nicht nur manche LokalpolitikerInnen durch antiamerikanische und antisemitische Aussagen auffallen,¹²²¹ sondern eine Partei als solche fremdenfeindliche und antisemitische Aussagen tätigt und tätigen kann, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen.¹²²² Außerdem trifft sich diese Parteileitung ganz offen mit ehemaligen SS-Leuten¹²²³ und scheut sich nicht, ehemalige SS-Männer zu belobigen.¹²²⁴

5.3.3 „Sozial“- und „Rechts“-Staat Österreich

5.3.3.1 Politik und Behörden

PolitikerInnen werden nicht als besonders ehrlich dargestellt. Sie lügen selbst in Privatangelegenheiten, um „Skandale“ zu vertuschen, verdrängen das jedoch so gekonnt, dass sie danach oft selbst daran glauben.¹²²⁵ Zusätzlich verfügen viele PolitikerInnen über ein weitflächiges Netz an Partei- und Vereinsfreundschaften, das sie vor schlechter Nachrede und schlechter Presse schützen soll.¹²²⁶ Außerdem wollen einige von ihnen den Menschen weismachen, dass es ihnen allein zu verdanken ist, dass das Budgetdefizit gesenkt werden konnte, obwohl es doch primär die Bevölkerung betraf, die mit den Sparmaßnahmen zurechtkommen musste.¹²²⁷

Durch diverse Kürzungen sind in der Folge auch sozialpolitische Einrichtungen betroffen. So müssen z. B. Beratungsstellen für MigrantInnen wegen mangelnder Geldzuwendungen geschlossen werden.¹²²⁸

¹²¹⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 164.

¹²²⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 203.

¹²²¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 102.

¹²²² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 189.

¹²²³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 63.

¹²²⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 189.

¹²²⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 36-37.

¹²²⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 168-169.

¹²²⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 37.

¹²²⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 87.

Die Regierung lässt außerdem zu, dass unter gewissen Umständen Einsicht in Krankenkassendaten genommen werden darf. Darunter fallen auch psychiatrische bzw. psychotherapeutische Behandlungen, obwohl es gerade in Österreich bzgl. psychischer Erkrankungen große Vorurteile gibt.¹²²⁹

Eva Rossmanns Kritik richtet sich außerdem gegen die Behörden des Innenministeriums. Sie würden zwar „flink“¹²³⁰ arbeiten, wenn es darum geht, nicht anerkannte Flüchtlinge abzuschieben, sie machen es jedoch den ImmigrantInnen alles andere als einfach, legal in Österreich zu bleiben oder zu arbeiten.¹²³¹

5.3.3.2 Polizei und Justiz

Die Polizei, die eigentlich so schnell wie möglich am Einsatzort sein sollte, erreicht einen Tatort häufig erst nach den ersten JournalistInnen.¹²³² Beim Mord im Freud-Museum ist dies der Fall, obwohl der Ort des Geschehens für die Polizisten schnell und leicht zu Fuß erreichbar ist. Doch keiner der PolizistInnen weiß, wo sich das Freud-Museum befindet. Als dann im Streifenwagen der Stadtplan nicht auffindbar ist, verzögert sich das Eintreffen am Tatort noch zusätzlich.¹²³³

Abgesehen von diesen langen „Vorlaufzeiten“ solcher Einsätze wird die fehlende Sensibilität der Wiener PolizistInnen bekräftelt. So wird Ulrike, kurz nachdem sie vom Tod ihres Freundes erfahren hat, äußerst unsensibel zur Rede gestellt, warum sie nicht gleich von dessen Bekanntschaft mit der getöteten Amerikanerin erzählt hat.¹²³⁴ Bei der Vernehmung zum ersten Mordfall waren den ermittelnden Beamten die Formalitäten¹²³⁵ anscheinend wichtiger gewesen, „als das, was sie [die MitarbeiterInnen des Freud-Museums] wahrgenommen hatten und erst recht als das, was sie vermuteten“¹²³⁶.

Viele der Polizisten wirken eher kaum motiviert und zeigen wenig Engagement. Als Mira Valensky dem Leiter der Mordkommission wichtige Informationen überbringen will, dringt sie nur bis zum Journdienst vor.¹²³⁷ Auch können sich Ulrike und Mira von der Polizei keine Hilfe erwarten, als sie von den

¹²²⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 52.

¹²³⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 20.

¹²³¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 20.

¹²³² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 9.

¹²³³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 27.

¹²³⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 61.

¹²³⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 38.

¹²³⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 38.

¹²³⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 76.

JournalistInnen richtiggehend belagert werden.¹²³⁸ Dafür werden viele Vorurteile in den Wachzimmern nicht in Frage gestellt und auch der Einsatz von physischer Gewalt wird stillschweigend akzeptiert. Auch wird bei Drogenrazzien und bei den folgenden Inhaftierungen offenbar zunächst auf Menschen mit dunkler Hautfarbe geachtet.¹²³⁹ Ein Polizist soll sogar eine Afghanin ohne zwingenden Grund zusammengeschlagen haben.¹²⁴⁰ Andererseits aber gelten „brave Bürger mit Beziehungen“¹²⁴¹ von vornherein als unverdächtig im Gegensatz zu z. B. „eifersüchtige[n] Frauen, noch dazu im [...] Psycho-Milieu, und linke[n] Idealisten mit bunten Haaren“¹²⁴².

Auch bei den Strafverfolgungsbehörden werden Kritikpunkte eingebaut – z. B. ist ein engagierter Privatgutachter ein guter Bekannter des Klägers. So muss das ausgestellte Gutachten zwar zurückgewiesen werden, aber trotzdem landet es in den Akten.¹²⁴³ Allgemein scheinen Aktenstücke kaum geheim zu bleiben, wodurch die Medien schnell und gut informiert sind.¹²⁴⁴

5.3.4 Österreichisches Gemüt

5.3.4.1 „Typische“ WienerInnen

Die WienerInnen machen ihrem gängigen Image auch bei Eva Rossmann alle Ehre. Sie jammern gerne und sind häufig griesgrämig. So wird z. B. Mira Valensky, als sie über einen Tagtraum in der U-Bahn plötzlich lachen muss, gleich empört angesehen,¹²⁴⁵ denn „[i]n der Wiener U-Bahn gab es offenbar nichts zu lachen.“¹²⁴⁶ „[F]rüher war es viel besser“¹²⁴⁷ ist ein häufiges Credo. Wenn etwas nicht so läuft, wie man es erwartet hat, dann wird die Schuld besonders gerne den AusländerInnen zugeschoben¹²⁴⁸, z. B. wenn man seine Arbeitsstelle verloren hat (siehe IV 5.3.2.3 Ausländerfeindlichkeit heute).

Sehr neugierig zu sein, jede Menge Vorurteile zu hegen und vor allem grundsätzlich unfreundlich zu sein, das sind ebenfalls Eigenschaften, die viele

¹²³⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 84.

¹²³⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 88.

¹²⁴⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 73.

¹²⁴¹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 240.

¹²⁴² ebd.

¹²⁴³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 82.

¹²⁴⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 62.

¹²⁴⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 257.

¹²⁴⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 257.

¹²⁴⁷ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 79.

¹²⁴⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 78-79.

WienerInnen charakterisieren. Die Pensionswirtin der Pension „Alexandra“, in der die verstorbene Amerikanerin übernachtet hat, bestreitet recht harsch, neugierig zu sein oder sich für die Sachen ihrer Gäste zu interessieren. Sie weiß jedoch, dass das Tagebuch auf dem Nachtkästchen nicht auf Deutsch, sondern auf Englisch geschrieben ist.¹²⁴⁹

RechtsanwältInnen wird ein „scharfer Blick“¹²⁵⁰ zugesprochen, und Mira Valensky wird bereits nach wenigen kritischen Artikeln als „engagierte Kämpferin gegen Rechtsextremismus und für die Vermögensrückgabe an Naziopfer, als links-radikale Hetzerin oder heldinnenhafte Antifaschistin – je nach politischem Standort“¹²⁵¹ – bezeichnet. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Vorurteile gegen Psychotherapien¹²⁵², AusländerInnen¹²⁵³, „brave“ BürgerInnen, eifersüchtige Frauen oder „Linke“.¹²⁵⁴

Akademische Titel wiederum sind für die meisten WienerInnen äußerst wichtig. So ist es in gewissen Kreisen üblich, selbst die Ehefrauen mit den Titeln ihrer Männer anzusprechen.¹²⁵⁵

5.3.4.2 WienerInnen zu Bildung und Kultur

WienerInnen werden als wenig an Kultur und Bildung interessierte Menschen dargestellt, da sie z. B. im Gegensatz zu den TouristInnen¹²⁵⁶ von den meisten Museen in der Stadt keinerlei Gebrauch machen und teilweise gar nicht wissen, wo verschiedene Sammlungen zu finden sind.¹²⁵⁷ Über weltberühmte WienerInnen, wie Sigmund Freud, gibt es innerhalb der Wiener Bevölkerung, sogar bei eigentlich ganz gut gebildeten Personen, gravierende Bildungslücken.¹²⁵⁸ Vielleicht ist es auf mangelndes Interesse und auf zu geringes Wissen oder auf die zahlreich existierenden Witze zurückzuführen, warum viele WienerInnen Vorurteile gegenüber PsychotherapeutInnen, den „Seelenklempnern“¹²⁵⁹, und deren Behand-

¹²⁴⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 94.

¹²⁵⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 95.

¹²⁵¹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 168.

¹²⁵² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 48.

¹²⁵³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 100.

¹²⁵⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 240.

¹²⁵⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 29.

¹²⁵⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 14.

¹²⁵⁷ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 6.

¹²⁵⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 11.

¹²⁵⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 46.

lungsmethoden hegen.¹²⁶⁰ Auch den PsychiaterInnen wird vorgeworfen, dass die meisten von ihnen „doch selbst einen Dachschaden [hätten]“¹²⁶¹.

Aber nicht nur das mangelnde Wissen bzgl. berühmter WienerInnen wird kritisiert. Es wird vielmehr sogar behauptet, dass in den Wiener Schulen keinerlei Art von „klassischer“ Bildung mehr Platz hätte, da das Lehrpersonal nur mehr „damit beschäftigt [sei], Kindern wenigstens die Grundzüge eines halbwegs sozialen Verhaltens beizubringen“¹²⁶².

5.3.4.3 „Soziale“ WienerInnen

Empathie scheint auch für viele WienerInnen nichts anderes als ein Fremdwort zu sein. Das zeigt sich z. B. darin, dass der Vorsitzende der Freud-Gesellschaft, ein Primarius aus dem AKH, kurz nach dem Tod einer Besucherin das Freud-Museum nicht einmal für die Ermittlungsdauer schließen will.¹²⁶³ Allgemein wird nicht gerne mit der Polizei kooperiert, und man sagt nicht sofort freiwillig alles, was man weiß, oder man verweigert grundsätzlich jede Aussage, um sich selbst oder andere nicht in Schwierigkeiten zu bringen.¹²⁶⁴

Obendrein gibt es viele Personen, die nur in „guten Zeiten“ Freundschaften leben.¹²⁶⁵

Gerne neigt man in Wien auch dazu, sich selbst arm vorzukommen und aus dieser Sichtweise heraus ein Recht abzuleiten, seine Arbeitskräfte regelrecht auszubeuten. So muss das Zimmermädchen der Pension „Alexandra“ für einen „Hungerlohn“¹²⁶⁶ ganztags arbeiten und darf sich nicht einmal kurz mit den BewohnerInnen der Pension unterhalten.¹²⁶⁷ Aus finanziellen Gründen nimmt es die Pension außerdem mit der Meldepflicht nicht ganz so genau. Jane Cooper, die ermordete Amerikanerin, ist z. B. nicht ordnungsgemäß angemeldet, weswegen die Pensionsbesitzerin den abgängigen Gast nicht bei der Polizei anzeigen will. Erst ihr Sohn meldet das Fehlen des Pensionsgastes.¹²⁶⁸

¹²⁶⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 48.

¹²⁶¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 40.

¹²⁶² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 41.

¹²⁶³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 12.

¹²⁶⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 45.

¹²⁶⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 96.

¹²⁶⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 100.

¹²⁶⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 100.

¹²⁶⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 43.

Diejenigen WienerInnen, die „bei der Jagd nach Erfolg und Wohlstand nicht Schritt halten konnten“¹²⁶⁹, leben wie in vielen anderen Städten nicht direkt in der Hauptstadt, sondern an deren Peripherie.¹²⁷⁰

Die reichen WienerInnen, die in zentralen Lagen wohnen können, werden aber nicht in einem besonders guten Licht dargestellt. So wird ihnen nachgesagt, dass sie die AltmietterInnen aus ihren Häusern vertreiben wollen,¹²⁷¹ sie selbst jedoch weiterhin wie in der guten alten Zeit zu leben wissen.¹²⁷² Sie versuchen zusätzlich, diverse Medien mit ihrem Einfluss einzuschüchtern,¹²⁷³ teilweise auch aus der Angst heraus, dass sie ihren Reichtum, der zumindest teilweise legal, jedoch ethisch bedenklich oder gänzlich inakzeptabel¹²⁷⁴ erworben wurde, verlieren könnten.¹²⁷⁵ Aus Sorge um ihr Eigentum werden sogar Morde begangen.¹²⁷⁶

Auch das Verhältnis zwischen den Generationen wird nicht besonders gut beschrieben. Immer wieder sterben Menschen alleine in ihren Wohnungen und werden erst Tage später gefunden.¹²⁷⁷ Schon vor ihrem Tod sind sie oft einsam,¹²⁷⁸ viele ihrer Bekannten sind schon verstorben, und wenn es nicht die fehlenden Mittel sind, so fehlt es an Mut und Vertrauen, in ein Altersheim zu ziehen. Diese Ablehnung scheint nach der Beschreibung eines nicht sehr einladenden Altersheims absolut verständlich zu sein.¹²⁷⁹ Eine ältere Frau meint sogar, dass sie sich lieber mitten auf die Straße stellt und „von der Tramway niederführen“¹²⁸⁰ lässt, als in einem Altersheim zu leben.¹²⁸¹

¹²⁶⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 70.

¹²⁷⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 70.

¹²⁷¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 25.

¹²⁷² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 37.

¹²⁷³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 146.

¹²⁷⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 149.

¹²⁷⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 190.

¹²⁷⁶ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 276.

¹²⁷⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 18.

¹²⁷⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 53.

¹²⁷⁹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 165.

¹²⁸⁰ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 25.

¹²⁸¹ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 24-25.

5.3.5 Weitere Kritikpunkte

Das Bild, das sich z. B. die amerikanischen Medien von Österreich machen, das sehr von einem Schwarz-Weiß-Denken geprägt ist, wird zumindest nicht goutiert, denn hier wird Österreich z. B. populistisch als politisch rechts eingestuft¹²⁸² mit einer „Menge neuer Nazis“¹²⁸³.

Österreich selbst stellt sich auch nicht besonders geschickt dar und spielt in der Werbung mit sehr klischeehaften Bildern, die „typisch“ österreichisch sein sollen, wie Mozartverkleidungen.¹²⁸⁴

Frauen in Wien haben es oft alles andere als leicht. So gibt es wenige Frauen in gehobenen Positionen,¹²⁸⁵ und teilweise dominiert eine regelrecht frauenverachtende Stimmung, wie in Äußerungen, dass sie nur das Geld ihrer Männer ausgeben wollen.¹²⁸⁶

Eltern sind blind, wenn es um ihre Kinder geht. Daher verdrängen die Eltern des Mörders ziemlich erfolgreich, dass ihr Sohn getötet hat, obwohl sie es wissen müssten. Sie tun ihr Möglichstes, um die Medien und vor allem die Polizei von ihrer Familie fernzuhalten.¹²⁸⁷

Ebenfalls kritisiert wird das blinde Folgen von „Managementgurus“¹²⁸⁸, die „schwachen Persönlichkeiten irgendein kollektives Managementideal“¹²⁸⁹ beibringen, wodurch sie „gleichgeschaltet [...] funktionieren“¹²⁹⁰.

5.4 Wie wird kritisiert?

Allgemein können in Eva Rossmanns Krimis die unterschiedlichsten Themen, die Wien und Österreich bewegten und bewegen, entdeckt werden. Die Salzburger Nachrichten berichten über die Autorin sogar:

In Zukunft können Historiker auf diese Bücher zurückgreifen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie unsere Gesellschaft tickt.¹²⁹¹

¹²⁸² Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 85.

¹²⁸³ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 133.

¹²⁸⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 195.

¹²⁸⁵ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 230.

¹²⁸⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 78.

¹²⁸⁷ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 279-280.

¹²⁸⁸ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 230.

¹²⁸⁹ ebd.

¹²⁹⁰ ebd.

¹²⁹¹ N. N.: Der Macho kommt. In: Salzburger Nachrichten 202 (31.8.2013), S. 58. https://www-1wiso-2net-1de-1wisopresseneu.han.onb.ac.at/document/SN__08307809520130831230623120260126 (18.4.2016).

Wenn Eva Rossmann im Jahresrhythmus einen neuen Krimi vorlegt, hat sie mehr vor, als den Lesern ein paar spannende Stunden zu bescheren. Sie bleibt nah an den österreichischen Verhältnissen, schreibt darüber, was die Menschen im Land gerade antreibt. Sie ist eine politische Autorin mit Tarnkappe.¹²⁹²

Auch in „Freudsche Verbrechen“ präsentiert Rossmann ein Potpourri von Gesellschaftskritik – Journalismus, Aufarbeitung des Nationalsozialismus, den Sozial- und Rechtsstaat Österreich, das österreichische Gemüt usw.

Trotz allem betont sie in einem Interview, dass sie mit einem Krimi primär eine spannende Geschichte erzählen will, doch einen Bezug zur Realität, zur Lebenswirklichkeit zu finden, sei für sie auch „okay“¹²⁹³. Sie möchte jedoch, dass sich die Lesenden „selbst überlegen können, wie sie mit den Themen umgehen, wie sie werten. Der erhobene Zeigefinger hat im Krimi nichts verloren.“¹²⁹⁴ Diesem selbst verschriebenen „Ethos“ wird in „Freudsche Verbrechen“ recht gut entsprochen. Rossmann kritisiert zwar ausführlich und explizit und die „Guten“ werden sympathischer als die „Schlechten“ porträtiert, doch die Kritik wird differenziert und nicht belehrend geäußert.

Die Mira-Valensky-Krimireihe ist in der Erzählform des Ich-Erzählers, aus der Sicht Miras, geschrieben. Deswegen ist jede Gesellschaftskritik keine allgemein gültige Kritik, kein „erhobene[r], belehrender Zeigefinger“¹²⁹⁵, sondern „nur“ Miras Meinung bzw. der anderen Charaktere oder der Medien, die sich äußern. Teilweise sind die verschiedenen Charaktere auch nicht der gleichen Meinung, wodurch unterschiedliche Standpunkte nebeneinander stehen oder Diskussionen darüber und Gegenargumente dazu mitverfolgt werden können. Trotzdem wird es für die meisten Lesenden ersichtlich sein, welche Charaktereigenschaften bzw. Verhaltensweisen von Personen oder Gruppen (nicht) nachahmenswert gesehen werden.

Doch die Autorin zeigt auch bei fast jedem kritisierten Bereich Gegenbilder auf, häufig durch ihre Heldinnen Mira Valensky, eine Journalistin, die sich nicht leicht einschüchtern lässt, und durch Vesna Krajner, eine vielseitig talentierte,

¹²⁹² N. N.: Wenn Eva Rossmann im Jahresrhythmus einen neuen Krimi vorlegt,... In: Salzburger Nachrichten 202 (31.8.2013), S. 58. https://www-1wiso-2net-1de-1wisopresseneu.han.onb.ac.at/document/SN___08307809520130831230623120260127 (20.4.2016).

¹²⁹³ Christian Lehner: Interview mit Eva Rossmann (2011). <http://www.evarossmann.at/index,13.html> (12.4.2016).

¹²⁹⁴ ebd.

¹²⁹⁵ ebd.

abenteuerlustige Putzfrau aus Ex-Jugoslawien mit „schwebend[em]“¹²⁹⁶ Aufenthaltsrecht. Mira hilft z. B. ihrer Schulfreundin Ulrike und lässt diese nicht im Stich. Sie verfolgt die Geschichte trotz Einschüchterungsversuchen weiter und diskutiert geschickt mit ihren Chefs, dass sie Platz zur Veröffentlichung ihres Berichts bekommt.¹²⁹⁷ Mira nimmt sogar Urlaub, um in Amerika recherchieren zu können.¹²⁹⁸

Im Kampf gegen die Verdrängung und einseitige Betrachtung des Nationalsozialismus ist Mira nicht allein: Sie findet Gleichgesinnte in Dora Messerschmidt, die als „langmähnige langbeinige Zeitgeschichtlerin“¹²⁹⁹ bezeichnet wird, sowie beim Dokumentationsarchiv.¹³⁰⁰

Für die Polizei kann als positives Beispiel der Leiter der Mordkommission Zuckerbrot angeführt werden. Zwar reagiert er nicht immer so, wie es Mira gerne hätte, da er nicht sonderlich gut auf manche Medien zu sprechen ist¹³⁰¹ und sich auch nicht gerne von Mira „dazwischen funk[en]“¹³⁰² lässt.¹³⁰³ Doch er handelt meist korrekt¹³⁰⁴ und menschlich, ist ein guter Kriminalist und hilft der Journalistin in schwierigen oder gefährlichen Situationen.¹³⁰⁵ Durch diverse Diskussionen zwischen den „Positivbeispielen“ werden wiederum unterschiedliche Sichtweisen derselben Situation dargestellt.

Gleichzeitig werden manche der positiven Gegenbilder nicht nur „strahlend weiß“ beschrieben, sondern auch sie weisen Mängel auf. So ermittelt Mira u. a. nicht immer ganz korrekt. Sie begeht, genau wie Vesna, Hausfriedensbruch¹³⁰⁶ und verfolgt Frau Bernkopf, hält diese sogar fest und versucht sie durch Unwahrheiten zum Reden zu bringen.¹³⁰⁷ Allerdings hat sie danach ein ziemlich schlechtes Gewissen,¹³⁰⁸ denn sie legt großen Wert auf „sauberen“ Journalismus und bemüht sich, medienrechtlich korrekt vorzugehen,¹³⁰⁹ auch wenn es ihr nicht immer

¹²⁹⁶ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 20.

¹²⁹⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 232-233.

¹²⁹⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 105.

¹²⁹⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 184.

¹³⁰⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 191.

¹³⁰¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 228.

¹³⁰² Eva Rossmann: Kriminalromane.

<http://www.evarossmann.at/index,4.html?PHPSESSID=bac4f46ae647286bfdf88fbcdfdbdb69> (14.4.2016).

¹³⁰³ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 224-229.

¹³⁰⁴ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 143.

¹³⁰⁵ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 277.

¹³⁰⁶ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 268.

¹³⁰⁷ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 182.

¹³⁰⁸ Vgl.: ebd.

¹³⁰⁹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 104.

gelingt, ihre Fantasie vollständig zu zügeln.¹³¹⁰ Selbst Mira ist voreingenommen, doch sie bemerkt ihre Vorurteile häufig und versucht, die Hintergründe aufzudecken.¹³¹¹

Wenn eine Handlungsweise kritisiert wird, werden meist auch Erklärungen für das kritisierte Verhalten gesucht. Diese Verhaltensmuster bzw. die problematischen Aussagen und Meinungen werden zwar nicht wirklich „entschuldigt“, doch die Kritik wird dadurch oft deutlich abgeschwächt. So werden z. B. Miras Vorurteile durch ihr eigenes Hinterfragen abgeschwächt. Bei Frau Bernkopf, deren Sohn zwei Morde begangen hat, ist Vesna davon überzeugt, dass sie wohl wirklich nichts davon gewusst hat: „Sie wollte nicht wissen, also hat sie nicht gewusst. [sic!]“¹³¹². Bei rechtsradikal wirkenden Reality-Show-DarstellerInnen werden ebenso die dahinterstehenden Medien kritisiert, die genau diesen Meinungen eine Plattform bieten.

Zusammengefasst könnte man Rossmanns Gesellschaftskritik als „aktuelles bis historisches, vielseitig kritisierendes, aber geliebtes Wien“ bezeichnen.

5.5 Warum wird kritisiert?

Die 1962 in Graz geborene ehemalige Verfassungsjuristin, Mitinitiatorin des Frauenvolksbegehrens und Koordinatorin des Bundespräsidentenwahlkampfes von Mag. Gertraud Knoll, Sachbuchautorin, Journalistin, ORF-Moderatorin, Köchin und Autorin Eva Rossmann¹³¹³ war so freundlich, mir einige Fragen zur Entstehung und über die gesellschaftskritischen Hintergründe ihres Krimis zu beantworten.¹³¹⁴

Nicht immer basieren ihre Krimis auf konkreten Ereignissen, doch ihr Buch „Freudsche Verbrechen“ wurde von einem Erlebnis auf dem Naschmarkt initiiert. Eine Frau sprach Eva Rossmann dort an, dass sie sich sehr freue, sie zu treffen. Sie beteuerte, dass sie Rossmanns Engagement für Frauen sehr bewundere, denn sie würde sich wünschen, dass die Benachteiligung von Frauen möglichst bald ein Ende haben soll. Als Eva Rossmann sich bedankte und weitergehen wollte, sagte die Frau:

¹³¹⁰ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 244.

¹³¹¹ Vgl. u. a.: Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 48.

¹³¹² Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 280.

¹³¹³ Vgl.: Rossmann: Biographie/Pressefotos. <http://www.evarossmann.at/index,9.html> (2.12.2016).

¹³¹⁴ Vgl.: Eva Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2 Schriftliches Interview mit Eva Rossmann).

„Und während es so viele Frauen gibt, die nichts haben, schiebt man den Juden wieder alles hinein.“ Ich [Eva Rossmann] glaubte zuerst, mich verhöhnt zu haben. Ich war so irritiert, dass ich bloß fragte: „Warum?“ – „Die kriegen nach Jahrzehnten ihre Häuser und alles möglich zurück, wo man längst nicht mehr weiß, wem das eigentlich gehört.“¹³¹⁵

Die Versuche der Autorin, Verständnis zu wecken und Begründungen entgegenzusetzen, wurden nur abgeschmettert.

Dieses Erlebnis, besonders der „Schock darüber, dass eine, die sich für die Gleichstellung von Frauen einsetzt, derart antisemitisch und ignorant sein kann“¹³¹⁶, ließ den Plan entstehen, einen Roman zu schreiben, der zeigen sollte, dass die Vergangenheit in Verbindung mit der Gegenwart steht und dass das jedes Handeln bzw. Nicht-Handeln Konsequenzen hat.

Der Ort der Handlung ergab sich aus der Tatsache, dass Eva Rossmann rund ein Jahr in der Nähe des Sigmund-Freud-Museums wohnte. Sie hatte es aber nie besucht, bis ihr amerikanische Bekannte davon vorschwärmten. So beschloss sie, es endlich auch einmal zu besichtigen. Sie war sehr beeindruckt und erfuhr vieles nicht nur über Freud, sondern auch über seine Zeit. Allerdings fiel ihr auf, dass sich neben ihr nur TouristInnen für diese Ausstellung interessierten.

Allgemein ist es Rossmann immer wichtig, so viel wie möglich über ein Thema, das sie interessiert, zu erfahren und Neues dazu zu lernen. So befasste sie sich zum Thema Nationalsozialismus mit vielen Zeitzeugenberichten.

In einem Interview mit Miriam Semrau für das „ARD-Special zur Frankfurter Buchmesse vom 14.-18. Oktober 2015“ nannte die Autorin noch weitere Sachverhalte, die sie bisher in ihren Romanen eingebaut hat. Es finden sich zwar meist nur indirekte Vorbilder, aber es gibt tatsächlich „einige rechte Politiker, die ziemlich nah am illegalen Rand angedockt haben“¹³¹⁷, Verbindungen zwischen Rechtsextremen, Rockerszenen und dem Rotlichtmilieu, JournalistInnen, die ihre Recherchen wegen gut bezahlenden Anzeige-KundInnen mit ihren ChefredakteurInnen absprechen müssen, Boulevardmedien, die auch Unwahr-

¹³¹⁵ Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

¹³¹⁶ ebd.

¹³¹⁷ Miriam Semrau: „Wenn du zu langsam fährst, hört dich niemand“. http://www.hr-online.de/website/specials/buchmesse2015/index.jsp?rubrik=92641&key=standard_document_57453542 (27.4.2016).

heiten drucken, aber auch Anwälte, die klagen, um unerwünschte Artikel zu diskreditieren, auch wenn sie rein auf Fakten basieren.¹³¹⁸

In Rossmanns vorletztem Krimi „Fadenkreuz“, in dem das Thema der Ausbeutung in internationalen Textilfabriken und der Umgang der EuropäerInnen und der EU mit dieser Tatsache behandelt wird, hat sie „eine reale Anfrage an das EU-Parlament [...] einfach eins zu eins abgedruckt“¹³¹⁹, da sie es absolut unverständlich findet, dass die EU keine Mindeststandards bzgl. der Arbeitsbedingungen festlegen will.

Doch auch über „Nebensächlichkeiten“, wie die Vor- und Nachteile, die sich ergeben, wenn man ein Elektroauto fährt, wird man ganz nebenbei in Rossmanns Werken informiert.¹³²⁰

In jedem ihrer Bücher wird, wie Eva Rossmann in dem schriftlichen Interview, das sie mir gab, selbst ausdrückt, „ein anderes kleines Stückchen der Welt, [...] das mir momentan besonders wichtig ist“¹³²¹ genau betrachtet, besonders die dort lebenden Menschen und ihr Miteinander.

In einem Gespräch mit den Oberösterreichischen Nachrichten formulierte sie es so: „Es gibt jedes Jahr ein Thema, das mich interessiert und das ich zuspitze auf Leben und Tod.“¹³²²

Für Eva Rossmann ist es wichtig, dass die Themen, über die sie schreibt, sie richtiggehend „fesseln“, da sie durch die Recherche, durch das Schreiben und die anschließenden Lesetouren viel Zeit mit den Themen und den Werken verbringt. Wenn sie sich gesellschaftskritisch äußert, ist nicht die Vermarktung das Ziel – was ohnehin zurzeit kein „Verkaufsargument“ wäre. Eva Rossmann „kann nicht anders“¹³²³. Sie schreibt einfach gerne über Themen, die sie beschäftigen.

¹³¹⁸ Vgl.: M. Semrau: „Wenn du zu langsam fährst, hört dich niemand“. http://www.hr-online.de/website/specials/buchmesse2015/index.jsp?rubrik=92641&key=standard_document_57453542 (27.4.2016).

¹³¹⁹ M. Semrau: „Wenn du zu langsam fährst, hört dich niemand“. http://www.hr-online.de/website/specials/buchmesse2015/index.jsp?rubrik=92641&key=standard_document_57453542 (27.4.2016).

¹³²⁰ Vgl.: M. Semrau: „Wenn du zu langsam fährst, hört dich niemand“. http://www.hr-online.de/website/specials/buchmesse2015/index.jsp?rubrik=92641&key=standard_document_57453542 (27.4.2016).

¹³²¹ Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

¹³²² N. N.: Eva Rossmann im Interview: Bekanntschaft mit Botox und Co.

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Eva-Rossmann-im-Interview-Bekanntschaft-mit-Botox-und-Co;art16,728732> (27.4.2016).

¹³²³ Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

Doch sie betont auch hier, dass „[d]er erhobene Zeigefinger [...] im (Kriminal-) Roman nichts verloren“¹³²⁴ hat.

Es geht darum, eine Geschichte zu erzählen, nicht schwarz oder weiß, sondern mit den vielen bunten Farben dazwischen. Die Leserinnen und Leser sollen selbst entscheiden können, wie sie zu den abgehandelten Themen stehen. Ich bin glücklich, wenn ich die eine oder den anderen ein wenig zum Nachdenken bringen kann. – Und wenn nicht, dann haben sie hoffentlich wenigstens ein paar unterhaltsame und spannende Stunden gehabt.¹³²⁵

Auch deshalb hat sich Eva Rossmann, wie es ein Kurier-Reporter ausdrückt, vor der direkten Behandlung des Flüchtlingsthemas in ihrem neuesten Roman „GUT, aber TOT“ „gedrückt“¹³²⁶. Ihr sei das Thema zu nah und sie wisse nicht, ob sie es „schaffen würde, einfach so zu erzählen, ohne überdeutlich Stellung zu beziehen. Leitartikel haben im Krimi nichts verloren.“¹³²⁷ Deswegen ist das Flüchtlingsthema nicht das Hauptthema des Krimis, sondern wird, im Umgang der Menschen untereinander, in der (In)Toleranz, neben ein paar sehr deutlichen Sätzen, die die Sicht von Mira oder ihrer Bekannten, wie Vesna oder Kabarettistin Barbara Ülgur, widerspiegeln¹³²⁸, behandelt.¹³²⁹

So kommt die Kleine Zeitung auch bei dem neuesten Mira-Valensky-Roman zu dem Schluss: „eine politische Autorin mit feinem Sensorium für gesellschaftliche Veränderungen“¹³³⁰.

Eva Rossmann sieht es als wichtig an, bereits in der Schule das selbstständige Denken, das kritische Hinterfragen zu üben. Kinder sollen ermutigt werden, sich eigene Meinungen zu bilden. Sie sollen wissen, dass sie „mitdenken, wählen, [sich] einmischen [können] ... und es [...] Spaß [macht]“¹³³¹. Dafür würde sie sich sogar ein eigenes Fach wünschen, vielleicht mit der Bezeichnung „Zusammenleben“. Hier könnte man mit entsprechend engagierten LehrerInnen viele relevante

¹³²⁴ Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

¹³²⁵ ebd.

¹³²⁶ Peter Pisa: Wenigstens beim Essen könnte es mit der Toleranz klappen. KURIER-Gespräch mit Eva Rossmann über ihren neuen Krimi, der nur auf den ersten Blick ... vegan ist. <https://kurier.at/kultur/wenigstens-beim-essen-koennte-es-mit-der-toleranz-klappen/218.042.948> (14.9.2016).

¹³²⁷ ebd.

¹³²⁸ Vgl.: u. a. Eva Rossmann: GUT, aber TOT. Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien, Bozen: Folio 2016, S. 156-157, S. 169-169, S. 264.

¹³²⁹ Allerdings hat Eva Rossmann gemeinsam mit Susanne Scholl 2016 das Werk „Fluchtwege“ mit Texten von bekannten AutorInnen zum Thema „Fremdsein und Heimat“ veröffentlicht.

¹³³⁰ Uschi Loigge: Ein Rossmann-Krimi, nicht nur für eingefleischte Fans.

https://www.kleinezeitung.at/kultur/buecher/5083698/Buch-der-Woche_RossmannKrimi-nicht-nur-fur-eingefleischte-Fans (14.9.2016).

¹³³¹ Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

Fragen stellen und über Zusammenhänge zwischen dem Leben jedes einzelnen und der Politik sprechen.

Die Autorin versucht immer wieder gesellschaftskritisch aufzutreten und sich für echte gelebte Humanität einzusetzen. Ein verständnisvolles Zusammenleben möglichst aller liegt ihr sehr am Herzen. So signiert sie auch ihr vorletztes Buch „Fadenkreuz“ immer mit den Worten „EINE WELT“. Denn Eva Rossmann ist überzeugt, „dass es Auswirkungen hat, wie wir agieren und dass wir letztlich auch damit konfrontiert werden.“¹³³²

V Vergleichende Textanalysen

In dieser vergleichenden Analyse werden deutliche Übereinstimmungen und Gegensätze bei der Gesellschaftskritik der fünf Kriminalromane aufgezeigt.

1 Ähnlichkeiten

1.1. Was wird erzählt?

In allen fünf Kriminalromanen werden zumindest zwei Personen ermordet und die Polizei und/oder HobbyermittlerInnen versuchen die Mörder, die interessanterweise alle männlich sind, zu entlarven. Alle Werke thematisieren jedoch neben den Morden ebenfalls andere Straftaten bzw. zumindest amoralische Handlungen. Die Aufklärung gelingt ebenso in allen Romanen. Allerdings können nicht alle Verdächtigen den Gerichten übergeben werden, da sie entweder durch Suizid, Mord oder Notwehr anderer ihr Leben verlieren oder es ziemlich sicher nicht genug handfeste Beweise für eine Anklage gibt.

Essen nimmt in allen fünf Romanen einen nicht unwichtigen Platz ein, wobei Mira in „Freudsche Verbrechen“ die einzige ist, bei der das Kochen eine so große Rolle spielt, wenn man von dem kochbegeisterten Kollegen von Kottan absieht, dessen Hobby und ein Menü kurz erwähnt werden. Außerdem können Miras Rezepte fast eins zu eins nachgekocht werden.

¹³³² Rossmann: Schriftliches Interview (siehe VIII 2).

Allen fünf Krimis liegt ein „System von Möglichem, Wahrscheinlichem und Notwendigem“¹³³³ zugrunde. Die erzählten Welten sind uniregional und die Ereignisse finden immer in einer stabilen, physikalisch möglichen, natürlichen Welt statt. Eine weitere Übereinstimmung ist natürlich der Raum, denn alle fünf Werke spielen in Wien und inkludieren reale Straßen, Plätze und Sehenswürdigkeiten. Alle AutorInnen fügen aber auch fiktive Orte hinzu, wie z. B. Cafés und Beisl. Interessanterweise gibt es ein paar Wiener Orte, die besonders häufig vorkommen, wie die Rossauer Kaserne, der 9. Bezirk, die Donau(insel) und Währing, der 18. Bezirk, der sogar in allen Romanen vorkommt.

1.2 Wie wird erzählt?

„Schussgefahr“, „Kleine Blumen“, „Zores aus dem rechten Eck“, „Komm, süßer Tod“ und „Freudsche Verbrechen“ sind primär chronologisch erzählt, verwenden jedoch auch Analepsen, um zurückliegende Ereignisse zu erzählen. Dadurch erhalten viele Geschehnisse neue Aspekte und führen zur Auflösung der Fälle.

Alle Romane haben extradiegetische Erzähler und verwenden typische wienerische Wörter, wenn auch in unterschiedlichen Ausmaßen.

1.3 Was wird kritisiert?

Besonders deutlich zeigt sich, dass einige Themen in (fast) allen der analysierten Krimis zu entdecken sind. Auch die speziellen Kritikpunkte zu diesen Themen weisen Ähnlichkeiten auf.

1.3.1 Polizei

Der Polizeiapparat muss sich in allen der fünf untersuchten Werke Kritik gefallen lassen, wobei Fehler und Versäumnisse in den beiden Polizeikrimis („Schussgefahr“ und „Kleine Blumen“) durch den Fokus auf die detailliert beschriebenen polizeilichen Ermittlungen am ausgeprägtesten in Erscheinung treten. Fehlende Arbeitsmoral, individuelle Auslegung von Bestimmungen, „Freunderlwirtschaft“, wenig sensibler bis aggressiver Umgang mit Beschuldigten und ZeugInnen, Vorurteile und Ressentiments von PolizistInnen z. B. gegenüber Obdachlosen, AusländerInnen und Prostituierten werden angesprochen, aber durchaus auch die nicht einfachen Arbeitsbedingungen, unter denen die Polizeibeamten zu arbeiten haben.

¹³³³ Martínez und Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, S. 139.

1.3.2 Ausländerfeindlichkeit

Ausländerfeindlichkeit lässt sich ebenfalls in allen fünf Kriminalromanen entdecken. Teilweise ist diese unmissverständlich „angereichert“ mit nationalsozialistischen Tendenzen. Am deutlichsten wird dies in Elfriede Semraus „Zores aus dem rechten Eck“ durch die nationalsozialistische gut vernetzte Gruppierung unter dem Decknamen „Sparverein Krokodil“, die auch nicht vor Morden zurückschreckt. In „Freudsche Verbrechen“ werden besonders die Nachwirkungen der österreichischen nationalsozialistischen Vergangenheit auf die Gegenwart aufgezeigt. Außerdem werden ausländerfeindliche Tendenzen in fremdenfeindlichen Parolen auf Hauswänden und in Drohbriefen zum Ausdruck gebracht, wie auch in den antisemitischen und ausländerfeindlichen Aussagen von PolitikerInnen und in den Vorurteilen, die AusländerInnen entgegengebracht werden – auch von ehemaligen ImmigrantInnen. Haas und Hinterberger thematisieren genau wie Semrau, dass frühere SS-Schergen Karriere machen statt für ihre Straftaten zur Rechenschaft gezogen zu werden. Neben diesen „Alt“-Nazis kommen in „Schussgefahr“ Jugendliche vor, die begeistert SS-Uniformen tragen, und in „Kleine Blumen“ weisen beschmierte jüdische Grabsteine und Unterschriften für das Anti-Ausländer-Volksbegehren darauf hin, dass national-sozialistische Tendenzen leider nicht nur der Vergangenheit angehören.

1.3.3 „Goldenes“ Wiener Herz

Besonders deutlich wird in allen fünf untersuchten Krimis die fehlende bzw. fehlgeleitete Zivilcourage der WienerInnen. Größtenteils scheint diese gar nicht vorhanden zu sein. Der Mangel an beherztem, mutigem Einschreiten zeigt sich einerseits im Nicht-Helfen bzw. im Nichts-Tun, wenn es darum geht, Verbrechen zu verhindern oder zu stoppen. Dies wird besonders deutlich bei den Kindesmissbrauchsfällen in Hinterbergers Krimi und der Ermordung des Barbesitzers im Roman der Zenkers. Andererseits zeichnen sich die Wiener durch große Neugierde aus. Ihr starkes Interesse an den Verbrechen offenbaren die vielen Schaulustigen, obwohl diese Wissbegier mit keinerlei Kooperationswillen (in Bezug auf die Polizei) gekoppelt ist, um die Verbrechen aufzuklären, wie alle fünf AutorInnen in ihren Werken anführen.

Wenn „Zivilcourage“ zu finden ist, ist sie jedoch meist im Extrem der Selbst- bzw. Lynchjustiz angesiedelt. So ist es bei Erwin Haumer, der den „Absturz“ seiner

Tochter zu Drogen und Prostitution durch Morde rächen will, und bei Ingenieur Spalek, der den Unfalltod seiner Tochter und seiner Frau nicht überwinden kann und nun all jene mit dem Tod bestrafen will, die ihre Kinder missbrauchen bzw. vor diesem Missbrauch nicht schützen. Beide trauernden Väter greifen zur Selbstjustiz, da sie kein Vertrauen (mehr) in das Justizsystem haben.

Allgemein scheint die soziale Ader der WienerInnen nicht sehr ausgeprägt zu sein. Es fehlt an Empathie, am Arbeitsplatz wird man häufig ausgebeutet und SeniorInnen bleiben in „Freudsche Verbrechen“ einsam zurück. Haas' und Hinterbergers Romane zeigen Jugendliche, die ältere und obdachlose Personen drangsalieren, in „Schussgefahr“ vom Ehepaar Zenker sind Polizisten nicht dazu bereit, Blut zu spenden und in Semraus „Zores aus dem rechten Eck“ werden gute Taten nur dann vollbracht, wenn genügend ZuschauerInnen diese würdigen.

1.3.4 Weitere Übereinstimmungen

Auffällig ist, dass auch die Medien in fast allen Werken der Kritik ausgesetzt sind. Am ausführlichsten und differenziertesten geschieht dies bei Eva Rossmanns journalistischen Ermittlerin Mira Valensky. Die fragwürdigen Arbeitsmethoden vieler JournalistInnen, wie „kreative“ Erweiterungen von schlecht recherchierten Artikeln, Falschmeldungen oder aggressive Recherchemethoden, die oft schlechten Arbeitsbedingungen und die geringeren Chancen im Mediengewerbe für Frauen ohne feste Anstellung werden thematisiert. Auch Hinterberger zählt in seinem Werk besonders in der Zusammenarbeit zwischen der Presse und der Polizei Kritikpunkte auf, wie die Behinderung der Polizeiarbeit, aufmerksamkeitsheischende, ausgeschmückte Schlagzeilen und die „Auslieferung“ von (mutmaßlichen) VerbrecherInnen an die Öffentlichkeit durch Bilder und Namensnennungen. Wolf Haas lässt seinen Erzähler bemerken, dass in der Presse primär „Klatsch und Tratsch“ über Prominente zu finden ist, dass die Art, wie Information gebracht werden, Menschen stark beeinflussen kann, und dass die Medien pietätlos sogar den Funk der Rettung abhören, um möglichst bald und gut über Unfälle und Katastrophen informiert zu sein. In „Schussgefahr“ werden die Medien nicht so deutlich kritisiert, es wird jedoch auch z. B. die Männerdominanz bei Fernsehsendungen wie bei „Aktenzeichen XY“ angemerkt.

Das Justizwesen wird ebenfalls ziemlich kritisch betrachtet. Der Justiz „gelingt“ es nicht, manche Personen für ihre Taten zur Verantwortung zu ziehen. Bei „Schussgefahr“ sind es speziell reiche Leute, die trotz Drogengeschäften,

zumindest Beihilfe zur Prostitution und Einschüchterungs- und Mordversuchen (anscheinend) aufgrund von fehlenden Beweisen nicht von der Justiz belangt werden können. Diese Ungerechtigkeit führt dazu, dass zur Selbstjustiz gegriffen wird. Auch in „Kleine Blumen“ wird aufgrund zu geringer (Haft)Strafen für Kindesmisshandlungen und Inzest „Gerechtigkeit“ in der Selbstjustiz gesucht. (Alt)NationalsozialistInnen, die anstatt in Haft zu sitzen, Karriere machen und Interventionen durch kirchliche und politische Mächte werden in „Zores aus dem rechten Eck“ zur Sprache gebracht. „Freudsche Verbrechen“ behandelt subjektive Gutachten, die zu den Akten gelegt werden, obwohl sie aufgrund der offensichtlich fehlenden Objektivität abgelehnt wurden, den sorglosen Umgang mit geheimen Akten und die geringen Chancen in Restitutionsprozessen zu seinem Recht zu kommen.

1.4 Wie wird kritisiert?

Alle Werke kritisieren mehrere unterschiedliche Themengebiete und dies meist auch sehr differenziert. In allen fünf Kriminalromanen wird ein großer Teil der Kritik als Meinungen oder Gedankengänge der handelnden oder erzählenden Personen abgemildert. Ebenso werden zumindest manchen Kritikpunkten positive Gegenbilder entgegengesetzt. Bei der Polizei ist das z. B. bei den Zenkers trotz all seiner Fehler Major Kottan, bei Hinterberger ist es trotz aller Fehler eigentlich die gesamte Mordgruppe 2, auf jeden Fall können der junge Neuzugang, Monika Suttner und der „Altpolizist“ Otto Hotwagner angeführt werden, bei Semrau ist es Charly Kogler, bei Haas eventuell der Ex-Polizist Brenner und bei Rossmann der Leiter der Mordkommission 1, Zuckerbrot.

1.5 Warum wird kritisiert?

Alle AutorInnen scheinen sich zumindest in den analysierten Werken von Erfahrungen inspirieren zu lassen, die sie selbst gemacht haben. Diese Erlebnisse haben so starke Eindrücke hinterlassen, dass sie diese in ihren Werken gesellschaftskritisch einbauen. Helmut Zenker bleibt seinem „proletarischen und revolutionären Klassenstandpunkt“¹³³⁴ treu, Ernst Hinterberger baut seine Kenntnisse aus seiner Zeit bei der Polizei ein, Elfriede Semrau ihre vielfältigen Erfahrungen mit der Kirche und dem Nationalsozialismus, Wolf Haas seine

¹³³⁴ T. Zenker: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers. <http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

Erlebnisse beim Zivildienst beim „Roten Kreuz“ und Eva Rossmann eine Begegnung am Naschmarkt, die sie nicht vergessen konnte.

2 Unterschiede

Verständlicherweise gibt es um einiges mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten zu entdecken, denn alles, was keine Gemeinsamkeit ist, zeigt die Verschiedenheit auf. Es werden allerdings nur besonders wichtige bzw. interessante Differenzen zwischen den fünf Werken aufgezeigt.

2.1 Was wird erzählt?

Unterschiede zeigen sich u. a. bei den ErmittlerInnen. In „Schussgefahr“ und „Kleine Blumen“ werden die Ermittlungen jeweils von Mordkommissionen geleitet, in „Zores aus dem rechten Eck“ und „Freudsche Verbrechen“ suchen HobbydetektivInnen, jedoch mit der Unterstützung von der Polizei, nach der Lösung der Fälle und in „Komm, süßer Tod“ ermittelt ein ehemaliger Polizist, späterer Detektiv und jetziger Hobbyermittler. Nur in Rossmanns Krimi wird die Hauptarbeit der Ermittlungen von Frauen erledigt, sonst liegen die Ermittlungen primär in männlichen Händen, auch, wenn Monika Suttner bei Hinterberger den richtigen Schluss zur Lösung des Falles zieht und u. a. die ehemalige Lehrerin Ernestine Glaser bei Semrau wichtige Hinweise liefert.

Zwar passieren in allen Werken mehrere Morde, doch die Mordarten sind unterschiedlich. So wird erschossen¹³³⁵, in die Luft gesprengt¹³³⁶, erwürgt¹³³⁷, erdrosselt¹³³⁸, erschlagen¹³³⁹, in die Tiefe gestürzt¹³⁴⁰ und vergiftet¹³⁴¹.

Auch, wenn Sympathie sehr subjektiv ist, werden die Mörder, wie auch Toten, sehr unterschiedlich beschrieben. Erwin Haumers¹³⁴² und Ing. Spaleks¹³⁴³ Motive zu morden erscheinen nachvollziehbarer – auch, wenn Selbstjustiz keinesfalls tolerierbar ist –, als z. B. Beppos¹³⁴⁴, Bimbos¹³⁴⁵ oder Michael Bernkopfs¹³⁴⁶

¹³³⁵ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr, E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck, Haas: Komm, süßer Tod.

¹³³⁶ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr.

¹³³⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen, Rossmann: Freudsche Verbrechen.

¹³³⁸ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod.

¹³³⁹ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen.

¹³⁴⁰ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck.

¹³⁴¹ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, Rossmann: Freudsche Verbrechen.

¹³⁴² Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr.

¹³⁴³ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen.

¹³⁴⁴ Vgl.: E. Semrau: Zores aus dem rechten Eck.

Gründe. Die Morde an Ilona¹³⁴⁷, Jane und dem Psychiater Peter¹³⁴⁸ berühren mehr als z. B. der getötete Stoiber¹³⁴⁹ oder Ilonas Eltern¹³⁵⁰.

Die Präsenz Wiens ist ebenfalls unterschiedlich. Bei „Freudsche Verbrechen“, „Komm, süßer Tod“ und „Kleine Blumen“ wird eher allgemeiner von Wiener Orten gesprochen, wie von einer U-Bahn-Station, einem Italiener in der Nähe des Stephansdoms, dem AKH oder der Rossauer Kaserne, auch, wenn sie trotzdem Relevanz haben, während in „Schussgefahr“ und „Zores aus dem rechten Eck“ teilweise vollständige reale Adressen mit Hausnummern und Türnummern genannt werden.

Es zeigt sich sehr deutlich, dass Kriminalromane keinesfalls einheitliche, immer vorauszunehmende, von anderen Kriminalromanen ableitbare Werke sind.

2.2 Wie wird erzählt?

Das Zenker-Ehepaar, wie auch Wolf Haas lassen in den untersuchten Kriminalromanen die Geschichte von ihrem Erzähler nicht im epischen Präteritum erzählen, sondern „Schussgefahr“ ist im Präsens und „Komm, süßer Tod“ im Perfekt und im Präsens geschrieben. „Zores aus dem rechten Eck“, „Kleine Blumen“ und „Freudsche Verbrechen“ werden im epischen Präteritum erzählt.

Die Fokalisierungen und Erzähler unterscheiden sich ebenfalls. So werden „Schussgefahr“, „Kleine Blumen“, „Zores aus dem rechten Eck“ primär bzw. eher im Modus der Nullfokalisierung erzählt mit auktorialen, kommentierenden Erzählern, die heterodiegetisch sind. „Freudsche Verbrechen“ ist im Modus der fixierten, internen Fokalisierung mit Mira als Erzähler geschrieben, wodurch der Erzähler homodiegetisch ist. „Komm, süßer Tod“ hat eine ganz besondere Erzählsituation, die nicht ganz klar zugeordnet werden kann.

Ebenfalls bei Haas' Werk ist die durchgehende simulierte Mündlichkeit, bei der der Erzähler auch die Lesenden anspricht und die gesamte Geschichte wie in einem Wirtshaus erzählt, ein Unikum gegenüber den anderen Romanen.

¹³⁴⁵ Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod.

¹³⁴⁶ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen.

¹³⁴⁷ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen.

¹³⁴⁸ Vgl.: Rossmann: Freudsche Verbrechen.

¹³⁴⁹ Vgl.: H. und M. Zenker: Schussgefahr.

¹³⁵⁰ Vgl.: Hinterberger: Kleine Blumen.

2.3 Was wird kritisiert?

Einige kritisierte Themenbereiche finden sich nur punktuell in einzelnen oder in mehreren, aber nicht in allen der fünf untersuchten Werke.

Häufig werden Kritikpunkte am Beamtentum und den Behörden angeführt. Besonders in „Kleine Blumen“, „Zores aus dem rechten Eck“ und „Freudsche Verbrechen“, aber auch in „Komm, süßer Tod“ wird die Politik, speziell die Verbindungen zum Rechtsextremismus und Nationalsozialismus, die zu hohen Gehälter für die geringen Erfolge und die „Freunderlwirtschaft“ beanstandet. Ein gewisses „Klassendenken“ entdeckt man zwar in vier Werken, aber jeweils bei verschiedenen Berufsgruppen – unter Rettungsfahrern und deren PatientInnen in „Komm, süßer Tod“, bei Prostituierten in „Schussgefahr“, bei JournalistInnen und ImmigrantInnen in „Freudsche Verbrechen“ und bei PolizistInnen in „Kleine Blumen“. Die reiche Gesellschaftsschicht wird ausführlich in „Freudsche Verbrechen“ und „Schussgefahr“ beleuchtet. Die eher deprimierende bzw. verwahrloste Wiener Architektur (in den Außenbezirken) wird in Zenkers, Hinterbergers und Semraus Werken kritisiert. Gender-Ungerechtigkeit wird besonders in „Kleine Blumen“ und „Freudsche Verbrechen“ behandelt. In „Schussgefahr“ und „Kleine Blumen“ wird kein besonders positives Bild von Männern gezeichnet. Außerdem setzen sich die beiden Werke kritisch mit (alkohol-affinen) Ärzten¹³⁵¹ auseinander, während „Komm, süßer Tod“ besonders auf den Rettungsdienst fokussiert ist.

Mit den kirchlichen Institutionen beschäftigt sich nur Elfriede Semrau in „Zores aus dem rechten Eck“, als absolute „Insiderin“ macht sie das aber sehr differenziert und ausführlich.

2.4 Wie wird kritisiert?

Ein Unterschied zwischen Hinterbergers Gesellschaftskritik in „Kleine Blumen“ und den anderen Werken fällt sofort auf. Hinterberger verwendet häufig reale Namen von Wiener Persönlichkeiten, von tatsächlich existierenden Medien und Parteien, während z. B. Elfriede Semrau ein Pseudonym für ihren Weihbischof verwendet, der wahrscheinlich von Kurt Krenn und/oder Hans Hermann Groër inspiriert wurde. Allerdings erwähnt auch Wolf Haas die „Kronenzeitung“.¹³⁵²

¹³⁵¹ Diese Ärzte sind in den Romanen jeweils männlich.

¹³⁵² Vgl.: Haas: Komm, süßer Tod, S. 34.

Ironie, Satire, Parodie und Sarkasmus für ihre Form der Kritik setzen besonders Wolf Haas sowie Margit und Helmut Zenker ein. Diese AutorInnen und auch Ernst Hinterberger zeichnen trotz kleiner „Hoffnungsschimmer“ ein eher düsteres Bild der Wiener Gesellschaft, während Elfriede Semrau und Eva Rossmann trotz ihrer teilweise heftigen Kritik den LeserInnen mehrere hoffnungsvolle Lichtblicke gönnen.

2.5 Warum wird kritisiert?

Die Gründe der AutorInnen, Gesellschaftskritik in ihre Werke zu integrieren, sind unterschiedlich. Wolf Haas scheint es gar nicht zu beabsichtigen, Gesellschaftskritik in seine Werke einzubauen. Während es ihm anscheinend ungewollt „passiert“, scheinen Zenker, Hinterberger, Semrau und auch Rossmann Gesellschaftskritik ganz aktiv in ihre Kriminalromane einzubauen, um dadurch die Menschen zum Nachdenken anzuregen. Rossmann betont jedoch auch, dass ein Krimi keinen moralischen Zeigefinger erheben sollte.

VI Zusammenfassung

Diese Arbeit untersucht die Gesellschaftskritik in Wiener Krimis. Auch wenn die gesellschaftskritischen Äußerungen nicht in jedem der fünf analysierten Werke ident sind, unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden und auf verschiedenen Hintergründen beruhen, zeigt sich trotzdem, dass die Gesellschaftskritik einen hohen Stellenwert in diesen Wiener Krimis einnimmt. Der Philosoph Konrad Paul Liessmann unterstützt diese These: „Tatsächlich lesen wir Kriminalromane zunehmend als eine Form trivialisierter Psycho- und Gesellschaftsanalyse.“¹³⁵³

In manchen Werken zur Kriminalliteratur liest man sogar, dass die Literarizität bzw. „Existenzberechtigung“¹³⁵⁴ des Kriminalromans von deren Fähigkeit, Gesellschaftskritik und emanzipatorische Botschaften zu transportieren, abhängt.¹³⁵⁵ Und wie Laganda in ihrer Diplomarbeit schreibt: „Ein Krimiautor hätte nichts zu

¹³⁵³ Konrad Paul Liessmann: Der Begriff des Verbrechens in der Gesellschaft und im Kriminalroman. In: Friedrich Aspöcklberger und Daniela Strigl (Hg.): Ich kannte den Mörder, wußte nur nicht wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck: StudienVerlag 2004, S. 73.

¹³⁵⁴ Anna Maria Laganda: Soziale Probleme im Kriminalroman des 20. und 21. Jahrhunderts, erläutert anhand „Kurt Ostbahn: Blutausch“ von Günter Brödl (AUT) und „Jack Taylor: The Dramatist“ von Ken Bruen (IRL). Diplomarbeit. Univ. Wien 2013, S. 60.

¹³⁵⁵ Vgl.: Peter Nusser: Der Kriminalroman. Stuttgart: Metzler Verlag 2003, S. 172.

schreiben, würden nicht soziale, psychologische oder politische Probleme seinen Verbrecher zum Verbrecher und seinen Detektiv zum Detektiv machen.“¹³⁵⁶

Zugestimmt werden kann nach der Analyse der fünf unterschiedlichen Wiener Krimis von verschiedenen AutorInnen auf jeden Fall Bitzikanos und Peschik-Vodosek in Bezug auf den Wiener Kriminalroman. Diese stellen fest, dass sich österreichische AutorInnen typischer Weise neben spannenden Handlungen lieber gesellschaftskritischen Themen widmen als der Darstellung von Grausamkeiten.¹³⁵⁷

Die Gesellschaftskritik scheint auch unabhängig davon zu sein, ob diese intendiert ist, wie bei Margit und Helmut Zenker, Ernst Hinterberger, Elfriede Semrau und Eva Rossmann oder gewissermaßen „zufällig“ erfolgt ist, wie bei Wolf Haas. Konkrete Ereignisse können die Gesellschaftskritik beeinflussen und zumindest bei den AutorInnen, die Gesellschaftskritik intendieren, zeigt sich auch der Wunsch, diese Themengebiete Menschen näher zu bringen und sie zum Reflektieren anzuregen.

Da bei allen analysierten Werken der AutorInnen Gesellschaftskritik enthalten ist, obwohl sie nicht überall anvisiert wurde, scheint ein Wiener Krimi ohne Gesellschaftskritik unvorstellbar. Die Gesellschaftskritik ist zwar nicht das Herzstück des Krimis – das ist meist der Mord, gefolgt von seiner Aufklärung –, doch ohne die gesellschaftskritischen Äußerungen wären die Schilderungen von Wien und seinen BewohnerInnen, von den straffällig gewordenen Menschen und den ErmittlerInnen farblos und wohl nicht so interessant. Selbst das Mordmotiv könnte teilweise nicht präsentiert werden.

Es zeigt sich, dass bestimmte Themen in allen Krimis trotz einer Zeitspanne von rund zwanzig Jahren und der unterschiedlichen Herkunft der AutorInnen kritisch betrachtet werden. Diese Themen sind u. a. Wiens Ausländerfeindlichkeit, die in Wien oft fehlende Zivilcourage, das eher eiserne statt goldene Wiener Herz und die Kritik an der Polizeiarbeit. Andere Themengebiete, wie Politik, Sozialsystem, Bildung oder das Gesundheitssystem werden wiederum nur punktuell der Kritik ausgesetzt.

Alle analysierten AutorInnen sprechen mehr oder weniger „versteckt“ – egal, ob intendiert oder nicht – niederschwellig wichtige Themen an, die zumindest einen

¹³⁵⁶ Laganda: Soziale Probleme im Kriminalroman des 20. und 21. Jahrhunderts, S. 59-60.

¹³⁵⁷ Vgl. u. a.: Peschik-Vodosek: Von der Auferstehung zum ewigen Leben, S. 49 und Bitzikanos: Tatort: Wien, S. 243.

Teil der LeserInnen zum Denken anregen, die jedoch kein Sachbuch zu diesen Bereichen lesen würden. Trotzdem werden die Romane keine reinen Soziokrimis bzw. soziologische Studien, auch, wenn die Kritik nicht so versteckt ist wie in Dürrenmatts Kriminalromanen.

Wiener Krimis sind deswegen neben einem Garant für ein großes Lesevergnügen auch wichtige Bildungsinstrumente für das lebenslange Lernen.

VII Literatur- und Medienverzeichnis

1 Primärliteratur

Haas, Wolf: Brenners erste Fälle. Auferstehung der Toten. Der Knochenmann. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 2004. [Sonderausgabe].

Haas, Wolf: Komm, süßer Tod. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag ²⁵2012.

Hinterberger, Ernst: Die dunkle Seite. Inspektor Trautmann ermittelt. Ein Wiener Kriminalroman. Wien: Deuticke 1998.

Hinterberger, Ernst: Ein Abschied: Lebenserinnerungen. Wien: Ueberreuter 2002.

Hinterberger, Ernst: Jogging. Kriminalroman. Wien, Berlin: Medusa-Verlag 1984.

Hinterberger, Ernst: Kleine Blumen. Ein Wiener Kriminalroman. Wien: Falter/Deuticke 1993.

Rossmann, Eva: Freudsche Verbrechen. Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien, Bozen: Folio 2001.

Rossmann, Eva: GUT, aber TOT. Mira-Valensky-Krimi. Wien, Bozen: Folio 2016.

Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck. Wien: Wiener Frauenverlag 1994. (Giftmelange Bd. 1).

Zenker, Helmut und Margit: Schussgefahr. Königstein: Athenäum-Verlag 1979.

Zenker, Helmut: Schussgefahr. Kottan ermittelt. Wien: echomedia-Verlag 2008.

2 Sekundärliteratur und -medien

Austria-Forum (ehemaliges AEIOU): Haas, Wolf. http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Haas,_Wolf (2.1.2016).

Bitzikanos, Christina: Tatort: Wien. Der neue Wiener Kriminalroman nach 1980. Dissertation. Univ. Wien 2003.

Brasse, Helmut: Krimis. http://www.planet-wissen.de/kultur/literatur/krimis_faszination_verbrechen/ (2.5.2016).

Buhre, Jakob: Wolf Haas. Wenn jemand besonders glänzend auftritt, versuche ich das Lächerliche daran zu sehen. <http://www.planet-interview.de/interviews/wolf-haas/33931/> (29.4.2016).

Castner, Daniela: Ernst Hinterberger: Chronist der kleinen Leute. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 1-4.

Doblhofer, Hannes: Nehmen Sie den Gürtel. Ernst Hinterberger, Krimiautor und Schöpfer des Mundls sowie des „Kaisermühlenblues“: Ein Gespräch mit dem ehemaligen Polizeischüler über Wiener Blut, die „Informanten“, den Strich und das Schreiben. In: Die Presse. Spectrum. 31.12.1993/01./02.01.1994, S. VII.

Gabriel, Renate: Die gesellschaftskritischen Aspekte in den „Brenner-Romanen“ von Wolf Haas. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006.

Graber, Renate: „Das Leben ist eine Annahme“. <http://derstandard.at/1319182000968/Das-Leben-ist-eine-Annahme> (19.4.2016).

Hiess, Peter und Peter Kroboth: Wiener Blut. In: Wienerin – Österreichs größtes Frauenmagazin. 106/ Nov. 1997, S. 180-183.

Hofer, Gerhard: Das Rote Kreuz: Die ÖBB mit Blaulicht. http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1293156/Das-Rote-Kreuz_Die-ÖBB-mit-Blaulicht (17.3.2016).

Huemer, Peter: Aus einer Folge der ORF-Hörfunkserie *Im Gespräch*. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 11-12.

Jahn, Reinhard (Pseudonym Karr, H.P.): Haas, Wolf.
<http://www.krimilexikon.de/haas.htm> (23.4.2016).

Jahn, Reinhard (Pseudonym Karr, H.P.): Zenker, Helmut.
<http://www.krimilexikon.de/zenker.htm> (1.12.2016).

Jannidis, Fotis (u. a.): Fokalisierung. <http://www.ligo.de/prosa/prosa/fokalisierung.html> (14.10.2016).

Kahl, Kurt: Ernst Hinterberger und sein wienerischer Kriminalroman. Mord mit Heimatschein. In: N. N.: Ernst Hinterberger. Zur Person. Wien: Deuticke 1993, S. 19-20.

Knigge, Jana: Dürrenmatt, Friedrich. Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online [https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465\\$\\$/nxt/gateway.dll/kll/d/k0181100.xml/k0181100_010.xml?f=templates\\$fn=index.htm\\$q=%5B rank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3ADürrenmatt%5D%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D\\$x=server\\$3.0#k0181100_i__8286248_711](https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465$$/nxt/gateway.dll/kll/d/k0181100.xml/k0181100_010.xml?f=templates$fn=index.htm$q=%5B rank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3ADürrenmatt%5D%5Bfield,body%3ADürrenmatt%5D%5D%5D$x=server$3.0#k0181100_i__8286248_711) (17.3.2016).

kottan.info: Interview mit Tibor Zenker (2. April 2009).
<http://www.kottan.info/interviews/> (25.4.2016).

Kümmel, Peter und Sabine Rückert: Warum lieben wir Krimis? Keiner erzählt kunstvoller vom Bösen als der Bestseller-Autor Wolf Haas. Wie man Leser süchtig macht, erklärt er in einem Gespräch. <http://www.zeit.de/2015/12/wolf-haas-autor-krimi-boom> (29.4.2016).

Laganda, Anna Maria: Soziale Probleme im Kriminalroman des 20. und 21. Jahrhunderts, erläutert anhand „Kurt Ostbahn: Bluttausch“ von Günter Brödl (AUT) und „Jack Taylor: The Dramatist“ von Ken Bruen (IRL). Diplomarbeit. Univ. Wien 2013.

Läubli, Martina: „Jede gute Literatur ist Ideologiekritik“. Es ist anstrengend, Literatur zu lesen, wenn man sich auch in Sekundenschnelle durch Hyperlinks klicken kann. Wieso wir uns trotzdem durch anspruchsvolle Texte kämpfen sollen, erklärt der Literaturwissenschaftler Mario Andreotti. <https://daslamm.ch/jede-gute-literatur-ist-ideologiekritik/> (4.10.2016).

Lehner, Christian: Interview mit Eva Rossmann (2011). <http://www.evarossmann.at/index,13.html> (12.4.2016).

Liessmann, Konrad Paul: Der Begriff des Verbrechens in der Gesellschaft und im Kriminalroman. In: Aspetsberger, Friedrich und Daniela Strigl (Hg.): Ich kannte den Mörder, wußte nur nicht, wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck: StudienVerlag 2004, S. 67-82.

Literaturhaus Wien: Elfriede Semrau. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6088> (2.1.2016).

Literaturhaus Wien: Ernst Hinterberger: Kurzbiografie. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=5017> (2.1.2016).

Literaturhaus Wien: Helmut Zenker: Kurzbiografie. http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6479&L=0%2525252Fadmin%2525252Ffile_manager.php%2525252Flogin.php%2C (1.2.2016).

Literaturhaus Wien: Wolf Haas: Kurzbiografie. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=4995> (17.3.2016).

Loigge, Uschi: Ein Rossmann-Krimi, nicht nur für eingefleischte Fans. https://www.kleinezeitung.at/kultur/buecher/5083698/Buch-der-Woche_RossmannKrimi-nicht-nur-fur-eingefleischte-Fans (14.9.2016).

Luef, Wolfgang und Lorenz Wagner: „Ich habe eine Tendenz zur Panik“. Nirgendwo wird lustiger gestorben als in den Krimis des Österreichers Wolf Haas. Nun erscheint der achte Fall des Detektivs Brenner. Ein Gespräch über Tod und Humor. <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/42115/> (30.4.2016).

Martínez, Matías und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: C.H.Beck ¹⁰2016.

Mayer, Katharina: Die Darstellung der Stadt Wien in zeitgenössischer Kriminalliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2013.

Mayer, Verena: Wolf Haas im Interview: „Sexszenen zu schreiben wäre mir peinlich“. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/sonntags-interview/wolf-haas-im-interview-sexszenen-zu-schreiben-waere-mir-peinlich/7936828.html> (16.3.2016).

Mayer, Verena: Wolf Haas: „Aber das Zentrale ist die Komik“. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/582770_Wolf-Haas-Aber-das-Zentrale-ist-die-Komik.html (30.4.2016).

Müller-Klomfar, Gabriele: Vom Katechismus zum Kriminalroman. Die ehemalige Religionslehrerin und Diözesaninspektorin Elfriede Semrau schreibt Wiener Krimis mit Witz und Biß. In: Wiener Zeitung. EXTRA, 12.09.1997, S. 14.

Mußler, Peter: Der Brenner und die Narratologie. Diplomarbeit. Univ. Wien 2014.

N.N.: Buchtip. In: Die Presse. 24.1.1994, S. 15.

N., N.: Der Brenner und der liebe Gott. Der neue Wolf-Haas-Krimi. <http://oe1.orf.at/artikel/215587%209.9.2009> (23.4.2016).

N., N.: Der Krampf mit den Listen. Zehn Dinge, die man (nicht) tun sollte / Ist Wirtschaft planbar? In: Wiener Journal. Das Magazin der Wiener Zeitung. 9. Jänner 2015, Deckblatt.

N., N.: Der Macho kommt. In: Salzburger Nachrichten 202 (31.8.2013), S. 58.
https://www-1wiso-2net-1de-1wisopresseneu.han.onb.ac.at/document/SN__08307809520130831230623120260126 (18.4.2016).

N., N.: Elfriede Semrau. Zores aus dem rechten Eck. Pressestimmen,
http://www.milena-verlag.at/index.php?item=krimi&show_details=84
(26.4.2016).

N., N.: Eva Rossmann im Interview: Bekanntschaft mit Botox und Co.
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Eva-Rossmann-im-Interview-Bekanntschaft-mit-Botox-und-Co;art16,728732> (27.4.2016).

N., N.: Interview. „Der Wien Krimi boomt“.
<https://www.wieninternational.at/de/content/der-wien-krimi-boomt-de>
(2.5.2016).

N., N.: Wenn Eva Rossmann im Jahresrhythmus einen neuen Krimi vorlegt,...
In: Salzburger Nachrichten 202 (31.8.2013), S. 58. https://www-1wiso-2net-1de-1wisopresseneu.han.onb.ac.at/document/SN__08307809520130831230623120260127 (20.4.2016).

N., N.: Wolf Haas erster Preitträger [sic!].
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030905_OTSo147/wolf-haas-erster-preitraeger (30.4.2016).

N., N.: Zenker Helmut: Schussgefahr. <http://www.echomedia-buch.at/home/shop/literatur/253/> (24.4.2016).

Nachbaur, Petra: Rezension: Wolf Haas: Komm, süßer Tod.
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=1539&L=0> (16.3.2016).

Nindl, Sigrid: Wolf Haas und sein kriminalliterarisches Sprachexperiment. Berlin: Ernst Schmidt-Verlag 2010.

Nüchtern, Klaus: „Ich dröhne mich mit deutschen Talkshows zu“. Wolf Haas setzt mit "Brennerova" seine Krimi-Serie fort. Ein Gespräch über Ruhm, Kulturkonsum, seine Distanz zum "Tatort" und warum es für ihn wichtig ist, dass er wahnsinnig schnell tippen kann.

<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article131798674/Ich-droehne-mich-mit-deutschen-Talkshows-zu.html> (28.4.2016).

Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart: J.B. Metzler 2009. (SM 191).

Peschik-Vodosek, Renate: Von der Auferstehung zum ewigen Leben: Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008.

Pisa, Peter: Wenigstens beim Essen könnte es mit der Toleranz klappen. KURIER-Gespräch mit Eva Rossmann über ihren neuen Krimi, der nur auf den ersten Blick ... vegan ist. <https://kurier.at/kultur/wenigstens-beim-essen-koennte-es-mit-der-toleranz-klappen/218.042.948> (14.9.2016).

Rebhandl, Bert: Inschpekta gibt's kan.

<http://derstandard.at/1577837036946/Kottan-Inschpekta-gibts-kan> (1.5.2016).

Redlingshofer, Anna-Maria: Elfriede Semraus Kriminalromane. Ein Hobbydetektiv und Lebenskünstler als Helfer der Wiener Mordkommission. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008.

Reinhold, Stella: Ernst Hinterberger ist tot. <http://kurier.at/kultur/ernst-hinterberger-ist-tot/787.316> (25.4.2016).

Rossmann, Eva: Biographie/Pressefotos.

<http://www.evarossmann.at/index,9.html> (2.12.2016).

Rossmann, Eva: Kriminalromane.

<http://www.evarossmann.at/index,4.html?PHPSESSID=bac4f46ae647286bfdff88fbcdfbdb69> (14.4.2016).

Scharf, Hannah: Wolf Haas und der Kriminalroman: Unterhaltung zwischen traditionellen Genrestrukturen und Innovationen. Hamburg: DiplomicaVerlag 2014.

Schönleitner, Lucia: Zwischen Volksaufklärung und Kommerz: Zum Populärschriftsteller Ernst Hinterberger. Diplomarbeit. Univ. Wien 2010.

Schuh, Franz: Hinein in den Kanon mit ihm! Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. In: kolik – Zeitschrift für Literatur. 18/2002, S. 19-33.

Semrau, Miriam: „Wenn du zu langsam fährst, hört dich niemand“. http://www.hr-online.de/website/specials/buchmesse2015/index.jsp?rubrik=92641&key=standard_document_57453542 (27.4.2016).

Strohschneider-Lae, Sigrid: Rezension: Elfriede Semrau: Mord in der City Night Line. http://ebensolch.at/eb_05_04/eb_002_001_002.htm (2.4.2016).

Vogt, Jochen: Glauser, Friedrich: Die Kriminalromane. In: Kindlers Literatur Lexikon Online. [https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465\\$\\$/nxt/gateway.dll/kl/g/k0240300.xml/k0240300_010.xml?f=templates\\$fn=index.htm\\$q=%5BBrank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3Aglauser%5D%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D\\$x=server\\$3.0#LPHit1](https://univpn.univie.ac.at/f5-w-687474703a2f2f6b6c6c2d616b7475656c6c2e636564696f6e2e6465$$/nxt/gateway.dll/kl/g/k0240300.xml/k0240300_010.xml?f=templates$fn=index.htm$q=%5BBrank,500%3A%5Bdomain%3A%5Band%3A%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D%5Bsum%3A%5Bfield,lemmatitle%3Aglauser%5D%5Bfield,body%3Aglauser%5D%5D%5D$x=server$3.0#LPHit1) (17.3.2016).

Wien Geschichte Wiki: Ernst Hinterberger.

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Ernst_Hinterberger (1.12.2016).

Zenker, Tibor: Zum 60. Geburtstag Helmut Zenkers.

<http://www.kottan.info/zenker/> (1.12.2016).

Zobel, Konrad: Von Tag zu Tag – Helmut Zenker, Wien, 6.9.1979. Gespräch mit dem Autor Helmut Zenker. ORF Radio Österreich 1. 6.9.1979.

<http://www.mediathek.at/atom/oE68D962-24B-00021-0005BCB8-oE68387F>
(26.4.2016).

VIII Anhang

1 Abstract

1.1 Kurzzusammenfassung in Deutsch

Die vorliegende Arbeit mit dem Titel „Etwas ist faul in der Stadt Wien: Analyse der Gesellschaftskritik in ausgewählten Wiener Kriminalromanen“ untersucht fünf Wiener Kriminalromane hinsichtlich ihrer Gesellschaftskritik unter dem Blickwinkel folgender Fragestellungen:

- Welche Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es in der in Wiener Kriminalromanen geäußerten Gesellschaftskritik zu entdecken?
- Wie weit ist die Gesellschaftskritik in Wiener Krimis beabsichtigt?
- Ist ein Wiener Krimi ohne Gesellschaftskritik vorstellbar?

Fünf Whodunit-Krimis aus einer rund zwanzigjährigen Zeitspanne wurden ausgewählt: Margit und Helmut Zenkers „Schussgefahr“ (1979), Ernst Hinterbergers „Kleine Blumen“ (1993), Elfriede Semraus „Zores aus dem rechten Eck“ (1994), Wolf Haas’ „Komm, süßer Tod“ (1998) und Eva Rossmanns „Freudsche Verbrechen“ (2001). Nach einer kurzen Einleitung, einem historischen Abriss über den Wiener Krimi und seine Merkmale und einer Begründung der Textauswahl werden alle fünf Romane unterstützt durch die Fragen „Was wird erzählt?“, „Wie wird erzählt?“, „Was wird kritisiert?“, „Wie wird kritisiert?“ und „Warum wird kritisiert?“ gesondert analysiert. Die ersten Fragen werden hauptsächlich durch genaue Textarbeit an den Primärwerken beantwortet, jedoch teilweise unterstützt durch Rezensionen und Sekundärwerke. Bei der „Warum“-Frage wurden die Biografien der AutorInnen berücksichtigt sowie außerdem (eigene) Interviews mit ihnen. Nach den Einzelanalysen wird eine vergleichende Analyse mithilfe der gleichen fünf Fragen durchgeführt; so werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gesellschaftskritik in Wiener Krimis aufgezeigt.

1.2 Abstract in English

This master thesis “Etwas ist faul in der Stadt Wien: Analyse der Gesellschaftskritik in ausgewählten Wiener Kriminalromanen” sets out to analyze the social criticism of five Viennese detective novels to answer the following questions:

- Which consistencies, similarities and differences can be identified with regard to the social criticism found in Viennese detective novels?
- In what way is social criticism in Viennese detective novels intended?
- Are Viennese detective novels even imaginable without social criticism?

The chosen “Whodunits”, published within a period of time of over twenty years, are “Schussgefahr” (1979) by Margit and Helmut Zenker, “Kleine Blumen” (1993) by Ernst Hinterberger, “Zores aus dem rechten Eck” (1994) by Elfriede Semrau, “Komm, süßer Tod” (1998) by Wolf Haas and “Freudsche Verbrechen” (2001) by Eva Rossmann.

The introduction is followed by a historical view on Viennese detective novels and their characteristics as well as an explanation why these particular novels were selected. The main part of the paper is the analysis of the five detective stories with a focus on the following research questions: “What is being told in the stories?”, “How is it told?”, “Which topics are being criticized?”, “In what ways are these issues criticized?” and “Why are they criticized?”. The first questions are mainly answered by means of close analysis of the novels themselves, backed up by insights from academic papers and interviews with the authors. The biography of the writers as well as academic papers and (personally conducted) interviews are used to answer the last question. The separate analysis of the novels is followed by a comparative analysis to identify similarities and differences of the social criticism expressed in Viennese detective novels.

2 Schriftliches Interview mit Eva Rossmann

1. Jedem Ihrer Krimis liegt ein besonderes, gesellschaftskritisches Thema zugrunde. In den Salzburger Nachrichten hieß es sogar zu Ihrem Krimi „Männerfallen“, dass man in der Zukunft nur Ihre Krimis lesen müsste, um herauszufinden, „wie die Gesellschaft [damals ge]tickt“ hat.

Gab es für Sie ein konkretes Ereignis (einen bestimmten Restitutionsfall, ein bestimmtes Gesetz,...), das Sie zum Schreiben von „Freudsche Verbrechen“ besonders motiviert hat?

Es gab in diesem Fall tatsächlich ein konkretes Ereignis – was nicht bei allen meiner Themen der Fall war. Ich war am Wiener Naschmarkt unterwegs, als mich eine Frau ansprach. Sie freute sich sehr, mich zu treffen, sie finde es großartig, wie ich mich für Frauen engagiere. Sie habe auch das FrauenVolksbegehren mit Freude unterschrieben. Es sei höchste Zeit, dass die Benachteiligung von Frauen ein Ende habe. Ich bedankte mich und wollte weitergehen. Da kam es: „Und während es so viele Frauen gibt, die nichts haben, schiebt man den Juden wieder alles hinein.“ Ich glaubte zuerst, mich verhört zu haben. Ich war so irritiert, dass ich bloß fragte: „Warum?“ – „Die kriegen nach Jahrzehnten ihre Häuser und alles möglich zurück, wo man längst nicht mehr weiß, wem das eigentlich gehört.“ Meine Antwort war wohl richtig, kam aber gar nicht an. Ich sprach von Nazis und Vertreibung und dass mehr als sechs Millionen Juden ermordet worden sind. „Aber da kann ich ja nichts dafür“, sagte sie. Ich ging. Das Gespräch hat mich nicht losgelassen. Und auch nicht der Schock darüber, dass eine, die sich für die Gleichstellung von Frauen einsetzt, derart antisemitisch und ignorant sein kann.

Und in den nächsten Wochen und Monaten reifte der Plan, etwas über dieses Thema zu machen. Ich wollte einen Roman schreiben, der klar macht, dass unsere Geschichte nicht abgeschlossen ist, sondern unmittelbar mit der Gegenwart in Verbindung steht. Nicht nur, wenn es um die Rückgabe von geraubtem Besitz geht. Sondern auch, weil jede Familie aus vielen Generationen besteht – und dass das Handeln (oder Nicht-Handeln) unserer Eltern und Großeltern weiterwirkt.

Dazu kam dann, dass ich mehr als ein Jahr in unmittelbarer Entfernung zum Freud-Museum gelebt habe und nie dort war. Als ich schon weggezogen war, traf ich amerikanische Freunde, die mir von diesem Museum vorschwärmten. Meine Ignoranz war mir peinlich. Ich ging hin und war sehr angetan, wie dort Freuds

Leben präsentiert wird, auch abseits seiner fachlichen Entwicklung der Psychoanalyse. Mir wurde dort ein Stück Zeitgeschichte lebendig. Ich bin übrigens bei diesem ersten Mal ausschließlich BesucherInnen aus dem Ausland begegnet.

Danach begann ich zu recherchieren. Viel zu lesen, vor allem Zeitzeugenberichte. Und Briefe von Geflohenen, Vertriebenen, daheim Gebliebenen, dann Internierten, dann in Konzentrationslager Deportierten.

Mir geht es immer auch darum, selbst über ein Thema, das mich interessiert, mehr zu erfahren. Zu lernen. Das war beim Umgangs mit unserer Nazi-Vergangenheit in Österreich besonders intensiv.

Eine der Kernbotschaften in „Freudsche Verbrechen“ ist für mich, was in einem (fiktiven, aber vielen gelesenen Briefen sehr ähnlichen) Brief einer Frau in Auschwitz an ihre Tochter steht: „Eines aber möchte ich Dir mit auf den Weg geben. Hüte Dich vor zwei Dingen: vor Habgier und vor Phantasielosigkeit. Und hüte Dich vor allen, die habgierig und phantasielos sind. Sie können Dir alles nehmen. Das Haus und das Recht, zu leben, und sie werden sich dennoch keiner Schuld bewusst sein. Deine Dich immer liebende Mutter.“

2. Wie wichtig ist es für Sie, Gesellschaftskritik in Ihren Krimis einzubauen?

Bauen Sie die gesellschaftskritischen Themen ganz gezielt in Ihre Krimis ein, oder „passiert“ das?

Wie würden Sie Ihre eigenen Krimis in Verbindung mit Gesellschaftskritik beschreiben?

Ich interessiere mich für die Menschen rund um mich und auch für die weiter weg. Mir ist nicht egal, wie wir zusammenleben. Also ist es naheliegend, dass ich in meinen Büchern darüber erzähle. Ich suche mir jedes Mal ein anderes kleines Stückchen der Welt, das ich beleuchte, das mir momentan besonders wichtig ist, über das ich selbst auch mehr wissen möchte.

Gesellschaftskritik ist für mich keine Frage der Vermarktung. Außerdem war ja ohnehin viele Jahre lang im deutschsprachigen Raum eher Verinnerlichung, Innenschau, individuelle Psychologisierung gefragt. Das scheint sich momentan wieder ein bisschen zu ändern, aber Moden kommen und gehen.

Sagen wir so: Ich kann nicht anders. Und ich muss mit jedem meiner Krimis ja viel Zeit verbringen: Bei der Recherche, beim Schreiben und danach auf Lesetour. Da beschäftige ich mich gern mit etwas, das mich selbst interessiert.

Wobei eines schon ganz wichtig ist: Der erhobene Zeigefinger hat im (Kriminal-) Roman nichts verloren. Es geht darum, eine Geschichte zu erzählen, nicht schwarz oder weiß, sondern mit den vielen bunten Farben dazwischen. Die Leserinnen und Leser sollen selbst entscheiden können, wie sie zu den abgehandelten Themen stehen. Ich bin glücklich, wenn ich die eine oder den anderen ein wenig zum Nachdenken bringen kann. – Und wenn nicht, dann haben sie hoffentlich wenigstens ein paar unterhaltsame und spannende Stunden gehabt.

3. Welche Methoden erachten Sie für sinnvoll, allgemein der Bevölkerung etwas Gesellschaftskritik näher zu bringen?

Das Allerwichtigste ist, dass wir schon die Kinder in der Schule ermutigen, selbstständig zu denken. Sich Meinungen jenseits der vorformulierten Sprüche zu bilden. Das ist eine Herausforderung. Weil es bedeutet ja auch, dass LehrerInnen sich diesem Diskurs stellen müssen. Ich glaube, dass viel mehr über die Zusammenhänge zwischen unser aller Leben und der Politik erzählt werden müsste. Es hat Auswirkungen, wer an der Macht ist: Werden Reiche immer reicher oder gibt es sozialen Ausgleich? Wird gegen Flüchtlinge gehetzt oder begreifen wir sie, abgesehen von unseren moralischen und verfassungsgesetzlichen Verpflichtungen, als Bereicherung? Und, und Das Schlimmste ist, dass so viele meinen, sie hätten ja eh nichts zu sagen, sie könnten ja eh nichts ändern. Wir alle können mitdenken, wählen, uns einmischen,..., und es macht Spaß! Ich würde das in den Schulen als ganz wichtige Querschnittsmaterie verankern (und zwar ab der Volksschule) – und ich finde, es braucht ein eigenes Fach, in dem es um unser aller Zusammenleben geht. Vielleicht sollte man es sogar so nennen: „Zusammenleben“. Das beinhaltet das Kleine und Alltägliche genauso wie das große Ganze. In meinen aktuellen Krimi „Fadenkreuz“ (es geht um die internationale Textilindustrie) schreibe ich beim Signieren immer die Worte: EINE WELT. Ich bin davon überzeugt, dass es Auswirkungen hat, wie wir agieren und dass wir letztlich auch damit konfrontiert werden.